

DUDEN

DIE GRAMMATIK

Struktur und Verwendung
der deutschen Sprache
Satz - Wortgruppe - Wort

4

10. Auflage

1. Register und Verweise

Neben dem **Inhaltsverzeichnis** bietet die Dudengrammatik auch die Möglichkeit der Suche über das **Register**.

58 Nominalphrasen, die etwas Belebtes – Menschen oder Tiere – bezeichnen, gehen anderen Nominalphrasen voran.

Randnummer (im Register erscheinen nicht Seitenzahlen, sondern **Randnummern**)

Satzglieder lassen sich abhängig von der Art ihrer Beziehung zum Prädikat in Ergänzungen und Angaben unterteilen.

Fachwort (im Register gerade gedruckt) — Angabe **3, 10**

(22a) **entgegen** den Ankündigungen, **entsprechend** dem Protokoll, **laut** den Ansagen, **mitsamt** dem Kollegenkreis, **samt** den Kindern

(22b) **entgegen** der Ankündigungen, **entsprechend** des Protokolls, **gemäß** der Vorgaben, **laut** der Ansagen, **mitsamt** des Kollegenkreises, **samt** der Kinder

Beispielwort (im Register kursiv gedruckt) — *entgegen* **1449**

Abhängig von der Position des finiten Verbs (↑**1148**) lassen sich drei Verbstellungstypen unterscheiden, die für die grundlegenden Satzformen des Deutschen konstitutiv sind; ↑**21**:

Verweis auf eine andere Randnummer

1148 Finite Verbformen sind durch ihre Flexion im Hinblick auf Person, Numerus, Modus und Tempus bestimmt. Dabei unterscheiden sich Person und Numerus grundlegend von Tempus und Modus.

2. Besondere Notationen

Kriterium 1: Ein Satz ist eine sprachliche Einheit, die ein Prädikat mit finitem Verb enthält.

Blaues Merkkästchen für zentrale Lerninhalte

(189) ***[Es]** **weist** du ganz genau. (Aber: **[Das]** weist du ganz genau.)

* für ungrammatische Konstruktionen — **[eckige Klammern]** für Phrasengrenzen

3. Suchen und Finden

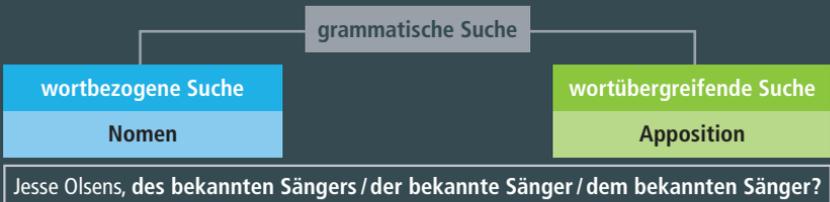


Erläuterungen

Das Register bietet bei einigen Fragen Möglichkeiten der nicht grammatischen Suche (*außer*, „Datum“). Sie betreffen nur einzelne Wörter (Präteritum von *schaffen*) oder können unter einzelnen Wörtern nachgeschlagen werden:

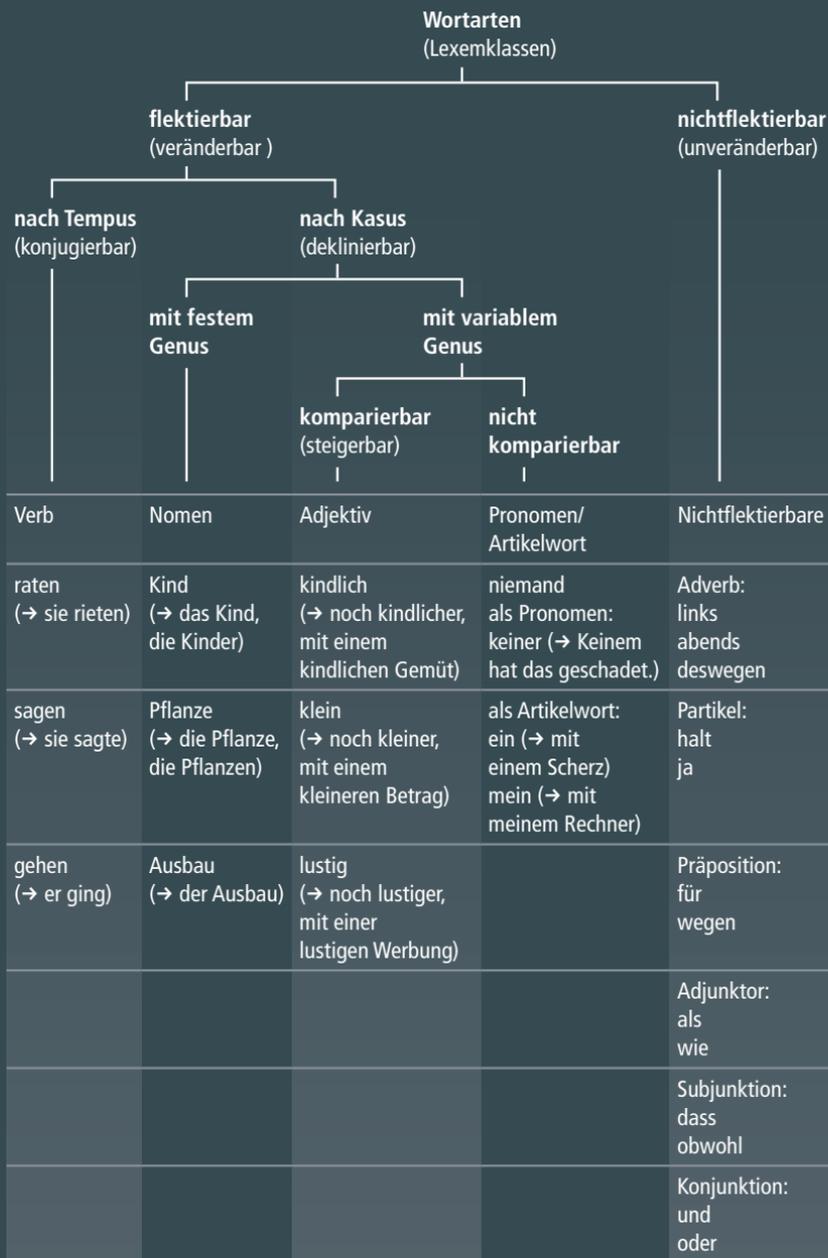
Frage	Lexem im Register
Laut dem Urteil / Laut des Urteils?	<i>laut</i>
Alle guten/gute Geister?	<i>all</i>
Als sich die Forscher (...) anschauen / Als die Forscher sich (...) anschauen?	<i>sich</i>

Manchmal aber muss man die Wortart des betreffenden Wortes kennen oder den Satz-zusammenhang berücksichtigen:



Hinweis: Eine Zusammenstellung der häufigsten Grammatikfragen finden Sie auf den hinteren Innenseiten am Ende des Buches.

Übersicht über die Wortarten in der Dudengrammatik



Der Duden in zwölf Bänden

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

- 1. Die deutsche Rechtschreibung**
- 2. Das Stilwörterbuch.
Typische Wortverbindungen**
- 3. Das Bildwörterbuch**
- 4. Die Grammatik**
- 5. Das Fremdwörterbuch**
- 6. Das Aussprachewörterbuch**
- 7. Das Herkunftswörterbuch**
- 8. Das Synonymwörterbuch**
- 9. Das Wörterbuch der
sprachlichen Zweifelsfälle.
Richtiges und gutes Deutsch**
- 10. Das Bedeutungswörterbuch**
- 11. Redewendungen**
- 12. Zitate und Aussprüche**

Duden

Die Grammatik

10., völlig neu verfasste Auflage

Herausgegeben von
Prof. Dr. Angelika Wöllstein
und der Dudenredaktion

Duden Band 4

Autorinnen und Autoren

(eine detaillierte Aufstellung finden Sie auf S. 23)

Prof. Dr. Katrin Axel-Tober

Prof. Dr. Nanna Fuhrhop

Prof. Dr. Eric Fuß

Prof. Dr. Peter Gallmann

Prof. Dr. Anke Holler

Prof. Dr. Damaris Nübling

Prof. Dr. Jörg Peters

Prof. Dr. Irene Rapp

Prof. Dr. Ingo Reich

Prof. Dr. Barbara Schlücker

Prof. Dr. Maria Thurmair

Dudenverlag

Berlin

Redaktionelle Bearbeitung

Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Projektleiterin), Dr. Franziska Münzberg, Dr. Laura Neuhaus

Redaktionelle Mitarbeit: Victoria Müller

Pädagogische Beratung: Maria Geipel

Herstellung Ursula Fürst und Alfred Trinnes

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.

Aus Deutschland: 09001 870098 (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)

Aus Österreich: 0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)

Aus der Schweiz: 0900 383360 (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)

Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.

Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt. Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

© Duden 2022 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Typografisches Konzept Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

Umschlaggestaltung Tom Leifer Design, Hamburg

Technische Umsetzung Grafiken Sigrid Hecker

Satz pagina GmbH Publikationstechnologien, Tübingen

Druck und Bindung Druckerei C.H. Beck, Bergerstraße 3, 86720 Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-04050-6

Auch als E-Book erhältlich unter: ISBN 978-3-411-91447-0

www.duden.de



PEFC/04-31-0658

PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern,
Recycling und
kontrollierten Quellen

www.pefc.de

Inhalt

Einleitung 21

Sätze als Textbausteine

Was ist ein Satz? 25

- 1 Satzdefinitionen 25
 - 1.1 Präsenz eines finiten Verbs 26
 - 1.2 Inhaltliche Eigenschaften 27
 - 1.3 Satzrahmen 28
 - 1.4 Verteilung im übergeordneten Satz 29
 - 1.5 Kommunikative Funktion 30
- 2 Bestandteile von Sätzen 33
 - 2.1 Perspektiven der Analyse 33
 - 2.2 Valenz des Prädikats 33
 - 2.3 Innere Struktur: Phrasen und Köpfe 36
 - 2.4 Grammatische Merkmale 37
 - 2.5 Syntaktische Funktion 38
 - 2.6 Verschiebbarkeit: Satzglieder und Satzgliedteile 39
 - 2.7 Weitere Satzbestandteile 41
- 3 Wortstellung: Abfolge von Satzgliedern und Prädikatsteilen 43
 - 3.1 Verbstellungstypen 43
 - 3.2 Das Feldermodell 44
 - 3.3 Verbstellungstypen und Satzformen 46
 - 3.4 Infinitivphrasen 51
 - 3.5 Verbstellung: Grundtyp und abgeleitete Typen 51
 - 3.6 Positionen im Feldermodell 53
- 4 Form und Funktion von Sätzen 102
 - 4.1 Sprachliche Handlungen und Sprechakttypen 102
 - 4.2 Satztypen 103
- 5 Prädikat 115
 - 5.1 Grundlegendes 115
 - 5.2 Beziehungen zwischen Verben 117
 - 5.3 Infinitivkonstruktionen – ein Prädikat oder zwei Prädikate? 117
- 6 Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb 125
 - 6.1 Grundlegendes 125
 - 6.2 Kongruenz in der Person 126
 - 6.3 Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Subjektteilen 128

- 6.4 Kongruenz im Numerus: Zusammengezogene Sätze 134
- 6.5 Kongruenz im Numerus: Subjekte mit Maßbezeichnungen 136
- 6.6 Sonstige Problemfälle 140

Was ist ein komplexer Satz? 144

- 1 Abhängigkeit im Feldermodell 144
 - 1.1 Grundlegendes 144
 - 1.2 Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen 146
- 2 Koordination 147
- 3 Subordination 150
 - 3.1 Form: Signale für Subordination 151
 - 3.2 Valenz: Ergänzung oder Angabe? 154
 - 3.3 Syntaktische Funktion: Art der Abhängigkeit 155
 - 3.4 Integration: Grad der strukturellen Einbettung 156
 - 3.5 Inhaltliche Beziehung: Art des Nebensatzes 158
 - 3.6 Tabellarische Darstellung der Klassifikationskriterien 158
 - 3.7 Typologie der Nebensätze 159
 - 3.8 Stellung von Nebensätzen in Satzgefügen 184
- 4 Korrelate 185

Parenthesen 189

Auslassungen 191

- 1 Begriffsbestimmung 191
- 2 Selbstständige Ausdrücke mit kommunikativer Funktion 192
 - 2.1 Satzäquivalente 192
 - 2.2 Selbstständige Infinitive 193
 - 2.3 Selbstständige Verbletztsätze 194
 - 2.4 Selbstständige Nominalphrasen 194
- 3 Auslassung von Artikeln 195
 - 3.1 Auslassung von Artikeln in Schlagzeilen 195
 - 3.2 Auslassung von Artikeln in Prädikativen 195
 - 3.3 Auslassung von Artikeln nach Präpositionen 196
 - 3.4 Auslassung von Artikeln in Reihungen 196
 - 3.5 Auslassung von Artikelverschmelzungen 196
- 4 Auslassung von Satzgliedern 197
 - 4.1 Auslassungen im Vorfeld 197
 - 4.2 Auslassung von Objekten 197
 - 4.3 Auslassung von Subjekten 198
- 5 Auslassung von Phrasen 199
- 6 Kontrastive Auslassungen 200

- 7 Auslassungen in Reihungen 201
 - 7.1 Rechtstilgung 201
 - 7.2 Linkstilgung 203
 - 7.3 Auslassungen auf der Wortebene 205
 - 7.4 Prädikatsauslassung 206

Zeit und Geltung 207

- 1 Zeit und Tempus 207
 - 1.1 Grundlegendes: Aktionsart, Tempus und Zeitadverbiale 207
 - 1.2 Die Funktionen der indikativischen Tempora 210
 - 1.3 Tempussystem des Konjunktivs 224
- 2 Geltung und Modus 226
 - 2.1 Aufforderungen und der Imperativ 227
 - 2.2 Modalverben 228
 - 2.3 Bedingungssatzgefüge 233
 - 2.4 Indirekte Rede- und Gedankenwiedergabe:
Indikativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II 240

Syntaktische Negation 252

- 1 Gegenstandsbereich 252
- 2 Geltungs- und Fokusbereich der Negation 253
- 3 Negative Indefinita 257
- 4 Doppelte Negation 259
- 5 Leere Negation 260

TEXT

- 1 Was ist ein Text? 261
 - 1.1 Textbegriff und Textualität 261
 - 1.2 Textsorten, Texttypen und Textfunktionen 263
 - 1.3 Textgliederung und Textsegmentierung 265
- 2 Kohärenz im Text 267
 - 2.1 Sinnzusammenhänge: ausgedrückt oder unausgedrückt 267
 - 2.2 Kohärenzrelationen 268
 - 2.3 Hierarchische Textstrukturen 272
 - 2.4 Lokale Kohärenz 272
- 3 Textthema und Themenentfaltung 273
 - 3.1 Textthema 273
 - 3.2 Globale Strukturierung der Textinformation 274
 - 3.3 Lokale Strukturierung der Textinformation 276

STIL

- 1 Verschiedene Sprachstile 281
- 2 Stilmittel auf Satzebene 282
 - 2.1 Definition Stilmittel 282
 - 2.2 Wiederholungsfiguren: Parallelismus und Chiasmus 282
 - 2.3 Positionierungsfiguren: Inversion 283
 - 2.4 Auslassungsfiguren: Ellipse, Zeugma, Anakoluth, Aposiopese, Apokoinu 284
 - 2.5 Bedeutungsbezogene Stilmittel: Paradox, Tautologie, Ironie, Hyperbel 286

GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Grundlagen 288
- 2 Einheiten der gesprochenen Sprache 289
- 3 Linksherausstellungen 291
- 4 Metakommunikative Besetzungen im linken Außenfeld 294
 - 4.1 Adverbien und Partikeln 295
 - 4.2 Komplexere Ausdrücke: Partizipphrasen und Präpositionalphrasen 296
 - 4.3 Formelhafte verbhaltige Ausdrücke 296
 - 4.4 *um-zu*-Infinitive 297
 - 4.5 *wenn*-Sätze 297
 - 4.6 Anredeformen 298
 - 4.7 Kombinationen im linken Außenfeld 298
- 5 Besetzungen im Nachfeld (und im rechten Außenfeld) 299
 - 5.1 Rechtsversetzung 299
 - 5.2 Ausklammerung 300
 - 5.3 Nachtrag 301
 - 5.4 Interaktive Elemente im rechten Außenfeld 302
- 6 Verberststellung und uneigentliche Verberststellung 302
- 7 Ursprüngliche Subjunktionen mit Verbzweitstellung: *weil, obwohl* und andere 304
- 8 Infinitivkonstruktionen 306
 - 8.1 Infinitivkonstruktionen 306
 - 8.2 Partizipkonstruktionen und verblose Direktionale 307
- 9 Anakoluthformen 307
 - 9.1 Abbruch der Konstruktion 308
 - 9.2 Abbruch und Wiederholung 308
 - 9.3 Abbruch und Korrektur: Reparaturen 308
 - 9.4 Konstruktionswechsel 310
- 10 Apokoinu-Konstruktionen 311
- 11 Redewiedergabe in der gesprochenen Sprache 313

SATZPROSODIE

- 1 Prosodische Form des Satzes 316
- 2 Prosodische Einheiten 316
- 3 Prosodische Phrasierung 317
 - 3.1 Phonologische Phrase 317
 - 3.2 Intonationsphrase 317
 - 3.3 Äußerungsphrase 318
- 4 Akzentzuweisung 319
- 5 Intonation 320
 - 5.1 Was ist Intonation? 320
 - 5.2 Notation von Intonationskonturen 320
 - 5.3 Tonhöhenakzente 321
 - 5.4 Finale Grenztöne 323
 - 5.5 Nukleare Konturen 324
 - 5.6 Akzentmodifikationen 326
 - 5.7 Rufkontur 327
- 6 Prosodische und syntaktische Form von Sätzen 328
 - 6.1 Koordination 329
 - 6.2 Subordination 331
 - 6.3 Relativsätze 332
 - 6.4 Herausstellungen 332
 - 6.5 Parenthese 333
- 7 Prosodische Form und Satztyp 335

ORTHOGRAFIE

- 1 Grundlegendes zu Interpunktionszeichen 336
- 2 Syntaktische Zeichen 337
 - 2.1 Punkt 338
 - 2.2 Doppelpunkt 339
 - 2.3 Semikolon 340
 - 2.4 Komma 341
- 3 Kommunikative Zeichen 345
 - 3.1 Fragezeichen 346
 - 3.2 Ausrufezeichen 346
 - 3.3 Anführungszeichen 346
 - 3.4 Klammern 348
- 4 Weitere Interpunktionszeichen 348
 - 4.1 Gedankenstrich 348
 - 4.2 Auslassungspunkte 350
 - 4.3 Parenthesen 351
 - 4.4 Schrägstrich 351

VARIATION UND SPRACHWANDEL

- 1 Syntaktischer Wandel 352
- 2 Der oberdeutsche Präteritumschwund 356

Wortgruppen als Satzbausteine**Eigenschaften von Phrasen 362**

- 1 Proben zur Ermittlung von Phrasen 362
- 2 Aufbau von Phrasen 363
- 3 Phrasen und Konstituenten 367

Verbalphrase 370

- 1 Aufbau von Verbalphrasen 370
- 2 Mehrteilige Prädikate 373
 - 2.1 Passiv 374
 - 2.2 Perfekt und Plusquamperfekt 388
 - 2.3 Futur und *würde*-Form 392
 - 2.4 Kombination mehrteiliger Verbformen 393
 - 2.5 Modalverbkomplexe, Verben mit a. c. i. und weitere mehrteilige Prädikate 394
 - 2.6 Stellungsregularitäten bei mehrteiligen Prädikaten 397

Nominalphrase 402

- 1 Aufbau von Nominalphrasen 402
 - 1.1 Nominalklammer und nominale Felder 402
 - 1.2 Rechte Nominalklammer 403
 - 1.3 Linke Nominalklammer 404
 - 1.4 Nominales Mittelfeld und nominales Nachfeld 404
 - 1.5 Vorangestellte Genitive 405
 - 1.6 Partikeln 405
 - 1.7 Gereichte Nominalphrasen 406
- 2 Grammatische Merkmale der Nominalphrasen 407
 - 2.1 Inventar 407
 - 2.2 Nominalphrasen und Kongruenz 411
 - 2.3 Nominalgruppenflexion: Kongruenz innerhalb der Nominalphrase 412
 - 2.4 Zur Kongruenz zwischen Nominalphrasen 432
- 3 Attribut 435
 - 3.1 Funktion und Bedeutung der Attribute 435
 - 3.2 Zur Position der Attribute 437

- 3.3 Zur Form der Attribute 437
- 3.4 Das Genitivattribut und seine Verwandten 438
- 3.5 Appositionen 443

Adjektivphrase 451

- 1 Aufbau von Adjektivphrasen 451
- 2 Funktionen von Adjektivphrasen 452
 - 2.1 Adjektivphrasen als Attribute 452
 - 2.2 Adjektivphrasen als Prädikative 456
 - 2.3 Adjektivphrasen als Adverbial 457
 - 2.4 Einschränkungen im Gebrauch 458

Präpositionalphrase 459

- 1 Aufbau von Präpositionalphrasen 459
 - 1.1 Präpositionalphrasen mit Wechselprepositionen 461
 - 1.2 Kasussichtbarkeit in der Präpositionalphrase 462
 - 1.3 Verschmelzung von Präposition und Artikel 463
- 2 Funktionen von Präpositionalphrasen 465

Adverbphrase 469

- 1 Aufbau von Adverbphrasen 469
- 2 Funktionen von Adverbphrasen 470

Adjunktorphrase 472

- 1 Aufbau von Adjunktorphrasen 472
- 2 Funktionen von Adjunktorphrasen 474
- 3 Kongruenz im Kasus bei Adjunktorphrasen 475
 - 3.1 Grundregel 475
 - 3.2 Attributive Adjunktorphrasen 476

Der Satz als Phrase 480

Funktionen von Phrasen 482

- 1 Subjekt 486
- 2 Prädikativ 490
- 3 Akkusativobjekt 496
- 4 Dativobjekt 501
- 5 Genitivobjekt 507
- 6 Präpositionalobjekt 510

- 7 Adverbial 513
 - 7.1 Adverbialklassen 515
 - 7.2 Stellung von Adverbialen 520

Mehrwortlexeme 523

- 1 Form und Bedeutung von Mehrwortlexemen 523
- 2 Funktionsverbgefüge 526
 - 2.1 Funktionsverbgefüge mit akkusativisch angeschlossenen Nomen 526
 - 2.2 Funktionsverbgefüge mit präpositional angeschlossener Nominalisierung 529
 - 2.3 Was leisten Funktionsverbgefüge? 530
 - 2.4 Grammatische Charakteristika von Funktionsverbgefügen 531

TEXT

- 1 Zur Bezugnahme und Informationsverteilung 533
- 2 Referenzielle Struktur 533
 - 2.1 Referenz und Koreferenz 533
 - 2.2 Diskurswelt und Diskursreferenten 534
 - 2.3 Bekanntheit und Unbekanntheit von Information 536
 - 2.4 Bezugnahme auf Information 537
- 3 Informationsstruktur 539
 - 3.1 Topik-Kommentar-Gliederung 540
 - 3.2 Fokus-Hintergrund-Gliederung 543
 - 3.3 Komplexe Informationsstrukturen 545

STIL

- 1 Nominalstil, Verbalstil 546
- 2 Stilmittel innerhalb von Wortgruppen 548
 - 2.1 Wiederholungsfiguren: Chiasmus 548
 - 2.2 Positionierungsfiguren: Inversion, Hyperbaton, Hypallage, Asyndese 548
 - 2.3 Bedeutungsbezogene Stilfiguren: Oxymoron, Pleonasmus, Hendiadyoin 550

GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Klitisierungen 551
- 2 Die Formen *son, sone*: ein neuer Artikel? 554
- 3 Gespaltene und verdoppelte Präpositionaladverbien 555
- 4 Personennamen mit Artikel oder Artikelwort 557
- 5 Possessiver Dativ 558

WORTGRUPPENPROSODIE

- 1 Wortgruppen und prosodische Phrasierung 560
- 2 Prosodische Markierung von Wortgruppen 560
 - 2.1 Apposition 560
 - 2.2 Koordination 561
 - 2.3 Einschub von Wortgruppen 562

ORTHOGRAFIE

- 1 Großschreibung 564
 - 1.1 Nomengroßschreibung 564
 - 1.2 Anredepronomen 566
 - 1.3 Großschreibung von Eigennamen 566
 - 1.4 Großschreibung von Wortgruppen 566
- 2 Getrennt- und Zusammenschreibung 567
 - 2.1 Schreibung von (trennbaren) Partikelverben 568
 - 2.2 Schreibung von untrennbaren Verben 570
 - 2.3 Verbindungen mit dem Verb *sein* 571
 - 2.4 Schreibung von zusammengesetzten Adjektiven/Partizipien 571
 - 2.5 Zusammensetzung mit Erstgliedern auf *-er* 572
 - 2.6 Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung bei Fremdwörtern 573
- 3 Kommasetzung bei Reihungen 573
- 4 Verschmelzung Präposition + Artikel 574
- 5 Durchkopplung mit Bindestrichen 574

VARIATION UND SPRACHWANDEL

- 1 Entstehung der Nominalphrase 575
 - 1.1 Herausbildung des linken und des rechten Klammerelements 576
 - 1.2 Ausbau des Mittelfelds und Rechtsversetzung des Genitivs 576
 - 1.3 Heutige Ausbauerscheinungen 577
- 2 Genitiv im Wandel: Von der Voran- zur Nachstellung 578
- 3 Partitiver Genitiv im Wandel 580
- 4 Entstehung der Fugenelemente 582
 - 4.1 Reanalyse von Genitivkonstruktionen zu Komposita 582
 - 4.2 Heutige Entwicklungen und Zweifelsfälle der Verfungung 583
- 5 Flexionsabbau bei Eigennamen 584
- 6 Entstehung von mehrteiligen Verbformen (Periphrasen) 586
 - 6.1 Entstehung des Perfekts 587
 - 6.2 Entstehung des Futurs (*werden*-Futur) 589
 - 6.3 Entstehung des *bekommen*-Passivs 590

Wörter und Wortbausteine

Was ist ein Wort? 595

- 1 Lexem und syntaktisches Wort 595
- 2 Wortarten 597
 - 2.1 Die fünf Lexemklassen 597
 - 2.2 Syntaktische Wortarten 600
 - 2.3 Wortartwechsel 601
- 3 Flexion 602
 - 3.1 Flexionsmerkmale 602
 - 3.2 Wortstamm als Basis für die Flexion 603
 - 3.3 Flexionsmittel 604
 - 3.4 Formgleichheit 605
- 4 Zum Begriff des Morphems 606

Wortbildung 608

- 1 Aufgaben der Wortbildungsforschung 608
- 2 Funktionen der Wortbildung 609
- 3 Wörter, Wortschatz und Wortbildung 611
 - 3.1 Lexikalisierung 611
 - 3.2 Wortschatzerweiterung 613
- 4 Grundbegriffe der Wortbildung 614
 - 4.1 Wortstruktur 614
 - 4.2 Kopf und Kopf-rechts-Prinzip 617
 - 4.3 Wortbausteine: Einheiten der Wortbildung 617
 - 4.4 Wortbildungsmuster 624
 - 4.5 Analogie 625
 - 4.6 Wortbildungsbedeutung 625
 - 4.7 Wortbildungsreihe und Wortfamilie 627
 - 4.8 Produktivität 628
- 5 Wortbildungsarten 629
 - 5.1 Komposition 630
 - 5.2 Derivation 631
 - 5.3 Konversion 633
 - 5.4 Kurzwortbildung 634
 - 5.5 Partikelverbbildung 635
 - 5.6 Weitere Wortbildungsprozesse 635

Verb 637

- 1 Übersicht 637
 - 1.1 Grundlagen 637
 - 1.2 Inventar 637
- 2 Valenz und Bedeutung der Verben 640
 - 2.1 Syntaktische Valenz: Ergänzungen 641
 - 2.2 Semantische Valenz 641
 - 2.3 Angaben 644
 - 2.4 Übersicht: Syntaktische und semantische Valenz 644
 - 2.5 Valenz und Satzglieder 644
 - 2.6 Obligatorische und fakultative Ergänzungen 648
 - 2.7 Übersichtstabelle: Valenz und Satzglieder 649
 - 2.8 Verbsemantik 649
- 3 Flexion der Verben 661
 - 3.1 Inventar zur Formenbildung 661
 - 3.2 Die Bildung der einfachen Verbformen 663
 - 3.3 Schwache Verben: Einzelheiten 673
 - 3.4 Starke Verben: Einzelheiten 675
 - 3.5 *e*-Einschub und *e*-Tilgung 680
 - 3.6 Die Modalverben und *wissen*: Besonderheiten der Konjugation 684
 - 3.7 *sein, werden, haben*: Besonderheiten der Konjugation 686
- 4 Wortbildung der Verben 687
 - 4.1 Derivation 688
 - 4.2 Partikelverbbildung 692
 - 4.3 Konversion 694
 - 4.4 Komposition 695
 - 4.5 Rückbildung 695

Nomen 697

- 1 Übersicht 697
- 2 Bedeutung der Nomen 697
- 3 Valenz von Nomen 698
- 4 Genus des Nomens 700
 - 4.1 Zum Genus der Personenbezeichnungen 701
 - 4.2 Zum Genus der Tier- und Sachbezeichnungen 702
- 5 Bildung der Pluralformen 703
 - 5.1 Zählbarkeit 703
 - 5.2 Unterlassung der Pluralflexion 705
 - 5.3 System der Pluralbildung 706
 - 5.4 Zum *n*-Plural 710
 - 5.5 Häufigkeit der Pluralbildungen 711

- 6 Kasusflexion des Nomens 712
 - 6.1 Grundmuster der Kasusflexion 712
 - 6.2 Zum Genitiv-*s* 713
 - 6.3 Zum Dativ-*e* 716
 - 6.4 Zur schwachen Kasusendung *-en* 717
 - 6.5 Zum Dativ-Plural-*n* 719
- 7 Wortbildung der Nomen 719
 - 7.1 Komposition 720
 - 7.2 Derivation 723
 - 7.3 Konversion 726
 - 7.4 Kurzwortbildung 727

Artikelwort und Pronomen 729

- 1 Grundsätzliches zur Wortart 729
 - 1.1 Artikelwörter und Pronomen in Nominalphrasen 729
 - 1.2 Inventar 729
 - 1.3 Zur Flexion von Artikelwörtern und Pronomen 731
- 2 Personalpronomen 735
 - 2.1 Inventar und Formen 735
 - 2.2 Gebrauch 736
- 3 Reflexivpronomen 740
 - 3.1 Formen 740
 - 3.2 Gebrauch 740
- 4 Possessiva 742
 - 4.1 Inventar und Formen 742
 - 4.2 Gebrauch 743
- 5 Demonstrativa 744
 - 5.1 Inventar 744
 - 5.2 Demonstrativum *der/die/das* 744
 - 5.3 Demonstrativa *dieser* und *jener* 746
 - 5.4 Demonstrativum *derjenige* 746
 - 5.5 Demonstrativum *derselbe* 747
- 6 Definitiver Artikel 748
 - 6.1 Formen 748
 - 6.2 Gebrauch 749
- 7 Relativa 751
 - 7.1 Inventar und Formen 751
 - 7.2 Gebrauch 752
- 8 Interrogativa 754
 - 8.1 Inventar und Formen 754
 - 8.2 Gebrauch 755
- 9 Indefinita 756

- 10 Indefiniter Artikel 764
 - 10.1 Formen 764
 - 10.2 Gebrauch 764

Adjektiv 766

- 1 Inventar 766
 - 1.1 Lexemklasse Adjektiv 766
 - 1.2 Grenzfälle 767
- 2 Bedeutung der Adjektive 768
- 3 Gebrauch der Adjektive 769
- 4 Valenz von Adjektiven 770
- 5 Formenbildung 771
 - 5.1 Nicht flektierte Form 771
 - 5.2 Flexion der Adjektive 772
- 6 Komparation von Adjektiven 775
 - 6.1 Bildung der Komparationsformen 776
 - 6.2 Gebrauch der Komparationsformen 778
- 7 Wortbildung der Adjektive 782
 - 7.1 Derivation 782
 - 7.2 Komposition 785
 - 7.3 Konversion 787

Übersicht über die nichtflektierbaren Wortarten 789

Adverb 791

- 1 Syntaktische Eigenschaften 791
- 2 Morphologische Eigenschaften 792
 - 2.1 Adverb im Vergleich zu Adjektiv 792
 - 2.2 Komparierbare Adverbien 793
- 3 Inventar 793
 - 3.1 Situierungsadverb 794
 - 3.2 Satzadverb 798
 - 3.3 Konjunkionaladverb 800
 - 3.4 Adverbien mit besonderen Funktionen 803
- 4 Wortbildung der Adverbien 807
 - 4.1 Derivation 808
 - 4.2 Komposition 808
 - 4.3 Konversion 809
 - 4.4 Sonderfälle 809

Präposition 810

- 1 Inventar 810
- 2 Bedeutung und Funktion 812
- 3 Kasusreaktion 814
 - 3.1 Präpositionen mit Wechselreaktion 815
 - 3.2 Präpositionen mit dem Dativ 816
 - 3.3 Präpositionen mit dem Akkusativ 816
 - 3.4 Präpositionen mit dem Genitiv 817
 - 3.5 Rektionsschwankungen 817
- 4 Verschmelzung von Präposition und definitivem Artikel 820

Adjunktor, Subjunktion, Konjunktion 822

- 1 Adjunktor 822
- 2 Subjunktion 822
 - 2.1 Die Subjunktionen *dass* und *ob* 823
 - 2.2 Die adverbialen Subjunktionen 824
- 3 Konjunktion 832

Partikel 836

- 1 Fokuspartikel 837
- 2 Intensitätspartikel 839
- 3 Modalpartikel 842

Laut und Silbe 846

- 1 Der Laut 846
 - 1.1 Der Laut als sprachliche Einheit 846
 - 1.2 Die Hervorbringung von Lauten 846
 - 1.3 Die phonetischen Laute des Deutschen 848
 - 1.4 Das Lautsystem des Deutschen 854
 - 1.5 Lautveränderungen 857
 - 1.6 Phonetische Transkription 859
- 2 Die Silbe 860
 - 2.1 Die Silbe als prosodische Einheit 860
 - 2.2 Bestandteile der Silbe 860
 - 2.3 Silbentypen 860
 - 2.4 Aufbau der Silbe 861
 - 2.5 Silbengliederung 862

TEXT

- 1 Kohäsive Mittel: Übersicht 864
- 2 Kohäsive Mittel zur Wiederholung und Wiederaufnahme 865
 - 2.1 Rekurrenz 865
 - 2.2 Substitution 866
 - 2.3 Lexikalische Kohäsion 867
 - 2.4 Paraphrase 867
- 3 Kohäsive Mittel zur Textverdichtung 867
 - 3.1 Proformen 867
 - 3.2 Anaphorische Auslassungen 873
 - 3.3 Metakommunikative Verknüpfung 873
- 4 Kohäsive Mittel zum Ausdruck von Beziehungen im Text 873
 - 4.1 Tempus und Verbmodus 873
 - 4.2 Konnektoren 875
 - 4.3 Informationsgliederung mit definiten und indefiniten Artikeln 878

STIL

- 1 Stilprägende lexikalische Mittel 880
- 2 Wortwahl 880
- 3 Wiederholungsfiguren: Geminatio, Anadiplose, Anapher, Epipher 880
- 4 Tropen 883

GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Gesprächspartikeln 886
 - 1.1 Sprecherseitige Gesprächspartikeln 887
 - 1.2 Hörerseitige Gesprächspartikeln 893
 - 1.3 Gesprächspartikeln – eine vielfältige und heterogene Klasse 896
- 2 Interjektionen 898

WORTPROSODIE

- 1 Betonbarkeit und Betonung 900
- 2 Metrische Struktur des Wortes 900
- 3 Wortakzent 901
 - 3.1 Primärer und sekundärer Wortakzent 901
 - 3.2 Einfache Wörter 902
 - 3.3 Suffigierte Wörter 902
 - 3.4 Präfigierte Wörter 902
 - 3.5 Komposita 903
- 4 Klitische Wortformen 903

ORTHOGRAFIE

- 1 Wortschreibung 906
- 2 Inventar 907
- 3 Gliederung des Wortes in Schreibsilben 909
- 4 Schreibprinzipien 909
 - 4.1 Das phonographische Prinzip 910
 - 4.2 Silbische Prinzipien 911
 - 4.3 Morphologische Prinzipien 913
- 5 Die Wortzeichen 914
 - 5.1 Divis 914
 - 5.2 Abkürzungspunkt 916
 - 5.3 Apostroph 916
- 6 Fremdwortschreibung 917
 - 6.1 Silbische Ebene 918
 - 6.2 Morphemkonstanzschreibung bei Fremdwörtern 919

VARIATION UND SPRACHWANDEL

- 1 Von der althochdeutschen Silben- zur neuhochdeutschen Wortsprache 921
- 2 Der Umlaut und seine Karriere im Deutschen 923
- 3 Entwicklung der Nomengroßschreibung 925
- 4 Entwicklung der Verbflexion 927
 - 4.1 Übergang von starken zu schwachen Verben 927
 - 4.2 Gegenrichtung: Schwache Verben nehmen starke Merkmale an 929
 - 4.3 Übergänge innerhalb der schwachen Verben 930
 - 4.4 Varianten nehmen verschiedene Bedeutungen an 930
- 5 Wortbildungswandel 931
 - 5.1 Komposita: Zunahme an Frequenz und Komplexität 931
 - 5.2 Vom Kompositionsglied zum Suffix: *-lich*, *-tum* und *-heit* 932
 - 5.3 Affixoide zwischen Komposition und Derivation 934
 - 5.4 Von der Flexionsendung zum Wortbildungssuffix 935
 - 5.5 Wandel des Wortbildungsmusters auf *-er* 935
 - 5.6 Das Ende der Wortbildung: Wortbildungen werden zu Simplicia 937
- 6 Entlehnung: Vom Fremd- zum Lehnwort 937
 - 6.1 Phonologische und graphematische Integration 938
 - 6.2 Morphologische Integration 939
 - 6.3 Semantische Integration 940

Literatur 942

Abkürzungen und Symbole 957

Register 958

Einleitung

»Duden – Die Grammatik«, die hier in der 10. Auflage vorliegt, ist seit 1935 das Standardwerk zur deutschen Grammatik. Sie beschreibt den Aufbau der deutschen Sprache anhand der Einheiten Satz, Wortgruppe und Wort umfassend und fundiert.

Die Anwendungsgebiete für eine umfassende Grammatik der deutschen Sprache sind inzwischen immer vielfältiger geworden: Sei es die Aneignung und Reflexion von Wissen über das Sprachsystem, die Klärung sprachlicher Zweifelsfälle, das Verfolgen aktueller sprachlicher Entwicklungstendenzen oder auch das Erlernen des Deutschen als Fremdsprache – immer wieder werden Muttersprachler/-innen und Nichtmuttersprachler/-innen mit Fragen konfrontiert, deren Beantwortung grammatische Kenntnisse erfordert.

Diese Anforderungen berücksichtigend ist die 10. Auflage der Dudengrammatik komplett neu verfasst worden und sie hat eine völlig neue Struktur erhalten, die multiperspektivisch angelegt ist. Damit werden unterschiedliche Zugänge zur Grammatik des Deutschen für unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer und diverse Nutzungsinteressen ermöglicht. Diese Grammatik erfüllt neueste Anforderungen an eine Auskunft- und Nutzergrammatik, indem sie an Interessen von Lehrenden und Lernenden in Universität und Schule und der allgemeinen Öffentlichkeit anknüpft. Damit ist sie zum einen für den Einsatz an Schulen und Universitäten bestimmt, zum anderen richtet sie sich an Menschen, die sich in ihrem Berufsalltag viel mit der deutschen Sprache beschäftigen oder ein persönliches Interesse an sprachlichen Fragen haben. Ein besonderes Anliegen der Herausgeberin sowie der Autorinnen und Autoren ist es auch, auf die speziellen Bedürfnisse von Lehrenden und Lernenden des Deutschen als Fremdsprache einzugehen, sodass sich die Grammatik gewinnbringend im Unterricht und im Selbststudium einsetzen lässt.

Das Ziel der vorliegenden 10. Auflage der Dudengrammatik ist es, zur Vertiefung und Erweiterung des Wissens über das Gegenwartsdeutsche und damit zu einem der zentralen Anliegen unserer Sprachgemeinschaft beizutragen. Deshalb beschreibt diese Grammatik systematisch das Sprachsystem, seine Struktur sowie die Bedeutung und Verwendung sprachlicher Einheiten.

Wie von einem Standardwerk zu erwarten ist, fußt die Dudengrammatik auf etablierten Forschungsergebnissen, die inhaltlich und konzeptionell vernetzt präsentiert werden. Sie erklärt den Aufbau der deutschen Sprache auf den Ebenen Sätze – Wortgruppen – Wörter; dabei werden Sätze als Textbausteine, Wortgruppen als Satzbausteine und Wörter als Bausteine von Wortgruppen sowie in ihrem inneren Aufbau behandelt. Jede dieser drei Gliederungseinheiten (Satz, Wortgruppe, Wort) wird eng verbunden mit zentralen Sprachthemen wie der gesprochenen

Sprache und der Prosodie des Deutschen, dem Medium Schrift und der Orthografie, dem Sprachwandel und mit Grammatisch-Strukturellem zu Stil und zu Text. Erstmals werden damit systematisch kategorien- und kapitelübergreifende Schnittstellen zu Anwendungsgebieten der Sprache betrachtet. Mit diesen neuen Gebieten und Themen erhält die Grammatik einen innovativen strukturellen und inhaltlichen Zugang und ermöglicht es damit auch, Bildungsplanthemen wie ältere Sprachstufen, Sprachwandel und Varianz, Sprachreflexion, Orthografie sowie stilistisch-strukturelle Mittel zur Analyse von Literatur und Lyrik zu vertiefen.

Sämtliche sprachlichen Phänomene werden mit authentischen oder das Phänomen illustrierenden Beispielen veranschaulicht. Zahlreiche Tabellen, Klassifikationen und Infokästen dienen der Zusammenfassung und Hervorhebung von Wesentlichem.

Die Grammatik orientiert sich an der geschriebenen Standardsprache, die überregional, stilistisch neutral, nicht an einen spezifischen Verwendungskontext gebunden und auch in formelleren Kontexten unauffällig ist. Das gilt entsprechend auch bei der gesprochenen Standardsprache, wobei gegebenenfalls ein Blick auf Varianten außerhalb der Leitvarietät gerichtet wird.

In der Dudengrammatik werden Standardtermini verwendet, so wie sie zum Beispiel auch im Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke (VGGF) festgelegt sind. Abweichungen vom VGGF können mithilfe des Registers festgestellt werden.

Die Redaktion, die Herausgeberin und die Autorinnen und Autoren wünschen allen, die sich mit der Dudengrammatik beschäftigen und auseinandersetzen, viele neue Erkenntnisse und Freude an der Beschäftigung mit diesem spannenden Bereich unserer Sprache.

Berlin, im Juli 2022

Die Dudenredaktion und die Herausgeberin

Das Fachwortverzeichnis sowie die Vertonungen zum Thema Prosodie sind zu finden unter <http://www.duden.de/grammatik>

Die Autorinnen und Autoren

- Prof. Dr. Katrin Axel-Tober: Korrelate; Eigenschaften von Phrasen; Präpositionalphrase; Adverbphrase; Präpositionalobjekt; Adverbial; Übersicht über die nichtflektierbaren Wortarten; Adverb; Präposition; Adjunkt, Subjunktion, Konjunktion; Partikel
- Prof. Dr. Nanna Fuhrhop: Orthografie
- Prof. Dr. Eric Fuß: Was ist ein Satz? (außer Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb); Der Satz als Phrase; Subjekt
- Prof. Dr. Peter Gallmann: Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb; Syntaktische Negation; Nominalphrase; Adjektivphrase; Adjunktphrase; Genitivobjekt; Was ist ein Wort?; Nomen; Artikelwort und Pronomen; Adjektiv
- Prof. Dr. Anke Holler: Text
- Prof. Dr. Damaris Nübling: Variation und Sprachwandel
- Prof. Dr. Jörg Peters: Satzprosodie; Wortgruppenprosodie; Wortprosodie; Laut und Silbe
- Prof. Dr. Irene Rapp: Zeit und Geltung; Verbalphrase; Funktionen von Phrasen: Einleitung, Prädikativ, Akkusativobjekt, Dativobjekt; Funktionsverbgefüge; Verb; Stil
- Prof. Dr. Ingo Reich: Was ist ein komplexer Satz? (außer Korrelate); Parenthesen; Auslassungen
- Prof. Dr. Barbara Schlücker: Form und Bedeutung von Mehrwortlexemen; Wortbildung; Wortbildung der Verben; Wortbildung der Nomen; Wortbildung der Adjektive; Wortbildung der Adverbien
- Prof. Dr. Maria Thurmair: Gesprochene Sprache



Was ist ein Satz?

1 Satzdefinitionen

Die Syntax oder Satzlehre beschreibt die Regularitäten, nach denen Wörter zu Sätzen verknüpft werden. Das Wort ist somit die kleinste und der Satz die größte Einheit, die Gegenstand der Syntax ist. Einheiten, die größer als ein Satz bzw. kleiner als ein Wort sind, fallen aus dem Bereich der Syntax heraus. Mit größeren Gliederungseinheiten befasst sich die Text- bzw. Diskurslinguistik (↑420–↑451), während der Aufbau von Wörtern und Silben Gegenstand der Morphologie bzw. Phonologie ist (↑1005–↑1517 bzw. ↑1518–↑1551). Die Rolle der Syntax als Komponente des Sprachsystems besteht darin, eine Zuordnung von Laut und Bedeutung auf der Ebene des Satzes herzustellen: Wörter mit einer bestimmten Lautung und lexikalischen Bedeutung werden zu hierarchisch strukturierten Äußerungen verkettet, mit denen komplexe Bedeutungen ausgedrückt werden können.

Was aber ist ein Satz? Leider gibt es auf diese Frage keine einfache Antwort, da – ähnlich wie beim Wort (↑1006) – eine Vielzahl unterschiedlicher Satzbegriffe existiert, die abhängig sind von der jeweiligen wissenschaftlichen Perspektive. Aus diesem Grund verzichtet die nachfolgende Darstellung auf eine einzelne umfassende Definition des Satzbegriffs. Stattdessen werden formale, inhaltliche und funktionale Kriterien formuliert, die zur Bestimmung von Sätzen herangezogen werden können. Ein typischer Satz erfüllt alle diese Kriterien; andere Formtypen wie bestimmte Infinitivkonstruktionen erfüllen sie nur zum Teil. Man spricht dann von satzwertigen Ausdrücken.

Eine gewisse Unschärfe bringt der Ausdruck »Satz« schon dadurch mit sich, dass er sich sowohl auf unabhängige Sätze beziehen kann als auch auf Sätze, die Bestandteil eines anderen Satzes sind. Im letzteren Fall spricht man genauer von Teilsätzen bzw. je nachdem von Haupt- und Nebensätzen; ↑142. Enthält ein Satz mindestens einen weiteren Satz, liegt ein komplexer Satz vor (↑141–↑247). Ansonsten handelt es sich um einen einfachen Satz, vgl. die folgenden Beispiele.

- (1) Anna hat sich ein neues Handy gekauft. (einfacher Satz)
- (2) Linus glaubt, dass Anna sich ein neues Handy gekauft hat. (komplexer Satz)

Eine Bestimmung des Satzbegriffes sollte zum einen Sätze von Nichtsätzen abgrenzen, aber zum anderen flexibel genug sein, um die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Sätzen und satzähnlichen Gebilden erfassen zu können. Ein typischer

Satz lässt sich vorrangig über Eigenschaften seiner grammatischen Form bestimmen (z. B. über Wortstellung, inneren Aufbau, Präsens bestimmter Verbformen). Es gibt jedoch auch satzähnliche Ausdrücke mit abweichenden grammatischen Eigenschaften wie bestimmte Infinitivkonstruktionen (*Die Ärztin versucht, [alle Patienten zu behandeln]*) und verkürzte fragmentarische Äußerungen (*Einmal Paris sehen!*). Um alle einschlägigen sprachlichen Äußerungen als Sätze bzw. satzwertige Konstruktionen identifizieren zu können, müssen daher neben Formeigenschaften auch Inhalt und Funktion der Ausdrücke betrachtet werden. Es ist zu beachten, dass die folgenden Kriterien und Definitionsansätze überwiegend anhand der geschriebenen Sprache entwickelt worden sind. Den Eigenschaften gesprochener Sprache werden sie nicht immer gerecht (zu syntaktischen Charakteristika der gesprochenen Sprache ↑470–↑510).

1.1 Präsens eines finiten Verbs

- 2 Ein typischer einfacher Satz enthält genau eine finite Verbform (↑1148), die im Deutschen die grammatischen Merkmale Tempus, Verbmodus (↑1569) sowie – als Resultat der Kongruenz mit dem Subjekt (↑106) – Person (↑107) und Numerus ausdrückt. Das finite Verb weist darüber hinaus besondere syntaktische Eigenschaften auf, die es zusätzlich von den nicht finiten Verbformen abgrenzen (↑4, ↑19). In den folgenden Beispielen ist das finite Verb durch Hinterlegung hervorgehoben:

- (3a) Heute **arbeiten** bereits 214 000 Deutsche im Bereich der Öko-Energien. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP07/MAR.02532, Hamburger Morgenpost, 22.03.2007)
- (3b) (Ich glaube), dass heute bereits 214 000 Deutsche im Bereich der Öko-Energien **arbeiten**.
- (4a) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig geholt. (DeReKo, IDS Mannheim, A10/JUN.08440, St. Galler Tagblatt, 26.06.2010)
- (4b) (Ich glaube), dass der Bär sich den ganzen Honig geholt **hat**.

Ein typischer Satz entsteht durch die Verknüpfung von Subjekt und Prädikat. Beim Subjekt handelt es sich in der Regel um eine Nominalphrase, die im Nominativ steht (↑799). Das Prädikat (↑95) eines Satzes kann wie in (3a) und (3b) aus der finiten Form eines Vollverbs (*arbeiten*) bestehen oder wie in (4a) und (4b) aus einer mehrteiligen Verbform, die neben einem finiten Hilfsverb (*hat*) ein nicht finites Vollverb (hier: *geholt*) enthält. Bei einem komplexen Satz enthält jeder Teilsatz ein separates Prädikat mit finitem Verb:

- (5) [Ich **glaube**, [dass der Bär sich den ganzen Honig geholt **hat**]].

In finiten Sätzen wird die strukturelle Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat dadurch markiert, dass der finite Prädikatsteil in Person und Numerus mit den entsprechenden Merkmalen des Subjekts übereinstimmt: *Die Bären schlafen, Ich schla-*

fe, Du schläfst etc. (Kongruenz, ↑106–↑140). Es gibt allerdings auch Sätze ohne Subjekt wie in (6) und (7). Unter bestimmten Umständen kann auch das finite Verb allein einen Satz bilden, vgl. (8). Dies weist darauf hin, dass das Vorliegen eines finiten Verbs für die Definition des Satzbegriffs wichtiger ist als die Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat.

- (6) (Ich glaube), dass heute im Gemeindesaal getanzt wird.
- (7) Werf mir den Ball zu!
- (8) Geh!

Vor diesem Hintergrund lässt sich ein typischer Satz aufgrund seiner Formeigenschaften zunächst wie folgt charakterisieren (↑6 zu Äußerungen ohne finites Verb wie *Bitte den Aushang beachten!*; ↑158 zu Satzreihungen wie *Der Lehrer nickte und gab den Kindern die Schulhefte*, die aus zwei zusammengezogenen Sätzen bestehen):

KRITERIUM 1: Ein Satz ist eine sprachliche Einheit, die ein Prädikat mit finitem Verb enthält.

1.2 Inhaltliche Eigenschaften

Kriterium 1 definiert den Satz über eine formale Eigenschaft (die Präsenz eines finiten Verbs). Es ist aber auch möglich, sich dem Begriff Satz in inhaltlicher Hinsicht zu nähern. 3

Ein Satz beschreibt einen Sachverhalt. Im Kern des Sachverhalts steht das Prädikat. Die weiteren Bestandteile des Satzes gruppieren sich um das Prädikat. Bestimmte Bestandteile sind bereits im Prädikat angelegt und vervollständigen den Sachverhalt. Man spricht hier von Ergänzungen (↑10, ↑1099):

- (9) [Die Ärztin] gab [dem Mann] [ein anderes Medikament] (...) (Süddeutsche Zeitung, 12.10.1999)

Andere Satzbestandteile sind nicht im Prädikat angelegt, sondern sie modifizieren lediglich die Darstellung des Sachverhalts. Diese Elemente werden Angaben genannt. Angaben können z. B. die näheren Umstände eines Geschehens beschreiben, indem sie Informationen über Ort (*im Krankenhaus*) oder Art und Weise (*schnell*) geben oder einen Kommentar des Sprechers (*glücklicherweise*) liefern:

- (10) [Glücklicherweise] gab die Ärztin dem Mann [im Krankenhaus] [schnell] ein anderes Medikament.

Eine besondere Rolle für den Satzinhalt spielt die zeitliche Einordnung des Sachverhalts. Sie erfolgt einerseits durch das Tempus des Verbs – also durch dessen Flexion –, andererseits aber auch durch Zeitangaben (*gestern*); ↑295:

(11) Die Ärztin gab dem Mann [gestern] ein anderes Medikament.

Zudem wird durch einen Satz ein bestimmtes Verhältnis zur Realität ausgedrückt. (12a) stellt einen Sachverhalt als wahr dar, (12b) fragt nach dessen Wahrheit und (12c) drückt aus, dass ein Sachverhalt wünschenswert ist, aber in der Realität (noch) nicht gilt:

(12a) Die Ärztin gab dem Mann ein anderes Medikament.

(12b) Gab die Ärztin dem Mann ein anderes Medikament?

(12c) Wenn die Ärztin dem Mann doch ein anderes Medikament gäbe!

Zum Ausdruck des Realitätsbezugs / der Geltung werden verschiedene Mittel verwendet. Wichtig ist hierfür einerseits der Satztyp (↑79–↑94), andererseits die Modusflexion des Verbs (Indikativ, Konjunktiv) sowie bestimmte Angaben (*vielleicht, wahrscheinlich*), durch die die Realitätsgeltung eines Satzes eingeschränkt werden kann (↑343, ↑294).

KRITERIUM 2: Ein Satz beschreibt einen Sachverhalt. Dieser Sachverhalt wird als Proposition bezeichnet (siehe dazu auch ↑7). Der Bedeutungskern der Proposition ist in der Regel ein Prädikat. Zum Prädikat treten Ergänzungen und Angaben. Der Satz verortet die Proposition in zeitlicher Hinsicht und er drückt aus, in welchem Verhältnis die Proposition zur Realität steht.

Die Kriterien 1 und 2 erlauben eine formale und inhaltliche Bestimmung des Satz-begriffs. Wenn diese Kriterien nicht erfüllt sind, liegt kein typischer Satz vor. Es gibt jedoch syntaktische Gebilde, die eine ähnliche kommunikative Funktion wie Sätze haben können bzw. andere Formeigenschaften mit typischen Sätzen teilen. Wir sprechen dann von satzwertigen Konstruktionen (↑5–↑6; zu satzwertigen *zu*-Infinitiven ↑99–↑100).

1.3 Satzrahmen

- 4 Der vermutlich deutlichste Effekt syntaktischer Regeln ist die Wortstellung einer Sprache, d. h. regelmäßige Muster, die die Reihenfolge der Wörter bzw. Phrasen/Satzglieder innerhalb des Satzes betreffen. Auf der Basis der entsprechenden Regularitäten lässt sich ein weiteres Kriterium formulieren, das die vorangehenden Kriterien ergänzt bzw. weiter spezifiziert. Ausgangspunkt ist dabei die Beobachtung, dass es im Deutschen zwei Positionen für verbale Elemente gibt, die den Satz einrahmen, vgl. (13). Man spricht hier auch von der Satzklammer (↑20). Bei mehrteiligen Verbformen wie dem Perfekt nimmt das finite Verb (hier: *hat*) die linke Satz-

klammer ein, während nicht finite Verbbestandteile wie Partizipien und Infinitive die rechte Satzklammer besetzen (im folgenden Beispiel: *geholt*):

(13) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig **geholt**.

Dieser für das Deutsche charakteristische Satzrahmen zeigt sich auch in finiten Nebensätzen. Hier befinden sich allerdings alle Verbbestandteile in der rechten Satzklammer. In der linken Satzklammer steht typischerweise eine satzeinleitende Subjunktion (zur Position des einleitenden Pronomens in indirekten Fragen und Relativsätzen vgl. ↑24, ↑172):

(14) (Ich glaube), **dass** der Bär sich den ganzen Honig **geholt hat**.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung lässt sich das folgende Kriterium für einen typischen Satz formulieren:

KRITERIUM 3: Ein Satz ist eine abgeschlossene syntaktische Einheit, in der der Satzrahmen durch die Besetzung der linken und der rechten Satzklammer hergestellt ist oder durch die Umformung in eine mehrteilige Verbform hergestellt werden kann.

Kriterium 3 weist auch Äußerungen wie (15) als typische Sätze aus, da sie ohne Weiteres durch die Verwendung einer mehrteiligen Verbform, hier des Perfekts, in einen Satz mit Satzrahmen wie (13) umgeformt werden können.

(15) Der Bär **holte** sich den ganzen Honig.

Mithilfe von Kriterium 3 lässt sich auch der satzwertige Charakter von bestimmten Infinitivkonstruktionen ermitteln, obwohl sie Kriterium 1 nicht erfüllen. So sind Infinitive, die von einer Subjunktion eingeleitet werden und daher einen Satzrahmen bilden, nach Kriterium 3 als satzwertige Konstruktionen zu betrachten:

(16) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig **geholt**,

(16a) **um** der Bärin eine Freude **zu** machen.

(16b) **ohne** ein Dankeschreiben **zu** hinterlassen.

1.4 Verteilung im übergeordneten Satz

In komplexen Sätzen können Sätze als Satzglieder fungieren; ↑1. Dementsprechend gibt es auch syntaktische Regeln, die sich auf Sätze beziehen und ihre Position im übergeordneten Satz festlegen. Daraus (d. h. aus der möglichen syntaktischen Position von eingebetteten Sätzen) lässt sich ein weiteres grammatisches Kriterium ableiten, das es u. a. ermöglicht, die Satzwertigkeit von Infinitivkonstruktionen zu bestimmen. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung relevant, dass im Deutschen abhängige Sätze bevorzugt am Ende des übergeordneten Satzes (im

6 Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb

6.1 Grundlegendes

Als Grundregel kann man formulieren:

106

Kongruenzregel I: Das finite Verb stimmt mit dem Subjekt in Person und Numerus überein.

Bei Reihungen mit Subjekten sind zwei Konstruktionen zu unterscheiden:

Konstruktion A: Die Subjekte bilden zusammen eine einzige Phrase, also ein komplexes Subjekt aus zwei oder mehr Subjektteilen. Dann gilt:

Kongruenzregel II: Wenn ein Satz ein komplexes Subjekt in Form einer Reihung enthält, steht das finite Verb im Plural.

Wenn sich die Subjektteile in der Person unterscheiden, dann gilt: Die 1. Person rangiert vor der 2. Person, und die 2. Person rangiert vor der 3. Person.

Kongruenzregel II gilt nicht uneingeschränkt. Abweichungen lassen sich auf drei Faktoren zurückführen: auf die Abfolge von Subjekt und finitem Verb, auf die Bedeutung der Subjektteile und auf die Art der Beziehung zwischen den Subjektteilen (↑112–↑121).

Konstruktion B: Es liegt eine syntaktisch komplexere Reihung vor, die traditionell als zusammengezogener Satz bezeichnet wird; ↑281. Solche Reihungen können mehrere eigenständige Subjekte enthalten. Dann gilt:

Kongruenzregel III: Wenn ein zusammengezogener Satz mehrere Subjekte, aber nur ein finites Verb enthält, kongruiert das finite Verb mit dem näher stehenden Subjekt.

Die beiden Reihungstypen sind nicht immer einfach auseinanderzuhalten. In einigen Zweifelsfällen könnten die folgenden Indizien hilfreich sein:

Wenn mit *und* verbundene Subjekte zusammen eine einzige Phrase bilden, lassen sie sich gesamthaft durch ein pronominales Subjekt ersetzen, z. B. *sie*:

(438) **Ein Hammer, eine Zange und einige Nägel liegen auf dem Tisch.** → **Sie liegen auf dem Tisch.**

Wenn zwischen den Subjekten Prädikatsteile oder Satzglieder mit anderer syntaktischer Funktion stehen, liegt ein zusammengezogener Satz vor. Die einzelnen Subjekte sind eigenständig, es gilt Kongruenzregel III:

(439) **Die Kinder lachen, die Oma auch. Die Oma lacht, die Kinder auch.**

- (440) Der Hammer liegt auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade. Ich sehe, dass der Hammer auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade liegen.

Zur folgenden Darstellung: Zuerst wird die Kongruenz in der Person behandelt, und zwar sowohl für einfache Subjekte als auch für Reihungen mit Subjektteilen (↑107–↑111). Es folgt die Kongruenz im Numerus bei Reihungen: zuerst Reihungen mit Subjektteilen (↑112–↑121), danach zusammengezogene Sätze mit mehreren eigenständigen Subjekten (↑122–↑123). Einer eigenen Darstellung bedürfen Subjekte mit Maßbezeichnungen (↑124–↑125) sowie eine Anzahl besonderer Konstruktionen (↑126–↑140).

6.2 Kongruenz in der Person

- 107** Wie bei allen Nominalphrasen ist das Merkmal der 3. Person auch bei Subjekten der Standardwert:

- (441) Anna lacht. Sie lacht. / Otto lacht. Er lacht. / Das Kind lacht. Es lacht. / Die Leute lachen. Sie lachen.

Subjekte weisen nur dann das Merkmal der 1. oder der 2. Person auf, wenn ihr Kopf von einem passenden Personalpronomen besetzt ist:

- (442) Ich lache. Du lachst. Wir lachen. Ihr lacht.
 (443) [Du dummer Kerl] lachst über so etwas?

Das Pronomen *Sie* für die höfliche Anrede weist die Merkmalskombination 3. Person Plural auf, auch wenn nur eine einzelne Person angesprochen wird:

- (444) Wünschen Sie noch etwas, Herr Müller?

Der Plural erscheint beim Verb zuweilen auch dann, wenn das Pronomen *Sie* durch einen Ausdruck mit Nomen ersetzt wird (sogenannter Kellnerplural):

- (445) Wünschen der Herr / die Dame noch etwas? (Neben: Wünscht der Herr / die Dame noch etwas?)

Bei subjektlosen Sätzen hat das finite Verb die Merkmalskombination 3. Person Singular:

- (446) Mir ist schwindlig. Uns graut vor der Zukunft. Morgen wird nicht gearbeitet.

- 108** Auf ein Personalpronomen der 1./2. Person oder die Höflichkeitsform *Sie* kann ein Relativsatz mit einem Relativpronomen als Subjekt folgen. Es gibt dann zwei Möglichkeiten:

- Das Personalpronomen wird nach dem Relativpronomen wiederholt. Das finite Verb des Relativsatzes sowie darin vorkommende Reflexivpronomen oder possessive Artikelwörter kongruieren mit dem Personalpronomen.

- Das Relativpronomen leitet den Relativsatz allein ein. Das finite Verb sowie Reflexivpronomen und possessive Artikelwörter stehen in der 3. Person.

In beiden Konstruktionen ist das Genus des Relativpronomens von der Bedeutung bestimmt, also je nachdem maskulin oder feminin.

- Die erste Konstruktion ist die häufigere:

(447) Ich, der ich mich immer um meine Familie gekümmert habe, bekomme kaum noch Besuch. Du, die du meine Kamelie bist! (Han Dol, Buchtitel, 2014) Wir, die wir uns immer vor zu engen Beziehungen gehütet haben, werden nun mit angegriffen. Es muss schlimm sein für euch, die ihr euch so gefreut habt. Sie, die Sie als Journalistin im Ausland leben, wissen am besten, wie schwierig die Verständigungsprozesse sind. Trifft es Sie, der Sie immer loyal waren, dass Ihr Chef schlecht redet über Sie? (Zeit, 21.02.2007)

- Die zweite Konstruktion ist seltener und wird am ehesten akzeptiert, wenn der Relativsatz dem Personalpronomen nicht unmittelbar folgt (vgl. das zweite Beispiel):

(448) Ich, der sich immer um seine Familie gekümmert hat, bekomme kaum noch Besuch. Was kann ich tun, der krank und hilflos ist?

Bei Reihungen mit Subjektteilen gilt für die grammatische Person die Rangordnung von Kongruenzregel II; ↑106. Diese Rangordnung gilt auch für die Kongruenz mit Reflexivpronomen und Possessiva, sie sind daher in die folgenden Beispiele mit aufgenommen.

109

- Die 1. Person rangiert vor der 2. Person:

(449) Du und ich freuen uns über unseren Erfolg.

(450) Wir und du freuen uns über unseren Erfolg.

(451) Ihr und ich freuen uns über unseren Erfolg.

- Die 1. Person rangiert vor der 3. Person:

(452) Meine Freundin und ich freuen uns über unseren Erfolg.

(453) Ich, du und die anderen freuen uns über unseren Erfolg.

- Die 2. Person rangiert vor der 3. Person:

(454) Du und er habt euch über euren Erfolg gewiss gefreut.

(455) Sie und ihr habt euch über euren Erfolg gewiss gefreut.

Manche dieser Reihungen, zumal die letztgenannten mit der 2. und der 3. Person, wirken teilweise etwas hart, was zu Unsicherheit und Varianz führt:

(456) Du und die anderen **habt euch** über euren Erfolg gewiss gefreut.

(457) Du und die anderen **haben sich** sicher darüber gefreut.

Man kann diesem Problem ausweichen, indem man zusätzlich die Pronomen *wir* bzw. *ihr* einfügt.

(458) Du und die anderen, **ihr** **habt euch** sicher darüber gefreut. **Ihr**, du und die anderen, **habt euch** sicher darüber gefreut.

(459) Meine Frau und ich, **wir** **haben uns** auseinandergelebt. **Wir**, meine Frau und ich, **haben uns** auseinandergelebt.

110 Bei Reihungen aus 1. und 3. Person gilt für das Reflexivpronomen: Wenn es den Subjektteilen vorangeht, steht die Form *sich* (also gegen Kongruenzregel II, ↑106):

(460) Fernab vom Verkehr **sonnt** **sich** meine Frau und **ich**. Heute glaube ich, dass sich die Mühe, die **sich** mein Freund und **ich** gegeben haben, gelohnt hat.

Aber Reflexivpronomen nach den Subjektteilen:

(461) Bisher **haben** mein Mann und **ich** **uns** erfolgreich dagegen gewehrt. Zwei Tage war es nun her, dass Konrad und **ich** **uns** am See geküsst hatten. **Jana** und **ich** **hätten uns** blendend verstanden.

111 In bestimmten Konstruktionen richtet sich das finite Verb nur nach dem näher stehenden Subjekt, nämlich bei Reihungen mit bestimmten Konjunktionen (↑120–↑121) und bei zusammengesetzten Sätzen mit eigenständigen Subjekten (↑122–↑123):

(462) Entweder **du** oder dein Bruder **lügt**. Entweder dein Bruder oder **du** **lügst**.

(463) Das wirst **du** selbst zahlen oder deine Versicherung. Das wird deine Versicherung zahlen oder **du** selbst.

6.3 Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Subjektteilen

112 Für komplexe Subjekte mit gereihten Subjektteilen gilt Kongruenzregel II; ↑106: Die Reihung gilt gesamthaft als Plural, das finite Verb steht daher ebenfalls im Plural. Beispiele:

(464) Mein Hals, meine Brust, mein Kopf waren entzündet. (Peter Weiss) Eine unfehlbare Sicherheit des Geschmacks, eine lächelnde, gleitende Überlegenheit machen uns vibrieren. (Kurt Tucholsky in: Die Schaubühne, 20.11.1913) Sie und er hätten Freunde werden können. Bund, Länder und Gemeinden haben zu wenig Mittel.

Abweichungen von der Kongruenzregel II lassen sich auf drei Faktoren zurückführen:

1. die Abfolge im Satz: ob die Subjektteile dem finiten Verb vorangehen oder ihm folgen
2. die Bedeutung der Subjektteile selbst
3. die Beziehung zwischen den Subjektteilen (Art der Konjunktion; kollektive vs. distributive Lesart)

Diese Faktoren können sich auch überlappen. Separat zu betrachten sind zusammengezogene Sätze mit mehreren eigenständigen Subjekten (↑122–↑123).

6.3.1 Faktor 1: Abfolge von Subjekt und finitem Verb

Wenn mit *und* gereichte Subjektteile dem finiten Verb folgen, richtet sich das finite Verb zuweilen nur nach dem ersten Subjektteil:

113

(465) Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt und die umliegende Region zum größten zusammenhängenden Ziegeleigebiet Europas. Zwischen die drei Deutschen hatte sich nur der Schwede Kjell Sjöberg und der Russe Iwanikow geschoben (Olympische Spiele 1964).

Standardsprachlich wird allerdings der Plural vorgezogen:

(466) Durch Luther und Melanchthon entwickelten sich die Stadt und ihre Universität zum geistigen Zentrum der Reformation. Unmittelbar darauf sprachen der Außenminister und der Verteidigungsminister.

Der Singular ist standardsprachlich möglich, wenn dem finiten Verb eine Reihung ohne Konjunktion folgt (Tendenz zur distributiven Lesart; ↑115):

114

(467) Denn ohne sie wäre die Frau, das Kind vielleicht verhungert. (Oder:) Denn ohne sie wären die Frau, das Kind vielleicht verhungert.

Das gilt besonders für Listen:

(468) Im Paket war enthalten:
die Fähre hin und zurück,
der Gepäckdienst,
die Inselbahn,
die Kurtaxen.

6.3.2 Faktor 2: Bedeutung der Subjektteile

115 Die Bedeutung der Subjektteile beeinflusst die Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Konkreta folgen gewöhnlich Kongruenzregel II (↑106), das finite Verb steht dann im Plural. Bei Reihungen mit Abstrakta tendiert das finite Verb hingegen zum Singular.

Bei gewöhnlichen Abstrakta ist der Plural noch häufiger als der Singular:

(469) **Der Hass und die Gewalt beherrschen** noch immer das Leben im Land. ↔ **Der Hass und die Gewalt der Täter wird** auf sie selbst zurückfallen.

Wenn bei Abstrakta nur ein einziger Artikel steht (↑669), überwiegt die Auffassung als Einheit. Man beachte im folgenden Beispiel auch den Singular des Relativpronomens:

Neu **ist** aber **die Aggressivität** und **Verbissenheit**, mit **der** die Biden-Gegner vorgehen.

Bei nominalisierten Adjektiven mit Genus Neutrum überwiegt der Plural, der Singular gilt aber auch als korrekt:

(470) **Positives und Negatives sind/ist** im gleichen Maße vorhanden. An der Theke **stand/standen Heißes und Kaltes** bereit.

Bei nominalisierten Infinitiven kann das finite Verb im Singular oder im Plural stehen:

(471) **Wohnen und Schlafen ist/sind** überall möglich. **Das Verstehen, Lesen und Schreiben ist/sind** nicht gestört. Meistens **wird/werden das Lesen und das Schreiben** von dieser Gruppe vermieden.

Bei Infinitivphrasen (mit oder ohne *zu*) steht das finite Verb immer im Singular, ebenso bei finiten Nebensätzen:

(472) **Einen längeren Text zu lesen** und **einfachere Rechenaufgaben zu lösen**, fällt ihm schwer.

(473) **Zu Hause sitzen und nichts tun können** und **auf die Bomben ... warten** ist grauenvoll. (Lion Feuchtwanger: Simone)

(474) **Dass Anna schon wieder geschieden ist** und **dass Otto Konkurs gemacht hat**, wurde der Hundertjährigen vorenthalten.

116 Wenn vor einem abstrakten Nomen zwei mit *und* verbundene Adjektive stehen, können oft zwei Konstruktionen vorliegen, die sich äußerlich nur in der Kongruenz mit dem finiten Verb unterscheiden; ↑668, ↑747.

Konstruktion 1: Die Reihung mit *und* betrifft nur die adjektivischen Attribute. Das Subjekt besteht also nur aus einer einzigen Nominalphrase. Beispiel:

(475) Das ist ein Beruf, für den **[[persönliche und fachliche] Qualifikation]** erforderlich **ist**.

Konstruktion 2: Das Subjekt besteht aus zwei Nominalphrasen, wobei das Nomen in der ersten Nominalphrase eingespart ist. Das finite Verb steht dann im Plural.
Beispiel:

- (476) Das ist ein Beruf, für den [persönliche ____] und [fachliche Qualifikation] erforderlich sind. – Gemeint: ... für den [persönliche Qualifikation] und [fachliche Qualifikation] erforderlich sind.

Bei Nominalphrasen mit Artikelwort gilt:

Wenn das Artikelwort nur einmal steht, überwiegt der Singular (Konstruktion 1):

- (477) [Seine [mündliche und schriftliche] Ausdrucksweise] ist klar.

Bei wiederholtem Artikelwort liegt eindeutig Konstruktion 2 vor (→ Plural):

- (478) [Seine mündliche ____] und [seine schriftliche Ausdrucksweise] sind klar.

Wenn sich zwei Nomen im Singular auf dieselbe Person oder Sache beziehen, steht der Artikel nur einmal. Man kann sich das damit erklären, dass nur eine einzige Nominalphrase vorliegt – die Reihung betrifft nur einen Teil dieser Nominalphrase; ↑669, ↑266. Das finite Verb steht dann im Singular:

- (479) Der Softwarekonzern und Apple-Konkurrent wird am morgigen Donnerstag sein neues Betriebssystem präsentieren und am Freitag seine Bilanzdaten veröffentlichen. (Kölner Stadt-Anzeiger, 21.10.2009) Die Dichterin und Historikerin war damals 65 und hochgeehrt, auch von Thomas Mann. (Mannheimer Morgen, 20.08.2010)

117

Aber zwei Personen, also zwei Nominalphrasen und finites Verb im Plural:

- (480) Der Papst und Kardinal Desiderius waren gerade eingetreten. (Eric Walz: Die Herrin der Päpste)

Bei artikellosen mehr oder weniger festen Ausdrücken mit *und* steht das finite Verb vor allem dann im Singular, wenn das Wortpaar inhaltlich eine ungegliederte Einheit ausdrückt. Pluralformen wären aber nicht falsch:

- (481) Grund und Boden darf nicht zum Objekt wilder Spekulationen werden. Zeit und Geld fehlt uns. Krankheit und Müdigkeit macht auch Bauern fein. (Franz Kafka: Das Schloß) Groß und Klein (= jedermann) aß davon.

118

Bei einer Gegenüberstellung steht das finite Verb im Plural:

- (482) Es tobt dort ein schmutziger Krieg, in dem Freund und Feind nicht zu unterscheiden sind. Für eine Demokratie ist es extrem gefährlich, wenn Arm und Reich auseinanderdriften. Arme und Reiche leben hier strikt getrennt.

Das finite Verb kann im Singular oder im Plural stehen, wenn es sich bei einem der Subjektteile um einen allgemeinen Ausdruck im Singular handelt, der den Aus-

119

druck im anderen Subjektteil inhaltlich einschließt. In der Bedeutung kommt die Konstruktion einer ungliederten Einheit nahe. Zwischen den Subjektteilen steht gewöhnlich die Konjunktion *und*, oft kombiniert mit einer Partikel wie *damit*, *somit*, *mithin*:

- (483) Er und alle Welt redet/reden darüber schon seit Wochen. Jedenfalls ist es das, was die Polizei und die ganze Stadt glaubt/glauben.
- (484) Die Arbeit in der EU und damit auch die Vertretung der Interessen der deutschen Wirtschaft stellt/stellen hohe Ansprüche an die deutsche Delegation. Weil die Schließung des Betriebs und mithin der Verlust von Arbeitsplätzen droht/drohen ...

6.3.3 Faktor 3: Beziehung zwischen den Subjektteilen

120 Die Art der Beziehung zwischen den Subjektteilen beeinflusst die Kongruenz mit dem finiten Verb. In den vorangehenden Ausführungen sind vor allem Reihungen mit *und* gezeigt worden, in denen die Subjektteile inhaltlich als eine Gesamtheit zu verstehen sind (= kollektive Lesart). Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der Inhalt des Satzes für jeden einzelnen Subjektteil gilt (= distributive Lesart). Bei dieser Lesart kongruiert das finite Verb nur mit dem näher stehenden Subjektteil. Sie findet sich in unterschiedlicher Häufigkeit bei Reihungen, die mit den nachstehend aufgeführten Konjunktionen verbunden sind. Dabei spielt auch eine Rolle, ob die Reihung dem finiten Verb vorangeht oder ihm folgt (↑113).

Fast nur kollektiv: *wie*

- (485) Korrektur wie Reue dienen demselben Zweck (...) (Leipziger Volkszeitung, 25.03.2021) Das Bild wie das Hörerlebnis haben sich dem Schreiber dieser Zeilen eingebrannt. (Kölner Stadt-Anzeiger, 19.08.2014)

Eher kollektiv: *ebenso wie*, *wie auch*

- (486) Das Ministerium ebenso wie das Staatstheater hatten es bislang abgelehnt, sich zu den Vorwürfen zu äußern. (Leipziger Volkszeitung, 12.05.2011) Die US-Regierung wie auch die Nato versprachen eine eingehende Untersuchung des Vorfalles. (Süddeutsche Zeitung, 28.11.2011) Mittels solcher Applikationen sollen das Geschäftsleben wie auch die Freizeit um das mobile Internet bereichert und somit auch angenehmer gestaltet werden. (Neue Zürcher Zeitung, 06.02.2001)
- (487) Die Architektur ebenso wie die Landschaftsgestaltung muss dort also total im Dienst der Harmonie des Menschen stehen. (Süddeutsche Zeitung, 04.01.2003) Die Synode wie auch die Kirchenleitung habe klare Beschlüsse zur Unterstützung des Volksbegehrens gefasst, sagte der EKD-Ratsvorsitzende. (Berliner Zeitung, 12.12.2008) Nach den Terroranschlägen spürte das Unternehmen wie

auch **die Konkurrenz** eine deutliche Kaufzurückhaltung der Kunden. (Süddeutsche Zeitung, 05.06.2002)

Wenn Fügungen mit *wie* vergleichende Bedeutung haben, zählen sie für die Kongruenz mit dem finiten Verb nicht. Es liegen dann Adjunktorphrasen vor:

- (488) **Eine Wolke** wie ein Elefant **zog** über uns hin. (Jan Wolkers: Briefe, in: Türkischer Honig, übers. v. Rosemarie Still) Im unwirklichen Licht der Stirnlampen **erscheint der Fels** wie die Kulisse für einen Abenteuerfilm. (Süddeutsche Zeitung, 13.07.1995)

Meist kollektiv: *sowie*

- (489) **Die Gitarre** sowie **die Mandoline** stecken den Rahmen für die musikalischen Erzählungen ab. (Tanto-Teleschau, 02.05.2000) Bei einer Hausdurchsuchung **wurden das Diebesgut** sowie **die Tatwaffe** sichergestellt. (Freie Presse, 10.04.2021)
- (490) **Die Kapitalsteuer** sowie **die Quellensteuer** soll für Firmen abgeschafft werden. (Süddeutsche Zeitung, 30.08.2008) In diesem Zeitraum **wurde die Heckklappe** sowie **das Fahrzeugheck** leicht eingedrückt und zerkratzt, wie die Polizei berichtet. (Kölner Stadt-Anzeiger, 21.08.2013)

Kollektiv oder distributiv: *sowohl – als (auch), sowohl – wie (auch)*

- (491) Sowohl **das Gericht** wie auch **die Verteidigung** bezeichneten diesen Betrag als »sachgerecht«. (Süddeutsche Zeitung, 13.03.2014) Trotz dem Einsatz von 70 Feuerwehrleuten **brannten sowohl die Scheune** wie auch **das Wohnhaus** vollständig aus. (Neue Zürcher Zeitung, 21.03.2002)
- (492) Sowohl **die Politik** als auch **die Exekutive** müsse sich an Rechtsstaatlichkeit und Sachlichkeit orientieren und jeder Hetze entgegentreten. (Süddeutsche Zeitung, 07.09.1998) Dadurch **wird sowohl das Angebot** wie auch **die Nachfrage** angeheizt. (Süddeutsche Zeitung, 12.06.1997)

Kollektiv oder distributiv: *weder – noch*

- (493) **Weder die Oma** noch **der Nachbar** konnten den Zweieinhalbjährigen aus seiner verwickelten Lage befreien. (Leipziger Volkszeitung, 17.03.2010) Bis gestern **Abend standen weder die Identität** noch **die Todesursache** fest. (taz, 09.10.2012)
- (494) **Weder die Rufnummer** noch **der Name** stimmte. (c't 1994) Zunächst **war weder die Unfallursache** noch **die Identität des Radfahrers** geklärt. (taz, 13.10.2000)

Bei den Konjunktionen des Typs *oder* gibt es zwei Lesarten, die dem Gegensatz kollektiv vs. distributiv nahestehen: einschließend und ausschließend. Bei der einschließenden Lesart steht das finite Verb im Plural, bei der ausschließenden orientiert es sich am näher stehenden Subjekt.

Bei einfachem *oder* ist mit beiden Lesarten zu rechnen (wobei der Kontext die eine oder die andere Lesart favorisieren mag):

- (495) (Einschließend:) Hier müssen **der Vater** oder **die Geschwister** die Verantwortung übernehmen. Die Aussicht auf Belohnung motiviert deutlich stärker, als es **Vernunft** oder **Moral** können. Bei dieser Lehrerin werden **das Klassenzimmer** oder gar **das Schulhaus** zur Bühne.
- (496) (Ausschließend:) **Die Geschwister** oder **der Vater** muss hier die Verantwortung übernehmen. **Stillstand** oder gar **der Rückschritt** in die Vergangenheit wird unweigerlich zum Kollaps führen.

In den folgenden Beispielen mit *oder* ist bei einem Nomen mit unterschiedlichen Numerusformen eine Form eingespart worden. Das Verb richtet sich meist nach dem näher stehenden Ausdruck (ausschließende Lesart):

- (497) In diesen Zimmern kann **eine** oder **zwei Personen** übernachten. Egal ob **eine** oder **zwei Personen** reisen, der Preis ist der gleiche. In der Probeklausur **kommt eine** oder **zwei Aufgaben** aus den Übungsblättern dran.
- (498) (Seltener:) Es können **eine** oder **zwei Personen** Platz finden. Hast du die **Abdeckungen** alle ab, **kommen eine** oder **zwei Schrauben** zum Vorschein.

Bei *entweder – oder* liegt üblicherweise die ausschließende Lesart vor:

- (499) **Je nach Arbeits- und Familiensituation hat entweder der Vater** oder **die Mutter Anspruch auf die Familienzulagen.**

Reihungen mit *beziehungsweise (bzw.)* und *respektive (resp.)* sind eher ausschließend gemeint:

- (500) **Dazu wird der Jugendliche** bzw. **sein gesetzlicher Vertreter** Stellung nehmen können. **Übernimmt der Staat** bzw. **seine Organe** die volle strafrechtliche Verantwortung, wenn infolge eines Datenmissbrauchs eine falsche Anklage erhoben wird? **Der Staat** bzw. **seine Organe** werden kritisiert, wenn sie dieses Monopol ausüben.

Ausdrücke mit diesen Wörtern können außerdem als Zusätze aufgefasst werden, die keinen Einfluss auf die Kongruenz mit dem finiten Verb haben. Es steht dann am Anfang und am Schluss des Ausdrucks ein Satzzeichen (während sonst gar kein Satzzeichen steht, siehe vorangehend):

- (501) **Dazu wird der Jugendliche** – bzw. **sein gesetzlicher Vertreter** – Stellung nehmen können. **Dazu wird der Jugendliche** (bzw. **sein gesetzlicher Vertreter**) Stellung nehmen können.

6.4 Kongruenz im Numerus: Zusammengezogene Sätze

- 122** In zusammengezogenen Sätzen (↑281) kann es vorkommen, dass sie mehrere eigenständige Subjekte, aber nur eine einzige finite Verbform enthalten. In solchen Sät-

schaften des Prädikats (genauer gesagt: semantische Merkmale des Vollverbs *stellen*) zurückgeführt werden kann. Man spricht auch davon, dass diese Satzglieder im Prädikat angelegt sind (↑1100–↑1101):

- ein handelndes Individuum: [Anna]
- ein Gegenstand, der von der Handlung betroffen ist: [das Glas]
- ein räumliches Ziel dieser Handlung: [auf den Tisch]

Das Auftreten von *vorsichtig* lässt sich hingegen nicht auf Valenzeigenschaften von *stellen* zurückführen; vielmehr handelt es sich um ein fakultatives Element, das hier lediglich (als adverbial gebrauchtes Adjektiv) die von *hat ... gestellt* ausgedrückte Handlung modifiziert. Solche fakultativen Elemente bezeichnet man als Angaben. Ergänzungen und Angaben, die von einem Verb bzw. einem Prädikatsteil abhängen, bilden den Kernbestand der Satzglieder. Es gelten die folgenden Definitionen (vgl. dazu ausführlich ↑1098–↑1120):

Ergänzungen sind im Valenzrahmen eines Verbs angelegt.
Angaben sind nicht im Valenzrahmen eines Verbs angelegt. Sie sind stets fakultativ und modifizieren bzw. kommentieren eine Handlung oder einen Satz.

Da Angaben nicht in der Valenz des Verbs verankert sind, können sie stets weggelassen werden:

(28) [Anna] hat [das Glas] [~~vorsichtig~~] [auf den Tisch] gestellt.

Im Gegensatz dazu ist die Streichung einer Ergänzung nicht ohne Weiteres möglich:

(29) *[Anna] hat [~~das Glas~~] [vorsichtig] [auf den Tisch] gestellt.

(30) *[Anna] hat [das Glas] [~~vorsichtig~~] [~~auf den Tisch~~] gestellt.

(31) *[~~Vorsichtig~~] hat [Anna] [das Glas] [auf den Tisch] gestellt.

Unter bestimmten Umständen sind aber auch Ergänzungen weglassbar:

(32) [Linus] liest [ein Buch]. → [Linus] liest.

Allerdings bezeichnet das Verb *lesen* in beiden Varianten eine Tätigkeit, von der irgendein Gegenstand betroffen sein muss. Zumindest implizit liegt also auch in der zweiten Variante eine Ergänzung vor. Man spricht hier auch von fakultativen Ergänzungen (↑1118–↑1120).

Die Weglassbarkeit von Ergänzungen ist stark vom Kontext beeinflusst. Unter den geeigneten Umständen können auch Ergänzungen fehlen, die man eigentlich als obligatorisch einstufen würde (zur Abgrenzung von Auslassungen in Koordinationen ↑270). Im Folgenden sind einige dieser Kontexte exemplarisch zusammengestellt:

- Weglassbarkeit bei Vorerwähntheit:

(33) Verzichtest du [auf die Teilnahme]? – Ja, ich verzichte.

- Weglassbarkeit bei eindeutiger Situation:

(34) Bitte füllen Sie vollständig aus. (Hinzuzudenken: das Formular.)

(35) Linus trinkt schon wieder. (Es ist zu befürchten: Linus trinkt schon wieder Alkohol.)

(36) Mein Kätzchen trinkt gerade. (Es ist anzunehmen, dass das Kätzchen gerade Wasser trinkt.)

- Weglassbarkeit unter Kontrastbetonung:

(37) Er wohnt nicht, sondern er haust.

- Weglassbarkeit bei einer Frage nach prinzipieller Fähigkeit:

(38) Kann er sehen?

- Weglassbarkeit bei Hervorhebung einer Fähigkeit:

(39) Sieht sie wieder? (Zum Beispiel nach einer Operation.)

- Weglassbarkeit bei Betonung der Allgemeingültigkeit:

(40) Menschen verzichten leichter, wenn sie wissen, weshalb.

(41) Jesus rettet. (Inscription an einer Kirche)

- Weglassbarkeit bei Betonung des Gewohnheitsmäßigen:

(42) Eva vergisst schnell. (Gemeint: Normalerweise hat Eva – für bestimmte Dinge – ein schlechtes Gedächtnis.)

Bei der Weglassbarkeit von Ergänzungen wirken sich die einzelnen kontextuellen Einflussgrößen unterschiedlich stark aus. So gilt beispielsweise die folgende Hierarchie:

Kontrastierung > Frage nach prinzipieller Fähigkeit > einfacher Aussagesatz

Die Wirkung dieser Hierarchie ist in den folgenden Beispielen illustriert:

(43) *Linus sieht. (einfacher Aussagesatz)

(44) Kann Linus sehen? (Frage nach prinzipieller Fähigkeit)

(45) Er sieht, aber er versteht nicht. (Kontrastierung)

Die Beispiele (43) bis (45) zeigen, dass das Akkusativobjekt von *sehen* in einem einfachen Aussagesatz nicht ohne Weiteres weggelassen werden kann. Bei einer Frage nach der Fähigkeit, zu sehen, (44) bzw. bei einer Kontrastierung mit einer anderen Fähigkeit (45) kann die Ergänzung aber viel leichter gestrichen werden.

2.3 Innere Struktur: Phrasen und Köpfe

- 11 Die Bestandteile eines Satzes lassen sich auch nach ihrer inneren Struktur untersuchen und klassifizieren. Die unmittelbaren Bestandteile von Sätzen sind nicht einzelne Wörter, sondern komplexe, hierarchisch strukturierte Gliederungseinheiten, die man als Phrasen oder Wortgruppen bezeichnet (zum Aufbau von Wortgruppen ↑576). Phrasen bestehen wiederum aus Wörtern – genauer aus syntaktischen Wörtern (↑1007) – und ggf. anderen Phrasen, die nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten miteinander verknüpft werden. Eine Grundregel des syntaktischen Strukturaufbaus ist es, dass jede Phrase genau ein syntaktisches Wort (bzw. eine Wortform) enthält, das wesentliche grammatische Eigenschaften der gesamten Phrase bestimmt. Diese Wortform nennt man den Kopf einer Phrase (↑579).

Phrasen lassen sich abhängig von der Wortart des Kopfes verschiedenen syntaktischen Kategorien zuordnen (↑580). Bei [*auf den Tisch*] liegt z. B. eine Präpositionalphrase vor, die neben dem Kopf *auf* noch zwei weitere Wörter enthält, die eine weitere Phrase bilden, nämlich die Nominalphrase [*den Tisch*]. Wenn eine Phrase in einer anderen Phrase enthalten ist, sagt man auch, dass die Phrase in die übergeordnete Phrase eingebettet ist. Die Struktur der gesamten komplexen Phrase [*auf den Tisch*] lässt sich mithilfe der Klammernotation nun wie in (46) darstellen. Einer gängigen Konvention zufolge wird die syntaktische Kategorie der Phrase mithilfe tiefgestellter Kürzel angegeben.

(46) [_{PP} auf [_{NP} den Tisch]]

Satzglieder haben grundsätzlich phrasalen Charakter. Das gilt auch für Satzglieder, die nur aus einem Wort bestehen wie etwa die Eigennamen *Anna* und *Linus*. Entscheidend ist hierbei, dass sich diese Elemente syntaktisch wie Phrasen verhalten. Dies zeigt sich z. B. daran, dass sie in den gleichen Positionen auftreten können wie komplexe Nominalphrasen. Das kann man testen, indem man den Eigennamen durch eine entsprechende Nominalphrase ersetzt (sogenannte Ersetzbarkeitsprobe; ↑577):

(47) [_{NP} Sonja]/[_{NP} Die geniale Schachspielerin] hat das Turnier gewonnen.

Die Satzstruktur des Deutschen weist aber auch Positionen auf, die für Köpfe reserviert sind. So können die Satzklammern nur Verben (bzw. in der rechten Klammer auch Verbbestandteile) und Subjunktionen (linke Klammer) aufnehmen; ↑47. Ein weiterer Kandidat für Köpfe sind Modalpartikeln wie *halt*, *ja*, *wohl* etc. (↑1506), die sich unter anderem dadurch auszeichnen, dass sie nicht vor der linken Satzklam-

mer (im sogenannten Vorfeld) stehen können, einer Position, die nur Phrasen aufnehmen kann (↑30), vgl. (49). Der (nicht) phrasale Status dieser Partikeln ist in der Forschung aber noch umstritten.

(48) Der Bär hat sich ja/wohl/halt den ganzen Honig geholt.

(49) *Ja/Wohl/Halt hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.

Für die Bestandteile des Satzes wird oft auch der allgemeine Oberbegriff der Konstituente verwendet; ↑588. Sowohl Phrasen als auch Köpfe sind Konstituenten einer jeweils größeren syntaktischen Einheit. Ob eine Abfolge von Wörtern eine Phrase bildet, lässt sich mithilfe geeigneter syntaktischer Tests ermitteln (↑577; für die Abgrenzung der Begriffe Phrase und Konstituente ↑589). An dieser Stelle sei nur die Verschiebeprobe genannt (↑577, ↑14): Wenn sich eine Abfolge von Wörtern geschlossen verschieben lässt, handelt es sich um eine Phrase:

(50a) [Der Pfeil] wies [mit der Spitze] [auf ein Fach im Wandregal]. (Günther Bach:
Das Horn des Hasen)

(50b) [Mit der Spitze] wies [der Pfeil] [auf ein Fach im Wandregal].

(50c) [Auf ein Fach im Wandregal] wies [der Pfeil] [mit der Spitze].

Durch die Anwendung der Verschiebeprobe lassen sich die geklammerten Wortfolgen in (50a) bis (50c) als Phrasen identifizieren.

2.4 Grammatische Merkmale

Das syntaktische Verhalten von Phrasen wird wesentlich von ihren grammatischen Merkmalen bestimmt. So legt das Verb nicht nur Anzahl und semantische Rolle (↑1121–↑1135) seiner Ergänzungen fest; es verlangt auch, dass die von ihm geforderten Satzbestandteile bestimmte grammatische Eigenschaften aufweisen. Man spricht auch davon, dass das Verb die entsprechenden Merkmale seiner Ergänzungen regiert (Rektion, ↑595, ↑1091; zur Kasusrektion bei Präpositionen ↑1437). Eine Rektionsbeziehung liegt nur dann vor, wenn ein Kopf grammatische Merkmale seiner Ergänzung bestimmt oder ihren lexikalischen Ausdruck genau festlegt. Darunter fallen die syntaktische Kategorie einer Phrase (↑11), der Kasus von Nominalphrasen, die Wahl der Präposition bei präpositionalen Ergänzungen und die Ausprägung etwaiger nicht finiter Verbformen (↑96). Es ist daher sinnvoll, die Bestandteile von Sätzen nach diesen Merkmalen zu klassifizieren. Besonders relevant sind dabei die syntaktische Kategorie einer Phrase sowie die Kasuseigenschaften von Nominalphrasen. Abhängig von der Wortart des Kopfes lassen sich die folgenden grundlegenden Phrasentypen unterscheiden:

- Nominalphrase (↑661–↑711): *Anna liebt [den Sommer / saure Gurken / Süßes und Saures / das].*
- Präpositionalphrase (↑759–↑773): *Das Essen steht [auf dem Tisch].*

- Adjektivphrase (↑743–↑758): *Linus ist [stolz auf seine Tochter]. Die [meist sehr bewegte] See ist heute [sehr ruhig].*
- Verbalphrase (↑592–↑656): *[Ein Auftaktmatch verloren] hat Sonja noch nie.*
- Adverbphrase (↑775–↑781): *Linus geht [sehr gern] ins Kino.*
- Adjunktorphrase (↑782–↑790): *Sonja ist [als gewiefte Strategin] bekannt. Er verhielt sich [wie ein Gentleman].*

Nominalphrasen lassen sich außerdem nach ihren Kasus-eigenschaften in vier Gruppen einteilen; ↑674 für Nominalphrasen im Nominativ, Akkusativ, Dativ oder Genitiv.

2.5 Syntaktische Funktion

- 13** Die Bestandteile eines Satzes können auch nach ihrer syntaktischen Funktion klassifiziert werden. Diese Analyseperspektive ist zunächst unabhängig von der syntaktischen Kategorie einer Phrase. So können Phrasen ein und derselben Art innerhalb eines Satzes unterschiedliche Funktionen übernehmen:

(51) [Der Nachtportier] erwartet sehnsüchtig [den Frühlingsanfang].

Der Satz (51) enthält zwei Nominalphrasen (*der Nachtportier* und *den Frühlingsanfang*), die jedoch in einer unterschiedlichen Relation zum Verb stehen: *der Nachtportier* fungiert als Subjekt des Satzes, *den Frühlingsanfang* als Akkusativobjekt des Satzes. Syntaktische Funktionen wie Subjekt, Objekt etc. sind relationale Begriffe – eine Nominalphrase ist niemals für sich allein Subjekt oder Objekt, sondern stets nur in Bezug auf ein bestimmtes Verb.

In der Regel wird zwischen vier grundlegenden syntaktischen Funktionen unterschieden:

(52a) Subjekt (↑799–↑804): [Der Nachtportier] erwartet sehnsüchtig den Frühlingsanfang.

(52b) Objekt (Akkusativobjekt: ↑817–↑825, Dativobjekt: ↑828–↑843, Genitivobjekt: ↑844–↑847, Präpositionalobjekt: ↑848–↑854): Der Nachtportier erwartet sehnsüchtig [den Frühlingsanfang].

(52c) Adverbial (↑855–↑870): Der Nachtportier erwartet [sehnsüchtig] den Frühlingsanfang.

(52d) Prädikativ (↑805–↑816): Der Nachtportier ist [müde] / [ein Freund klassischer Musik].

Die unterschiedlichen syntaktischen Funktionen lassen sich zum Teil mithilfe einfacher Tests wie Pronominalisierungs- und Frageprobe unterscheiden (↑577, ↑853). Ferner gibt es hier systematische Zusammenhänge mit der Klassifikation nach innerer Struktur (Phrase vs. Kopf) und der Klassifikation nach grammatischen Merkmalen wie syntaktische Kategorie, Kasus, Person und Numerus. So handelt es sich

bei dem Subjekt eines Satzes typischerweise um eine Nominalphrase, die im Nominativ steht und deren Person- und Numerusmerkmale am finiten Verb markiert werden (Subjekt-Verb-Kongruenz, ↑106). Vgl. die folgende Tabelle für einen Überblick:

	Innere Struktur	Syntaktische Kategorie	Grammatische Merkmale: Kasus	Grammatische Merkmale: Kongruenz (Person, Numerus)
Subjekt	Phrase	Nominalphrase oder Satz	Nominativ	am finiten Verb
Objekt	Phrase	Nominalphrase, Präpositionalphrase oder Satz	Akkusativ, Dativ oder Genitiv	–
Adverbial	Phrase	Präpositionalphrase, Adverbphrase, Adjektivphrase, Nominalphrase oder Satz	falls Nominalphrase: inhärenter Kasus (z. B. Genitiv: <i>eines Tages</i>)	–
Prädikativ	Phrase	Adjektivphrase, Nominalphrase, Adjunktorphrase oder Satz	bei Nominalphrase: Kasusübereinstimmung mit Bezugs-Nominalphrase	–

2.6 Verschiebbarkeit: Satzglieder und Satzgliedteile

Es ist eine charakteristische syntaktische Eigenschaft des Deutschen, dass in einem einfachen Aussagesatz die Position am Satzanfang (das sogenannte Vorfeld, d. h. die Stelle vor dem finiten Verb) nur von genau einer Konstituente besetzt sein kann. Bei dem vorangestellten Element handelt es sich in der Regel um ein Satzglied, dem eine gegebenenfalls komplexe Phrase entspricht. Alle anderen Konstituenten, die unmittelbar zum Verb bzw. Prädikat gehören, stehen dann im Mittelfeld (oder rücken ins Nachfeld):

14

- (53) [Die Chefärztin des Krankenhauses] hat [gestern] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben, ([obwohl sie das bislang abgelehnt hatte]).

Die vorangestellte Konstituente kann intern komplex sein und aus mehreren Phrasen bestehen. So enthält in (53) die vorangestellte Nominalphrase [*Die Chefärztin des Krankenhauses*] eine weitere Nominalphrase [*des Krankenhauses*]. Die Voranstellung von mehr als einer eigenständigen Konstituente ist aber nicht zulässig (↑30):

- (54) *[Die Chefärztin des Krankenhauses] [gestern] hat [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Im Gegensatz zu anderen Sprachen wie etwa Englisch ist die Position vor dem finiten Verb nicht für das Subjekt reserviert, sondern kann jede Art von Satzglied als

Konstituente aufnehmen (↑30–↑31). Das Subjekt rückt dann in eine Position rechts vom finiten Verb:

- (55) [Gestern] hat [die Chefärztin des Krankenhauses] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Wenn eine Konstituente bzw. Phrase ins Vorfeld verschoben werden kann, weist dies darauf hin, dass es sich um ein Satzglied handelt; zu Ausnahmen ↑37, ↑39–↑40. Auf dieser Überlegung basiert die sogenannte Vorfeldprobe (↑577), die zur Bestimmung der unmittelbaren Bestandteile eines Satzes herangezogen werden kann:

Wenn eine Phrase das Vorfeld allein besetzen kann, handelt es sich um ein Satzglied.

Mit diesem Test lässt sich zeigen, dass es sich bei den geklammerten Phrasen in (55) tatsächlich um Satzglieder handelt. Der Satz enthält aber noch eine weitere Phrase: [*des Krankenhauses*] ist keine Ergänzung oder Angabe des Verbs und somit kein unmittelbarer Bestandteil des Satzes. Es handelt sich vielmehr um eine Phrase, die Bestandteil der Nominalphrase mit dem Kopf *Chefärztin* ist:

- (56) [die Chefärztin [des Krankenhauses]]

Phrasen, die in andere Satzglieder eingebettet sind, bezeichnet man als Satzgliedteile. Im Gegensatz zu Satzgliedern können Satzgliedteile in der Regel nicht eigenständig ins Vorfeld rücken (vgl. aber ↑37, ↑39–↑40):

- (57) *[Des Krankenhauses] hat [die Chefärztin ____] [gestern] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Auf der Basis der Verschiebeprobe lässt sich der folgende Test für den Status als Satzgliedteil formulieren:

Wenn eine Phrase das Vorfeld nur zusammen mit weiteren Elementen besetzen kann, handelt es sich um einen Satzgliedteil.

Einige Grammatiken setzen den Begriff des Attributs mit dem Begriff des Satzgliedteils gleich. In dieser Grammatik werden nur solche Satzgliedteile als Attribute bezeichnet, die Bestandteile von Nominalphrasen sind (und sich also auf ein Nomen, eine Nominalisierung oder ein Pronomen beziehen, vgl. ↑712). Dieser engere Attributbegriff ist z. B. dadurch motiviert, dass er eine Unterscheidung ermöglicht zwischen nominalen Attributen und anderen Satzgliedteilen wie etwa Relativsätzen, die ein Adverbial modifizieren (und hier nicht als Attribute bezeichnet werden):

- (58) [Dort, [wo es gefährlich wird]], stellen die Bezirke Schilder auf. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP11/MAR.01959, Hamburger Morgenpost, 22.03.2011)

Obwohl die Vorfeldprobe recht verlässliche Ergebnisse bringt, gibt es bei der Bestimmung von Satzgliedern und Satzgliedteilen eine Reihe von Besonderheiten zu beachten. Zur generellen Anwendung der Verschiebeprobe ↑577, zur Voranstellung von infiniten Verben (allein oder zusammen mit anderen Satzgliedern) und zu Fällen von mehrfacher Vorfeldbesetzung ↑42, zur Aufspaltung von bestimmten indefiniten Nominalphrasen (*Gespenster habe ich keine _ gesehen*) und Voranstellung von Satzgliedteilen ↑37, ↑39–↑40, zu Satzgliedern, die aus unabhängigen Gründen nicht das Vorfeld besetzen können, ↑41.

2.7 Weitere Satzbestandteile

Neben dem Prädikat und den dazugehörigen Ergänzungen und Angaben kann ein Satz noch weitere Elemente enthalten, die sich den bisher genannten Klassifizierungsschemata teilweise entziehen, vgl. ↑16 zu satzverknüpfenden bzw. satzeinleitenden Elementen wie Konjunktionen und Subjunktionen (ausführlicher: ↑1480–↑1485, ↑1455–↑1479), ↑17 zu verschiedenen Arten von Partikeln (ausführlicher: ↑1486–↑1517).

15

2.7.1 Konjunktionen und Subjunktionen

Konjunktionen und Subjunktionen verbinden Sätze, Satzglieder und Satzgliedteile. Im Gegensatz zu anderen Fügewörtern wie Konjunkionaladverbien (↑1405–↑1411) kommt ihnen aber kein Satzgliedstatus zu. Abhängig von der Relation, die zwischen den verknüpften Elementen vorliegt, unterscheidet man zwischen Subjunktionen (↑1455) und Konjunktionen (↑1480). Konjunktionen verknüpfen syntaktisch gleichrangige Elemente wie zwei unabhängige Aussagesätze, zwei Satzglieder oder zwei Bestandteile eines Satzglieds. Die resultierenden Strukturen werden auch Koordinationen genannt:

16

(59a) [Der Förster schläft] **und** [der Bär holt sich den Honig].

(59b) [Der Bär] **und** [die Bärin] teilen sich den Honig.

(59c) Im Wald leben [alte] **und** [junge] Bären.

Subjunktionen werden verwendet, um einen Satz einzuleiten, der Bestandteil eines anderen Satzes bzw. einer anderen syntaktischen Einheit ist. In (60a) ist der geklammerte Nebensatz ein Satzglied des übergeordneten Satzes *Der Förster glaubt ...*; in (60b) ist der Satz Teil der Nominalphrase *die Frage ...* (60c) zeigt, dass es sich bei dem untergeordneten Element auch um eine Infinitivkonstruktion handeln kann (hier um einen durch *um* eingeleiteten Finalsatz):

(60a) Der Förster glaubt, [_{Satz} **dass** sich der Bär den Honig geholt hat].

(60b) Den Förster beschäftigt [_{NP} die Frage, [_{Satz} **ob** sich der Bär den Honig geholt hat]].

(60c) Der Förster feuert einen Warnschuss ab, [_{Satz} **um** den Bären zu verscheuchen].

Im Gegensatz zu Satzgliedern und den meisten anderen Bestandteilen eines Satzes sind Konjunktionen und Subjunktionen an feste Positionen gebunden. Konjunktionen stehen ausschließlich zwischen den Einheiten, die sie verknüpfen; Subjunktionen können nur am Beginn eines Nebensatzes in der linken Satzklammer auftreten. Aufgrund ihrer festen Position und der Tatsache, dass beide Elemente in der Regel nur aus einem einzigen Wort bestehen (zu komplexen Subjunktionen ↑171, ↑1460), werden sie üblicherweise als Köpfe analysiert. Für Subjunktionen wird angenommen, dass sie den Kopf eines Nebensatzes darstellen; ↑791.

Zu Inventar, Funktionen und Eigenschaften von Konjunktionen und Subjunktionen ↑1480–↑1485, ↑1455–↑1479; zum inneren Aufbau von Koordinationsstrukturen ↑591. Zu Adjunktorphrasen, die von traditionell ebenfalls als Konjunktionen bezeichneten Elementen wie *als*, *wie*, *statt*, *anstatt* und *außer* eingeleitet werden ↑782–↑790 (*Die Experten betrachten die Situation [als sehr bedenklich], Er verhielt sich [wie ein Gentleman], Linus ist immer zu erreichen, [außer am Sonntag]*).

2.7.2 Partikeln

- 17** Partikeln bilden eine sehr heterogene Teilklasse der nichtflektierbaren Elemente. Sie haben vielfältige kommunikative Funktionen, die hier nur kurz skizziert werden können (vgl. ↑1486–↑1517 für eine detaillierte Darstellung). Partikeln unterscheiden sich von den ebenfalls nichtflektierbaren Adverbien dadurch, dass sie nicht vorfeldfähig sind, d. h., sie können im Gegensatz zu Adverbien nicht am Satzanfang vor der linken Satzklammer erscheinen, vgl. (61a) bis (61c) vs. (62).

(61a) ***Ja/Wohl/Halt** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt. (Modalpartikeln)

(61b) ***Äh/Wow/Oje/Au/Igitt/Ach** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.
(Interjektionen)

(61c) ***Nicht** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt. (Negationspartikel)

(62) **Heute/Wahrscheinlich/Leider** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.
(Adverbien)

Ähnlich wie Konjunktionen und Subjunktionen kommt Partikeln kein Satzgliedstatus zu. Im Gegensatz zu Subjunktionen haben Partikeln aber keine satzeinleitende Funktion.

Zu Intensitätspartikeln wie *sehr*, *ganz*, *überaus*, *zu*, die z. B. ausdrücken, wie stark eine bestimmte Eigenschaft ausgeprägt ist, ↑1498; zu Fokuspartikeln wie *nur*, *ausgerechnet*, *sogar*, die zur Hervorhebung einzelner Satzglieder dienen, ↑1489; zu Modalpartikeln wie *halt*, *ja*, *denn*, *eben*, *wohl*, *ruhig*, *bloß*, die Einstellungen, Erwartungen oder Bewertungen einer Sprecherin hinsichtlich ihrer Äußerung ausdrücken, ↑1506; zu Responsivpartikeln wie *ja*, *nein*, *doch*, *genau*, *na klar*, *vielleicht*, *leider* (*ja/nein*), die eine zustimmende bzw. ablehnende Reaktion auf eine Frage oder Aus-

sage ausdrücken, ↑1612; zu Interjektionen wie *äh, au, puh, igitt, bäh, pff, wow*, die u. a. zum Ausdruck von Empfindungen oder Bewertungen genutzt werden können, ↑1616.

3 Wortstellung: Abfolge von Satzgliedern und Prädikatsteilen

Die Regeln der Wortstellung beschreiben in erster Linie nicht die Stellung einzelner Wörter, sondern die Abfolge von größeren Einheiten wie Phrasen und insbesondere Satzgliedern. Wichtig ist dabei nicht nur die Abfolge von Satzgliedern wie Subjekt, Objekt oder Adverbial, sondern vor allem auch ihre Position relativ zu den Prädikatsteilen. Der Satzbau des Deutschen zeigt hier im Vergleich zu anderen Sprachen eine Reihe auffälliger Eigenschaften, die in den folgenden Abschnitten näher betrachtet werden. Die Abfolge der Elemente innerhalb einzelner Phrasentypen wird an anderer Stelle behandelt. Zur Stellung der Präposition ↑759–↑760. Zur Abfolge der Elemente innerhalb der Nominalphrase ↑661–↑666. Zur Stellung der Negation ↑412–↑414.

18

3.1 Verbstellungstypen

Abhängig von der Position des finiten Verbs (↑1148) lassen sich drei Verbstellungstypen unterscheiden, die für die grundlegenden Satzformen des Deutschen konstitutiv sind; ↑21:

19

(63a) Verbzweitsatz: [Linus] **schenkt** [Anna] [ein Buch].

(63b) Verberstsatz: **Schenkt** [Linus] [Anna] [ein Buch]?

(63c) Verbletztsatz: (...), dass [Linus] [Anna] [ein Buch] **schenkt**.

Eine weitere Besonderheit zeigt sich bei Prädikaten, die aus mehreren Verbformen bestehen wie Perfekt, Futur usw. Die Bestandteile solcher mehrteiligen Prädikate stehen nur in Verbletztsätzen nebeneinander und bilden einen Verbkomplex wie in (64a). In den anderen Satzformen können die Prädikatsbestandteile durch andere Satzglieder voneinander getrennt sein wie in (64b). Man sagt dann auch, dass die Prädikatsbestandteile diskontinuierlich auftreten:

(64a) (...), dass [Linus] [Anna] [ein Buch] **geschenkt hat**.

(64b) [Linus] **hat** [Anna] [ein Buch] **geschenkt**.

3.2 Das Feldermodell

20 Ein bewährtes Instrument zur Beschreibung der Wortstellungseigenschaften, die den Satzbau des Deutschen kennzeichnen, ist das sogenannte Feldermodell, dessen Grundzüge auf Herling (1821), Erdmann (1886), Blümel (1909) und Drach (1937) zurückgehen. Das Feldermodell baut auf der Überlegung auf, dass sich die verschiedenen Stellungsmöglichkeiten auf ein gemeinsames Grundmuster zurückführen lassen. Ausgangspunkt ist dabei die Beobachtung, dass im unabhängigen Satz die Bestandteile mehrteiliger Verbformen (wie Hilfsverb und Partizip II beim Perfekt) getrennt voneinander (»diskontinuierlich«) auftreten und dabei feste Positionen am linken bzw. rechten Satzrand einnehmen, die für verbale Elemente (bzw. Subjunktionen) bestimmt sind. In einem Satz wie (64b) erscheint das finite Hilfsverb *hat* in der zweiten Satzposition, während das Partizip II *geschenkt* am Ende des Satzes steht. Da die Bestandteile des Verbkomplexes einen Teil des Satzes einklamern, bezeichnet man die Verbpositionen auch als Satzklammer.

Die Satzklammer wird durch zwei Positionen gebildet. Die linke Satzklammer (↑47) nimmt im Hauptsatz das finite Verb auf. In der rechten Satzklammer (↑69) stehen im Hauptsatz etwaige nicht finite Verben wie in (64b) und im subjunktional eingeleiteten Nebensatz alle Verbbestandteile, vgl. (64a).

Relativ zur Position der linken und der rechten Satzklammer lassen sich Felder definieren, die von den Satzgliedern besetzt werden; ↑29 für einen Überblick über alle Felder:

- das Vorfeld (↑30; der Bereich links von der linken Satzklammer): *Linus* in (64b)
- das Mittelfeld (↑48; der Bereich zwischen linker Satzklammer und rechter Satzklammer): *Anna ein Buch* in (64b)
- das Nachfeld (↑72; der Bereich rechts von der rechten Satzklammer): *weil sie gerade eine neue Küche bekommen hat* in (65)

(65) [Linus] **hat** [Anna] [ein Kochbuch] **geschenkt**, [weil sie gerade eine neue Küche bekommen hat].

Schematisch lässt sich das Feldermodell wie folgt darstellen:



Die Anwendung des Feldermodells auf konkrete Beispiele lässt sich mithilfe einer tabellarischen Darstellung veranschaulichen. Die folgende Tabelle präsentiert die Analyse des komplexen Satzes (65) im Rahmen des Feldermodells:

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
Linus	hat	Anna ein Kochbuch	geschenkt	weil sie gerade eine neue Küche bekommen hat

Wesentliche Wortstellungseigenschaften des Deutschen lassen sich darauf zurückführen, dass die Besetzung der einzelnen Positionen im Feldermodell zahlenmäßigen Beschränkungen unterliegt. Dies gilt insbesondere für das Vorfeld und die linke Satzklammer. Man beachte, dass abhängig von der Satzform jede Position auch unbesetzt bleiben kann.

- Im Vorfeld steht maximal eine Phrase.
- In der linken Satzklammer steht maximal eine Wortform (finites Verb oder Subjunktion).
- Im Mittelfeld können beliebig viele Satzglieder (und andere Elemente) stehen. Eingeschränkt wird die Zahl lediglich dadurch, dass die Verständlichkeit aufgrund der Komplexität irgendwann abnimmt.
- In der rechten Satzklammer können mehrere Verbformen bzw. Prädikatsbestandteile stehen. Allerdings sind Sätze mit fünf oder mehr Verbformen kaum noch verständlich.
- Im Nachfeld können mehrere Satzglieder (und insbesondere Teilsätze) stehen. Auch hier wird die Zahl durch die Verständlichkeit begrenzt.

Darüber hinaus lassen sich im Feldermodell weiterführende Aussagen über mögliche Abfolgen und Zusammenhänge bei der Besetzung der verschiedenen Positionen machen:

- Das finite Verb steht entweder in der linken oder in der rechten Satzklammer.
- Nicht finite Verben stehen immer in der rechten Satzklammer.
- In Hauptsätzen verteilen sich die Bestandteile von mehrteiligen Verbformen wie dem Perfekt auf die linke und die rechte Satzklammer, während in Nebensätzen alle Bestandteile des Verbkomplexes in der rechten Satzklammer stehen.
- Enthält die rechte Satzklammer sowohl das finite Verb als auch nicht finite Verben, so steht das finite Verb in der Regel am Ende des Verbkomplexes (vgl. ↑70 für weitere Details und mögliche Ausnahmen).
- In eingeleiteten Nebensätzen besetzt die Subjunktion die gleiche Position (die linke Satzklammer), die im Hauptsatz vom finiten Verb eingenommen wird (vgl. ↑47 für weitere Details).
- In Sätzen, die von einer Subjunktion eingeleitet werden, muss das Vorfeld leer bleiben. Nicht möglich ist also:

(66) *Linus wird berichten, [gestern dass Anna das Buch gelesen hat].

Diese Aussagen beschreiben die prototypischen Verhältnisse. Darüber hinaus treten auch noch andere, in der Regel auffällige Muster auf. Entsprechende Ausnahmen und Erweiterungen betreffen insbesondere den linken Satzrand wie die Besetzung des Vorfelds mit Prädikatsteilen (↑32–↑33), mit Satzgliedteilen (↑37, ↑39) oder mit zwei anscheinend eigenständigen Satzgliedern (↑42). Im Zusammenhang mit bestimmten Konstruktionstypen kann das Grundmuster an den Satzrändern auch noch um weitere Positionen ergänzt werden (↑43–↑46, ↑77).

3.3 Verbstellungstypen und Satzformen

21 Im Deutschen gibt es drei elementare Verbstellungstypen (↑19). Darauf aufbauend lassen sich drei grundlegende Satzformen unterscheiden. Wesentliches Kriterium für diese Einteilung ist die Position des finiten Verbs:

- Verbzweitsatz (traditionell auch Kernsatz genannt):

(67) Anna **hat** das Buch gelesen.

- Verberstsatz (traditionell auch Stirnsatz genannt):

(68) **Hat** Anna das Buch gelesen?

- Verbletztsatz (oder Verbendsatz, traditionell auch Spannsatz genannt):

(69) (...), dass Anna das Buch gelesen **hat**

Diese Stellungstypen lassen sich mit dem Feldermodell wie folgt beschreiben:

- Bei Verbzweitsätzen befindet sich das finite Verb in der linken Satzklammer und im Vorfeld steht genau ein Satzglied.
- Bei Verberstsätzen befindet sich das finite Verb in der linken Satzklammer, das Vorfeld bleibt leer.
- Bei Verbletztsätzen befindet sich das finite Verb in der rechten Satzklammer.

Die folgende Tabelle illustriert diese Optionen anhand der Beispiele (67) bis (69).

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
Anna	hat	das Buch	gelesen	
	Hat	Anna das Buch	gelesen	
	dass	Anna das Buch	gelesen hat	

Wenn man von der Besetzung des Vorfelds abstrahiert, gibt es im Rahmen des Feldermodells tatsächlich nur zwei Grundtypen der Verbstellung, die sich darin unterscheiden, ob das finite Verb in der linken oder in der rechten Satzklammer steht. Zur historischen Entwicklung der Verbstellung ↑568.

Die Beschreibung der Satzformen mithilfe des Feldermodells erlaubt es auch, auf den ersten Blick abweichende Abfolgen korrekt als Verberst-, Verbzweit- oder Verbletztsatz zu identifizieren:

(70a) [Die Anna], **hat** [sie] [das Buch] **gelesen?**

(70b) (...), **denn** [Linus] **hat** [wieder einmal] **verschlafen**

(70c) (...), **weil** [Anna] **gewusst hat**, [dass Linus verschlafen würde]

Für Beispiele wie (70a) lässt sich zeigen, dass das vorangestellte Satzglied nicht das Vorfeld besetzt (↑45). Es liegt somit eine Verberststruktur vor. Auch in (70b) besetzt die Konjunktion eine separate Position links vom Vorfeld (↑46). Der Satz kann also weiterhin als echte Verbzweitstruktur betrachtet werden. Aufgrund der Tatsache, dass in (70c) ein Objektsatz das Nachfeld besetzt (↑72), erscheint das finite Verb *hat* zwar nicht ganz am Ende des gesamten Satzes. Wenn man aber einen Verbletztsatz nicht mittels der oberflächlichen Abfolgeverhältnisse, sondern aufgrund der Position des finiten Verbs in der rechten Satzklammer definiert, gelangt man auch hier zum richtigen Ergebnis.

In der Folge werden die einzelnen Satzformen näher betrachtet. Zur Klassifizierung verschiedener Satztypen wie Deklarativsatz, Interrogativsatz usw. auf der Basis weiterer formaler Eigenschaften ↑79–↑94, zur Zuordnung dieser Formtypen zu kommunikativ-pragmatischen Funktionstypen (d. h. Sprechakttypen) wie Aussage/Behauptung, Frage, Aufforderung usw. ↑78.

3.3.1 Verbzweitsatz (finites Verb an zweiter Stelle)

Die Zweitstellung des finiten Verbs in unabhängigen Sätzen ist ein aus sprachvergleichender Sicht besonders auffälliges Charakteristikum des Deutschen. Die Verbzweit-Eigenschaft, die sich in allen germanischen Sprachen mit Ausnahme des Englischen zeigt, kommt dadurch zustande, dass das finite Verb die linke Satzklammer besetzt, während das Vorfeld durch eine beliebige Phrase eingenommen wird:

[Vorfeld Phrase] [linke Satzklammer finites Verb] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer übrige Verbformen] ...

In unabhängigen Deklarativsätzen stellt diese Satzform den Grundtyp dar; ↑28. In der Sprachwissenschaft spricht man hier auch von der unmarkierten Wortstellungsvariante, die im Vergleich zu anderen Optionen wie der Verberststellung weniger spezialisiert ist, häufiger auftritt und als grundlegend angesehen werden muss.

Im Gegensatz zu anderen Sprachen wie etwa Englisch ist im Deutschen die Position vor dem finiten Verb nicht für das Subjekt reserviert. Welches Satzglied das Vorfeld einnimmt, wird von Aspekten der Informationsstruktur bestimmt. Die In-

formationsverteilung im Satz und die Anbindung an den (Diskurs-)Kontext beeinflussen die Wahl dieses ersten Satzglieds; ↑31:

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
[Anna]	hat	[sehr lange] [auf den Bus]	gewartet	
[Auf den Bus]	hat	[Anna] [sehr lange]	gewartet	
[Sehr lange]	hat	[Anna] [auf den Bus]	gewartet	

Darüber hinaus folgen diesem Muster

- *w*-Interrogativsätze (auch Ergänzungsfragen genannt; ↑85). Hier enthält das Satzglied im Vorfeld ein sogenanntes *w*-Wort, d. h. ein interrogatives Pronomen (*wer*), Adverb (z. B. *wie*, *wo*), Artikelwort (z. B. *welch-*) oder Präpositionaladverb (z. B. *worauf*):

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
[Wer]	wartet	[auf den Bus]		
[Wo]	wartet	[Anna] [auf den Bus]		
[Welcher Fahrgast]	musste	[sehr lange] [auf den Bus]	warten	
[Auf welchen Bus]	wartet	[Anna]		
[Worauf]	wartet	[Anna]		

- bestimmte uneingeleitete Nebensätze; ↑196:

(71) Ich glaube, [Anna] musste [sehr lange] [auf den Bus] warten.

(72) Linus sagte, [auf den Bus] müsse [man] [hier] [eigentlich] [nie] [lange] warten.

- Verbzweitrelativsätze (Gärtner (2001), ↑243):

(73) Das Blatt hat eine Seite, [die] ist [ganz schwarz].

3.3.2 Verberstsatz (finites Verb an erster Stelle)

- 23 In Verberstsätzen bleibt das Vorfeld unbesetzt und das finite Verb steht in der linken Satzklammer an der Spitze des Satzes:

[Vorfeld ∅] [linke Satzklammer finites Verb] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer übrige Verbformen] ...

Dieses Muster kann insofern als spezialisierte Variante betrachtet werden, als es mit bestimmten semantisch-pragmatischen Funktionen assoziiert ist, die vom »Normalfall« des Deklarativsatzes abweichen (oberflächliche Verberstabfolgen

können aber auch durch Auslassung einer Phrase im Vorfeld entstehen, ↑35, ↑268; zu Verberstabfolgen in der gesprochenen Sprache ↑493–↑494):

- Verberst-Interrogativsätze (Entscheidungsfragen bzw. *ja/nein*-Fragen; ↑84):

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
	Kommt	[der Bus] [jetzt] [endlich]		
	Hat	[Anna] [den Bus] [noch]	bekommen	

- Imperativsätze (↑89–↑92):

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
	Nimm	[den Bus]		
	Lass	[mich] [nicht]	warten	
	Bleiben	[Sie] [doch]	sitzen	

- bestimmte uneingeleitete Nebensätze, insbesondere Konditionalsätze (Bedingungssätze; ↑203):

(74) **Kommt** [du] [heute] [etwas später], (werde ich mit dem Essen auf dich warten).

(75) **Hätte** [Anna] [den Bus] erwischt, (müsste sie jetzt nicht so lange warten).

3.3.3 Verbletztsatz (finites Verb an letzter Stelle)

In Verbletztsätzen steht das finite Verb in der rechten Satzklammer. Wenn das Prädikat aus mehreren Verbformen besteht (wie etwa im Perfekt), stehen neben dem finiten Verb auch alle anderen Verbformen in der rechten Satzklammer. Man spricht dann auch davon, dass die Verbformen einen Verbkomplex bilden:

(76) (Linus sagte), dass [man] [hier] [nie] [lange] [auf den Bus] **warten muss**. (Anna fragte sich), ob [der Bus] [heute] [noch] **kommen würde**.

Dieses Stellungsmuster ist charakteristisch für Nebensätze (↑166, ↑170, ↑183; zu abhängigen Sätzen mit Verberst- und Verbzweitstellung ↑196, ↑203). In typischen Verbletztsätzen wie (76) wird die linke Satzklammer von einer Subjunktion besetzt, während das Vorfeld unbesetzt bleibt:

[Vorfeld ∅] [linke Satzklammer Subjunktion] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer **alle Verbformen**] ...

Darüber hinaus existiert noch ein zweiter Formtyp, bei dem das Vorfeld durch ein Pronomen (z. B. ein Relativpronomen oder ein Interrogativpronomen), andere Proformen (wie etwa ein Präpositionaladverb) oder Wortgruppen (wie [auf deren Vortrag] in (77)) besetzt ist. Die linke Satzklammer bleibt hier in der Standardspra-

che leer (vgl. aber ↑25 zu regionalen und dialektalen Varianten). Manchmal wird dieser Typ auch als Pronominalnebensatz bezeichnet:

[Vorfeld **Pronomen**] [linke Satzklammer ∅] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer **alle Verbformen**] ...
Diesem Muster folgen

- die meisten Arten von Relativsätzen (↑230–↑243):

(77) (Anna freut sich über das Buch), [das] ∅ [Linus] [ihr] **geschenkt hat**. (Das ist die Philosophin), [auf deren Vortrag] ∅ [sich] [alle] [bereits] **freuen**.

- *w*-Interrogativnebensätze (indirekte Ergänzungsfragen, ↑87, ↑185) die von einem *w*-Wort eingeleitet werden:

(78) (Linus hat lange überlegt), [was] ∅ [er] [Anna] **schenken soll**. (Anna hat gleich gewusst), [welche Philosophin] ∅ [wir] **einladen sollten**. (Der Zeuge hat nicht gesagt), [von wem] ∅ [er] [diese Information] **hatte**.

25 Standardsprachlich kann in eingeleiteten Nebensätzen entweder nur das Vorfeld oder nur die linke Satzklammer besetzt sein. Regional finden sich aber auch abweichende Muster, in denen beide Positionen besetzt sind. Dies gilt insbesondere für den Süden des deutschen Sprachraums. Auffällig ist dabei, dass es sich bei den Abweichungen durchweg um Pronominalnebensätze handelt, in denen zusätzlich die linke Satzklammer durch eine Subjunktion besetzt wird:

- indirekte *w*-Interrogativsätze, in denen zusätzlich zum Interrogativpronomen die Subjunktion *dass* auftritt:

(79) »Dann kann man auch nicht mehr sagen, [wem] **dass sie gehören**.« (DeReKo, IDS Mannheim, A17/MAI.10401, St. Galler Tagblatt, 23.05.2017)

(80) (...) mit Hilf vo Lüüt, wo sehr wohl e Ahnig händ und wüssed, [vo was] **dass sie redet** (...) (DeReKo, IDS Mannheim, A12/MAR.10910, St. Galler Tagblatt, 23.03.2012)

- Relativsätze, die neben dem einleitenden Relativpronomen noch das *w*-Adverb *wo* aufweisen (das in den entsprechenden süddeutschen Varietäten den Status einer relativischen Subjunktion hat):

(81) Das Gesangsstück »Der abbene Knopp« (ein Knopf, der **wo ab ist**) hat in Kennerkreisen bereits Kult-Status (...) (DeReKo, IDS Mannheim, M01/MAR.15579, Mannheimer Morgen, 06.03.2001)

(82) »In dem Rollmobbs, [den] **wo** Se merr gestern **verkaaft hawwe**, hat die Gurk' gefehlt!« (DeReKo, IDS Mannheim, R97/MAI.39276, Frankfurter Rundschau, 24.05.1997)

Ferner gibt es Nebensätze, in denen anscheinend die linke Satzklammer mit mehr als einem Element besetzt ist (↑171, zum speziellen Status der Präposition *bis* ↑1446):

- (83) (...) bis dass [der Tod] [euch] scheidet.

3.4 Infinitivphrasen

Auch satzwertige Infinitivphrasen lassen sich mit dem Feldermodell beschreiben. Im Vergleich zu finiten Sätzen haben sie allerdings eine reduzierte Struktur. So fehlt ihnen gewöhnlich das Subjekt und oft sind lediglich Mittelfeld und rechte Satzklammer besetzt (zu verschiedenen Typen von Infinitivkonstruktionen ↑97–↑105; zur gesprochenen Sprache ↑500):

[Vorfeld ∅] [linke Satzklammer ∅] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer alle Verbformen]

- (84) [Sich] [ständig] [nur] zu beschweren, (ist auch keine Lösung.) (Anna hatte nicht mehr daran geglaubt), [den Bus] [noch] bekommen zu können.

In satzwertigen Infinitivphrasen kann die linke Satzklammer analog zu finiten Nebensätzen (↑24) auch von einer Subjunktion besetzt werden (85); ↑214. Seltener treten solche Konstruktionen auch mit Partizipphrasen auf (86). Zu Subjunktionen, die nicht finite Strukturen einleiten, ↑1459.

[Vorfeld ∅] [linke Satzklammer Subjunktion] [Mittelfeld ...] [rechte Satzklammer alle Verbformen]

- (85) (Linus arbeitet im Café), um [sich] [etwas Geld] dazuzuverdienen. Anstatt [immer] [nur] [Kritik] zu üben, (solltest du auch mal konstruktive Vorschläge machen.)
- (86) Obwohl [selbst] [von den Behörden] gesucht, kehrt der mit fremdem Pass ins preußische Hoheitsgebiet zurück. (Mannheimer Morgen, 12.05.2006)

3.5 Verbstellung: Grundtyp und abgeleitete Typen

Im Deutschen gibt es zwei grundlegende Verbstellungstypen: Während in Nebensätzen in der Regel Verbletzstellung vorliegt, ist die Zweitstellung des finiten Verbs charakteristisch für Hauptsätze. Neben diesen beiden satztypspezifischen Grundformen kann sowohl in Haupt- als auch in Nebensätzen Verberstellung auftreten. Es handelt sich dabei um eine vom Normalfall abweichende Variante, die mit bestimmten semantisch-pragmatischen bzw. syntaktischen Funktionen verknüpft ist (Imperativsätze und Entscheidungsfragen im Hauptsatz, Konditionalsätze im Nebensatz).

Übertragen auf das Feldermodell lässt sich also sagen, dass das finite Verb typischerweise im Nebensatz die rechte Satzklammer und im Hauptsatz die linke Satz-

26

27

28

klammer einnimmt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Beziehung zwischen diesen beiden Stellungstypen herrscht und ob es möglich ist, für das Deutsche einen einzigen Grundtyp zu identifizieren, von dem die anderen Stellungsvarianten abgeleitet sind. Abhängig von der Perspektive, die man einnimmt, werden auf diese Frage in der wissenschaftlichen Literatur unterschiedliche Antworten gegeben.

Aus kommunikativ-pragmatischer Perspektive wird oft die Verbzweitstellung als Grundtyp herausgehoben. Ausschlaggebend ist hier die Überlegung, dass der durch Verbzweitstellung gekennzeichnete unabhängige Deklarativsatz gegenüber allen anderen Satzformen als neutraler Ausgangstyp zu betrachten ist, der darüber hinaus auch das am häufigsten auftretende Muster darstellt.

Syntaktische Überlegungen sprechen jedoch dafür, die Verbletzstellung als zugrunde liegend anzusehen. Aus dieser Sicht wird die Verbzweitstellung aus der Verbletzstellung durch einen Umstellungsprozess abgeleitet, der das finite Verb aus der rechten (RSK) in die linke Satzklammer (LSK) rücken lässt:

Vorfeld [_{LSK} finites Verb] Mittelfeld [_{RSK} alle übrigen Verbformen ___] Nachfeld

In der Fachliteratur wird hier metaphorisch auch von syntaktischer »Bewegung« gesprochen. Die Sichtweise, dass die Verbletzstellung primär ist und die Verbzweit- und Verberstellung sekundär daraus abzuleiten sind, wird u. a. durch die folgenden Beobachtungen und Überlegungen gestützt:

- Bei Verben mit abtrennbarer Verbpartikel (Partikelverben; ↑1200–↑1203) erscheint das Verb nur bei Verbletzstellung als morphologische Einheit; bei Verbzweitstellung rückt der finite Verbbestandteil in die linke Satzklammer, während die Verbpartikel in der rechten Satzklammer zurückbleibt. Dadurch kommt es zu einer Zerlegung der Wortform:

(87) (...), weil [Anna] [das Formular] ausgefüllt.

(88) [Anna] füllt [das Formular] aus.

- Bei mehrteiligen Verbformen wie Perfekt (↑626) oder Futur (↑636) bestimmt das Hilfsverb die Form des infiniten Verbs (Infinitrektion, ↑96) und bildet mit ihm eine inhaltliche Einheit. Die beiden Bestandteile treten jedoch nur gemeinsam als Verbkomplex auf, wenn das finite Verb in der rechten Satzklammer steht. In Verbzweit- und Verberstsätzen treten die beiden Verbformen diskontinuierlich auf:

(89) (...), weil [Anna] [das Formular] ausgefüllt hat.

(90) [Anna] [hat] [das Formular] ausgefüllt.

- Während des Spracherwerbs wird zunächst die Verbletzstellung erworben; erste Sätze mit Verbzweitstellung erscheinen erst später in der kindlichen Sprachproduktion.

Man beachte, dass bei der Voranstellung der finiten Verbform zunächst nur ein Verberstsatz erzeugt wird. Für die Verbzweitstellung muss zusätzlich ein Satzglied aus dem Mittelfeld ins Vorfeld rücken. Der entsprechende Umstellungs- oder Bewegungsprozess wird auch als Vorfeldbesetzung bezeichnet:

[Der Antragsteller] [LSK **füllt**] ___ [das Formular] [RSK **aus**] Nachfeld

The diagram shows a horizontal line representing the clause structure. Above the line, from left to right, are the elements: [Der Antragsteller], [LSK **füllt**], a gap ___, [das Formular], [RSK **aus**], and Nachfeld. A bracket is drawn below the line, starting under [Der Antragsteller] and ending under [das Formular]. An arrow points upwards from the left end of this bracket to the position of [Der Antragsteller] above the line, indicating its movement from the left field to the left periphery.

Bei dem vorangestellten Satzglied muss es sich nicht um das Subjekt handeln:

[Das Formular] [LSK **füllt**] [der Antragsteller] ___ [RSK **aus**] Nachfeld

The diagram shows a horizontal line representing the clause structure. Above the line, from left to right, are the elements: [Das Formular], [LSK **füllt**], [der Antragsteller], a gap ___, [RSK **aus**], and Nachfeld. A bracket is drawn below the line, starting under [Das Formular] and ending under [der Antragsteller]. An arrow points upwards from the left end of this bracket to the position of [Das Formular] above the line, indicating its movement from the left field to the left periphery.

3.6 Positionen im Feldermodell

Die folgenden Abschnitte behandeln die Eigenschaften der einzelnen Positionen im Feldermodell sowie ihre Beziehung zueinander. Für die Beschreibung weiterer Wortstellungsmuster ist es erforderlich, das Schema um weitere Positionen am linken und rechten Satzrand zu ergänzen, die in der sich anschließenden Tabelle hellblau hinterlegt sind. Diese peripheren Positionen nehmen in der Regel Material auf, das außerhalb des unmittelbaren Kernsatzes steht. Mit Ausnahme der Anschlussposition handelt es sich dabei oft um Optionen, die vor allem in der gesprochenen Sprache genutzt werden. Das Nachfeld nimmt in diesem Zusammenhang eine Zwischenstellung ein, da hier sowohl grammatisch integrierte Ausklammerungen als auch weniger integrierte Ausdrücke wie Rechtsversetzungen und Nachträge stehen.

29

- In der Anschlussposition stehen Konjunktionen wie *und*, *aber*, *oder* usw., die Sätze miteinander verknüpfen; ↑46.
- Das linke Außenfeld gibt es nur in Hauptsätzen. Darin stehen diskursive, metakommunikative (↑478–↑479) und quasi parataktische Einheiten; ↑45.
- Das Vorvorfeld enthält linksversetzte Elemente (↑44), die stärker in den Satz integriert sind als Einheiten, die weiter links stehen (zum Integrationsgrad unterschiedlicher Typen von Nebensätzen ↑176–↑180).
- Im rechten Außenfeld stehen Ausdrücke, die syntaktisch und prosodisch nicht in den Satzkontext eingebunden sind. Dazu gehören metakommunikative Einheiten, Anredeformen sowie bestimmte Arten von nicht integrierten Sätzen; ↑77.

Anschluss- position	Außenfeld links	Vor- vorfeld	Vorfeld	Linke Satz- klammer	Mittel- feld	Rechte Satz- klammer	Nachfeld	Außenfeld rechts
Denn/Weil/ Obwohl	immerhin		gestern	durfte	ich ihn nicht	mitbrin- gen	den Hund der mir zugelaufen ist	
Und/Oder/Aber	zugegeben		den Hund	durfte	ich	mitbrin- gen		
		Den Hund	den	darf	ich nicht	mitbrin- gen		zugegeben
	Der Hund		du	darfst	den nicht	mitbrin- gen		
	Zugegeben		den Hund	durfte	ich eigent- lich nicht	mitbrin- gen	gestern	
	Ach		den Hund	dürfte	ich also	mitbrin- gen		immerhin
	Wo wir ge- rade darü- ber spre- chen			hast	du schon	gehört	die Geschich- te mit dem Hund gestern	
			Er	sieht	jetzt ganz anders	aus	jünger und schmaler	wo wir ge- rade darü- ber spre- chen
			Sie	hat		gewusst	von Maik mit dem Teeladen er kommt	was auch immer ge- sehen möge
			Sie	hat		gewusst	dass Maik kommen wür- de	
			Sie	hat	insge- heim	gewusst	obwohl sie doch manch- mal gezwei- felt hat er würde kom- men	
			Sie	hat	insge- heim	gewusst	er würde kommen ob- wohl sie doch manchmal gezweifelt hat	
			Ich	hab	sie	gefragt	heute die Kinder	du Witz- bold
			Ich	hab	sie	gefragt	die Kinder heute	

Anschluss- position	Außenfeld links	Vor- vorfeld	Vorfeld	Linke Satz- klammer	Mittel- feld	Rechte Satz- klammer	Nachfeld	Außenfeld rechts
			Wir	wollen	gemein- sam	feiern	mit dir mein Sohn	
			Wir	wollen	gemein- sam	feiern	mein Sohn mit dir	

Im Mittelpunkt der folgenden Darstellung stehen zunächst die fünf grundlegenden Positionen des Feldermodells, beginnend mit dem Vorfeld. Zur linken Satzklammer ↑47, zum Mittelfeld ↑48–↑68, zur rechten Satzklammer ↑69–↑71, zum Nachfeld ↑72–↑76. Darüber hinaus werden auch Eigenschaften der hier hellblau hinterlegten peripheren Positionen thematisiert: Zum Vorvorfeld ↑43–↑44, zum linken Außenfeld ↑45, zur Anschlussposition ↑46, zum rechten Außenfeld ↑77.

3.6.1 Vorfeld

3.6.1.1 Grundlegende Eigenschaften

Im Vorfeld steht gewöhnlich genau eine (beliebig komplexe) Konstituente. Es muss sich dabei nicht um das Subjekt handeln; im Prinzip sind alle Satzglieder vorfeldfähig (siehe aber ↑41; vgl. ↑31 für die Faktoren, die die Vorfeldbesetzung bestimmen). Darüber hinaus können unter bestimmten Umständen auch Phrasen ins Vorfeld rücken, die größer bzw. kleiner als ein Satzglied sind, vgl. (96) und (97):

- (91) [Anna] **hat** [dem Rektor] [gestern] [das neue Buch von Linus] **empfohlen**.
(Subjekt)
- (92) [Gestern] **hat** [Anna] [dem Rektor] [das neue Buch von Linus] **empfohlen**.
(Adverbial)
- (93) [Dem Rektor] **hat** [Anna] [gestern] [das neue Buch von Linus] **empfohlen**.
(Dativobjekt)
- (94) [Das neue Buch von Linus] **hat** [Anna] [gestern] [dem Rektor] **empfohlen**.
(Akkusativobjekt)
- (95) [Dass Linus ein erfolgreicher Schriftsteller ist], **hat** [den Rektor] **überrascht**.
(Subjektsatz)
- (96) [Dem Rektor das neue Buch von Linus empfehlen] **würde** Anna morgen gern.
(Teil der Verbalphrase)
- (97) [Bücher] **würde** [der Rektor] [lieber] [keine ___] **bekommen**.
(Teil eines nominalen Satzglieds)

Handelt es sich bei dem vorangestellten Satzglied nicht um das Subjekt, muss das Subjekt dem finiten Verb nachfolgen. Dieses Stellungsmuster kommt dadurch zustande, dass das Subjekt im Mittelfeld verbleibt, während ein anderes Satzglied ins Vorfeld rückt. In der Fachliteratur spricht man hier von »Subjekt-Verb-Inversion«, da sich die übliche Abfolge von Subjekt und Verb umzukehren scheint. Dieses Phänomen ist charakteristisch für alle germanischen Verbzweitsprachen (neben Deutsch handelt es sich dabei vor allem um Niederländisch, Afrikaans und die skandinavischen Sprachen mit Ausnahme des Finnischen).

Mit Ausnahme von Verberst-Interrogativsätzen (↑84), den meisten Imperativsätzen (↑89) und bestimmten Typen von Optativ- und Exklamativsätzen (↑93, ↑94) ist das Vorfeld in Hauptsätzen stets besetzt. Den prototypischen Fall stellen unabhängige Deklarativsätze dar. In Verberstsätzen und subjunktional eingeleiteten Nebensätzen bleibt das Vorfeld leer.

Der gleiche Aufbau wie bei unabhängigen Deklarativsätzen findet sich in uneingeleiteten Nebensätzen, wie sie etwa nach bestimmten Verben des Sagens und Meinens auftreten; ↑196:

(98) (Linus sagte), [Anna] werde [erst] [morgen] [in Truchtlaching] eintreffen.

Mitunter kann das Vorfeld auch bei Imperativsätzen gefüllt sein; ↑89:

(99) [Die Eintrittskarte] lasse aber bitte nicht liegen!

3.6.1.2 Regeln für die Besetzung des Vorfelds

31 In der Regel enthält ein Satz mehrere Elemente, die grundsätzlich für die Besetzung des Vorfelds infrage kommen. Die Wahl der Konstituente, die aus dem Mittelfeld an den Satzanfang rückt, wird von einer Reihe verschiedener Faktoren beeinflusst:

1. In *w*-Interrogativsätzen (in Haupt- und Nebensätzen) und Relativsätzen muss das Vorfeld durch die für diese Konstruktionen spezifischen Phrasen (*w*-Phrasen, Relativpronomen bzw. entsprechende Proformen, ↑1311–↑1315, ↑1316–↑1321) besetzt sein (zur Topologie entsprechender Nebensätze ↑172, ↑183, ↑185; zu Relativsätzen ↑230–↑243):

(100) *w*-Interrogativsätze: [Was] hat [Anna] gelesen? (Linus fragt sich), [was] [Anna] gelesen hat. [Auf welchen Bus] wartet Anna? (Linus fragt sich), [auf welchen Bus] [Anna] wartet.

(101) Relativsätze: (Das ist das Buch), [das] [Anna] gelesen hat. (Das ist alles), [was] [ich] wissen muss. (Da kommt der Bus), [auf dessen Ankunft] [Anna] gewartet hat.
2. Besonders häufig stehen Elemente im Vorfeld, deren Grundposition am linken Rand des Mittelfelds liegt. Das betrifft insbesondere das Subjekt und bestimmte Adverbiale wie Satzadverbien sowie Temporal- und Lokaladverbien (zur re-

lativen Abfolge unterschiedlicher Adverbialtypen im Mittelfeld ↑869). Umgekehrt gilt die folgende Faustregel: Je weiter rechts die Grundposition eines Satzglieds im Mittelfeld liegt, desto auffälliger (z. B. hinsichtlich der Informationsverteilung) wirkt der Satz, wenn es ins Vorfeld rückt:

- (102a) (Ich glaube), dass [Linus] [gestern] [seine Mutter] [ins Kino] eingeladen hat.
 (102b) → [Linus] hat [gestern] [seine Mutter] [ins Kino] eingeladen.
 (102c) → [Gestern] hat [Linus] [seine Mutter] [ins Kino] eingeladen.
 (102d) → [Seine Mutter] hat [Linus] [gestern] [ins Kino] eingeladen.
 (102e) → [Ins Kino] hat [Linus] [gestern] [seine Mutter] eingeladen.

Quantitative Untersuchungen haben ergeben, dass in ca. 50–55 % aller Hauptsätze das Vorfeld durch das Subjekt besetzt ist; eine Voranstellung von Adverbien erfolgt in etwa 35 % der Fälle. Andere Elemente (wie etwa Sätze oder nominale Objekte) machen lediglich 10–15 % aller Vorfeldelemente aus (Engel (1974) zur gesprochenen Sprache, Fabricius-Hansen/Solfeld (1994) zu Zeitungstexten).

3. Welche Konstituente das Vorfeld besetzt, wird zusätzlich von der Informationsverteilung im Satz beeinflusst, die wiederum von der Informationsverteilung im ganzen Text abhängt. Steht der Satz am Anfang eines Textes, rücken oft sogenannte rahmenbildende adverbiale Satzglieder ins Vorfeld, die die Äußerung persönlich, zeitlich oder örtlich einordnen. Bei Sätzen im Innern eines Textes oder Diskurses wird das Vorfeld hingegen bevorzugt von Satzgliedern besetzt, die an Äußerungen im vorangegangenen Kontext anknüpfen, indem sie Vorerwähntes (z. B. durch geeignete Proformen wie in (103)) wieder aufnehmen oder in Kontrast dazu stehen wie in (104) (vgl. Speyer (2009)). Der Vorfeldebsetzung kommt daher eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Kohärenzrelationen im Text- und Diskurszusammenhang zu (↑423, ↑436–↑441): Das vorangestellte Element greift in der Regel einen im Diskurszusammenhang prominenten Gegenstand auf (sogenanntes Diskurstopik; ↑444); gleichzeitig handelt es sich dabei in der Regel um das Element, über das der Satz eine Aussage macht (sogenanntes Satztopik; ↑62, ↑448, ↑902–↑908). Da das Satztopik bevorzugt dem Subjekt entspricht, sind Sätze mit dem Subjekt im Vorfeld besonders häufig. Zu Aussagesätzen ohne Vorfeld in der gesprochenen Sprache ↑493–↑494. Zum Wegfall von Pronomen im Vorfeld ↑35.

- (103) [Gestern] ist [Anna] [mit Linus] [ins Kino] gegangen. [Sie] haben [sich] [einen französischen Film] angesehen. [Danach] waren [sie] [noch] [im Tanzpalast].
 (104) [Der CDU] laufen nun die politischen Facharbeiter davon, [der SPD] läuft das ideologische Altproletariat in Scharen zu. (Die Zeit, 28.03.2007)

Die bisherige Darstellung suggeriert, dass stets nur eine Phrase vor dem finiten Verb im unabhängigen Aussagesatz stehen kann. Von dieser Regel gibt es allerdings auch einige Ausnahmen. So können Konjunktionen wie *denn* vor das Vorfeld treten

(in die sogenannte Anschlussposition, ↑46); zum Vorvorfeld ↑44, zum linken Außenfeld ↑45.

3.6.1.3 Prädikatsteile und Verbalphrasen im Vorfeld

32 Bislang haben wir nur Fälle betrachtet, in denen das Vorfeld von einem Satzglied besetzt ist. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Prädikatsteile allein oder zusammen mit von ihnen abhängigen Satzgliedern ins Vorfeld rücken – mit Ausnahme des finiten Verbs:

- Infinitive oder Partizipien können allein oder zusammen mit abhängigen Satzgliedern im Vorfeld stehen:

(105a) [Schlafen] kann [Graf] [nur mit Ohrstöpseln]. (Berner Zeitung, 16.10.2020)

(105b) [Lachen] kann [er] [darüber] [eigentlich] [nicht]. (Thüringische Landeszeitung, 03.05.2017)

(106a) [Ein Spiel gewonnen] hab' ich nicht. (DeReKo, IDS Mannheim, L12/JUN.04319, Berliner Morgenpost, 28.06.2012)

(106b) [Etwas gestohlen] wurde [demzufolge] [nicht]. (Mannheimer Morgen, 05.05.2011)

- Auch bestimmte Verbpartikeln können im Vorfeld erscheinen. In seltenen Fällen kann auch ein Satzglied hinzutreten wie in (109) und (110). Die Vorfeldfähigkeit von Verbpartikeln wird beeinflusst vom Wortartcharakter der Partikel und dem Lexikalisierungsgrad des Partikelverbs. Generell scheint die Vorfeldfähigkeit eher bei Partikeln gegeben zu sein, die adverbialen oder adjektivischen Ursprungs sind. Zusätzlich gilt, dass bei der Partikel ein eigenständiger semantischer Gehalt erkennbar sein muss; verblasst dieser aufgrund zunehmender Integration in das komplexe Verb, nimmt auch die Vorfeldfähigkeit ab. So kann etwa *heraus* von *herauskommen* losgelöst werden, aber nicht von *herausfordern*.

(107) [Heraus] kam [kaum mehr als Chaos]. (Handelsblatt, 25.03.2002)

(108) [Fest] steht [jedenfalls], dass dort schon viele Kinder und Jugendliche wohnen. (Süddeutsche Zeitung, 26.03.2010)

(109) [Als WM-Teilnehmer fest] steht bereits Europacupsieger Tim Lobinger (ASV Köln). (Kölner Stadt-Anzeiger, 20.07.2007)

(110) [Aus dem Tief heraus] wollte [der VfL Hamm] kommen. (DeReKo, IDS Mannheim, Rhein-Zeitung, 31.12.2007)

- Leichte einsilbige Verbpartikeln, die nur einen geringen eigenen semantischen Gehalt besitzen, sind im Vorfeld praktisch ausgeschlossen; entsprechende Beispiele sind meist sehr auffällig oder auf bestimmte literarische Textsorten beschränkt:

- (111) anfangen → *[An] fange [ich] [morgen]. einfallen → *[Ein] fällt [mir] [nichts].
(Nur poetisch:) → [Auf] steigt [der Strahl] (...)

Wenn die Stellung der Verbpartikel im Vorfeld einen Kontrast ausdrückt, wird sie eher akzeptiert:

[Auf] hat [er] [das Heu] geladen, [nicht] [ab].

- Prädikative Adjektive (Adjektivphrasen) sind ebenfalls vorfeldfähig. Sie können von einer abhängigen Phrase begleitet werden, die dem Adjektiv entweder vorangehen oder nachfolgen kann; ↑745:

- (112) [Zufrieden [mit dem Ergebnis] waren [die Bürgervertreter] [jedoch] [nicht].
(DeReKo, IDS Mannheim, M03/MA1.32281, Mannheimer Morgen, 16.05.2003)
- (113) [Zufrieden] waren [die Bürgervertreter] [mit dem Ergebnis] [jedoch] [nicht].
- (114) [[Mit dem Ergebnis] zufrieden] waren [die Bürgervertreter] [jedoch] [nicht].

Die Besetzung des Vorfelds durch einen Prädikatsteil und ein von ihm abhängiges Satzglied unterliegt bestimmten Beschränkungen. Gewöhnlich können nur Objekte (und ggf. Adverbien) zusammen mit dem infiniten Prädikatsteil ins Vorfeld treten. Eine Voranstellung von Subjekt und Prädikatsteil ist in der Regel nicht möglich:

33

- (115a) [[Einen Preis] gewonnen] hat [Linus] [noch nie].
(115b) *[[Linus] gewonnen] hat [einen Preis] [noch nie].

Diese Asymmetrie wird in der Regel dahingehend interpretiert, dass Objekt und Verb eine Phrase bilden, die ins Vorfeld rücken kann, nicht aber Subjekt und Verb (↑594). Die Ausnahme stellen bestimmte Verben dar, in denen sich das Subjekt in semantischer und syntaktischer Hinsicht eher wie ein Objekt verhält. Sie haben kein Agens und sie nehmen das Hilfsverb *sein*; ↑1128:

- (116a) [[Post] eingetroffen] ist [heute] [noch nicht].
(116b) [[Ein Fehler] unterlaufen] ist [ihm] [schon oft].

3.6.1.4 Vorfeld-es

Die für das Deutsche charakteristische Verbzweitregel verlangt, dass in einem unabhängigen Deklarativsatz das Vorfeld stets besetzt ist. Es kann aber vorkommen, dass aufgrund der Informationsverteilung im Satz keines der Satzglieder für die Besetzung des Vorfelds geeignet ist. Dies ist üblicherweise der Fall in Sätzen, die keine Topik-Kommentar-Gliederung (↑62) aufweisen. Dazu gehören subjektlose Sätze wie (117) und Äußerungen, in denen das Subjekt Teil der neu mitgeteilten Information ist (Rhema; ↑449) wie in (118) bis (119b). Um dennoch der Verbzweitregel genügen zu können, wird dieser Konflikt durch die Einsetzung eines inhaltlich leeren Elements gelöst. Das sogenannte Vorfeld-es oder Platzhalter-es (zu den verschiedenen Funktionen von *es* ↑1272, ↑1285) hat keinen (bzw. nur einen minimalen) eigenständigen Bedeutungsgehalt, hat keine referenziellen Eigenschaften (↑451) und ist

34

nicht im Valenzrahmen des Verbs enthalten. Es erfüllt nur eine syntaktische Funktion, die darin besteht, als Platzhalter eine syntaktisch notwendige Position zu besetzen:

(117) [Es] wird gearbeitet.

(118) [Es] ist sehr viel Schnee auf den Straßen.

(119a) [Es] kam ein junger Schlosser mit einer gewitzten Idee aus den USA zurück nach Deutschland. (DeReKo, IDS Mannheim, PST/W03.00037, Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag von Sachsen-Anhalt am 06.04.2000)

(119b) [Es] hat jemand für dich angerufen.

Sätze wie (117) bis (119b) zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausschließlich Informationen enthalten, die neu in den Diskurs eingeführt werden. Sie stellen daher mögliche Antworten auf eine Frage wie *Was ist passiert?* dar. Man unterscheidet dabei zwischen Existenzsätzen wie (118), die einen neu eingeführten Handlungsträger räumlich verorten, und präsentativen Sätzen wie (119), die ein Ereignis beschreiben, an dem ein neu eingeführter Handlungsträger teilnimmt. Im Text- und Diskurszusammenhang markieren Sätze, die von einem Vorfeld-*es* eingeleitet werden, oft den Beginn eines neuen Abschnitts oder einer neuen Situation. Fehlt das Vorfeld-*es*, ergibt sich eine andere Informationsverteilung:

(120) [Jemand] hat [für dich] angerufen.

(121) [Für dich] hat [jemand] angerufen.

Das Vorfeld-*es* kann nur im Vorfeld auftreten (daher auch die Bezeichnung). Deswegen ist es auf Verbzweitsätze beschränkt. In Sätzen mit leerem Vorfeld (Verb-erstsätzen, Verbletztsätzen) kann das Vorfeld-*es* nicht erscheinen. Die folgenden Beispiele illustrieren diese spezielle Verteilung. Beispiel (122c) zeigt, dass das Vorfeld-*es* verschwindet, wenn ein Hauptsatz mit unpersönlichem Passiv in einen Nebensatz umgewandelt wird. In (123c) wird ein uneingeleiteter Verbzweitnebensatz mit Vorfeld-*es* in einen Verbletztnebensatz verwandelt. Auch hier fällt das Vorfeld-*es* weg:

(122a) [Es] wird gearbeitet.

(122b) *Ich glaube, dass [es] gearbeitet wird.

(122c) Ich glaube, dass gearbeitet wird.

(123a) Ich glaube, [es] hat [jemand] [für dich] angerufen.

(123b) *Ich glaube, dass [es] [jemand] [für dich] angerufen hat.

(123c) Ich glaube, dass [jemand] [für dich] angerufen hat.

Das Vorfeld-*es* darf nicht mit anderen Verwendungen des Pronomens *es* verwechselt werden, die ebenfalls keinen Bedeutungsgehalt aufweisen (zur Verwendung als formales Subjekt und zum sogenannten Korrelat-*es* ↑1285).

Die Setzung des Vorfeld-*es* unterliegt einer auffälligen Beschränkung: Es kann nicht verwendet werden, wenn das Subjekt durch ein Personalpronomen (referenziell wie in (124) oder nicht referenziell wie in (125)) ausgedrückt wird:

(124) *[Es] hat [er] [gestern] [ein Buch] gelesen.

(125) *[Es] hat [es] [gestern] geregnet.

Ein ähnlicher Effekt tritt im Zusammenhang mit Personennamen auf:

(126) ?[Es] hat [Linus] [gestern] [ein Buch] gelesen.

3.6.1.5 Wegfall von Pronomen im Vorfeld

Schwach betonte Pronomen können im Vorfeld wegfallen. Dabei handelt es sich primär um ein Phänomen der gesprochenen Sprache; ↑493–↑494:

(127) Kommst du heute mit ins Kino? – **Bin** [leider] [schon] verabredet. (= [Ich] **bin** [leider] [schon] verabredet.)

(128) Was hat Linus nachher noch vor? – **Hat** [heute] [wohl] [Spätdienst]. (= [Er] **hat** heute wohl Spätdienst.)

Wie die Beispiele mit Hervorhebung schon nahelegen, handelt es sich dabei nur oberflächlich um Verberstsätze. Mithilfe syntaktischer Tests wie der Verschiebeprobe lässt sich zeigen, dass das Vorfeld durch ein Pronomen besetzt ist, das hier lediglich durch einen phonologischen Tilgungsprozess unterdrückt wird. Rückt ein anderes Satzglied ins Vorfeld, muss das Pronomen wieder im Mittelfeld auftauchen:

(129) **Bin** [leider] [schon] verabredet. → [Leider] **bin** [ich] [heute] [schon] verabredet. (*[Leider] bin [schon] verabredet.)

(130) **Hat** [heute] [wohl] [Spätdienst]. → [Heute] **hat** [er] [wohl] [Spätdienst]. (*[Heute] hat [wohl] [Spätdienst].)

Wie die in Klammern beigefügten ungrammatischen Beispiele in (129) und (130) zeigen, kann das Pronomen nur im Vorfeld weggelassen werden. Dabei muss es sich nicht um das Subjekt handeln:

(131) **Musst** du noch einkaufen gehen? – **Habe** [ich] [schon] erledigt. (= [Das] **habe** [ich] [schon] erledigt.)

Das Wegfallen des Pronomens im Vorfeld ist nicht beliebig möglich, sondern unterliegt bestimmten Beschränkungen. Grundsätzlich wegfallen können

- Personalpronomen (*ich, du, er, sie, es ...*) sowie schwach betonte Demonstrativpronomen (insbesondere *der, die, das*) in der Funktion des Subjekts:

(132) **Hast** mal wieder recht gehabt. (= [Du] **hast** mal wieder recht gehabt.) Linus hat heute einen Lauf. **Hat** schon wieder getroffen! (= [Er] **hat** schon wieder getroffen!) Was macht das Pferd? **Hat** heute wieder nicht gefressen. (= [Es] **hat** heute wieder nicht gefressen.)

(133) Anna hat alle Fragen richtig beantwortet. **Hat** mich aber nicht überrascht. (= [Das] **hat** mich aber nicht überrascht.) Diese Plagegeister! Könnten mir ruhig

einmal eine Pause gönnen. (= [Die] **könnten** mir ruhig einmal eine Pause gönnen.)

- das semantisch leere Subjekt-*es* (↑1285), wie es mit Wetterverben und in Existenzsätzen auftritt:

(134) Warum fährt Anna heute nicht raus aufs Meer? – Stürmt leider zu sehr. (= [Es] **stürmt** leider zu sehr.) Warum hast du nichts gekauft? – Gibt hier leider nichts Brauchbares. (= [Es] **gibt** hier leider nichts Brauchbares.)

- das Vorfeld-*es*; ↑34:

(135) Der Kuchen ist fast fertig. Fehlen nur noch die Kerzen. (= [Es] **fehlen** nur noch die Kerzen.)

- schwach betonte Demonstrativpronomen in der Funktion eines Akkusativobjekts oder Prädikativs:

(136) Was macht Linus so? – Habe ich schon lange nicht mehr gesehen. (= [Den] **habe** ich schon lange nicht mehr gesehen.) Wie spät ist es? – Kann ich dir leider nicht sagen. (= [Das] **kann** ich dir leider nicht sagen.) Linus ist ein Glückspilz. – Na und? Bist du doch auch! (= [Das] **bist** du doch auch!)

- in der gesprochenen Sprache das von Präpositionaladverbien abgespaltene *da* (zur Aufspaltung von Präpositionaladverbien ↑572):

(137) Weiß ich nichts [von]. ([Da] **weiß** ich nichts [von].) In geschriebener Standardsprache: [Davon] **weiß** ich nichts. Hab ich nicht [mit] gerechnet. (= [Da] **habe** ich nicht [mit] gerechnet.) In der geschriebenen Standardsprache: [Damit] **habe** ich nicht gerechnet.

Wenn das Pronomen nicht die Funktion des Subjekts ausfüllt, unterliegt die Tilgung bestimmten Einschränkungen:

- Wenn schwach betonte Personalpronomen die Funktion eines Objekts oder Prädikativs ausfüllen, können sie kaum im Vorfeld auftreten, ↑41. Auf diese Weise lässt sich erklären, warum Objektpronomen der 1. und 2. Person kaum wegfallen können: Sie können nur als betonte Elemente ins Vorfeld rücken; betonte Pronomen können aber generell nicht ausgelassen werden.

(138) Warum bis du heute so spät? *Hat der Direktor schon vermisst. (Gemeint: [Dich] **hat** der Direktor schon vermisst.) Warum hast du den Springer nicht geschlagen? *Wollte ich eine Falle stellen. (Gemeint: [Dir] **wollte** ich eine Falle stellen.)

- Bei bestimmten Verben, die eine ungewöhnliche Verteilung der semantischen Rollen zeigen, gibt es zusätzliche Einschränkungen. So können Demonstrativpronomen mit Objektfunktion kaum eingespart werden, wenn das Akkusativobjekt die Rolle der wahrnehmenden Person (Experiencer; ↑1132, ↑1135) ausdrückt:

(139) Mathilda hat keine Lust, uns zu besuchen. ?Stören immer die lauten Nachbarn. (Gemeint: [Die/Sie] stören immer die lauten Nachbarn.)

3.6.1.6 Unbesetztes Vorfeld

In Verberstsätzen und in Nebensätzen, die mit einer Subjunktion eingeleitet sind, bleibt das Vorfeld unbesetzt; ↑24:

36

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer
∅	Hast	du die Einladung zum Schachturnier	bekommen
∅	dass	Sonja zum Schachturnier	eingeladen wurde

Wenn die Besetzung des Vorfelds in einem solchen Nebensatz erzwungen wird, entsteht ein ungrammatischer Satz:

(140) *Ich glaube, [zum Schachturnier] dass [Sonja] eingeladen wurde.

Vor allem in süddeutschen Dialekten sind ähnliche Strukturen aber unter bestimmten Umständen (z. B. in eingebetteten Ergänzungsfragen) möglich; ↑25:

Wenn in einer Entscheidungsfrage das Vorfeld besetzt wird, ist der Satz nicht notwendig ungrammatisch. Allerdings verändert sich der Formtyp (Verberstsatz → Verbzweitsatz):

(141) [Du] hast [die Einladung zum Schachturnier] bekommen?

Eine Ausnahme sind eingebettete Verberststrukturen, wie sie in Konditionalsätzen auftreten; ↑207. Hier ist eine Besetzung des Vorfelds grundsätzlich ausgeschlossen:

(142) Hättest [du] [die Einladung] angenommen, (wärs du bestimmt unter den besten drei gelandet.) → *[Du] hättest [die Einladung] angenommen, (wärs du bestimmt unter den besten drei gelandet.)

Das Vorfeld scheint ebenfalls unbesetzt zu bleiben, wenn aus einem uneingeleiteten Verbzweitnebensatz ein Satzglied erfragt wird:

(143) Wen, glaubst du, [Vorfeld ∅] wird [die Turnierleitung] [statt Sonja] ___ einladen?

(144) *Wen, glaubst du, [statt Sonja] wird [die Turnierleitung] ___ einladen?

In der Fachliteratur herrscht allerdings keine Einigkeit, ob in diesem Fall tatsächlich ein Nebensatz mit leerem Vorfeld vorliegt oder ob es sich vielmehr um einen einfachen Hauptsatz handelt, in den *glaubst du* als Parenthese eingeschoben wurde.

Nach dieser Auffassung wäre das Vorfeld durch das Interrogativpronomen besetzt; ↑254.

3.6.1.7 Satzgliedteile im Vorfeld

37 Unter bestimmten Umständen können auch Satzgliedteile ins Vorfeld rücken. Dabei bleibt der Rest des Satzglieds im Mittelfeld zurück. Diese Möglichkeit ist von der Prädikatsnähe des Satzglieds abhängig (↑50; vgl. ↑38 zum Verhalten von *w*-Pronomen in ähnlichen Kontexten):

- Präpositionalphrasen, die Bestandteil von Akkusativobjekten sind:

(145) »[Über den Holocaust] **hat** es [viele Filme ___] gegeben«, sagte Produzent Uwe Kersken. (Mannheimer Morgen, 24.02.2007) [Über Needham] **hat** Steiner [kein Buch ___] geschrieben, (...) (Süddeutsche Zeitung, 09.10.2007)

- Präpositionalphrasen, die Teil des Subjekts von sogenannten ergativen Verben (↑1128) sind (dessen semantische Rolle – Patiens; ↑1126 – der Rolle entspricht, die normalerweise durch ein Objekt ausgedrückt wird):

(146) [Für ein Zeitungsunternehmen] **fällt** mir jedoch [keine passende Musik ___] ein. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/SEP.58262, St. Galler Tagblatt, 18.09.1998) [Über diese Wanderung] **ist** [ein kleines Buch ___] entstanden, (...) (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ13/AUG.30529, Rhein-Zeitung, 27.08.2013)

- Präpositionalphrasen, die Bestandteil des Subjekts eines passivierten Verbs (↑602) sind bzw. einer passivähnlichen Konstruktion (↑619) sind:

(147) [Gegen das neue Abwasserreglement] **ist** [kein Referendumsbegehren ___] eingereicht worden. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/JUL.47398, St. Galler Tagblatt, 15.07.1998)

(148) [Über die Brandursache] **sind** offiziell [keine Informationen ___] zu erhalten. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/DEZ.83646, St. Galler Tagblatt, 24.12.1998)

- Präpositionalphrasen,
 - die Bestandteil einer Nominalphrase sind, die als Ergänzung zu einem prädikativ gebrauchten Adjektiv fungiert, (149)
 - die zusammen mit einem Adjektiv eine prädikativ gebrauchte Adjektivphrase (wie [[*auf...*] *stolz*]) bilden, (150):

(149) [Gegen das BGH-Urteil] **ist** nach Angaben von T-Online [kein Einspruch ___] möglich (Mannheimer Morgen, 02.06.2006) [Über den Branchenmix] **sind** noch [keine Details ___] bekannt. (DeReKo, IDS Mannheim, BVZ07/DEZ.01759, Burgenländische Volkszeitung, 19.12.2007)

- (150) [Auf den Nationalpark] sind die Menschen mittlerweile [___ stolz]. (Thüringische Landeszeitung, 08.02.2022)

Die Beweglichkeit von Satzgliedteilen kann sowohl durch ihre Funktion innerhalb des Satzglieds als auch durch die syntaktischen Eigenschaften des gesamten Satzglieds (wie etwa seine grammatische Funktion) beschränkt sein:

- Funktion innerhalb des Satzglieds: Bestimmte Satzgliedteile wie Genitivattribute und Intensitätspartikeln (↑1498) können grundsätzlich nicht allein an den Satzanfang treten:
- (151) Linus hat [den letzten Zug [seines Gegners]] unterschätzt. → *[Seines Gegners] hat Linus [den letzten Zug ___] unterschätzt. Diese Partie ist [[außerordentlich] spannend]. → *[Außerordentlich] ist diese Partie [___ spannend].
- syntaktische Eigenschaften des übergeordneten Satzglieds: Aus Dativ-, Genitiv- und Präpositionalobjekten sowie aus adverbialen Bestimmungen können keine Satzgliedteile entnommen werden:
- (152) Sonja hat [dem Beitrag über das Schachturnier] einen schönen Titel gegeben. → *[Über das Schachturnier] hat Sonja [dem Beitrag ___] einen schönen Titel gegeben.
- (153) Sonja nahm sich [des Beitrags [über das Schachturnier]] an. → *[Über das Schachturnier] nahm sich Sonja [des Beitrags ___] an.
- (154) Der Beitrag erinnerte [an [die erste Berichterstattung [über das Turnier]]]. → *[Über das Turnier] erinnerte der Beitrag [an [die erste Berichterstattung ___]].
- (155) Linus traf den Reporter [an dem Tag [nach dem Schachturnier]]. → *[Nach dem Schachturnier] traf Linus den Reporter [an dem Tag ___].

Bei manchen Satzgliedteilen schwankt die Beurteilung entsprechender Umstellungsprozesse. Dazu gehören etwa Gradausdrücke in der Form adverbialer Akkusative (↑858) wie in (156):

- (156) [Gerade mal 80 Zentimeter] ist er [___ groß], der kleine Pony-Hengst, doch für die Kinder war er an diesem Tag mit Abstand der Größte. (DeReKo, IDS Mannheim, M09/OKT.78523, Mannheimer Morgen, 06.10.2009) [80 Kilogramm] ist der Kasten [___ schwer]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ05/OKT.08626, Braunschweiger Zeitung, 15.10.2005)

3.6.1.8 Besetzung des Vorfelds durch Interrogativpronomen

38 In *w*-Interrogativsätzen muss das Vorfeld durch ein Interrogativpronomen besetzt werden; ↑31. Aufgrund ihrer Form werden Interrogativpronomen auch als *w*-Pronomen bezeichnet.

In Sätzen, die mehr als ein Interrogativpronomen enthalten, rückt nur ein Interrogativpronomen ins Vorfeld. Das andere Interrogativpronomen verbleibt in seiner Basisposition im Mittelfeld. Die relative Abfolge der beiden Interrogativpronomen ist dabei variabel:

(157) [Wer] hat [was] gesagt? (*[Wer] [was] hat gesagt?)

(158) [Was] hat [wer] gesagt? (*[Was] [wer] hat gesagt?)

Ist das Interrogativum in eine andere Phrase eingebettet, kann diese unter bestimmten Umständen zusammen mit dem Interrogativum ins Vorfeld verschoben werden:

- als Teil einer Präpositionalphrase:

(159) Anna hat [mit [ihren Kollegen]] gesprochen. → [Mit wem] hat Anna gesprochen?

- als Interrogativartikel in einer Nominalphrase:

(160) Anna hat [[Ludwigs] neues Buch] gelesen. → [[Wessen] neues Buch] hat Anna gelesen?

In diesen beiden Fällen kann das Interrogativum nur zusammen mit der einbettenden Phrase ins Vorfeld rücken. Eine alleinige Voranstellung des Interrogativums ist nicht möglich:

(161) *[Wem] hat Anna [mit ___] gesprochen?

(162) *[Wessen] hat Anna [___ neues Buch] gelesen?

Ist das Interrogativpronomen Bestandteil einer Adjektivphrase (↑743), kann es hingegen nur ohne das einbettende Adjektiv ins Vorfeld gestellt werden:

(163a) Linus bleibt [[seinem Agenten] treu]. →

(163b) *[Wem] treu] bleibt Linus?

(163c) [Wem] bleibt Linus [___ treu]?

Ein spezielles Verhalten zeigen *w*-Ausdrücke, die Teil von Präpositionaladverbien sind. Hier kann vor allem in der gesprochenen Sprache das Interrogativpronomen auch ohne das präpositionale Element das Vorfeld besetzen (vgl. dazu eingehender ↑40):

(164) [Womit] hast du nicht gerechnet? / [Wo] hast du nicht [___ mit] gerechnet?

Ist das *w*-Pronomen in einem Satzglied enthalten, gelten für seine Voranstellung ähnliche Beschränkungen wie für andere Satzgliedteile; ↑37:

- Präpositionalphrasen mit *w*-Ausdrücken können aus einem Akkusativobjekt heraus ins Vorfeld rücken:

(165) [Über welche der folgenden Themen] **hat** Darwin [kein Buch ___] geschrieben? (DeReKo, IDS Mannheim, FLT08/DEZ.00382, Falter, 17.12.2008)

Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass dies nicht grundsätzlich möglich ist, sondern von Eigenschaften des Prädikats abhängt:

(166) ***[Über welches Thema] hast** du kürzlich [ein Buch ___] verloren?

Dieser Kontrast kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass die Präpositionalphrase aufgrund der Bedeutungseigenschaften bestimmter Prädikate zu einem eigenständigen Satzglied umgedeutet werden kann. So kann man etwa *über etwas schreiben*, aber nicht **über etwas verlieren*. Diese Erklärung wird dadurch unterstützt, dass die Präpositionalphrase bereits im Mittelfeld durch weiteres Material wie Adverbien von dem einbettenden Nomen getrennt werden kann:

(167) Es gibt seit einem Jahr [keine Information] mehr **[über die Entwicklung des Kapitals]** auf der Internetseite (...) (DeReKo, IDS Mannheim, LTB08/APR.00389, Luxemburger Tageblatt, 15.04.2008)

- *w*-Ausdrücke, die Teil des Subjekts von ergativen Verben (↑1128) sind, können an den Satzanfang rücken:

(168) **[Wogegen] ist** Linus [kein Mittel ___] eingefallen?

- *w*-Ausdrücke, die das Objekt prädikativ gebrauchter Adjektive sind, können an den Satzanfang gestellt werden:

(169) **[Wem] bleibt** Linus [___ treu]?

- Ähnlich wie bei der Voranstellung anderer Satzgliedteile (↑37) treten auch bei der Voranstellung eingebetteter *w*-Ausdrücke Fälle auf, in denen die Beurteilungen zum Teil nicht eindeutig sind. Dazu gehören Fragen mit Gradausdrücken in der Form adverbialer Akkusative wie in (170).

(170) »**[Wie viele Jahre] sind** alle Vereinsmitglieder zusammen [___ alt]?» lautete die Schätzfrage, 26 045 Jahre die Antwort. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ02/DEZ.12921, Rhein-Zeitung, 17.12.2002)

In bestimmten Umgebungen ist aber eine Voranstellung des *w*-Ausdrucks grundsätzlich ausgeschlossen:

- Der *w*-Ausdruck ist Bestandteil eines Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekts:

- (171) Sonja hat [dem Beitrag [über das Schachturnier]] einen passenden Titel gegeben. → *[Worüber] hat Sonja [dem Beitrag ____] einen passenden Titel gegeben?
- (172) Sonja nahm sich [des Beitrags [über das Schachturnier]] an. → *[Worüber] nahm sich Sonja [des Beitrags ____] an?
- (173) Der Beitrag erinnerte [an [die erste Berichterstattung [über das Turnier]]]. → *[Worüber] erinnerte der Beitrag [an [die erste Berichterstattung ____]]?

- Der *w*-Ausdruck ist Bestandteil einer adverbialen Bestimmung:

- (174) Linus traf den Reporter [an dem Tag [nach dem Schachturnier]]. → *[Wonach] traf Linus den Reporter [an dem Tag ____]?

- Der *w*-Ausdruck ist Teil einer Nominalphrase, die durch ein Genitivattribut oder einen Possessivartikel determiniert ist:

- (175) *[Über welchen Schachspieler] hast du kürzlich [Emils/mein Buch ____] gelesen?

3.6.1.9 Aufspaltung von Nominalphrasen und Präpositionaladverbien

39 Unter bestimmten Umständen können indefinite Nominalphrasen aufgespalten werden. Diese Möglichkeit ist in der Regel auf prädikatsnahe Argumente wie Subjekte von ergativen Verben (↑ 1128) und Akkusativobjekte beschränkt. Zu beachten ist, dass nur der rechte Teil einer aufgespaltenen Nominalphrase ins Vorfeld wandern kann (oder die Nominalphrase als Ganzes). Meist handelt es sich dabei um den Kopf oder den Kopf und ein modifizierendes Adjektiv. Die Bestandteile einer derart aufgespaltenen Nominalphrase werden üblicherweise als ein einzelnes »diskontinuierlich« auftretendes Satzglied aufgefasst.

- Nominalphrasen, die eine Maß- oder Mengenbezeichnung ausdrücken (sogenannte partitive Apposition; ↑ 734–↑ 735):

- (176a) Wir ernten dieses Jahr [mindestens drei Zentner [Äpfel]].
- (176b) → [Mindestens drei Zentner [Äpfel]] ernten wir dieses Jahr.
- (176c) → [Äpfel] ernten wir dieses Jahr mindestens drei [Zentner ____].
- (176d) (Aber: → *[Mindestens drei Zentner ____] ernten wir dieses Jahr [Äpfel].)

- Nominalphrasen, die ein Indefinitpronomen und/oder Adjektive (zusammen mit der Fokuspartikel *nur*; ↑ 1489) enthalten. Abhängig von der Art der Aufspal-

tion verändert sich dabei die Flexion der Artikelwörter und Adjektive (zu den stark flektierten Formen von Indefinita wie *keine* ↑678):

- (177a) Linus hat [keine Gespenster] gesehen.
 (177b) → [Gespenster] **hat** Linus [keine ___] gesehen. (Aber: → *[Keine ___] **hat** Linus [Gespenster] gesehen.)
- (178a) Anna hat gestern in der Stadt [nur rote Autos] gesehen.
 (178b) → [Autos] **hat** Anna gestern in der Stadt [nur rote ___] gesehen. (Aber: → *[Nur rote ___] **hat** Anna gestern in der Stadt in der Stadt [Autos] gesehen.)
- (179a) Bislang ist [kein neuer Wein] eingetroffen.
 (179b) → [Wein] **ist** bislang [kein neuer ___] eingetroffen.
 (179c) → [Neuer Wein] **ist** bislang [keiner ___] eingetroffen. (Aber: → *[Keiner ___] **ist** bislang [neuer Wein] eingetroffen.)

Auch Präpositionaladverbien und bestimmte interrogative *w*-Ausdrücke können aufgespalten werden. Im Gegensatz zu indefiniten Nominalphrasen (↑39) kann aber hier nur der jeweils linke Teil des Ausdrucks ins Vorfeld rücken:

40

- In denjenigen Varietäten des Deutschen, die eine Aufspaltung von Präpositionaladverbien zulassen (↑572), können die Elemente *da* und *wo* im Vorfeld auftreten:
- (180) [Da] **habe** ich nicht [___mit] gerechnet. (Standardsprachlich: [Damit] **habe** ich nicht gerechnet.)
 (181) [Da] **habe** ich nicht [___dran] gedacht. (Standardsprachlich: [Daran] **habe** ich nicht gedacht.)
 (182) [Wo] **hat** Linus nichts [___mit] zu tun? (Standardsprachlich: [Womit] **hat** Linus nichts zu tun?)
 (183) [Wo] **interessiert** er sich denn [___für]? (Standardsprachlich: [Wofür] **interessiert** er sich denn?)
- In bestimmten Verbindungen mit *hin* und *her* kommen beide Varianten in der Standardsprache vor:
- (184) [Wo] **kommen** die kleinen Wichtel [___her]? (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/JAN.02523, Braunschweiger Zeitung, 07.01.2009) / [Woher] **kommen** die kleinen Wichtel? [Wo] **gehen** die Forschungsgelder tatsächlich [___hin]? (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/JUN.00136, Braunschweiger Zeitung, 02.06.2009) / [Wohin] **gehen** die Forschungsgelder tatsächlich?
 (185) [Da] **kommst** du nie [___hin]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/NOV.02317, Braunschweiger Zeitung, 06.11.2009) / [Dahin] **kommst** du nie.

- In interrogativen *w*-Ausdrücken der Art *was für* + Nominalphrase (↑1320) kann das Interrogativpronomen vom Rest des *w*-Ausdrucks abgespalten werden und ins Vorfeld rücken:

(186) [Was] trinkst du [___ für Weine]? / [Was] trinkst du [___ für einen Wein]?

3.6.1.10 Elemente, die nicht im Vorfeld stehen können

41 Die Besetzung des Vorfelds unterliegt gewissen Beschränkungen. Neben den bereits erwähnten Restriktionen für Satzgliedteile (↑37) und aufgespaltene Nominalphrasen (↑39) gibt es auch Elemente, die generell nicht oder nur sehr eingeschränkt vorfeldfähig sind:

- Schwach betonte Personalpronomen, außer als Subjekt. Der Einfluss der grammatischen Funktion ist besonders deutlich bei dem Pronomen *es*, das praktisch nur als Subjekt oder Vorfeld-*es* (↑34) im Vorfeld erscheint:

(187) [Das Kind] lacht. → [Es] lacht.

(188) Der Vater überredet [das Kind]. → *[Es] überredet der Vater.

(189) *[Es] weißt du ganz genau. (Aber: [Das] weißt du ganz genau.)

Nur unter ganz bestimmten Umständen kann ein Objekt-*es* im Vorfeld stehen. Eine wichtige Einflussgröße scheint dabei die Art des Subjekts zu sein. So erscheinen entsprechende Beispiele akzeptabler zu sein, wenn es sich bei dem Subjekt um ein Indefinitum handelt:

(190) Ihr Geld ist ja nicht weg, meine Damen und Herren. [Es] haben jetzt nur andere. (Lernerz 1994: 162)

- schwach betonte Reflexivpronomen (↑1286–↑1288), insbesondere bei echt reflexiven Verben und Verbvarianten (↑1112):

(191) Er hat sich über den Ausgang des Spiels geärgert. → *[Sich] hat er über den Ausgang des Spiels geärgert.

(192) Hier wird sich nicht geprügelt! → *[Sich] wird hier nicht geprügelt!

(193) Ich nahm mir für heute nichts vor. → *[Mir] nahm ich für heute nichts vor.

- Partikeln (zur Negation *nicht* ↑414, zu den Verbpartikeln ↑32):

(194) Anna hat halt immer die besten Einfälle. → *[Halt] hat Anna immer die besten Einfälle.

(195) Linus hat das ja schon immer gesagt. → *[Ja] hat Linus das schon immer gesagt.

- Attributsätze wie Relativsätze (↑230) und satzwertige Ergänzungen zu Nomen (↑174) können zwar ins Nachfeld rücken, aber nicht ins Vorfeld:

- (196a) Anna hat [das Buch, [das Linus ihr geschenkt hat]], noch nicht gelesen.
 (196b) → Anna hat [das Buch] noch nicht gelesen, [das Linus ihr geschenkt hat].
 (196c) → *[Das Linus ihr geschenkt hat], hat Anna [das Buch ____] noch nicht gelesen.
 (197a) Ein Reporter hat [die Frage, [ob Sonja nun der Turniersieg nicht mehr zu nehmen sei]], gestellt.
 (197b) → Ein Reporter hat [die Frage ____] gestellt, [ob Sonja nun der Turniersieg nicht mehr zu nehmen sei].
 (197c) → *[Ob Sonja nun der Turniersieg nicht mehr zu nehmen sei], hat ein Reporter [die Frage ____] gestellt.

- der Dativus ethicus; ↑842:

- (198) Du bist mir ja ein schöner Schlingel. → *[Mir] bist du ja ein schöner Schlingel.

3.6.1.11 Mehrfache Vorfeldbesetzung

Im Vorfeld kann gewöhnlich nur eine einzige Phrase stehen, ↑30. Es treten aber auch Fälle auf, in denen offenbar mehr als eine Konstituente an den Satzanfang rückt. 42

In Beispielen wie den folgenden liegt allerdings nur scheinbar eine mehrfache Besetzung des Vorfelds vor. Infinitive und Partizipien können prädikatsnahe Satzglieder mitnehmen, wenn sie ins Vorfeld versetzt werden. Tatsächlich ist hier also ein Teil der Verbalphrase ins Vorfeld gerückt, der neben dem Partizip auch noch zwei Objekte enthält:

- (199) [[Dem Wintersport] [zum Durchbruch] verholphen] hätten die Engländer (...)
 (DeReKo, IDS Mannheim, A08/APR.11794, St. Galler Tagblatt, 29.04.2008)
 (200) [[Dem Rotstift] [zum Opfer] fallen] könnten zum Beispiel Großplakate an
 Hauptausfallstraßen. (DeReKo, IDS Mannheim, HAZ09/MAR.02727, Hannover-
 sche Allgemeine, 16.03.2009)

Auch beim sogenannten absoluten Akkusativ liegt keine mehrfache Vorfeldbesetzung vor, da hier die Bestandteile ebenfalls eine syntaktische Einheit bilden:

- (201) [Den Kopf in den Wolken], wiegen sie sich wie in Trance hin und her, (...)
 (DeReKo, IDS Mannheim, NZZ06/APR.04544, Neue Zürcher Zeitung, 08.04.2006)

Unter bestimmten Umständen können aber auch zwei oder mehr eigenständige Phrasen im Vorfeld auftreten. Bei den folgenden Beispielen handelt es sich um Zeitungsbelege, die von Müller (2003) gesammelt wurden:

- (202) [Vermutlich] [ein Defekt an der Gashauptleitung] hat am Freitagmorgen in Schaffhausen eine Gasexplosion mit anschließendem Großbrand verursacht.

[Der Universität] [zum Jubiläum] gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den Fünfzigerjahren in Köln studiert hatte. [Vor wenigen Wochen] [im Deutschen Theater] sagte ich: (...) [Negativ] [auf die Auflagenzahlen] dürften sich vor allem Meldungen über illegale Insidergeschäfte von Redakteuren der Anlegermagazine auswirken. [Gezielt] [Mitglieder] [im Seniorenbereich] wollen die Kendoka allerdings nicht werben.

Ähnliche Konstruktionen finden sich oft auch in literarischen Texten:

- (203) Und [immer] [mit unruhigen und grübelnden Augen] ging er auf und nieder. (Thomas Mann: Buddenbrooks) [Aus unbestimmter Ferne her] [mit müden Schwingen] kam Musik geflogen (...) (Hermann Hesse: Klingsors letzter Sommer)

Fälle von mehrfacher Vorfeldbesetzung zeigen oft Kombinationen aus bzw. mit Adverbialen. Handelt es sich bei dem zweiten Satzglied um ein Argument, dann erweist es sich im Mittelfeld oft als prädikatsnah (z. B. als Teil eines Funktionsverbgefüges; ↑877). Entsprechende Beispiele ähneln dann Konstruktionen mit vorangestellten Verbpartikeln; ↑32:

- (204) [außer Kraft] setzen → [Die Regeln] [ausser Kraft] setzte die neue Bestimmung, ... (DeReKo, IDS Mannheim, A07/AUG.02810, St. Galler Tagblatt, 30.08.2007)
- (205) [ins Rollen] bringen → [Den Stein] [ins Rollen] brachte im Dezember 1971 Frank Zappa, der am Lac Léman einen heissen Auftritt hinlegte (DeReKo, IDS Mannheim, A08/OKT.04017, St. Galler Tagblatt, 14.10.2008)

Kombinationen aus zwei Situierungsadverbialen stehen oft dann zusammen im Vorfeld, wenn das zweite sinngemäß im ersten eingeschlossen ist (Pittner 1999), vgl. (206), (207). Entsprechende Stellungsvarianten bei Adjunktorphrasen können möglicherweise analog erklärt werden, (208):

- (206) [Am Samstag] [gegen 17 Uhr] stießen zwei Autos auf dem Buscheyplatz zusammen. [Am Samstag] stießen [gegen 17 Uhr] zwei Autos auf dem Buscheyplatz zusammen. [Gegen 17 Uhr] stießen [am Samstag] zwei Autos auf dem Buscheyplatz zusammen.
- (207) [Letzten Samstag] [im Stadion] hat sich Linus mal wieder geärgert. [Letzten Samstag] hat sich Linus [im Stadion] mal wieder geärgert. [Im Stadion] hat sich Linus [letzten Samstag] mal wieder geärgert.
- (208) [Sie] [als Sprachwissenschaftlerin] interessiert sich vor allem für die Struktureigenschaften natürlicher Sprachen. [Sie] interessiert sich [als Sprachwissenschaftlerin] vor allem für die Struktureigenschaften natürlicher Sprachen. [Als Sprachwissenschaftlerin] interessiert [sie] sich vor allem für die Struktureigenschaften natürlicher Sprachen.

Zusätzlich zu den Konstruktionen in (206) bis (208) besteht noch die Analysemöglichkeit, dass die zweite Präpositionalphrase in die erste eingebettet ist:

- (209) [Am Samstag [gegen 17 Uhr] stießen (...) / [Letzten Samstag [im Stadion]] hat (...)

Der Eindruck der mehrfachen Vorfeldbesetzung kann auch dadurch entstehen, dass die Felderstruktur durch Parenthesen wie eingeschobene Sätze oder entsprechende satzwertige Fügungen aufgebrochen wird (↑252):

- (210) [Zwei Radwege parallel], [auch wenn der eine eine gern gesehene Abkürzung darstellt], kann sich das Land nicht mehr leisten. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ08/NOV.05960, Braunschweiger Zeitung, 22.11.2008)
- (211) [Die Wanderausstellung Ökologischer Landbau], [so heißt es in der Einladung], will aufklären (...) (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/OKT.06361, Braunschweiger Zeitung, 14.10.2009)
- (212) [Die Beförderungsfälle] – [so sagte man angeblich früher bei der Bundesbahn] – warteten auf den verspäteten Regionalexpress.

In Fällen, bei denen eine vorangestellte Nominalphrase zusammen mit einer Fokuspartikel bzw. einem fokussierenden Adverbial erscheint (vor- oder nachgestellt; ↑666), geht man in der Regel davon aus, dass der fokussierende Ausdruck keine separate Position im Feldermodell besetzt, sondern vielmehr Bestandteil des nominalen Ausdrucks ist:

- (213) [Nur Fritz] liebt Marianne wirklich. [Marianne allerdings] weiß nichts davon.

3.6.2 Ausdrücke vor dem Vorfeld

Wie bereits in ↑29 angedeutet, können links vom Vorfeld unter bestimmten Umständen weitere Elemente auftreten. Dazu gehören satzverknüpfende Konjunktionen wie *und*, *oder*, *aber* und das Hauptsatzeinleitende kausale *denn*. Vor allem in der gesprochenen Sprache treten darüber hinaus sogenannte Herausstellungskonstruktionen auf, in denen weitere Ausdrücke eine Position vor dem Vorfeld einnehmen, ↑474–↑477. Allen diesen Fällen ist in der geschriebenen Sprache gemein, dass der vorangestellte Ausdruck durch ein Satzzeichen vom Rest des Satzes abgegrenzt wird (meist durch ein Komma; teilweise auch: Gedankenstrich oder Doppelpunkt). Die Frage, wie diese Fälle im Rahmen des Feldermodells zu analysieren sind, ist noch Gegenstand der fachwissenschaftlichen Diskussion. Wir präsentieren in der Folge ein Modell, das für die entsprechenden Konstruktionstypen drei separate Positionen links vom Vorfeld ansetzt:

- Das Vorvorfeld (direkt links vom Vorfeld) nimmt linksversetzte Ausdrücke auf:

(214) Aber eins ist klar: [Den Fußball], [den] haben die Chinesen erfunden. (DeReKo, IDS Mannheim, T05/OKT.02884, taz, 18.10.2005)

- Das linke Außenfeld enthält diskursive, metakommunikative (↑478–↑479) und quasi parataktische Einheiten:

(215) [Zugegeben]/[Immerhin]/[Ach], [den Fußball], [den] haben [die Chinesen] erfunden.

- Die Anschlussposition ist für satzverknüpfende Konjunktionen reserviert:

(216) (Du hast mich überzeugt), denn [zugegeben], [den Fußball], [den] haben [die Chinesen] erfunden.

Die Positionen links vom Vorfeld sind unterschiedlich stark in den Satz integriert. Während das Vorvorfeld üblicherweise als integrierter Bestandteil des Kernsatzes betrachtet wird, stehen das linke Außenfeld und die Anschlussposition außerhalb des eigentlichen Satzrahmens. In der Folge werden die Eigenschaften der einzelnen Positionen anhand ausgewählter Konstruktionstypen vorgestellt. Detailliertere Betrachtungen finden sich im Kapitel zum komplexen Satz (↑245) und im Kapitel zur gesprochenen Sprache (↑474). Zur Anschlussposition ↑46, zum linken Außenfeld und zum freien Thema ↑45, zum Vorvorfeld und zur Linksversetzung ↑44. Zu prosodischen Eigenschaften von verschiedenen Herausstellungskonstruktionen ↑539. Zur Kommasetzung ↑552.

3.6.2.1 Vorvorfeld

44 Bei der sogenannten Linksversetzung steht ein Satzglied, meist eine Nominalphrase oder eine Präpositionalphrase (andere Phrasentypen sind aber auch möglich, vgl. (217), ↑475), zur Hervorhebung links vom Vorfeld. Die vorangestellte Phrase wird von einem Demonstrativpronomen oder einer anderen (adverbialen) Proform wieder aufgenommen, die das Vorfeld einnimmt:

(217) [Den Hund], [den] darf Linus nicht mitbringen. [Am Mittwoch], [da] will Anna Linus besuchen. [Jugendliche aus prekären Verhältnissen auf den richtigen Weg bringen], [darauf] hat sich die Institution spezialisiert.

Das wiederaufnehmende Pronomen stimmt mit der linksversetzten Nominalphrase in Kasus, Genus und Numerus überein. Dies wird in der Regel so interpretiert, dass das linksversetzte Element in den Satz integriert ist und nicht etwa außerhalb der Satzgrenze steht (zu prosodischen bzw. rhythmischen Eigenschaften, die diese Auffassung stützen, ↑539). Das herausgestellte Element wird als Topik interpretiert (↑62). Auffällig ist, dass indefinite Ausdrücke nicht linksversetzt werden können:

(218) *[Niemanden], [den] habe ich getroffen. *[Einen Studenten], [den] habe ich getroffen.

Für die Linksversetzung wird gewöhnlich angenommen, dass die herausgestellte Phrase das Vorvorfeld besetzt:

Vorvorfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer
Den Hund	den	darf	Linus nicht	mitbringen

3.6.2.2 Linkes Außenfeld

Als freies Thema (fachsprachlich auch *Hanging Topic*) wird eine Form der Links-herausstellung bezeichnet, in der ein Satzglied, üblicherweise eine Nominalphrase, vor einem einfachen oder komplexen Satz steht. Der nachfolgende Satz kann dabei von einem beliebigen Verbstellungstyp sein. Im Gegensatz zur Linksversetzung steht die herausgestellte Nominalphrase in der Regel im Nominativ. Eine Wiederaufnahme durch ein Pronomen findet nicht notwendigerweise statt. Ferner gilt, dass ein etwa vorhandenes Pronomen nicht im Kasus mit der herausgestellten Phrase übereinstimmen muss. Auch ist zwischen dem herausgestellten Element und dem nachfolgenden Satz eine deutliche Satzpause wahrnehmbar; ↑539:

- (219) Der Linus, ich habe den schon lange nicht mehr gesehen.
 (220) Apropos Pferde, hast du Peters neue Stallungen schon gesehen? (Altmann 1981)
 (221) Ich glaube, der Linus, dass der die Sache vergeigt hat.
 (222) Was die Verkehrspolitik betrifft, so scheint mir der Gestaltungswille der Regierung gering zu sein.

Ähnlich wie die Linksversetzung dient das freie Thema der Thematisierung eines Ausdrucks, der dann im nachfolgenden Satz weiter kommentiert und behandelt wird (↑449–↑450). Aufgrund der genannten Unterschiede zur Linksversetzung geht man in der Regel davon aus, dass das freie Thema weniger eng in den Satzrahmen integriert ist. Um diese Kontraste abzubilden, setzen wir für das freie Thema eine separate Position im Feldermodell an, das sogenannte linke Außenfeld:

Linkes Außenfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer
Der Linus	ich	habe	den schon lange nicht mehr	gesehen

Im linken Außenfeld stehen neben Linksherausstellungen auch noch andere diskursive und metakommunikative Ausdrücke (↑478–↑479), die teilweise auch Parenthesen nahestehen (zu Konjunkionaladverbien wie *trotzdem* oder *indes(sen)* im linken Außenfeld ↑1411):

- interrogative Irrelevanzsätze und Irrelevanzkonditionale (↑199, ↑370):

- (223) Wer auch immer anruft, ich nehme nicht ab!
 (224) Wenn du einkaufen gehst, wir haben keine Milch mehr da.

- Ausdrücke, die Sprechereinstellungen wiedergeben und einen parenthetischen Charakter haben:

(225) Zugegeben, Sonja spielt wirklich gut Schach! Um es deutlich zu sagen: Du hast keine Chance gegen sie.

- Anredenominative (↑674, ↑689) und Interjektionen (↑1616), auch in Kombination miteinander; diese Elemente können außerdem auch in Verberstsätzen auftreten (ohne Besetzung des Vorfelds) wie in (227):

(226) Anna, die Chefin will dich sprechen! Hallo, wer ist da? Hallo(,) Anna, wir sind hier!

(227) Anna, kannst du rasch zu mir kommen? Hallo, hören Sie mich?

Es gibt Hinweise, dass es sich bei vorangestellten Ausdrücken wie in (225) um eigenständige Satzäquivalente handelt (vgl. zur Zeichensetzung ↑552), die außerhalb des Satzrahmens und somit auch des Feldermodells stehen. Dafür spricht, dass sie – mit etwas anderer stilistischer Wirkung – auch als Parenthesen im Satzinnern (↑253) oder als Nachtrag (↑75, ↑491) auftreten:

(228) Ottos Geschmack ist, um es freundlich auszudrücken, etwas ungewöhnlich. Ottos Geschmack ist etwas ungewöhnlich, um es freundlich auszudrücken. Da habe ich, hoppla, einen Fehler gemacht. Die Chefin will dich sprechen, Anna!

3.6.2.3 Anschlussposition

- 46 Konjunktionen (↑1480–↑1485), die sich in Satzreihungen auf ganze Sätze bzw. Satzgefüge beziehen, stehen weder im Vorfeld noch im Vorvorfeld (bzw. dem linken Außenfeld); ↑148. Dies lässt sich zum einen daran erkennen, dass sie für die Bestimmung des Verbstellungstyps nicht relevant sind. So führt die Hinzufügung einer Konjunktion nicht dazu, dass die für Entscheidungsfragen charakteristische Verberstellung verschleiert wird:

(229) Und/Aber/Doch hat [Linus] [seinen Onkel] [denn] [überhaupt] eingeladen?

Zum anderen zeigen Beispiele wie die folgenden, dass die Position dieser Elemente noch vor dem Vorvorfeld und dem linken Außenfeld liegt:

(230) Und/Aber/Doch [den Hund], [den] darf [Linus] [nicht] mitbringen.

(231) (Du hast mich überzeugt), denn [zugegeben], [den Fußball], [den] haben [die Chinesen] erfunden.

Für Konjunktionen wie *und*, *oder*, *aber* und reihende Ausdrücke wie *denn*, *doch* nimmt man daher an, dass sie eine spezielle Anschlussposition am linken Satzrand einnehmen; ↑148, ↑210:

Anschlussposition	Vorvorfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer
Und/Aber/Doch/Denn	den Hund	den	darf	Linus nicht	mitbringen

In dieser Position stehen auch andere reihende (parordinierende) Konjunktionen wie *weil* (↑211) und *obwohl* (↑218), wenn sie Verbzweitsätze einleiten (zur gesprochenen Sprache ↑497).

3.6.3 Linke Satzklammer

Die linke Satzklammer kann nur durch das finite Verb oder durch Subjunktionen wie *dass*, *ob* oder *weil* besetzt werden; in letzterem Fall muss sich das finite Verb in der rechten Satzklammer befinden: 47

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
Anna	hat	das Buch	gelesen	
	dass/ob/weil	Anna das Buch	gelesen hat	

Im Gegensatz zu allen anderen Positionen im Feldermodell kann die linke Satzklammer also jeweils nur von einer einzigen Wortform besetzt werden. Da es sich dabei offenkundig um einen Kopf handelt, ergibt sich die folgende Beschränkung für die Besetzung der linken Satzklammer (zu anscheinend komplexen Subjunktionen ↑171):

Die linke Satzklammer kann nur einen einzigen Kopf aufnehmen. Dabei handelt es sich entweder um das finite Verb oder eine Subjunktion.

Es lassen sich daher die folgenden Fälle unterscheiden:

1. In Verberst- und Verbzweitsätzen besetzt das finite Verb die linke Satzklammer. Wie in ↑28 gezeigt, handelt es sich dabei um eine sekundäre Position des finiten Prädikatsteils, die aus der zugrunde liegenden Verbletzstellung abgeleitet ist. Die Gründe für diese Stellungsregel sind nicht ganz klar. Aus historischer Sicht scheint es sich um die Grammatikalisierung eines Stellungsmusters zu handeln, das ursprünglich mit bestimmten informationsstrukturellen und satzrhythmischen Funktionen verknüpft war, die im Laufe der Zeit verblassten. Dies führte schließlich dazu, dass die Voranstellung des finiten Verbs als rein syntaktische Regel umgedeutet wurde; ↑568. Im Rahmen des gegenwärtigen Sprachsystems liefert die Verbstellung – in Kombination mit der Besetzung des Vorfelds – zudem Hinweise auf den Satztyp (↑80). So trägt die Beset-

zung der linken Satzklammer zur Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebensätzen bei; besetzt das finite Verb ausnahmsweise in einem (Verberst-) Nebensatz die linke Satzklammer, wird dadurch ein Konditionalsatz gekennzeichnet:

- (232) **Hättest** du dem auch Rot gegeben? (unabhängiger Interrogativsatz) (DeReKo, IDS Mannheim, A10/JUL.00844, St. Galler Tagblatt, 03.07.2010)
- (233) Du **hättest** dem auch Rot gegeben. (unabhängiger Deklarativsatz)
- (234) **Hättest** du dem auch Rot gegeben, (...) (abhängiger Konditionalsatz)

2. In Nebensätzen, die von einer Subjunktion eingeleitet werden, steht diese in der linken Satzklammer. Die Subjunktion legt wesentliche Eigenschaften des Nebensatzes wie Finitheit, Satztyp und semantische Funktion fest (*dass* = finiter abhängiger Satz, *ob* = finiter abhängiger Interrogativsatz, *um* = nicht finiter abhängiger Finalsatz etc.; ↑1455–↑1479, ↑170, ↑185, ↑201). Dies spricht dafür, dass die Subjunktion den Kopf des Nebensatzes bildet; ↑791.

3. In der Standardsprache bleibt die linke Satzklammer (LSK) in Relativsätzen und abhängigen *w*-Interrogativnebensätzen unbesetzt (zur Besetzung der linken Satzklammer in dialektalen Varietäten ↑25). Relativpronomen und interrogative *w*-Ausdrücke sind Bestandteile von Phrasen und stehen im Vorfeld; ↑172:

- (235) (Das ist das Glockenseil), [mit dem] [_{LSK} ____] die Glocke geläutet wird.
- (236) (Der Glöckner fragt sich), [mit welchem Glockenseil] [_{LSK} ____] die große Glocke geläutet wird.

Die Elemente in der linken Satzklammer sind im Normalfall unbetont. Eine besondere Betonung der Wortform kann genutzt werden, um die Gültigkeit einer Aussage hervorzuheben (sogenannter Verumfokus). In den folgenden Beispielen wird die Betonung durch das entsprechende IPA-Zeichen ' angezeigt.

- (237) Ich schwöre, ich **'habe** mit Herrn Reinsberg gesprochen. (DeReKo, IDS Mannheim, LRU04/SEP.17922, Lausitzer Rundschau, 30.09.2004)
- (238) Rangnick **'ist** und **'bleibt** Trainer des VfB Stuttgart und genießt weiterhin das Vertrauen der Klub-Führung. (DeReKo, IDS Mannheim, SBZ00/DEZ.09161, Saarbrücker Zeitung, 23.12.2000)
- (239) Und **'ob** ich mich erinnere! (DeReKo, IDS Mannheim, K07/AUG.05820, Kleine Zeitung, 12.08.2007)
- (240) Ich weiß nicht nur, **'dass** wir Austria, Salzburg und Rapid schlagen können – ich weiß auch ganz genau, wie. (DeReKo, IDS Mannheim, O06/JAN.03774, Neue Kronen-Zeitung, 10.01.2006)

Es gibt Hinweise darauf, dass die Position der linken Satzklammer mit den Finitivmerkmalen eines Satzes verknüpft ist. Für diese Annahme spricht nicht nur,

dass das finite Verb in unabhängigen Sätzen die linke Satzklammer besetzt. Auch in subjunktional eingeleiteten Nebensätzen sind die Finitheitsmerkmale wesentlich von der Wahl der Subjunktion abhängig, die ebenfalls in der linken Satzklammer steht, z. B. *um* – infinit und *damit* – finit. Ferner treten in vielen dialektalen Variationen flektierte Subjunktionen auf, die ähnlich wie ein finites Verb mit dem Subjekt in Person und Numerus übereinstimmen:

- (241) *Des is ja super, dassts ihr so klatschts wega dem Schmarrn.* (DeReKo, IDS Mannheim, PNP09/SEP.07056 Passauer Neue Presse, 15.09.2009)

3.6.4 Mittelfeld

Im Gegensatz zum Vorfeld können im Mittelfeld beliebig viele Konstituenten stehen. Das Mittelfeld kann aber auch wie in den folgenden Beispielen unbesetzt bleiben:

48

- (242) *Linus schläft* [_{Mittelfeld} ∅]. / *Linus hat* [_{Mittelfeld} ∅] *verschlafen.*

Die Abfolge der Elemente ist sehr flexibel. Die Wahl der Wortstellungsvariante ist aber nicht beliebig, sondern abhängig vom Kontext und den kommunikativen Zielen der Sprecher. Die Zahl an möglichen Anordnungen wächst dabei mit der Zahl der Satzglieder, vgl. (243) und ausgewählte Varianten dazu in (244a) bis (244c).

- (243) *Es haben* [die Anwälte] [den Vertrag] [mit einer beglaubigten Vollmacht aus Irland] [am Dienstag] [in Wien] *unterzeichnet.* (DeReKo, IDS Mannheim, BVZ08/JUN.02292, Burgenländische Volkszeitung, 18.06.2008)
- (244a) *Es haben* [die Anwälte] [mit einer beglaubigten Vollmacht aus Irland] [am Dienstag] [den Vertrag] [in Wien] *unterzeichnet.*
- (244b) *Es haben* [mit einer beglaubigten Vollmacht aus Irland] [die Anwälte] [den Vertrag] [am Dienstag] [in Wien] *unterzeichnet.*
- (244c) *Es haben* [die Anwälte] *Es haben* [mit einer beglaubigten Vollmacht aus Irland] [am Dienstag] [in Wien] [den Vertrag] *unterzeichnet.*

Die alternativen Anordnungen in (244a) bis (244c) sind durchweg grammatisch. Sie wirken allerdings im Vergleich mit der Ausgangsabfolge in (243) weniger »normal« und scheinen jeweils einen speziellen Kontext zu erfordern (vgl. Lenerz (1977), Höhle (1982)). Die Wortstellungsvariation im Mittelfeld wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, die sich teilweise gegenseitig verstärken, aber teilweise auch im Widerspruch zueinander stehen (u. a. syntaktische Funktion und Kategorie, semantische Rolle, Belebtheit, Definitheit, Informationsverteilung, Verbtyp, Länge der Satzglieder, Semantik von Adverbialen). Dabei stehen einige wenige feste Regeln einer Vielzahl von bloßen Tendenzen gegenüber. Aufgrund der komplexen Interaktion verschiedener Faktoren sind die entsprechenden Regularitäten nicht sehr

transparent; sie bereiten im Zweit- und Fremdspracherwerb oft Probleme. Die folgenden Abschnitte behandeln eine Auswahl der wichtigsten Einflussgrößen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) für eine ausführlichere Darstellung). Generell gilt, dass viele der hier vorgestellten Gesetzmäßigkeiten lediglich Tendenzen sind, die wiederum von anderen Faktoren überschrieben werden können. Bei der Formulierung der Gesetzmäßigkeiten findet das Zeichen »>« Verwendung; »X > Y« ist zu lesen als »X steht vor Y«.

Zur Stellung der Negation ↑412–↑413; zur Stellung von Adverbialen ↑869; zur Stellung von Modalpartikeln ↑1510, ↑1515.

3.6.4.1 Syntaktische Funktion: Ergänzungen

- 49 Abhängig von ihrer syntaktischen Funktion nehmen die Ergänzungen des Verbs bevorzugt eine bestimmte Reihenfolge im Mittelfeld ein. Bei nicht pronominalen Ergänzungen stehen Subjekt und Objekte in der Regel vor Adverbialergänzungen und Prädikativen. Da für diese Reihung die Kasusereigenschaften der beteiligten Elemente eine zentrale Rolle spielen, spricht man hier auch von einer Kasushierarchie:

Tendenz (nicht pronominale Ergänzungen): Subjekt > Dativobjekt > Akkusativobjekt > übrige Ergänzungen (Präpositionalphrasen etc.)

Diese Abfolgetendenz wollen wir Grundreihenfolge nennen. Generell gilt, dass abhängig von Faktoren wie der Informationsverteilung im Satz und strukturellen Eigenschaften der beteiligten Ergänzungen (pronominaler Charakter, Determinierung, Umfang etc.) alternative Anordnungen auftreten können, die von der Grundreihenfolge abgeleitet werden. Aufgrund besonderer lexikalischer Eigenschaften des Prädikats sind zudem abweichende Grundreihenfolgen möglich. Zu Subjekten, die weiter rechts im Mittelfeld in der Nähe des Prädikats auftreten, ↑51.

Die Grundreihenfolge der Elemente im Mittelfeld lässt sich mithilfe verschiedener Tests ermitteln. Erste Hinweise liefern Kasushierarchieeffekte in potenziell mehrdeutigen Fällen: Wenn die Kasus der beteiligten Nominalphrasen nicht unterscheidbar sind, gibt es eine starke Tendenz, die syntaktischen Funktionen mit der oben erwähnten Grundreihenfolge zu identifizieren.

1. Subjekt vor Objekt: Im folgenden Beispiel trägt keine der beiden Nominalphrasen eine sichtbare Kasusmarkierung; zudem unterscheiden sie sich auch nicht hinsichtlich anderer Merkmale wie Belebtheit (↑58) und Definitheit (↑59), die Hinweise auf eine Umstellung liefern könnten. Bei normaler Betonung (↑521) führt die Kasushierarchie zu einer Deutung, nach der *Linus* das Subjekt (im Nominativ) und *Anna* das Akkusativobjekt darstellt.

(245) Ich glaube, dass [Linus] [Anna] getroffen hat.

2. Dativobjekt vor Akkusativobjekt: In (246) sind die hervorgehobenen Nominalphrasen formal zweideutig; beide könnten die Merkmalskombinationen Dativ Plural oder Akkusativ Singular aufweisen. Wenn keine Hinweise auf eine besondere Informationsverteilung vorliegen, wird man aber *den Kollegen* als Dativobjekt und *den neuen Praktikanten* als Akkusativobjekt einordnen.

(246) Gestern hat [Anna] [den Kollegen] [den neuen Praktikanten] vorgestellt.

Da sich die übrigen Ergänzungen in der Regel von Subjekt und Objekten formal abheben, kann ihre Position in der Grundreihenfolge nicht über Kasushierarchieeffekte ermittelt werden. Ein alternativer Test ergibt sich, wenn man die Satzgliedfolge in Antworten auf eine Frage wie *Was ist passiert?* betrachtet. Dieser sogenannte Fragetest baut darauf auf, dass alle Satzglieder in einer entsprechenden Antwort neue Informationen darstellen und daher der Einfluss von Faktoren wie Vorerwähntheit minimiert wird. (247) zeigt noch einmal die Grundreihenfolge für Subjekt, Dativobjekt und Akkusativobjekt; (248) liefert Hinweise auf die relative Abfolge von Akkusativobjekt und Genitivobjekt.

(247) Was ist passiert? Es hat ein Onlineversand einigen Produkten einen neuen Preis verpasst.

(248) Was ist passiert? Ein Unglück hat einen Menschen seiner Familie beraubt.

Eine weitere, wenn auch etwas künstliche Möglichkeit besteht in der Bildung von Infinitivphrasen in Kombination mit indefiniten Ergänzungen:

(249) einigen Produkten einen neuen Preis (zu) verpassen vs. einen neuen Preis einigen Produkten (zu) verpassen

(250) einen Menschen einer Sache (zu) berauben vs. ?einer Sache einen Menschen (zu) berauben

Wie der Kontrast zwischen (249) und (250) zeigt, ist die Abfolge Akkusativ > Genitiv einigermaßen festgelegt. Sie wird in der Regel auch dann beibehalten, wenn andere Faktoren wie Definitheit (oder eine besondere Informationsverteilung) ins Spiel kommen. Dativ- und Akkusativobjekte können hingegen leichter die Plätze tauschen.

Zu den Ergänzungen, die eine Position am rechten Rand des Mittelfelds einnehmen, gehören neben Genitivobjekten Präpositionalobjekte, adverbiale Ergänzungen (insbesondere Adverbiale der Richtung wie *in den Laden*) und Prädikative:

(251) [Damals] hatten [sie] [ihren Freund] [des Drogenhandels] beschuldigt.
(DeReKo, IDS Mannheim, BVZ07/MAR.00919, Burgenländische Volkszeitung, 14.03.2007)

(252) [Hamburger SuchtberaterInnen] haben [den Senat] [an sein Wahlversprechen] erinnert, DrogenkonsumentInnen »alle Hilfe« zu bieten. (taz, 01.02.2002)

- (253) [In den letzten Jahren] haben [die Kunden] [tatsächlich] [immer mehr Salz an den Schuhen] [in den Laden] gebracht. (DeReKo, IDS Mannheim, A01/JAN.00631, St. Galler Tagblatt, 05.01.2001)
- (254) Ein junger Belgier machte auf Twitter klar, dass [er] [den Ruf zu den Waffen] [für Unsinn] hält. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ14/NOV.02708, Südostschweiz, 22.11.2014)

Eine Umstellung dieser Elemente in eine Position weiter links im Mittelfeld ist nur unter bestimmten Umständen möglich und erfordert in der Regel eine besondere Informationsverteilung:

- (255) Am Sonntag sollte [in 'diesen Bereich] [nur noch 'derjenige] einfahren, der bereits im Vorfeld einen Ausweis für einen speziell ausgewiesenen Parkplatz erhalten hat. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/MAI.02192, Rhein-Zeitung, 03.05.2006)
- (256) Ein klasse Winter – auch wenn Meteorologen uns weismachen wollen, dass [so aussergewöhnlich] [die Sache] [gar nicht] ist. (DeReKo, IDS Mannheim, A09/MAR.02089, St. Galler Tagblatt, 07.03.2009)

Diese Stellungsregeln für prädikative Ergänzungen überlagern sich mit allgemeineren Bedingungen für die Platzierung von Prädikativen, die auch für prädikative Angaben gelten; ↑67. In ähnlicher Weise betrifft dies auch Direktionaladverbiale; ↑869.

50 Satzglieder, die nah am rechten Rand des Mittelfelds stehen, haben in der Regel einen engeren Bezug zum Prädikat: Je näher ein Satzglied in der Grundreihenfolge an der rechten Satzklammer steht, desto enger ist die syntaktische Bindung an das Verb (↑71 zur Grenze zwischen Mittelfeld und rechter Satzklammer). Die Prädikatsnähe eines Satzglieds kann mithilfe der Verschiebeprobe (↑577) getestet werden. Wenn Infinitive oder Partizipien ins Vorfeld rücken, können sie Satzglieder mitnehmen (↑42). In (257) wird das Verb nur von dem Satzglied begleitet, das ihm am nächsten steht. (258) demonstriert, dass auch die beiden prädikatsnächsten Satzglieder zusammen mit dem nicht finiten Prädikatsteil ins Vorfeld rücken können. Grundsätzlich gilt aber, dass ein prädikatsferneres Satzglied nicht ohne das prädikatsnähere Element mit dem Verb ins Vorfeld gestellt werden kann. So zeigt (259), dass die Präpositionalphrase [in den Garten] prädikatsnäher ist als das Akkusativobjekt [diesen »Holzkopf«]:

- (257) [[In den Garten] stellen] konnte [er] [sich] [diesen »Holzkopf«] ohnehin nicht, schon wegen seiner Größe. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU04/SEP.06407, Nordkurier, 22.09.2004)
- (258) [[Diesen »Holzkopf«] [in den Garten] stellen] konnte er sich ohnehin nicht, schon wegen seiner Größe.
- (259) *[[Diesen »Holzkopf«] stellen] konnte er sich ohnehin nicht [in den Garten], schon wegen seiner Größe.

Die Verschiebeprobe zeigt ferner, dass das Subjekt der meisten Verben nicht mit dem infiniten Prädikatsteil ins Vorfeld versetzt werden kann. Diese Beschränkung betrifft sowohl Fälle, in denen das Subjekt mit allen anderen Ergänzungen vorangestellt wurde, als auch Fälle, in denen das Subjekt die einzige Ergänzung ist. Die Einschätzung, dass das Subjekt ausgesprochen prädikatsfern ist, deckt sich mit der Beobachtung, dass das Subjekt allen anderen Ergänzungen vorangeht und in der Regel eine Position relativ weit links im Mittelfeld einnimmt (↑49).

- (260) *[[Der Bildhauer] [die Skulptur] [in den Garten] stellen] konnte sich ohnehin nicht.
 (261) *[[Ein Bildhauer] gearbeitet] hat [hier] [noch nie].

Es gibt allerdings bestimmte Verben, bei denen eine Verschiebung des Subjekts zusammen mit dem infiniten Prädikatsteil durchaus möglich zu sein scheint. Dies weist darauf hin, dass das Subjekt dieser Verben offenbar relativ prädikatsnah ist; ↑52. Entsprechende sogenannte ergative Verben haben kein Agens und bilden das Perfekt in der Regel mit dem Hilfsverb *sein*; ↑1128. Solche Voranstellungskonstruktionen sind insbesondere mit indefiniten Subjekten akzeptabel:

- (262) [[Alle Entscheidungen] gefallen] sind in den beiden den Kreis Birkenfeld betreffenden Kreisklassen. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/MAI.20485, Rhein-Zeitung, 20.05.2006)

Ganz ähnlich verhalten sich indefinite Subjekte von passivierten Verben. Auch hier gilt, dass das Subjekt kein Agens ist, sondern die semantische Rolle trägt, die in einem Aktivsatz durch das Akkusativobjekt ausgedrückt würde:

- (263) [[Ein Fest] gefeiert] wird am kommenden Samstag, wenn das Guggen-Open-Air über die Bühne auf dem Schulhausareal geht. (DeReKo, IDS Mannheim, A09/JAN.04602, St. Galler Tagblatt, 22.01.2009)
 (264) [[Ein Kränzchen] gewunden werden] muss auch Jeannot Lucchi, der mit Witz und Charme durch den Abend führte. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/NOV.75222, St. Galler Tagblatt, 23.11.1998)

Wir können also festhalten, dass Subjekte von Verben, die aufgrund ihrer lexikalischen Eigenschaften oder durch Passivierung kein Agens aufweisen, relativ prädikatsnah sind. Diese Beobachtung passt zu einem anderen Befund, nämlich, dass das Dativobjekt bei den betreffenden Verben oft vor dem Subjekt steht:

- (265) Bischof würde es »ausserordentlich bedauern«, wenn [der Sammlung T] [das gleiche Schicksal] widerfahren würde wie vor einigen Jahren der Thysen-Sammlung in Lugano: (...) (DeReKo, IDS Mannheim, A98/MAR.16230, St. Galler Tagblatt, 16.03.1998)

3.6.4.2 Semantische Rolle

- 52 Die Satzgliedfolge im Mittelfeld wird nicht nur von der syntaktischen Funktion, sondern auch von der semantischen Rolle der beteiligten Elemente beeinflusst (vgl. auch ↑51). Generell gilt, dass die Ergänzung mit der höchsten Agentivität den anderen Satzgliedern vorangeht:

Tendenz: Agens > andere semantische Rollen

Das Satzglied mit der höchsten Agentivität entspricht nicht immer dem Subjekt. Abhängig von Verbtyp und Verbdiathese (Aktiv oder Passiv) kann das Subjekt auch Träger anderer semantischer Rollen sein und damit einen engeren Bezug zum Prädikat haben (↑51). Neben ergativen Verben (↑51, ↑1128) sind hier insbesondere sogenannte Emotionsverben zu nennen; ↑1135. Sie beschreiben Empfindungen und mentale Zustände, die durch einen Stimulus ausgelöst werden, der in der Regel durch das Subjekt ausgedrückt wird. Bei diesen Verben sind – wenn keine anderen Faktoren einwirken – die Abfolgen Subjekt > Objekt und Objekt > Subjekt gleichermaßen unauffällig, vgl. die folgenden Beispiele mit dem Verb *gefallen*:

- (266) Sie sind davon überzeugt, dass [der Film] [dem Publikum] gefallen wird. (DeReKo, IDS Mannheim, WEZ17/JAN.05374, Westdeutsche Zeitung, 20.01.2017)
- (267) Nein, ich erhoffe mir überhaupt nichts, außer dass [dem Publikum] [der Film] so gut gefällt wie uns. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU12/SEP.09534, Nordkurier, 27.09.2012)

Der Effekt des Faktors Agentivität tritt deutlich hervor, wenn das Subjekt durch die Hinzufügung eines Modalverbs Agenscharakter erhält. Die Abfolge Subjekt > Objekt in (268) ist nun deutlich unauffälliger als die Umordnung in (269), die gerade im Vergleich zu (267) deutlich an Akzeptabilität einbüßt.

- (268) Wir wollten weg von diesem Klischee-Bild, dass [die Frau] [dem Mann] gefallen will. (DeReKo, IDS Mannheim, WEO17/FEB.03474, Welt online, 14.02.2017)
- (269) ?Wir wollten weg von diesem Klischee-Bild, dass [dem Mann] [die Frau] gefallen will.

Ähnliche Effekte, die ebenfalls auf die semantische Rolle der beteiligten Elemente zurückgeführt werden können, treten auch bei der Abfolge von adverbialen Ergänzungen auf. So stehen Ergänzungen, die den Ausgangspunkt einer Ortsveränderung angeben, in der Regel vor solchen, die das Ziel bzw. den Endpunkt spezifizieren (zur Abfolge von Adverbialen im Mittelfeld ↑869):

- (270) [Wer] [mit dem Zug] [von Fürth] [nach Erlangen] fährt, kann neben den Bahngleisen noch vereinzelt Tabakfelder erkennen. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN07/OKT.01701, Nürnberger Nachrichten, 12.10.2007)

- (271) ?[Wer] [mit dem Zug] [nach Erlangen] [von Fürth] fährt, kann neben den Bahngleisen noch vereinzelt Tabakfelder erkennen.

3.6.4.3 Schwach betonte Pronomen

Die Unterscheidung zwischen Nominalphrasen und Pronomen ist für die Satzgliedfolge im Mittelfeld besonders relevant. Vor allem für schwach betonte Pronomen gelten besondere Regeln (zu betonten und unbetonten Formen der Personalpronomen ↑1561): Sie nehmen in der Regel eine spezielle Position am linken Rand des Mittelfelds ein, die auch Wackernagelposition genannt wird (nach dem Sprachwissenschaftler Jacob Wackernagel, der diese Erscheinung als Erster beschrieben hat, Wackernagel (1892)):

Tendenz: Schwach betonte Personal- und Reflexivpronomen stehen unmittelbar nach der linken Satzklammer (an der Spitze des Mittelfelds in der sogenannten Wackernagelposition)

Die folgenden Beispiele zeigen, dass schwache Pronomen unabhängig von ihrer Satzgliedfunktion unmittelbar nach der linken Satzklammer stehen – vor allen anderen Satzgliedern. Diese Regel gilt unabhängig davon, ob die linke Satzklammer das finite Verb (wie in Hauptsätzen) oder eine Subjunktion (wie in Nebensätzen) aufnimmt:

- (272) Als Hommage an seine Geburtsstadt Koblenz hat [der Falkner Ulrich Voell] [dem putzigen Federbüschel] [den Namen »Schängelchen«] gegeben. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ09/MAI.24293, Rhein-Zeitung, 28.05.2009)
- (273a) Als Hommage an seine Geburtsstadt Koblenz hat [er] [dem putzigen Federbüschel] [den Namen »Schängelchen«] gegeben.
- (273b) Als Hommage an seine Geburtsstadt Koblenz hat [ihm] [der Falkner Ulrich Voell] [den Namen »Schängelchen«] gegeben.
- (273c) Als Hommage an seine Geburtsstadt Koblenz hat [ihn] [der Falkner Ulrich Voell] [dem putzigen Federbüschel] gegeben.
- (274) Es gibt sogar einen Investor, der sagt, dass [er] [dem KSC] [das Stadion] [nahezu mietfrei] überlassen kann (...) (Mannheimer Morgen, 14.11.2008)
- (275) Ein Schüler sagte an der Eröffnungsfeier, dass [ihn] [die Arbeiter auf dem Gerüst] [immer] abgelenkt hätten. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ06/NOV.05178, Südostschweiz, 26.11.2006)
- (276) Sie legte laut dem Gericht glaubwürdig dar, dass [ihr] [der Mann am Telefon] [den Überfall] gestanden hatte. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ09/JUN.20320, Rhein-Zeitung, 24.06.2009)

Vor die schwach betonten Pronomen kann allenfalls noch das Subjekt treten, nicht aber andere Satzglieder, vgl. (277a) und (277b) für Hauptsätze sowie (278a) und (278b) für Nebensätze:

- (277a) [Wegen der recht kühlen Witterung] hat [die Zeller Polizei] [ihn] [einem Taxifahrer] übergeben, der ihn zu seiner Frau brachte. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/AUG.11670, Rhein-Zeitung, 14.08.2006)
- (277b) *[Wegen der recht kühlen Witterung] hat [dem Taxifahrer] [ihn] [die Zeller Polizei] übergeben, der ihn zu seiner Frau brachte.
- (278a) Der Stier war so stark verletzt, dass [die herbeigerufenen Polizisten] [ihm] [den Gnadenschuss] geben mussten. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN07/SEP.02053, Nürnberger Nachrichten, 17.09.2007)
- (278b) *Der Stier war so stark verletzt, dass [den Gnadenschuss] [ihm] [die herbeigerufenen Polizisten] geben mussten.

Im Gegensatz zu vielen anderen Faktoren, die die Satzgliedfolge im Mittelfeld beeinflussen, sind die Regeln für schwach betonte Pronomen relativ strikt (Lernerz (1977)). Abweichungen führen in der Regel nicht zu lediglich auffälligen Abfolgen, sondern zu ungrammatischen Sätzen.

- 54** Enthält ein Satz mehrere schwach betonte Pronomen, dann bilden sie in der Regel einen Komplex in der Wackernagelposition. Dabei gilt die folgende Stellungsregel:

Tendenz bei schwach betonten Pronomen: Subjekt > Akkusativobjekt > Dativobjekt (> *da*)

- (279) Später **hat** [er] [es] [ihm] gestanden und sich dafür geschämt. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/JUL.06053, Braunschweiger Zeitung, 28.07.2007)
- (280) Ist ihnen jemand sympathisch und völlig vernarrt in ein Stück, kann es schon einmal vorkommen, **dass** [sie] [es] [ihm] schenken. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/SEP.59244, St. Galler Tagblatt, 21.09.1998)

Auffällig ist, dass die Abfolge von der Tendenz abweicht, die für normale Nominalphrasen gilt (Dativ > Akkusativ, ↑49). In regionalen und historischen Varietäten des Deutschen tritt allerdings auch die umgekehrte Abfolge Dativpronomen > Akkusativpronomen auf (↑936). Im Zusammenhang mit dem Akkusativpronomen *es* ist dieses Muster auch im Standard möglich:

- (281) Er wollte immer boxen, aber seine Mutter **hat** [ihm] [es] nicht erlaubt. (DeReKo, IDS Mannheim, M08/MAI.35304, Mannheimer Morgen, 08.05.2008)

Schwach betontes *es* kann auch rechts von Adverbialen auftreten, allerdings nur dann, wenn es nicht direkt benachbart zum Adverbial steht (und z. B. das Subjekt dazwischentritt):

- (282) (Ich glaube), dass [wahrscheinlich] [nur Anna] [es] verstehen kann.
 (283) *(Ich glaube), dass [nur Anna] [wahrscheinlich] [es] verstehen kann.

Wenn das Pronomen *es* ein Prädikativ vertritt, zeigt es die gleichen Stellungseigenschaften wie ein pronominales Akkusativobjekt: 56

- (284) (...) dass der Flughafen BER immer noch nicht fertig ist. (DeReKo, IDS Mannheim, L14/AUG.00695, Berliner Morgenpost, 06.08.2014)
 (285) (...) dass er es immer noch nicht ist.

Das unbetonte Reflexivpronomen *sich* steht bevorzugt vor dem Subjekt, wenn Letzteres durch eine Nominalphrase ausgedrückt wird (286c). Es kann aber auch weiter rechts im Innern des Mittelfelds auftreten. Wenn es sich bei dem Subjekt um ein schwach betontes Pronomen handelt, muss das Reflexivpronomen dem Subjekt nachfolgen, (286d): 56

- (286a) Als [die Forscher] [das Gen] [sich] [ein wenig näher] anschauten, wurden sie stutzig: (...) (DeReKo, IDS Mannheim, SPK/J04.00372, spektrumdirekt, 25.03.2004)
 (286b) Als [die Forscher] [sich] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten, wurden sie stutzig: (...)
 (286c) Als [sich] [die Forscher] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten, wurden sie stutzig: (...)
 (286d) Als [sie] [sich] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten (...) / *Als [sich] [sie] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten (...)

Die Späterstellung des Reflexivums ist mit der durch *selbst* erweiterten Form noch leichter möglich:

- (287) (...) in erster Linie hat [die SG] [den Nichtabstieg] [sich selbst] zu verdanken: (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ08/MAI.23900, Rhein-Zeitung, 28.05.2008)

Alle anderen Reflexivpronomen stehen bevorzugt direkt nach dem Subjekt:

- (288a) Als [wir] [uns] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten, (...)
 (288b) ?Als [wir] [das Gen] [uns] [ein wenig näher] anschauten, (...)
 (288c) ?Als [wir] [das Gen] [ein wenig näher] [uns] anschauten, (...)
 (288d) *Als [uns] [wir] [das Gen] [ein wenig näher] anschauten, (...)

Betonte Pronomen weisen die gleichen Stellungseigenschaften wie gewöhnliche Nominalphrasen auf. Das Pronomen *es* ist allerdings generell unbetont; ↑1285: 57

- (289) Wie hat die deutsche Geschichte Wagner geprägt, wie hat [Wagner] [möglicherweise] [sogar sie] geprägt? (Mannheimer Morgen, 28.07.2008)
 (290) Derzeit habe [manchmal] [auch er] [den Eindruck], mit schlechten Nachrichten geradezu überhäuft zu werden. (DeReKo, IDS Mannheim, A09/JAN.05381, St. Galler Tagblatt, 24.01.2009)

3.6.4.4 Belebtheit

- 58 Nominalphrasen, die etwas Belebtes – Menschen oder Tiere – bezeichnen, gehen anderen Nominalphrasen voran.

Tendenz: belebt > unbelebt

Die Effekte dieser Tendenz sind im folgenden Beispielpaar illustriert. In (291) sind beide Nominalphrasen unbelebt. In Übereinstimmung mit der Tendenz, dass das Subjekt dem Akkusativobjekt vorangeht (↑49), steht der Stimulus [*das Läuten*] vor [*den Unterricht*]. In (292) referiert das Akkusativobjekt hingegen auf Menschen; in einem neutralen Kontext wirkt hier die Abfolge belebt > unbelebt natürlicher. Die Effekte der Belebtheit scheinen in diesem Fall also stärker zu wirken als die Tendenz, dass der Nominativ dem Akkusativ vorangeht.

- (291) Dass [*das Läuten*] [*den Unterricht*] stört, kommt aber sehr selten vor. (DeReKo, IDS Mannheim, NON07/MAR.16464, Niederösterreichische Nachrichten, 28.03.2007)
- (292) [*Am meisten aber*] hat [*den Techniker*] [*die Energiefrage*] interessiert. (DeReKo, IDS Mannheim, V99/JUL.32324, Vorarlberger Nachrichten, 07.07.1999)

3.6.4.5 Definitheit

- 59 Definite Satzglieder stehen im Mittelfeld vor indefiniten Satzgliedern. Dieser Effekt ist bei Nominalphrasen als Ergänzungen besonders deutlich:

Tendenz: definit > indefinit

Definitheitseffekte können den Einfluss der syntaktischen Funktion bzw. der Kasushierarchie überschreiben. Die folgenden Beispiele demonstrieren, dass ein definites Objekt tendenziell einem indefiniten Objekt vorangeht, unabhängig vom Kasus der Nominalphrase (man beachte, dass in (294) die Tendenz definit > indefinit auch stärker wirkt als der Einfluss der Belebtheit):

- (293) [*Der Medizinische Dienst der Bereitschaftspolizei*] hat [*dem Sigmund-Schuckert-Gymnasium*] [*einen Defibrillator*] übergeben. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN08/SEP.01784, Nürnberger Nachrichten, 16.09.2008)
- (294) [*Jetzt*] habe [*ich*] [*den Vorgang*] [*einem Anwalt*] übergeben (...) (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/APR.10270, Braunschweiger Zeitung, 26.04.2007)

Die Effekte der Definitheit überschneiden sich mit dem Einfluss der Informationsverteilung im Satz, da Definitheit eine wichtige Rolle bei der Markierung von Einheiten spielt, die im Text oder Diskurs vorerwähnt sind; ↑1305.

- 60 Definitheitseffekte treten auch noch im Zusammenhang mit einer zweiten Tendenz auf:

Tendenz: definit oder generisch (verallgemeinernd) > Modalpartikeln/Satzadverbiale

Definite Nominalphrasen stehen in der Regel vor Modalpartikeln wie *ja, halt, eben, wohl* und Satzadverbialen wie *wahrscheinlich, glücklicherweise, leider*. Dieser Effekt ist besonders deutlich im Zusammenhang mit Subjekten:

(295) [In der Not] kommen [die Banker] [halt] [auf allerlei dubiose Ideen]. (DeReKo, IDS Mannheim, A09/MAR.05083, St. Galler Tagblatt, 17.03.2009)

(296) ?[In der Not] kommen [halt] [die Banker] [auf allerlei dubiose Ideen].

Die erste Variante klingt natürlicher als die zweite Variante. Die Stellungsvarianten haben keinen Einfluss auf die Bedeutung des Satzes. In Kombination mit indefiniten Nominalphrasen können die beiden Abfolgemöglichkeiten aber zu deutlich unterschiedlichen Interpretationen führen (Diesing (1992)):

(297) (...) weil [Kinder] [ja doch] [auf der Straße] spielen. (verallgemeinernde, sogenannte generische Lesart; Umschreibung: (...) weil es ja doch immer so ist, dass Kinder auf der Straße spielen.)

(298) (...) weil [ja doch] [Kinder] [auf der Straße] spielen. (Bezug auf eine konkrete Situation; Umschreibung: (...) weil man ja sieht, dass gerade Kinder auf der Straße spielen.)

3.6.4.6 Informationsverteilung im Satz

Die Satzgliedfolge im Mittelfeld wird nicht nur von grammatischen Bedingungen beeinflusst. Die Wahl einer bestimmten Abfolge ist zudem wesentlich davon abhängig, welchen Mitteilungswert die Information hat, die durch die einzelnen Satzglieder ausgedrückt wird. Man spricht hier auch von der Informationsstruktur eines Satzes (↑901). Die Informationsverteilung im Satz lässt sich abhängig von verschiedenen Forschungstraditionen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Unterscheidung zwischen »alter« Information (bereits im Diskurs/Text vorerwähnt oder durch die Situation gegeben) und »neuer« Information, die erstmalig in den Diskurs/Text eingeführt wird. Traditionell wird hier auch von der Thema-Rhema-Gliederung eines Satzes gesprochen, wobei das Thema eine gegebene/vorerwähnte Größe darstellt, über die etwas mitgeteilt wird; ↑449. Die neu mitgeteilte Information wird als Rhema bezeichnet; ↑449. Es gilt die folgende Tendenz:

61

Tendenz: Thema > Rhema

Die Effekte dieser Tendenz treten im folgenden Satz deutlich zutage: Das Akkusativobjekt [*den Wagen*] greift eine vorerwähnte Information auf und ist daher Thema. Alle weiteren Elemente stellen neue Information dar ([*bei Glasow*] [*jemand*] ...) und folgen daher dem Thema nach. Man beachte, dass hier andere Tendenzen wie

etwa die Kasushierarchie oder die Tendenz belebt > unbelebt überschrieben werden:

(299) Im Laufe des Sonntags tauchte **der Pkw** wieder auf: stark beschädigt, weil **[den Wagen]** [bei Glasow] [jemand] [gegen einen Baum] gesetzt hatte. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU20/JUL.04089, Nordkurier, 27.07.2020)

In neueren Arbeiten zur Informationsstruktur werden die Effekte der Thema-Rhema-Gliederung aber in der Regel durch andere Kategorien beschrieben, die nicht nur zwischen einem (vorerwähnten) Satzgegenstand und einer darüber getroffenen Satzaussage unterscheiden (sogenannte Topik-Kommentar-Gliederung, ↑902–↑909), sondern darüber hinaus z. B. auch berücksichtigen, welches Satzglied den Informationsschwerpunkt eines Satzes bildet (sogenannte Fokus-Hintergrund-Gliederung, ↑912–↑917).

62 Im Zusammenhang mit den kommunikativen Absichten, die hinter einer Äußerung stehen, ist die Unterscheidung zwischen Topik (das, worüber eine Aussage gemacht wird) und Kommentar (das, was über das Topik ausgesagt wird) wesentlich. Die Wahl des Satztopiks ist stark vom Kontext abhängig; in der Regel (aber nicht ausschließlich: ↑905) handelt es sich um vorerwähnte oder gegebene Information, die gerade im Mittelpunkt des Diskurses bzw. Diskursabschnitts steht (sogenanntes Diskurstopik, Reinhart 1981). Es gilt die folgende Tendenz:

Tendenz: Topik > Kommentar

Das Satztopik ist stets referenziell, d. h., es muss sich auf etwas beziehen. Nicht referenzielle Elemente wie das semantisch leere Subjekt-*es* (↑1285), das Vorfeld-*es* (↑34), Indefinitpronomen wie *jemand*, *niemand* oder *nichts* (↑1322) und Satzadverbien (wie etwa *hoffentlich*, *leider* usw., ↑1398) können daher keine Satztopiks sein (zu entsprechenden Tests ↑904). Im unabhängigen Hauptsatz steht das Satztopik oft im Vorfeld (↑31). Ist das Vorfeld bereits durch eine andere Konstituente (wie z. B. ein Rahmenadverbial) besetzt oder gar nicht zugänglich (wie in Nebensätzen), nimmt das Satztopik in der Regel eine Position an der Spitze des Mittelfelds ein. Oft entspricht das Satztopik dem Subjekt des Satzes. Die Effekte der Topik-Kommentar-Gliederung überschneiden sich daher mit der Tendenz, dass das Subjekt vor allen anderen Satzgliedern steht. Im Deutschen können allerdings im Prinzip alle referenziellen Satzglieder das Satztopik bilden. Im folgenden Beispiel wird das Satztopik durch ein definites Subjekt [*das Auto*] ausgedrückt, das am linken Rand des Mittelfelds steht und ein im vorangehenden Satz neu eingeführtes Diskurstopik ([*ein Auto*]) aufgreift. (301) zeigt, dass das Satztopik auch durch ein Nichtsubjekt ([*den Wagen*]) realisiert werden kann, das im Nebensatz vor alle anderen Satzglieder (die den Kommentar bilden) gerückt ist.

(300) Die 20-Jährige fuhr mit ihrer Maschine von Wittenbach Richtung Häggenschwil. In einer Linkskurve kam ihr **ein Auto** entgegen. [Dabei] touchierte **[das Auto]**

[den Arm der Töfffahrerin]. (DeReKo, IDS Mannheim, A11/SEP.03091, St. Galler Tagblatt, 08.09.2011)

- (301) Im Laufe des Sonntags tauchte **der Pkw** wieder auf: stark beschädigt, weil **[den Wagen]** [bei Glasow] [jemand] [gegen einen Baum] gesetzt hatte. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU20/JUL.04089, Nordkurier, 27.07.2020)

Der Informationsgehalt eines Satzes kann auch hinsichtlich der relativen Gewichtung der Informationseinheiten strukturiert werden. Der Informationsschwerpunkt eines Satzes wird als Fokus bezeichnet. Der Fokus kann durch phonologische (Akzentzuweisung, ↑520–↑521), lexikalische (z. B. Fokuspartikel wie *sogar* oder *nur*, ↑1489–↑1497) oder syntaktische Mittel (Wortstellung) hervorgehoben werden. Die restlichen Bestandteile des Satzes bilden den Hintergrund. Für die Satzgliedfolge im Mittelfeld gilt, dass es eine Tendenz gibt, die fokussierte Konstituente möglichst weit rechts im Mittelfeld zu platzieren (Lernerz (1977)):

Tendenz: Hintergrund > Fokus

Beim Fokus handelt es sich oft um neue, nicht vorerwähnte Information, die in der Regel durch die Zuweisung des Satzakkents zusätzlich hervorgehoben wird (zum Zusammenhang zwischen Satzakkent und Fokus ↑521). Allerdings kann der Fokusbegriff nicht mit neuer Information gleichgesetzt werden, da z. B. nicht jede neue Information automatisch den Informationsschwerpunkt eines Satzes bildet. Im folgenden Satz sind weder [bei Glasow] noch [jemand] vorerwähnt; der Fokus ist aber offensichtlich die Konstituente [gegen einen Baum] (in den folgenden Beispielen wird die betonte Silbe der fokussierten Phrase durch Großschreibung gekennzeichnet):

- (302) (...) weil **[den Wagen]** [bei Glasow] [jemand] [gegen einen BAUM] gesetzt hatte.

Der Fokus eines Satzes muss sich nicht notwendig auf die Konstituente vor der rechten Satzklammer beschränken, die den Satzakkent trägt. Unter bestimmten Umständen ist eine Ausbreitung des Fokus auf weitere Satzbestandteile möglich. Dieses Phänomen wird auch als Fokusprojektion bezeichnet. Das Fokuspotenzial eines Satzes – also die Anzahl möglicher Foki – kann mithilfe eines Fragetests überprüft werden (siehe dazu auch ↑904–↑905). Der Teil des Satzes, der die Frage beantwortet (also gewissermaßen dem *w*-Pronomen in der Frage entspricht) ist als Fokus des Satzes zu betrachten; vgl. die folgenden Beispiele, in denen der Fokus durch Hervorhebung gekennzeichnet ist:

- (303) Mit wem hat Anna heute Morgen telefoniert? Anna hat heute Morgen **[mit ihrer SCHWEster]** telefoniert.
- (304) Was hat Anna heute Morgen gemacht? Anna hat heute Morgen **[mit ihrer SCHWEster]** telefoniert.
- (305) Was hat Anna gemacht? Anna hat **[heute Morgen]** **[mit ihrer SCHWEster]** telefoniert.

63

64

(306) Was ist geschehen? Anna hat [heute Morgen] [mit ihrer SCHWester] telefoniert.

- 65 Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Fokuspotenzial eines Satzes und der normalen (man sagt auch: unmarkierten) Abfolge der Satzglieder. Nach Höhle (1982) ist eine Satzgliedfolge als normal zu betrachten, wenn sie wie in (306) die Ausbreitung des Fokus auf den gesamten Satz zulässt, d. h. eine mögliche Antwort auf eine Frage wie *Was ist geschehen?* darstellt. Abweichungen von der normalen Satzgliedfolge führen hingegen zu einer Einschränkung des Fokuspotenzials. Betrachten wir das folgende Beispiel:

(307) [Anna] hat [mit ihrer Schwester] [heute MORgen] telefoniert.

Die Konstituente [*heute Morgen*] ist hier in die Position vor der rechten Satzklammer gerückt und wird entsprechend akzentuiert. Entscheidend ist nun, dass nach der Umstellung eine Ausdehnung des Fokusbereichs auf den gesamten Satz nicht mehr möglich ist: Der Satz stellt lediglich eine potenzielle Antwort auf eine Frage wie *Wann hat Anna mit ihrer Schwester telefoniert?* dar. Dies zeigt, dass die – grammatisch ohne Weiteres zulässige – Abfolge in (307) nicht der normalen, unmarkierten Satzgliedfolge entspricht.

3.6.4.7 Umfang der Konstituente

- 66 Die Satzgliedfolge im Mittelfeld wird auch vom Umfang der beteiligten Konstituenten beeinflusst. Sprachübergreifend gilt, dass leichte, d. h. weniger umfangreiche Konstituenten vor schweren, umfangreichen Konstituenten stehen (Behaghel (1932)):

Tendenz: leicht > schwer

Das folgende Beispielpaar zeigt, dass diese Tendenz die Effekte anderer Einflussgrößen wie Kasushierarchie (Dativ > Akkusativ) und Belebtheit überschreiben kann:

(308) [Er] empfahl [das Buch] [jedem, der das Phänomen WikiLeaks in seiner Gänze begreifen wolle]. (DeReKo, IDS Mannheim, WPD11/I58.77901: Inside WikiLeaks. In: Wikipedia 2011)

(309) ?[Er] empfahl [jedem, der das Phänomen WikiLeaks in seiner Gänze begreifen wolle], [das Buch].

Wie der Umfang bzw. das phonologische Gewicht einer Konstituente genau zu bemessen ist, ist immer noch Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Aus syntaktischer Sicht erscheint es aber sinnvoll, den Umfang einer Phrase über die Anzahl der Wörter zu bestimmen, die in der Phrase enthalten sind. Konstituenten, die aus bis zu zwei Wörtern bestehen, werden dabei in der Regel als leicht eingestuft. Zu den leichten Konstituenten gehören z. B. einfache Nominal-

phrasen (Artikel + Nomen) oder Prädikative (wie *gut* oder *teuer*). Ein größeres Gewicht haben in der Regel Präpositionalphrasen (Präposition + Nominalphrase) und natürlich Sätze; für diese Elemente gilt, dass sie auch nach rechts ins Nachfeld rücken können bzw. müssen, wenn es sich um finite Nebensätze handelt (↑72). Dieser Effekt ist bei Nebensätzen mit Verbzweitstellung besonders deutlich:

- (310) Das ist eine DDR, von der die SED immer behauptet hat, [dass sie so existiert]. (DeReKo, IDS Mannheim, FOC03/AUG.00372, Focus, 18.08.2003)
- (311) ?Das ist eine DDR, von der die SED, [dass sie so existiert], immer behauptet hat.
- (312) *Das ist eine DDR, von der die SED, [sie habe so existiert], immer behauptet hat.

3.6.4.8 Prädikativ und Bezuselement

Im Mittelfeld folgen Prädikative (Ergänzungen und Angaben) ihrem Bezuselement in der Regel nach: 67

Tendenz: Bezuselement > Prädikativ

- Beispiele mit prädikativen Ergänzungen:

- (313) Auch wenn [das erste Tor] [etwas unglücklich] war, hat er seine Sache insgesamt gut gemacht. (DeReKo, IDS Mannheim, M13/OKT.00479, Mannheimer Morgen, 02.10.2013)
- (314) Prinz Harry verzeiht Camilla nicht, dass [sie] [seine Mutter] [unglücklich] machte (...) (DeReKo, IDS Mannheim, SBL05/APR.00208, SonntagsBlick, 10.04.2005)
- (315) [Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD Sabah Enversen] hält [die Bahnhofspassage] [für den falschen Standort]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ12/FEB.11158, Braunschweiger Zeitung, 21.02.2012)
- (316) Bis heute gilt [der Michelin] [als der respektierteste Guide] [unter Gourmets und Gastronomen]. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN08/APR.01482, Nürnberger Nachrichten, 12.04.2008)

- Beispiel mit prädikativer Angabe:

- (317) [Am 10. November] schickte [ihm] [die Werkstatt] [den Fernseher] [unrepariert] zurück. (c't, 18.03.2017)

Die umgekehrte Abfolge führt zu einer deutlichen Abnahme der Akzeptabilität. Bei Prädikativen, die von einer Präposition oder einem Adjunkt eingeleitet werden (↑851, ↑784), ist die Tendenz besonders deutlich:

- (318) *Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD Sabah Enversen hält [für den falschen Standort] [die Bahnhofspassage].

Bei Prädikativkonstruktionen mit dem Kopulaverb *sein* können andere Faktoren wie die Informationsverteilung im Satz oder der Umfang der beteiligten Konstituenten stärker sein, vor allem wenn sowohl die Bezugsphrase als auch das Prädikativ definite Nominalphrasen sind:

- (319) [Den Ermittlungen zufolge] ist [der Hauptverdächtige] [der Betreiber eines türkischen Kulturvereins in Berlin-Wilmersdorf] (...) (DeReKo, IDS Mannheim, SOL11/AUG.01776, Spiegel online, 19.08.2011) (...) und weil [das Ziel] [die Errichtung einer Republik] war, (...) (Mannheimer Morgen, 23.09.2015)

3.6.4.9 Die Faktoren im Zusammenspiel

68 In den vorangehenden Abschnitten ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die Wirkung eines Faktors durch den stärkeren Einfluss eines anderen Faktors überschrieben werden kann. Umgekehrt ist es aber auch häufig der Fall, dass sich Faktoren, die in die gleiche Richtung wirken, gegenseitig verstärken:

- (320) Normalerweise beginnt der Volkskongress damit, dass [der Ministerpräsident] [einen Rechenschaftsbericht] vorliest (...) (DeReKo, IDS Mannheim, SOL20/MAI.01999, Spiegel online, 21.05.2020)

Die Abfolge [der Ministerpräsident] > [einen Rechenschaftsbericht] wird hier gleich durch mehrere Faktoren favorisiert:

- Subjekt > Akkusativobjekt
- Agens > Patiens
- belebt > unbelebt
- definit > indefinit
- Topik > Kommentar
- Hintergrund > Fokus

Die hier auftretenden Merkmalskombinationen sind allerdings nicht einfach nur ein glücklicher Zufall. Ein wesentlicher Teil davon ist bereits in der Valenz des Verbs angelegt: Das Verb *vorlesen* ist ein transitives Verb, das eine Agens- und eine Patiensrolle vergibt. Steht das Verb im Aktiv, wird die Agensrolle in der Regel durch das Subjekt ausgedrückt, während die Patiensrolle dem Objekt zukommt. Da das Agens typischerweise belebt ist (und das Patiens oft unbelebt), ergeben sich die Merkmalskombinationen Agens + Nominativ + belebt und Patiens + Akkusativ + unbelebt.

Wenn in einem konkreten Fall mehrere Tendenzen zusammenwirken, kann dies dazu führen, dass die Akzeptabilität von abweichenden Abfolgen teilweise stark abnimmt:

(321) ?Normalerweise beginnt der Volkskongress damit, dass [einen Rechenschaftsbericht] [der Ministerpräsident] vorliest (...)

Auf diese Weise wird möglicherweise auch eine Erklärung für einigermaßen strikte Abfolgeregeln verfügbar wie etwa, dass schwach betonte Pronomen am linken Rand des Mittelfelds stehen (↑53) – so handelt es sich bei schwach betonten Pronomen um sehr leichte definite Elemente, die prototypisch gegebene Information repräsentieren.

3.6.5 Rechte Satzklammer

In der rechten Satzklammer können nur Bestandteile des Prädikats stehen (zu möglichen Ausnahmen ↑71). Im Verberst- und im Verbzweitsatz handelt es sich dabei um die nicht finiten Prädikatsteile. Bei einfachen Prädikaten, die nur aus einem nicht komplexen finiten Verb bestehen, bleibt die rechte Satzklammer leer. Im Verbletztsatz steht das ganze Prädikat bzw. (bei einem mehrteiligen Prädikat) der gesamte Verbkomplex in der rechten Satzklammer:

	Hauptsatz	Nebensatz
einfaches Prädikat	Der Bär holt sich den Honig [_{RSK} ...].	... dass sich der Bär den Honig [_{RSK} holt].
Partikelverben (abtrennbar)	Der Bär stellt den Honigtopf [_{RSK} ab].	... dass der Bär den Honigtopf [_{RSK} abstellt].
	Der Bär fordert den Förster [_{RSK} heraus].	... dass der Bär den Förster [_{RSK} herausfordert].
mehrteilige Verbformen	Der Bär hat sich den Honig [_{RSK} geholt].	... dass sich der Bär den Honig [_{RSK} geholt hat].
	Der Bär wird sich den Honig [_{RSK} holen].	... dass sich der Bär den Honig [_{RSK} holen wird].
	Der Bär wird sich den Honig [_{RSK} geholt haben].	... dass sich der Bär den Honig [_{RSK} geholt haben wird].
Verbkomplex mit Infinitivergänzung	Der Bär wird sich den Honig [_{RSK} holen wollen].	... dass der Bär sich den Honig [_{RSK} holen wollen wird].
		... dass der Bär sich den Honig [_{RSK} wird holen wollen].

Enthält die rechte Satzklammer mehrere Verbformen, wird die Abfolge durch die Rektionsreihenfolge (↑96, ↑639) bestimmt (im folgenden Beispiel durch die Nummerierung angezeigt). Regierte Verbformen gehen in der Regel regierenden Verbformen voraus (↑653). Das finite Verb befindet sich im Normalfall ganz am Ende des Verbkomplexes. Vor dem finiten Verb steht die von ihm regierte nicht finite Verbform (im folgenden Beispiel das Perfekthilfsverb *haben*). Regiert das nicht finite Verb selbst eine weitere nicht finite Verbform (hier: *zurückgewonnen*), so geht diese wiederum dem regierenden Verb voraus (Reihenfolge V_3 - V_2 - V_1):

69

70

- (322) Es wird lange dauern, bis [die Branche] [verlorenes Renommee] zurückgewonnen₃ haben₃ wird₁. (DeReKo, IDS Mannheim, VDI09/JUL.00232, VDI nachrichten, 10.07.2009)

Bei längeren Verbkomplexen mit mehr als drei Verbformen gibt es eine Tendenz, diese Abfolge aufzuberechnen, indem das finite Verb an den Anfang der rechten Satzklammer gestellt wird (zur obligatorischen Voranstellung des finiten Verbs beim sogenannten Ersatzzinfinitiv ↑645):

- (323) Der Vizekanzler bestätigte jedoch, dass [man] [künftig] [fünf Jahre] [im Land] wird₁ gelebt₄ haben₃ müssen₃, um Anspruch auf die Mindestsicherung zu haben. (DeReKo, IDS Mannheim, K18/NOV.04922, Kleine Zeitung, 12.11.2018)

Bei mehrteiligen Prädikaten, die infinitivische Ergänzungen zu sich nehmen, kann der Verbkomplex im Deutschen recht umfangreich sein. Dabei gelten zum Teil relativ komplexe Abfolgeregeln (siehe dazu eingehend ↑653–↑660).

- 71** Je enger ein Satzglied zum Prädikat gehört, desto näher steht es gewöhnlich an der rechten Satzklammer. Die Prädikatsnähe lässt sich auch mithilfe der Verschiebeprobe überprüfen (↑50). Die Grenze zwischen rechter Satzklammer und Mittelfeld ist aber nicht immer ganz eindeutig. Das zeigt sich unter anderem daran, dass nicht verbale Bestandteile eng mit dem Verb verbunden sein können, wie dies etwa bei Nomen-Verb-Verbindungen (*Klavier spielen*, *Schlange stehen* etc.) und Funktionsverbgefügen der Fall ist (siehe dazu ausführlicher ↑877–↑889). Umgekehrt ist es aber auch möglich (wenn auch selten bzw. teilweise archaisch wirkend), dass Prädikatsbestandteile ins Mittelfeld rücken, vgl. die folgenden Beispiele zu Partikelverben und Nomen-Verb-Verbindungen, die Partikelverben nahestehen (zur Besetzung des Vorfelds durch Prädikatsteile ↑32–↑33):

- (324) (...) [lass] [mich] [wenigstens durch die Einbildungskraft] teil [an deinem vergangenen Leben] nehmen! (DeReKo, IDS Mannheim, GOE/AGM.00000, Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre) Wie [ein RPF-Ab-schusskommando] [unerkant] dorthin und [vor allem] [hinterher] [wieder] heraus hätte kommen können, sei nicht erklärt. (DeReKo, IDS Mannheim, T08/SEP.00887, taz, 06.09.2008) Der Zoo Hannover und Tierparks in ganz Deutschland müssen acht [auf ihre Nashörner] geben. (DeReKo, IDS Mannheim, HAZ11/OKT.00901, Hannoversche Allgemeine, 19.10.2011) Nur wenn wir es schaffen, weniger Auto [in der Stadt] zu fahren, können wir am Ende überhaupt noch Auto fahren. (DeReKo, IDS Mannheim, M17/NOV.05913, Mannheimer Morgen, 22.11.2017)

Vor allem in Funktionsverbgefügen kann ein Satzglied, das eng mit dem Verb verbunden ist, zwischen das finite Verb und andere Prädikatsteile treten; ↑660. Mit anderen Satzgliedern sind solche Abfolgen äußerst selten:

- (325) Es war so still, dass [man] hätte [eine Nadel] fallen hören. (DeReKo, IDS Mannheim BRZ07/MAR.22807, Braunschweiger Zeitung, 21.03.2007)

3.6.6 Nachfeld

Wenn Satzglieder im Bereich nach der rechten Satzklammer auftreten, spricht man von Ausklammerung ins Nachfeld. Allerdings können nicht alle Arten von Satzgliedern ins Nachfeld rücken. Nachfeldfähig sind Präpositionalphrasen (Objekte, Adverbiale und Attribute), Vergleichskonstruktionen mit *als/wie* sowie fast alle Arten von Nebensätzen (zu Ausnahmen ↑180). Für Nebensätze, die Ergänzungen darstellen, ist die Stellung im Nachfeld typisch, während adverbiale Nebensätze auch im Mittelfeld auftreten können; ↑245. Neben Ausdrücken, die prosodisch und syntaktisch in den Satz eingebunden sind, können im Nachfeld auch weniger integrierte Einheiten stehen, die typischerweise etwaigen Ausklammerungen nachfolgen (↑75; zu gänzlich unintegrierten nachgestellten Elementen ↑77). Für entsprechende Tests und eine detaillierte Betrachtung ausgeklammerter Elemente vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), Inaba (2007) und Frey (2018). Zu prosodischen Eigenschaften ↑539, zu Aspekten der gesprochenen Sprache ↑488–↑491, zur Zeichensetzung ↑550, ↑552–↑553. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über mögliche Ausklammerungen:

72

	Stellung im Mittelfeld	Stellung im Nachfeld
Präpositionalphrase bzw. Präpositionaladverb (Ergänzungen)	Als er endlich [mit der Arbeit] begann, (...) Anna hat [dafür] keine Zeit gehabt.	Als er endlich begann [mit der Arbeit], (...) Anna hat keine Zeit gehabt [dafür].
Präpositionalphrase (Adverbial)	Gestern hat der Wirt noch lange [in seinem Lokal] gearbeitet.	Gestern hat der Wirt noch lange gearbeitet [in seinem Lokal].
Präpositionalphrase (Attribut)	Die Autorin hat gestern [ein Gedicht [von Rilke]] vorgetragen.	Die Autorin hat gestern [ein Gedicht _] vorgetragen [von Rilke].
Vergleichskonstruktion	Sonja hat ihren Gegner schneller [als alle anderen] matt gesetzt. Sonja hat genauso gut [wie letztes Jahr] gespielt.	Sonja hat ihren Gegner schneller matt gesetzt [als alle anderen]. Sonja hat genauso gut gespielt [wie letztes Jahr].
Nebensatz (Ergänzung)	?Alle haben, [dass Sonja gewinnen würde], geglaubt.	Alle haben geglaubt, [dass Sonja gewinnen würde].
Nebensatz (Adverbial)	Die Ausflügler kehrten, [als es dunkel wurde], wieder um.	Die Ausflügler kehrten wieder um, [als es dunkel wurde].
Nebensatz (Attributsatz/Relativsatz)	Die Firma hat [den Vorwurf, [dass einige Mitarbeiter korrupt seien]], zurückgewiesen. Die Firma stellte [einen jungen Mann, [der in Bochum studiert hat]], ein.	Die Firma hat [den Vorwurf _] zurückgewiesen, [dass einige Mitarbeiter korrupt seien]. Die Firma stellte [einen jungen Mann _] ein, [der in Bochum studiert hat].
satzwertige Infinitive	Der Mechaniker hat [das Auto zu reparieren] versprochen.	Der Mechaniker hat versprochen, [das Auto zu reparieren].

Die Gruppe der Elemente, die nicht ausgeklammert werden können, umfasst Nominalphrasen und Pronomen, Modalpartikeln, Adverbien, Prädikative sowie reine In-

73

finitive (ohne *zu*) (*zu* einigen Ausnahmen ↑76). Auffällig ist, dass diese Elemente in der Regel deutlich weniger Gewicht haben als Sätze und Präpositionalphrasen, die grundsätzlich nachfeldfähig sind (bei reinen Infinitiven wird die Ausklammerung zusätzlich dadurch verhindert, dass der reine Infinitiv stets einen Verbkomplex mit dem regierenden Verb bildet; ↑98):

- (326) [Der Bär] hat [sich] [den Honig / ihn] **geholt**. → *[Der Bär] hat [sich] **geholt** [den Honig / ihn].
- (327) [Der Bär] hat [sich] [ja/halt/nicht] [den Honig] **geholt**. → *[Der Bär] hat [sich] [den Honig] **geholt** [ja/halt/nicht].
- (328) [Der Bär] hat sich [gern/erneut/schnell] [den Honig] **geholt**. → *[Der Bär] hat [sich] [den Honig] **geholt** [gern/erneut/schnell].
- (329) [Sonja] ist [Vizeweltmeisterin/genial] **gewesen**. → *[Sonja] ist **gewesen** [Vizeweltmeisterin/genial].
- (330a) Als der Bewerber [ein Lied singen] **musste/durfte/konnte**, (...) → *Als der Bewerber **musste/durfte/konnte** [ein Lied singen], (...)
- (330b) Als der Dirigent den Bewerber [das Lied singen] **ließ/hörte**, (...) → *Als der Dirigent den Bewerber **ließ/hörte** [das Lied singen], (...)

74 Weitere Beschränkungen betreffen die Zahl und Abfolge der Elemente im Nachfeld. In der Regel treten im Nachfeld nicht mehr als zwei Konstituenten auf:

- (331) Viel wurde geschrieben und **geredet** [über Montlingen] [vor dem ersten Spiel]. (DeReKo, IDS Mannheim, A17/AUG.07129, St. Galler Tagblatt, 21.08.2017): Präpositionalphrase (Satzglied) > Präpositionalphrase (Satzglied)
- (332) Er hatte nie was mit Instrumenten zu tun, aber als er **gefragt wurde** [von einer Arbeitskollegin], [ob er nicht Beisitzer werden wolle], sagte er zu. (Süddeutsche Zeitung, 31.12.2018: Präpositionalphrase (Satzglied) > Nebensatz (Satzglied))
- (333) Weiter heisst es, dass [das Fest] [in diesem Jahr] [etwas grösser] **ausfällt** [als bisher], [weil neue Vereine für die Teilnahme am Dorffest gewonnen werden konnten]. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ08/JUN.03518, Die Südostschweiz, 20.06.2008): Vergleichskonstruktion > adverbialer Nebensatz
- (334) Tatsache ist, dass es derartige Auswüchse gibt, und man muss diejenigen **fragen**, [die derartige Sanktionen verhängen], [ob sie das wollten]. (DeReKo, IDS Mannheim, K00/MAR.23049, Kleine Zeitung, 21.03.2000): Relativsatz > Nebensatz mit Subjunktion

Die Abfolge der Konstituenten im Nachfeld ist nicht beliebig. Es gelten die folgenden Tendenzen (vgl. z. B. Frey (2018); zur Abfolge von Nebensätzen ↑246):

- Ausgeklammerte Satzgliedteile (Attribute), die keine Sätze sind, stehen am Beginn des Nachfelds, vgl. (335). Diese Beschränkung gilt nicht für Satzglieder (insbesondere Nebensätze), vgl. (331), (332), und Attributsätze wie [*der gestern gezeigt wurde*] in (335).

(335) Er hat [einen Film ____] **gedreht** [über die Ermittlungen], [der gestern gezeigt wurde]. (DeReKo, IDS Mannheim, LVZ08/DEZ.03964, Leipziger Volkszeitung, 05.12.2008) *Er hat [einen Film ____] **gedreht**, [der gestern gezeigt wurde] [über die Ermittlungen].

- Das Bezugsэлемент von Satzgliedteilen muss bei Normalbetonung direkt vor der rechten Satzklammer stehen. Entsprechende Beispiele mit ausgeklammerten Relativsätzen werden in der Regel besser beurteilt:

(336) *In den letzten Jahren hatte immer [ein Torwart ____] die Auszeichnung **erhalten** [von einem Bundesligaverеin].

(337) In den letzten Jahren hatte immer [ein Torwart ____] die Auszeichnung **erhalten**, [der im Endspiel auf dem Platz stand], (...) (DeReKo, IDS Mannheim, HKR18/JUL.02569 Höchster Kreisblatt, 16.07.2018)

- Die Grundposition eines ausgeklammerten Satzglieds muss sich hingegen nicht am Ende des Mittelfelds befinden:

(338) Sie haben ____ über die Kraft des Fußballs **gesprachen** [mit Protagonisten wie Wayne Rooney und Johan Cruyff]; (DeReKo, IDS Mannheim, S06/MAI.00051, Spiegel, 08.05.2006)

- Ausklammerung ist satzgebunden, d. h., sie kann stets nur in das Nachfeld des gleichen minimalen Satzes erfolgen und nicht in das Nachfeld eines übergeordneten Satzes:

(339) [Wer diejenigen **attackiert**, [die Tag für Tag ihren Kopf für die Sicherheit der Bürger hinhalten]], muss sich auf schärfste Konsequenzen gefasst machen. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP09/DEZ.00687, Hamburger Morgenpost, 07.12.2009) *[Wer diejenigen attackiert], muss sich auf schärfste Konsequenzen gefasst machen, [die Tag für Tag ihren Kopf für die Sicherheit der Bürger hinhalten].

Am rechten Rand des Nachfelds stehen Ausdrücke, die syntaktisch und prosodisch schwächer in den Satz eingebunden sind als ausgeklammerte Elemente (↑245, ↑489, ↑491, ↑539). Entsprechende Konstruktionen bilden einen Übergangsbereich zum rechten Außenfeld (↑77). Sie werden in der Schreibung stets durch ein Satzzeichen abgesetzt (meist durch ein Komma) und folgen ausgeklammerten Elementen in der Regel nach:

(340) Fußballspiele sind zu oft **begleitet** [von Randalen], [und zwar auch in der Schweiz]. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ06/MAR.03336, Die Südosstschweiz, 17.03.2006)

- Rechtsversetzung zur Hervorhebung: Ein meist pronominales Element (alternativ auch ein Eigename), das im Mittelfeld steht, wird durch eine nachgestellte Phrase näher spezifiziert. Rechtsversetzte Elemente sind rhythmisch abgesetzt und prosodisch eigenständiger als ausgeklammerte Ausdrücke; ↑539. Zur gesprochenen Sprache ↑489:

(341) Alle kennen ihn, doch [niemand] will [ihn] gesehen haben, [den brutalsten Drogenboss im Nordwesten Mexikos]. (DeReKo, IDS Mannheim, NZS07/JUN.00284, NZZ am Sonntag, 10.06.2007) Und dann berichtet die Großmutter, dass [wir] [ganz ordentlich] gegessen hätten, [Kläuschen und ich], (...) (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/AUG.20977, Rhein-Zeitung, 24.08.2006) [Er] hat [jetzt] [mit Achim Wambach] gesprochen, [dem Chef der Monopolkommission] (...) (DeReKo, IDS Mannheim, SOL20/JUL.02722, Spiegel online, 30.07.2020)

- erläuternde Zusätze oder Nachträge: Eine zusätzliche Information wird sozusagen nachgeliefert (eine Bezugsphrase ist aber nicht notwendig vorhanden). Oft wird der Nachtrag durch eine Floskel wie *und zwar* oder *nämlich* eingeleitet. Nachträge sind prosodisch deutlich vom Rest des Satzes abgesetzt; ↑539. Zur gesprochenen Sprache ↑491:

(342) Die Freiluft-Konzertreihe soll auch in diesem Jahr fortgesetzt werden, [und zwar Mitte bis Ende August]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/JAN.01652, Braunschweiger Zeitung, 06.01.2009) Es ist das herausgekommen, [was wir erwartet haben], [nämlich nahezu nichts]. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP09/MAR.00618, Hamburger Morgenpost, 06.03.2009) Ich weiß vor allem, woran ich nicht gedacht habe: [an eine sofortige Währungsunion]! (DeReKo, IDS Mannheim, W10/FEB.01075, Die Welt, 06.02.2010)

Für die Annahme, dass rechtsversetzte Elemente und Nachträge trotz ihrer mangelnden syntaktischen und prosodischen Integration Bestandteil des Nachfelds sind, spricht die Beobachtung, dass ihnen eindeutig integrierte Ausdrücke wie Nebensätze mit Subjunktion nachfolgen können:

(343) Wer wollte es [ihm] verdenken, [dem Knirps], [dass er Mutters Schoss dem Gang unter dem Vordach hervor an den Strassenrand vorzog]. (DeReKo, IDS Mannheim, A99/NOV.79459, St. Galler Tagblatt, 11.11.1999)

- 76** Für die Besetzung des Nachfelds spielen ähnlich wie im Mittelfeld die Informationsverteilung, die Satzprosodie und das Gewicht der beteiligten Elemente eine Rolle. Die kombinierten Effekte dieser Einflussgrößen können in Ausnahmefällen dazu führen, dass die in ↑73 und ↑74 beschriebenen grammatischen Beschränkungen überschrieben werden. So können sehr schwere Nominalphrasen (meist Subjekte), die wichtige neue Informationen darstellen und prosodisch hervorgehoben werden, ausnahmhaf ins Nachfeld rücken:

- (344) [Auf Gleis 1] fährt ein [der Intercity-Express Therese Giese von München nach Berlin-Ostbahnhof]. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN00/JUL.00412, Nürnberger Nachrichten, 05.07.2000)
- (345) [Dazu] habe wesentlich beigetragen [die Verringerung der Beschäftigtenzahl um fast 4000 Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt sowie die flexible Kapazitätsauslastung]. (DeReKo, IDS Mannheim, U94/MAR.04330, Süddeutsche Zeitung, 18.03.1994)

3.6.7 Rechtes Außenfeld

Auf das Nachfeld können noch weitere Ausdrücke folgen, die weder prosodisch noch syntaktisch in den Satz integriert sind (für entsprechende Tests vgl. Frey (2018)). Dieser Bereich lässt sich als das rechte Außenfeld zusammenfassen. Die Abgrenzung von Nachfeld und rechtem Außenfeld ist aber nicht immer ganz deutlich. Dies gilt insbesondere für Fälle, in denen das Nachfeld leer bleibt. Eindeutiger sind hingegen Beispiele, in denen mehrere entsprechende Ausdrücke vorhanden sind (vgl. auch ↑245 zur Abfolge von Nebensätzen). So ist im folgenden Beleg eine umgekehrte Abfolge der nachgestellten Konstituenten kaum möglich:

- (346) [Diese Polizistin] wird gespielt [von Angelina Jolie], [was den routiniert inszenierten, reisserischen Psychothriller halbwegs sehenswert macht]. (DeReKo, IDS Mannheim, A00/FEB.08552, St. Galler Tagblatt, 03.02.2000)

Typische Konstruktionen (zur gesprochenen Sprache ↑492):

- Anredenominative:

- (347) Du bist doch bekloppt, [du Spinner]! (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ09/DEZ.05968, Rhein-Zeitung, 07.12.2009)

- absolute Nominative:

- (348) Eid Hafez hat sich auf Touristen aus Katar, Kuwait, Bahrain, Saudi-Arabien oder den Vereinigten Arabischen Emiraten spezialisiert, [ein gutes Geschäft]. (Süddeutsche Zeitung, 19.08.2005)

- metakommunikative Ausdrücke, die sich z. B. auf die Äußerungsabsicht beziehen oder Sprechereinstellungen signalisieren:

- (349) Wir wollten alles, und wir haben es bekommen, [nicht wahr]? (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/DEZ.03508, Braunschweiger Zeitung, 29.12.2007) Die meisten hat er selbst begründet, vollendet, erdacht oder gebastelt, [zugegeben]. (DeReKo, IDS Mannheim, P11/JUL.01097, Presse, 09.07.2011)

- bestimmte Nebensätze, die weder prosodisch noch syntaktisch in den Satz eingebunden sind, wie weiterführende Relativsätze mit Satzbezug (siehe oben (346)) und interrogative Irrelevanzsätze (↑199):

(350) Wir wollen die europäische Verteidigung **voranbringen**, [was auch immer die Zukunft des Lissabon-Vertrags ist]. (DeReKo, IDS Mannheim, NKU08/JUN.04828, Nordkurier, 18.06.2008)

4 Form und Funktion von Sätzen

4.1 Sprachliche Handlungen und Sprechakttypen

78 Es ist eine wesentliche Erkenntnis der modernen Sprachphilosophie, dass sprachliche Äußerungen nicht nur dazu dienen, die Welt zu beschreiben. Wer sich sprachlich äußert, will in der Regel etwas damit bewirken, z. B. etwas feststellen, nach etwas fragen, um etwas bitten, etwas versprechen, etwas bestreiten, eine Drohung aussprechen etc. Man spricht hier auch von sprachlichen Handlungen, die mit einer Äußerung vollzogen werden (Austin (1962)). Die Art der sprachlichen Handlung, die mit einer Äußerung ausgeführt wird, ist dabei stark vom Kontext abhängig. So kann der folgende Satz je nach Äußerungssituation als Feststellung, Beschwichtigung, Versprechen oder gar als Drohung verstanden werden.

(351) **Morgen kommt der Elektriker.**

Es zeigt sich also, dass mit einer einzelnen sprachlichen Äußerung im Prinzip eine Vielzahl unterschiedlicher sprachlicher Handlungen vollzogen werden kann, wobei die Art der Handlung nicht unbedingt an der grammatischen Gestalt der Äußerung ablesbar ist. Sprachliche Form und kommunikative Funktion müssen also deutlich voneinander abgegrenzt werden. Man spricht hier nach Austin (1962) auch davon, dass eine Äußerung eine bestimmte illokutionäre Rolle (Feststellung, Warnung, Bitte, Rat etc.) besitzt, die von der grammatischen Gestalt und der wörtlichen Bedeutung der Äußerung weitgehend unabhängig sein kann. Die Bedingungen, Struktur und Klassifikation sprachlicher Handlungen sind Gegenstand der sogenannten Sprechakttheorie (vgl. Searle (1979)). Im Zusammenhang mit der illokutionären Rolle von Äußerungen werden in der Regel fünf Grundtypen unterschieden, die hier mit typischen Verben, die den jeweiligen illokutionären Akt bezeichnen, illustriert sind:

- Repräsentiva/Assertive (Behauptungen aufstellen: *behaupten, feststellen, beschreiben* etc.)
- Direktiva (Aufforderungen aussprechen: *befehlen, auffordern, erlauben, raten, bitten* etc.)

- Kommissiva (Verpflichtungen übernehmen: *versprechen, ankündigen, drohen* etc.)
- Expressiva (Gefühle ausdrücken: *danken, gratulieren, sich entschuldigen* etc.)
- Deklarativa (Sachverhalte festlegen: *heiraten, kündigen, den Krieg erklären* etc.)

Das Glücken von Sprechakten ist an eine Reihe situationsbezogener Bedingungen geknüpft wie das Vorliegen bestimmter (sprachlicher) Konventionen, die Einstellungen der Kommunizierenden (z.B. Aufrichtigkeit), den Status der Sprecherin oder die Fähigkeit des Hörers, eine bestimmte Handlung durchzuführen (vgl. dazu Meibauer (1999)). Darüber hinaus kann man sich fragen, welche Zusammenhänge es gibt zwischen dem Illokutionspotenzial eines Satzes und seinen Struktureigenschaften.

4.2 Satztypen

Sätze lassen sich aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten in Klassen einteilen, wobei insbesondere Eigenschaften der grammatischen Form und Aspekte der Bedeutung für die Klassenbildung relevant sind. Wie bei anderen sprachlichen Ausdrücken (↑1010 zu Wortarten, ↑792 zu Phrasen) gibt es bei Sätzen keine klare Eins-zu-eins-Entsprechung von Form und Funktion – mit ein und demselben Satz bzw. Formtyp lassen sich unterschiedliche sprachliche Handlungen vollziehen (↑78). Es ist daher für die Beschreibung und Klassifizierung von Sätzen und ihren Funktionen wesentlich, dass Formtypen und Funktionstypen auch begrifflich klar auseinandergehalten werden. Diese Grammatik verwendet den Begriff Satztyp für Klassen von Sätzen, die bestimmte formale Eigenschaften gemeinsam haben. Die sprachlichen Handlungen, die mit einem Satz bzw. Satztyp vollzogen werden können, werden in der Folge als Sprechakttypen bezeichnet. Um die Unterscheidung zwischen Satztypen und Sprechakttypen auch terminologisch deutlich zu machen, werden in der Folge für die Satztypen lateinische Bezeichnungen und für die Sprechakttypen – soweit möglich – deutsche Bezeichnungen (Behauptung, Frage etc.) verwendet (vgl. Meibauer (1987), Meibauer/Steinbach/Altmann (2013 b)). Für das Deutsche werden in der Regel die folgenden fünf grundlegenden Satztypen unterschieden (sprachübergreifend stellen die ersten drei Klassen die hauptsächlichen Satztypen dar):

- Deklarativsatz: *Der Bär hat sich den Honig geholt.*
- Interrogativsatz: *Hat sich der Bär den Honig geholt? / Wer hat sich den Honig geholt?*
- Imperativsatz: *Hol dir den Honig!*
- Optativsatz: *Hätte sich der Bär doch nur den Honig geholt!*
- Exklamativsatz: *Hat sich der Bär doch den Honig geholt!*

Jedes der obigen Beispiele nimmt auf den gleichen Sachverhalt Bezug; die Art, wie darauf Bezug genommen wird, ist aber in jedem Fall verschieden. Dies kann darauf

zurückgeführt werden, dass Satztypen unterschiedliche Bedeutungen codieren, die mit einer sogenannten propositionalen Einstellung, d. h. einer bestimmten inneren Haltung bzw. Einstellung zu einem Sachverhalt gleichgesetzt werden (Bierwisch (1979), Lang (1982), Altmann (1993); für alternative einstellungsfreie Konzeptionen der Bedeutungskonstitution von Satztypen vgl. Brandt et al. (1992) sowie Grewendorf/Zaeferrer (1991)). Für die fünf Haupttypen lässt sich die jeweilige propositionale Einstellung wie folgt umschreiben, wobei *S* für die Sprecherin, *A* für den Adressaten und *p* – etwas vereinfacht – für die Proposition, d. h. den ausgedrückten Sachverhalt steht; vgl. Geilfuß-Wolfgang/Ponitka (2020):

- Deklarativsatz: *S* möchte, dass *A* glaubt, dass *p* der Fall ist.
- Interrogativsatz: *S* möchte von *A* wissen, ob bzw. für welches *x p* gilt.
- Imperativsatz: *S* möchte, dass *A p* tut.
- Optativsatz: *S* wünscht, dass *p* der Fall ist.
- Exklamativsatz: *S* ist erstaunt, dass bzw. im welchem Maß *p* der Fall ist.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen propositionalen Einstellungen deuten auch an, warum bestimmte Satztypen für die Ausführung bestimmter Sprechakttypen besonders geeignet sind. Deklarativsätze, Interrogativsätze und Imperativsätze sind adressatenbezogen; Optativsätze und Exklamativsätze weisen keine solche Orientierung auf. Dementsprechend können auch nur die ersten drei Satztypen für den Vollzug adressatenbezogener Sprechakte genutzt werden. Die Zuordnung von Satztyp und Sprechakttyp wird ferner durch Formeigenschaften beeinflusst. Die formalen Unterschiede zwischen den einzelnen Satztypen hinsichtlich Verbstellung und Verbmodus, Intonation etc. dienen offenbar nicht der Beschreibung des ausgedrückten Sachverhalts *p*, der ja in allen diesen Fällen identisch ist. Die Variation in der Form liefert vielmehr Hinweise auf das unterschiedliche Funktionspotenzial der Sätze: »Durch die Verwendung eines bestimmten Satztyps sollen den Adressaten einer sprachlichen Äußerung möglichst eindeutig bestimmte Interpretationsprozesse nahegelegt werden.« (Oppenrieder (2013): 22). Diese zusätzliche, durch formale Merkmale ausgedrückte Information, die einen Zusammenhang herstellt zwischen einem Satztyp und seinen möglichen pragmatischen Funktionen, wird in der Forschung auch als Satzmodus bezeichnet (vgl. Altmann (1993)). In der Folge sollen die Formeigenschaften, die hierbei eine Rolle spielen, näher betrachtet werden.

80 Für die Kennzeichnung des Satztyps werden in selbstständigen Sätzen die folgenden grammatischen Eigenschaften genutzt (zu abhängigen Sätzen ↑184–↑193; zur Intonation ↑541; zum Einfluss und zur Verteilung bestimmter Modalpartikeln ↑1516, ↑81–↑94 und ausführlicher Thurmair (2013)):

- Satzform: Position des (finiten) Verbs (↑21)
- Verbmodus: Indikativ, Imperativ, Konjunktiv II (↑343–↑347, ↑372)
- Präsenz bzw. Stellung einer *w*-Phrase

Mithilfe dieser Merkmale lassen sich für das Deutsche die folgenden grundlegenden Satztypen unterscheiden, vgl. Altmann (1987). Die intonatorischen Merkmale beziehen sich auf typische Fälle, vgl. ↑ 541 für Details; zu Mischtypen ↑ 86:

	Satzform	Verbmodus	Präsenz/Stellung einer w-Phrase	Intonation/Prosodie
Verbzweit-Deklarativsatz <i>(Der Bär hat sich den Honig geholt.)</i>	Verbzweitsatz	kein Imperativ	keine w-Phrase im Vorfeld	fallende Intonation
Verberst-Interrogativsatz <i>(Hat sich der Bär den Honig geholt?)</i>	Verberstsatz	kein Imperativ	Vorfeld bleibt unbesetzt	steigende oder fallende Intonation
w-Verbzweit-Interrogativsatz <i>(Wer hat sich den Honig geholt?)</i>	Verbzweitsatz	kein Imperativ	w-Phrase im Vorfeld	fallende Intonation
Verberst-Imperativsatz <i>(Hol dir den Honig!)</i>	Verberstsatz	Imperativ	Vorfeld bleibt unbesetzt	fallende Intonation
Verberst-Optativsatz <i>(Hätte er sich doch nur den Honig geholt!)</i>	Verberstsatz	Konjunktiv II	Vorfeld bleibt unbesetzt	fallende Intonation
Exklamativsatz <i>(Hat sich der Bär doch den Honig geholt! Der hat aber gut geschmeckt!)</i>	Verberst- oder Verbzweitsatz	Indikativ	Vorfeld kann unbesetzt bleiben	fallende Intonation, Emphaseakzent
w-Exklamativsatz <i>(Was für einen leckeren Honig hat der sich geholt! Was für einen leckeren Honig der sich geholt hat!)</i>	Verberst- oder Verbletzsatz	Indikativ	w-Phrase im Vorfeld	fallende Intonation, Emphaseakzent

4.2.1 Deklarativsätze

4.2.1.1 Formen von Deklarativsätzen

In selbstständigen Deklarativsätzen des Deutschen steht das finite Verb stets in der linken Satzklammer. Außer dem Imperativ sind alle Verbmodi möglich. Im Wesent-

lichen sind zwei Subtypen zu unterscheiden, wobei der Verbzweitsatz die gewöhnliche Variante ist.

1. Verbzweit-Deklarativsatz:

- (352) Der Trainer **hat** wohl vergessen, wer hier die Tore bislang erzielt hat (...) (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ08/FEB.10278, Rhein-Zeitung, 12.02.2008)
- (353) Die deutsche Mannschaft **hat** halt einen rabenschwarzen Tag erwischt (...) (DeReKo, IDS Mannheim, NUZ12/MAI.01232, Nürnberger Zeitung, 15.05.2012)

Dieser Satztyp ist mit einer Vielzahl unterschiedlicher Modalpartikeln verträglich:

- (354) Die deutsche Mannschaft **hat** halt/ja/doch/aber/auch/eben/einfach/schon/wohl/... einen rabenschwarzen Tag erwischt (...)

Von anderen Satztypen, die eine Zweitstellung des finiten Verbs zeigen, unterscheidet sich die Deklarativvariante vor allem durch die Tatsache, dass das Vorfeld keine *w*-Phrase enthält (zum *w*-Interrogativsatz ↑85).

2. In bestimmten Kontexten treten im Deutschen auch Verberst-Deklarative auf. Dieser Typ zeichnet sich aber durch eine stark eingeschränkte Verteilung aus. Verberst-Deklarative haben ähnlich wie Sätze mit Vorfeld-*es* (↑34) keine Topik-Kommentar-Gliederung (↑902–↑909) und führen typischerweise eine neue Situation ein. Sie stehen daher üblicherweise am Beginn von Texten, Diskursen und Erzählungen und sind z. B. charakteristisch für Anfänge von Witzen wie in (355). Es gibt aber auch vor allem in Koordinationsstrukturen Folgen von Verberst-Deklarativen wie in (356).

- (355) **Gehen** drei Logiker in eine Bar. Der Barkeeper fragt: »Na, bekommt jeder von euch einen Martini?« Der erste antwortet: »Ich weiß nicht«, der zweite: »Ich weiß nicht«, der dritte: »Ja!« (DeReKo, IDS Mannheim, P14/JAN.00319, Presse, 04.01.2014)
- (356) **Gehen** drei junge Leute zur Volkshochschule, Workshop Kabarett, **kommen** wieder raus, **basteln** ein Programm daraus und **stellen** sich damit einfach auf die Bühne des Ox. (DeReKo, IDS Mannheim, U99/JUN.42112, Süddeutsche Zeitung, 01.06.1999)

Die Verwendung von Modalpartikeln ist in dieser Verwendungsweise kaum möglich. Verberst-Deklarative treten darüber hinaus noch als Schlusssatz einer Argumentationskette wie in (357) auf. In dieser Verwendung kommen vor allem Modalpartikeln vor, die an das Wissen der Adressaten appellieren:

- (357) **Doch** die Vorbereitung steht nicht nur im Zeichen der sportlichen Aufbauarbeit, sondern auch des Vertragspokers, **laufen** doch bekanntlich am Saisonende die Verträge von 17 Spielern aus. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP09/JAN.00024, Hamburger Morgenpost, 02.01.2009)

4.2.1.2 Zur pragmatischen Funktion von Deklarativsätzen

Deklarativsätze stellen bei Weitem den häufigsten Typ unter den selbstständigen Sätzen dar. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Deklarativsätze typischerweise für assertive Sprechakte wie Aussagen, Behauptungen, Feststellungen etc. genutzt werden, die dem Zweck der Informationsübermittlung dienen, der insbesondere in geschriebenen Texten im Vordergrund steht. Aus semantischer Sicht ist es für diese Äußerungsarten charakteristisch, dass sie (idealerweise) hinsichtlich ihrer Wahrheit bewertet werden können (richtig oder falsch):

- (358) **Sonja arbeitet im Patentamt.** (Wer besagte Sonja kennt, kann beurteilen, ob die Aussage zutrifft oder nicht.)
- (359) **Hunde sind Zweibeiner.** (Wer weiß, was ein Hund ist, wird diese Aussage als falsch beurteilen.)

Grundsätzlich gilt aber, dass Deklarativsätze von allen Satztypen hinsichtlich ihrer pragmatischen Funktionen am wenigsten eingeschränkt sind – mit ihnen lassen sich im Prinzip alle Sprechakttypen realisieren (vor allem als sogenannte explizit performative Sprechakte, die ein entsprechendes Verb in der 1. Person Singular Indikativ aufweisen und gegebenenfalls durch den Explizitmarker *hiermit* eingeleitet werden):

- (360a) **Ich befehle dir, das Auto zu waschen.** (Aufforderung)
- (360b) **Ich verspreche, das Auto zu waschen.** (Verpflichtung, kommissiver Sprechakt)
- (360c) **Ich wüsste sehr gerne, wann du das Auto waschen willst.** (Frage)
- (360d) **Ich würde mir wünschen, dass er endlich das Auto wäscht.** (Wunsch)
- (360e) **Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau.** (Deklaration)

4.2.2 Interrogativsätze

Interrogativsätze treten im Deutschen vor allem in zwei Haupttypen auf, die zum einen Verberststellung und zum anderen Verbzweitstellung aufweisen. Bei Letzteren wird das Vorfeld durch eine *w*-Phrase besetzt. Daneben treten noch weitere Subtypen auf, die jeweils spezielle Funktionen haben. Ähnlich wie beim Deklarativsatz ist der Imperativ als Verbmodus nicht zulässig. Aufgrund der relativ großen Zahl verschiedener Subtypen werden in der Folge typische Funktionen zusammen mit den jeweiligen Formtypen behandelt; zu weiteren möglichen Funktionen ↑ 88.

4.2.2.1 Typische pragmatische Funktionen von Interrogativsätzen

1. Ein Fragesatz mit Verberststellung (Verberst-Interrogativsatz) drückt gewöhnlich eine Entscheidungsfrage aus, auf die als Antwort ein *Ja* oder ein *Nein* erwartet wird (auch: *ja/nein*-Frage). Gebräuchlicher ist daher auch die Bezeichnung Entscheidungsfragesatz (zur Intonation ↑ 541):

- (361) **Spielt** die Mannschaft **denn** heute noch für die Menschen in Liverpool? (DeReKo, IDS Mannheim, SOL19/FEB.01821, Spiegel online, 19.02.2019) (Mögliche Antwort: Ja, sicher!)
- (362) **Hätte** er **sonst** für sein in diesem Jahr vollendetes Klavierkonzert KV 466 ausgerechnet die Tonart d-Moll gewählt? (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ99/JUN.00808, Rhein-Zeitung, 02.06.1999) (Mögliche Antwort: Nein, wohl kaum.)

Modalpartikeln, die in Entscheidungsfragen auftreten, beziehen sich in der Regel auf Voraussetzungen für die Frage oder legen eine bestimmte Antwort nahe. Häufig treten daher die Elemente *denn*, *wohl*, *eigentlich*, *etwa* oder *sonst* auf. Ausgeschlossen ist hingegen *doch*.

Eine explizitere Antwort als *Ja* oder *Nein* wird bei sogenannten Alternativfragen erwartet:

- (363) **Nehmen** sie das Florett oder doch lieber den Säbel? (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ17/JAN.13515, Rhein-Zeitung, 14.01.2017)

- 85** 2. Bei *w*-Interrogativsätzen (*w*-Fragesätzen) handelt es sich um Verbzweitsätze, deren Vorfeld von einer *w*-Phrase besetzt ist. *w*-Phrasen sind Satzglieder, die ein (hier interrogatives) *w*-Wort enthalten. Darunter fallen interrogative Pronomen, Artikelwörter oder Proadverbien wie *wozu*, *womit* oder *worüber*, die alle im Deutschen mit dem Buchstaben *w* beginnen. Sätze dieser Art drücken eine Ergänzungsfrage aus, also eine Frage, auf die in verkürzter Form auch mit einer einzelnen Phrase geantwortet werden kann (zur Intonation ↑541). Man spricht daher auch von Ergänzungsfragesätzen:

- (364) [Wer] **hat** das Turnier gewonnen? (Mögliche Antwort: Die Spielerin aus Usbekistan.) [Was] **hat** sie als Preis bekommen? (Mögliche Antwort: Ein lebenslanges Abo für *Chess Life*.) [Welche Eröffnung] **hätte** sie deiner Meinung nach häufiger spielen sollen? (Mögliche Antwort: Die sizilianische Eröffnung.) [Wohin] **fährt** sie als Nächstes? (Mögliche Antwort: Nach Kuba.)

Es treten ähnliche Modalpartikeln wie in Verberst-Interrogativsätzen auf. In einigen regionalen Varietäten des Deutschen ist die Setzung der Partikel *denn* hier fast obligatorisch (vgl. Bayer (2012) zum Bairischen).

In einer Variante des *w*-Interrogativsatzes treten zusätzliche interrogative *w*-Phrasen auf, die im Mittelfeld stehen. Solche Sätze haben die Funktion von Mehrfachfragen:

- (365) [Wer] **hat** [wem] [was] wann gestohlen? (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ99/JUL.12895 Rhein-Zeitung, 21.07.1999) (Mögliche Antwort: [Der Butler] hat [gestern] [dem Kindermädchen] [eine Zimtschnecke] gestohlen und [der Graf] [dem Koch] [heute] [einen Kugelschreiber].)

3. In sogenannten Echofragesätzen steht die *w*-Phrase nicht im Vorfeld, sondern im Mittelfeld. Die *w*-Phrase wird dann in der Regel stark betont, um eine Interpretation als Indefinitpronomen (z. B. *was* in der Bedeutung von *etwas*) auszusprechen (Reis (1992):

86

- (366) Du **hast** [was] gekauft? Ich soll [wen] anrufen? Auch als Quiz- oder Prüfungsfrage: Diese Hypothese **wurde** [von wem] aufgestellt? Der Wiener Kongress **war** [wann]?

Echofragen werden typischerweise geäußert, um auszudrücken, dass man etwas nicht richtig verstanden zu haben glaubt oder die Richtigkeit der ursprünglichen Aussage bezweifelt (hinsichtlich des Elements, das dem *w*-Wort entspricht). Bei der Verwendung als Prüfungsfrage wird signalisiert, dass die Fragende die Antwort eigentlich kennt (und damit keine echte Informationsfrage vorliegt). Ein weiterer Formtyp, der der Echofrage nahesteht, sind sogenannte assertive Interrogativsätze, die die syntaktische Form eines Deklarativsatzes mit der steigenden Intonation eines Entscheidungsinterrogativsatzes verbinden (Reis (2013)); ↑541:

- (367) Fridolin studiert in Wanne-Eickel?

4. Verbletztinterrogativsätze sind typischerweise abhängige Sätze (↑185–↑187). Es gibt aber auch spezielle Verwendungsweisen als selbstständige Sätze. Sie zeigen dann die grammatische Form von Nebensätzen; die Intonation ähnelt aber der von selbstständigen Interrogativsätzen. Ein Funktionstyp sind sogenannte nachdenkliche bzw. deliberative Fragen (vgl. Zimmermann (2013)), die sich im Gegensatz zu anderen Fragen nicht an eine andere Person wenden (oft in Kombination mit der Modalpartikel *wohl*):

87

- (368) Ob das Geld **wohl** an den richtigen Ort **kommt**? (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ06/MAR.02314, Die Südoschweiz, 11.03.2006) [Wer] die Kiste **wohl** in 2000 Jahren **ausgräbt**? (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/MAR.09306, Rhein-Zeitung, 10.03.2006)

Eine weitere Verwendungsweise von *w*-Interrogativsätzen mit Verbletztstellung sind Fragen, die der Sprecher für unbeantwortbar hält. Da diese Fragen nicht notwendig adressatenorientiert sind, ähneln sie deliberativen Fragen:

- (369) [Wer] das **bloß/nur/wohl** getan **hat**?!

Darüber hinaus können Verbletztinterrogative ähnlich wie Echofragesätze verwendet werden. Abhängig von der Intonation lassen sich zwei Typen unterscheiden:

- (370) Was machen eigentlich Jana Ina und Giovanni Zarrella? Wie bitte? [Wer] das **ist**? (DeReKo, IDS Mannheim, MZE09/NOV.11518, Mitteldeutsche Zeitung, 18.11.2009)

(371) A: Wann wird das Endspiel angepfiffen? B: Wie bitte? A: [Wann] das Endspiel angepfiffen **wird**.

Im ersten Fall wird durch die Wiederholung einer Frage, die von einer anderen Person gestellt wurde, Überraschung signalisiert (z. B. mit dem Zusatz: *Das weißt du nicht?*). Im zweiten Fall wiederholt die fragende Person selbst die Frage, z. B. wenn die andere Person die Frage nicht richtig verstanden hat. Die Intonation weicht hier von der ursprünglichen Frage ab. Dies weist darauf hin, dass hier ein Nebensatz vorliegt, dessen übergeordneter Satz (z. B. *Ich habe mich gefragt, ...*) getilgt wurde. Ganz analog sind auch entsprechende Überschriften zu beurteilen:

(372) [Wie] der Kaffee in die Stadt **kam** (DeReKo, IDS Mannheim, A14/SEP.05348, St. Galler Tagblatt, 13.09.2014) ← Hier wird berichtet, wie der Kaffee in die Stadt kam.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, Verbletzintinterrogative mit einem Infinitiv (ohne *zu*) zu bilden. Diese Variante ist allerdings bis auf wenige Ausnahmen (↑99) auf unabhängige Interrogativsätze beschränkt (vgl. Reis (2003)):

(373) [Warum] noch Nachrichten **lesen**, wenn man sie schon gehört hat?! (K07/NOV.08130, Kleine Zeitung, 17.11.2007)

4.2.2.2 Weitere pragmatische Funktionen von Interrogativsätzen

88 Mithilfe von Interrogativsätzen können auch Sprechakttypen ausgeführt werden, die keine Fragehandlungen darstellen:

- *w*-Interrogativsätze mit Verbzweitstellung:

(374) [Wie] **konnte** er das nur vergessen? (DeReKo, IDS Mannheim, DIV/DEN.00001, Ella Danz: Nebelschleier) (Ausruf)

(375) [Wer] **hört** schon gerne im Juli Weihnachtslieder? (DeReKo, IDS Mannheim, NUZ09/APR.01129, Nürnberger Zeitung, 14.04.2009) (Ausruf/Behauptung)

- Verberst-Interrogativsätze:

(376) **Habe** ich nicht oft genug Che Guevara und Fidel Castro zu den beeindruckendsten Menschen der jüngeren Geschichte gezählt? (DeReKo, IDS Mannheim, KSA12/JAN.07590, Kölner Stadt-Anzeiger, 28.01.2012) (Ausruf/Behauptung)

(377) **Kannst** du mir das Salz reichen? (Aufforderung) **Wirst** du wohl herkommen? (Aufforderung)

Wie in (374)–(376) gezeigt, werden Interrogativsätze oft auch für Ausrufe verwendet (zu *w*-Exklamativsätzen ↑94). Äußerungen wie (375) und (376) werden traditionell auch als rhetorische Fragen bezeichnet. Bei näherer Betrachtung handelt es sich aber vielmehr um assertive Sprechakte (Behauptungen), die indirekt ausge-

führt werden (Meibauer (1986)). Von einem indirekten Sprechakt ist dann die Rede, wenn der tatsächlich ausgeführte Sprechakt von dem Sprechakt abweicht, der von der oberflächlichen Form der Äußerung (hier eine Frage) eigentlich indiziert wird. Ein weiteres sehr geläufiges Beispiel für einen indirekten Sprechakt, der mithilfe einer Frage vollzogen wird, sind Aufforderungen wie in (377). Die Möglichkeit, einen Sprechakt indirekt zu vollziehen, ist von einer Reihe von Faktoren abhängig, die hier nicht weiter behandelt werden können. Das Phänomen unterstreicht aber, dass die Zuordnung von Satztyp und Sprechakttyp keineswegs geradlinig ist und sehr stark vom Äußerungskontext abhängt.

4.2.3 Imperativsätze

4.2.3.1 Formen von Imperativsätzen

Als einziger Satztyp im Deutschen zeichnet sich der Imperativsatz durch einen speziellen Verbmodus aus, den Imperativ (↑1161, ↑347). Gewöhnlich liegt bei Imperativsätzen Verberststellung vor:

- (378) »**Leg** dich hin!« oder »**Sei** ruhig!« seien zum Beispiel wichtige Ansagen in der Kita. (DeReKo, IDS Mannheim, SZE18/DEZ.08194, Sächsische Zeitung, 22.12.2018)

Vor dem Verb – allerdings in einer Position links vom Vorfeld – können noch Partikeln, Konjunktionen oder Anredeformen stehen:

- (379) [**Und/Aber/Jetztz/Bitte/Liebling/Fridolin**] **sei** ruhig!

Es gibt allerdings auch Fälle mit echter Vorfeldbesetzung. Die Phrase im Vorfeld bezieht sich dann in der Regel auf eine Person oder Sache, von der zuvor bereits nachdrücklich die Rede war:

- (380) **Und JEW, [den Imperialismus] lass** bitte hier mal aus dem Spiel, (...) (DeReKo, IDS Mannheim, WDD11/K11.74059, Diskussion: Kolonie, in: Wikipedia, 2011)

Imperativsätze sind mit einer breiten Palette von Modalpartikeln verträglich (z. B. *doch, halt, nur, bloß, einfach, mal, schon*). Nicht möglich ist hingegen *denn*.

Eindeutige Imperativformen gibt es nur in der 2. Person Singular. Das Subjektpronomen fehlt in der Regel, kann aber fakultativ gesetzt werden. Wenn das der Fall ist, hat es eine gewisse kontrastive Wirkung, selbst wenn es nicht betont ist:

- (381) **Nimm [du]** mal den Bass, der steht dir besser! (DeReKo, IDS Mannheim, NUN13/FEB.00171, Nürnberger Nachrichten, 02.02.2013)

Die Tatsache, dass in Imperativformen reflexiver Verben das Reflexivum in der zweiten Person steht, deutet aber darauf hin, dass ein oberflächlich fehlendes Subjektpronomen hinzuzudenken ist:

(382) **Setz** dich ins Auto und komm schnell her. (DeReKo, IDS Mannheim, HAZ08/APR.02448, Hannoversche Allgemeine, 14.04.2008) ← **Setz** (du) dich ins Auto und komm schnell her.

91 Im Plural gibt es keine spezifischen Imperativformen; stattdessen wird der Indikativ verwendet (†1161). Bis auf die Verbmorphologie zeigen entsprechende Sätze die gleichen syntaktischen Eigenschaften und Funktionen wie andere Imperativsätze:

(383) **Seid** doch mal ruhig! **Setzt** euch endlich hin!

Beim sogenannten Höflichkeitsimperativ finden die Anredeformen der 3. Person Plural (Subjektpronomen *Sie*) Verwendung (†1284). Das Verb steht im Konjunktiv I. Das Subjektpronomen ist hier obligatorisch und kann nicht ausgelassen werden:

(384) **Seien Sie** bitte ruhig! **Setzen Sie** sich bitte! ***Seien** bitte ruhig! ***Setzen** sich bitte!
***Seien Sie** bitte ruhig und setzen ___ sich!

Eine spezielle Form von pluralischen Imperativsätzen wird durch die Verbindung mit dem Subjektpronomen der 1. Person Plural *wir* gebildet. Diese Aufforderungen richten sich an eine Gruppe, zu der die sprechende Person selbst gehört. Es handelt sich also um eine Kombination aus 1. und 2. Person, die auch als 1. Person inklusiv bezeichnet wird. Man spricht hier auch von Adhortativsätzen (alternativ können Adhortative auch durch die Kombination aus dem Imperativ Singular von *lassen* + *uns* gebildet werden):

(385) **Gehen [wir]** doch in die Pizzeria! (DeReKo, IDS Mannheim, M05/JUL.54768, Mannheimer Morgen, 05.07.2005) – **Lass** uns doch in die Pizzeria gehen!

4.2.3.2 Zur pragmatischen Funktion von Imperativsätzen

92 Imperativsätze dienen gewöhnlich dazu, eine Aufforderung auszudrücken. Sie sind daher in aller Regel adressatenbezogen. Typischerweise verfolgt die sprechende Person das Ziel, den Adressaten dazu zu bewegen, eine Handlung auszuführen, einen Zustand beizubehalten oder eine bestimmte Geisteshaltung einzunehmen. Allerdings muss das nicht immer in der Macht des Adressaten liegen, wie z. B. die Verwendung von Imperativsätzen bei Wünschen (oder Verwünschungen) zeigt.

Der Funktionsumfang von Imperativsätzen ist außerordentlich breit. Neben Aufforderungen treten viele andere Teilklassen von Direktiva auf. Daneben sind auch andere Verwendungen möglich; die meisten Funktionstypen richten sich aber an einen Adressaten:

- *bleiben Sie gesund!* (Wunsch)
- *Kauf bei ortsansässigen Geschäften!* (Ratschlag)
- *Geh zum Teufel!* (Verwünschung)
- *Rutsch mir den Buckel runter!* (Beleidigung)
- *(Darf ich die Reste essen?) Iss nur!* (Erlaubnis)
- *Iss bitte nur die Hälfte – dein Bruder möchte auch noch etwas.* (Bitte)

- *Sag das noch einmal und ich gehe!* (Koordination von Imperativsatz und Deklarativsatz: konditionale Interpretation im Rahmen einer Warnung/Drohung; ↑162)

Umgekehrt gilt, dass der Sprechakt Aufforderung auch mithilfe anderer Satztypen ausgeführt werden kann (↑82, ↑88; ↑347–↑350). Aufgrund von sprachlichen und kulturellen Konventionen (Höflichkeit) können dabei unter Umständen auch andere Satztypen vorgezogen werden (insbesondere Fragen). Statt durch vollständige Sätze können Aufforderungen auch durch Satzäquivalente (↑6) realisiert werden (die in der Regel als weniger höflich wahrgenommen werden):

(386) *Still jetzt! Alle mal herhören! Ruhe! Alle raus! Schneller!*

4.2.4 Optativsätze

Optativsätze enthalten in der Regel eine Verbform im Konjunktiv. Meist ist das der Konjunktiv II; der Konjunktiv I tritt nur noch bei einigen formelhaften Wendungen, in mathematischen Fachtexten und ansonsten nur mit bestimmten Verben auf (insbesondere *sein* und die Modalverben *mögen, wollen, sollen*). Es sind im Wesentlichen drei Formtypen zu unterscheiden:

1. Verbzweitsatz mit Verb im Konjunktiv I:

- (387) [*Hoch*] *lebe* das Brautpaar! [*Gott*] *sei* uns gnädig! [*Der Beste*] *möge* gewinnen!
- (388) [*Die partielle Differentialgleichung*] *sei* gegeben durch den Differentialoperator. (DeReKo, IDS Mannheim, WPD11/R03.22300, Randwertproblem, in: Wikipedia 2011)

2. Verberstsatz (Konjunktiv II):

- (389) *Wären* wir *bloß* zu Hause geblieben! (DeReKo, IDS Mannheim, NKU03/JUL.06220, Nordkurier, 18.07.2003)

In diesem Zusammenhang treten neben *bloß* noch einige andere Modalpartikeln auf (insbesondere *doch* und *nur*). Selten findet in Verberst-Optativsätzen auch der Konjunktiv I Verwendung. Darunter fallen formelhafte Wendungen wie *Möge der Bessere gewinnen!* sowie sogenannte Heischesätze. Heischesätze drücken eine Aufforderung aus, die sich an eine nicht näher bestimmte Person aus der angesprochenen Gruppe richtet:

- (390) *Nehme* sich bitte jemand dieser Sache an ... Danke! (WDD11/F30.67321: Diskussion: Friedlosigkeit. In: Wikipedia 2011)

3. Verbletztsatz (mit Subjunktion, Konjunktiv II):

(391) Wenn [doch] [nur] schon alles vorüber wäre! (DeReKo, IDS Mannheim, E99/JUN.17225, Tages-Anzeiger, 04.06.1999)

Neben dem finiten Typ mit Konjunktiv II treten auch Verbletzt-Optativsätze mit einem reinen Infinitiv (ohne *zu*) auf:

(392) Einmal Rom sehen!

Der Sprechakttyp von Wünschen ist nicht leicht von anderen Typen abzugrenzen, da er sowohl Eigenschaften von Aufforderungen als auch von Ausrufen beinhaltet (vgl. dazu ausführlicher Grosz (2013)). Im Gegensatz zu Imperativsätzen sind Optativsätze aber in der Regel nicht adressatenbezogen. Auffällig ist, dass Wünsche im Gegensatz zu anderen Sprechakten kaum durch andere Satztypen ausgedrückt werden können.

4.2.5 Exklamativsätze

94 Im Gegensatz zu den anderen Satztypen lassen sich Exklamativsätze nicht eindeutig über ihre formalen Eigenschaften bestimmen. Etwas weiter gefasst kann man unter den Begriff Exklamativsatz alle Sätze einordnen, die mit Nachdruck geäußert werden (sogenannter Emphaseakzent) und nicht klar einem anderen Satztyp zugehörig sind. Im Wesentlichen lassen sich aber drei Formtypen unterscheiden (zu Syntax und Semantik vgl. d'Avis (2013); zur optionalen Verwendung einer semantisch leeren Negation in Exklamativsätzen ↑419):

1. *w*-Exklamativsätze:

(393) [Was] der alles angestellt hat! (DeReKo, IDS Mannheim, NUN10/NOV.00518, Nürnberger Nachrichten, 06.11.2010) – [Was] hat der (nicht) alles angestellt! (Umschreibung: Derjenige, über den gesprochen wird, hat erstaunlich viel angestellt.)

Wie das Beispiel zeigt, können *w*-Exklamativsätze sowohl mit Verbzweit- als auch mit Verbletzstellung auftreten. Das Vorfeld wird dabei stets von einer *w*-Phrase besetzt.

2. Verberst- bzw. Verbzweit-Exklamativsatz:

(394) Hast [du] aber Glück gehabt! [Du] hast aber Glück gehabt! (Umschreibung: Du hast wirklich Glück gehabt.)

Im Gegensatz zum ersten Formtyp tritt hier keine *w*-Phrase auf. In der Regel wird das Subjekt (hier *du*) durch Betonung besonders hervorgehoben. Auffällig ist ferner, dass bei dieser Exklamativsatzvariante fast immer Modalpartikeln Verwendung finden (insbesondere *aber*, *vielleicht*, *aber auch*).

3. Verbletztextklamativsatz (mit Subjunktion):

- (395) Dass der Mensch aber auch so unpraktisch konstruiert ist. (DeReKo, IDS Mannheim, NUN14/SEP.00583, Nürnberger Nachrichten, 05.09.2014)
- (396) Und ob ich mich daran erinnern kann! (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/OKT.03705, Braunschweiger Zeitung, 12.10.2007)

Bei der Variante mit *dass* muss ein steigernder Ausdruck (hier: *so*) und zusätzlich ein prinzipiell steigerbares Element (hier: *unpraktisch konstruiert*) auftreten. In der Variante mit *ob* muss die Subjunktion stark betont werden; außerdem ist die Präsenz von *und* obligatorisch.

Exklamativsätze dienen nicht der Übermittlung eines Sachverhalts; vielmehr drückt die sprechende Person ihr Erstaunen (oder ihre Überraschung) darüber aus, in welchem Maß eine Sache zutrifft oder der Fall ist. Im Fall der *Und ob*-Konstruktion handelt es sich eher um eine Bekräftigung, dass etwas der Fall ist. Da in der Regel also Einstellungen und Emotionen ausgedrückt werden, stehen die Sprechakte, die durch Exklamativsätze ausgedrückt werden, den Expressiva (↑78) nahe.

5 Prädikat

5.1 Grundlegendes

Die Bedeutung und der innere Aufbau eines Satzes werden weitgehend vom Verb bestimmt (↑10). Die anderen Bestandteile eines Satzes lassen sich nur dann richtig interpretieren, wenn die Bedeutung und – davon abhängig – die Valenz des Verbs bekannt ist. Wer beispielsweise die Bedeutung des Verbs *öffnen* kennt, weiß auch, dass die damit bezeichnete Tätigkeit eine handelnde Person und eine von der Handlung betroffene Sache involviert. So enthält der folgende Satz zwei passende Ergänzungen (↑10), nämlich [*der Lehrer*] und [*die Flasche*]; darüber hinaus enthält der Satz mit dem Adverb [*vorsichtig*] noch eine Angabe, die die beschriebene Handlung näher bestimmt.

- (397) [*Der Lehrer*] öffnete [*vorsichtig*] [*die Flasche*] (...) (DeReKo, IDS Mannheim, DIV/PCL.00001, Claudia Puhlfürst: Leichenstarre)

Das Verb bildet aber nicht nur den inhaltlichen Kern eines Satzes. Durch seine Tempus- und Moduseigenschaften ordnet es zudem den beschriebenen Sachverhalt sowohl zeitlich als auch bezüglich der vom Sprecher angenommenen Realität (Modalität) ein; ↑294. Der Fachausdruck für die grammatische Funktion, die das Verb im Rahmen eines Satzes hat, lautet Prädikat. Das Prädikat ist kein Satzglied; es bildet vielmehr den zentralen Bezugspunkt für die anderen Ausdrücke, die ein Satz beinhaltet.

Im oben diskutierten Beispielsatz besteht das Prädikat nur aus einer einzigen Verbform. Man spricht dann auch von einem einfachen Prädikat. Mehrteilige Prädikate können mehrere Verben, Verbpunkteln sowie den Infinitivmarker *zu* umfassen (↑598). Besteht das Prädikat aus mehreren Verben in der rechten Satzklammer, spricht man auch von einem Verbkomplex (↑24, ↑642):

- (398) Der Lehrer **hat** vorsichtig die Flasche **geöffnet**, damit das kohlenensäurehaltige Wasser nicht **herausspritzen kann**. Das **scheint** aber nicht ganz **zu funktionieren**. Er **wird** den Verschluss der Trinkflasche wohl **reparieren lassen müssen**.

Von diesen unkontroversen Prädikatsbestandteilen sind andere Elemente abzugrenzen, die zwar zu unterschiedlichen Graden semantisch in das Prädikat integriert sein können, aber mit ihm keine syntaktische Einheit bilden: zu Prädikativen ↑796 und ↑807, zu nicht verbalen Bestandteilen von Funktionsverbgefügen ↑878. Vor allem im Zusammenhang mit Nomen-Verb-Verbindungen können in der rechten Satzklammer nicht verbale Elemente zwischen das finite Verb und nicht finite Prädikatsteile treten (↑660):

- (399) Jetzt zeigte sich Hering mehr als erleichtert, [dass er **habe Wort halten können**]. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ09/DEZ.07167, Rhein-Zeitung, 08.12.2009) Gelb-Rot für Jarolim war vertretbar, Aogos Berührung mit Obasi nicht so eindeutig, [dass er **hätte Strafstoß geben müssen**]. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP09/APR.00582, Hamburger Morgenpost, 06.04.2009) [Ohne dass er **hätte Gegenwehr leisten können**], steckten die Narren den Ortsbürgermeister in ein Sträflingskostüm (...) (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/FEB.23889, Rhein-Zeitung, 24.02.2006)

Ein typischer Satz enthält ein finites Verb als Prädikatsteil, das mit dem Subjekt in Person und Numerus übereinstimmt (↑2). In Verbkomplexen ist das finite Verb die ranghöchste Verbform (↑598, ↑653). Im folgenden Beispiel ist dies durch den tiefgestellten Index 1 angezeigt:

- (400) Hier wird ihm bewusst, was er bisher **zu verdrängen₃ versucht₂ hat₁**. (DeReKo, IDS Mannheim, A98/OKT.64585, St. Galler Tagblatt, 14.10.1998)

Auch ein mehrteiliges Prädikat kann nur ein einziges finites Verb enthalten. Wenn in Reihungen mehrere finite Verben auftreten, dann ist dies auf die Koordination mehrerer finiter Sätze (mit Auslassungen) zurückzuführen; ↑281–↑282:

- (401) [Der Kriminalbeamte **öffnete** den Schacht] und [**leuchtete** hinein]. (DeReKo, IDS Mannheim, DIV/SEG.00001, Elke Schwab: Großeinsatz)

Zur Position der Prädikatsteile im Satz ↑21–↑24, ↑47, ↑69–↑70. Zur Voranstellung nicht finiter Prädikatsteile ins Vorfeld ↑32–↑33. Zur Abfolge in der rechten Satzklammer ↑653–↑660.

5.2 Beziehungen zwischen Verben

Ein Verb kann ein infinites Verb als Ergänzung verlangen. Da das übergeordnete Verb wesentliche Eigenschaften des zweiten Verbs bestimmt, sagt man auch, dass das erste Verb das zweite regiert (↑10). Aufgrund der Tatsache, dass es sich beim regierten Verb stets um eine infinite Verbform handelt, spricht man hier auch von Infinitrekktion. Das regierende Verb bestimmt zweierlei:

96

- die Form des abhängigen Verbs, das als reiner Infinitiv, *zu*-Infinitiv oder Partizip II auftreten kann; ↑598;
- den Prädikatsstatus des abhängigen Verbs, das entweder als eigenständiges Prädikat auftritt oder mit dem regierenden Verb ein mehrteiliges Prädikat bildet; siehe dazu die folgenden Ausführungen.

5.3 Infinitivkonstruktionen – ein Prädikat oder zwei Prädikate?

Abhängige Infinitive treten in zwei Konstruktionstypen auf:

97

- Wenn ein Infinitiv als eigenständiges Prädikat auftritt, bildet er den Kopf einer Infinitivphrase. Da solche Phrasen ähnliche Eigenschaften wie Nebensätze zeigen, werden sie auch als satzwertige Infinitive bezeichnet (↑99–↑100).

(402) [Der 16-Jährige behauptete, \[ein Lehrlingslager zu besuchen\]](#). (DeReKo, IDS Mannheim, A18/DEZ.01144, St. Galler Tagblatt, 04.12.2018)

- Wenn ein Infinitiv sich mit der übergeordneten Verbform zu einem Verbkomplex (↑642) zusammenschließt und ein mehrteiliges Prädikat bildet, handelt es sich um eine nicht satzwertige Konstruktion. In einem Verbletztsatz stehen dann alle Bestandteile des komplexen Prädikats in der rechten Satzklammer; ↑69–↑70:

(403) [Es fällt auf, \[dass kaum ein Gast älter als 50 Jahre zu sein scheint\]](#). (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/NOV.03113, Braunschweiger Zeitung, 07.11.2009)

Der *zu*-Infinitiv einer satzwertigen Phrase (im folgenden Beispiel: *zu sein*) kann infinite Verbformen (hier: *touchiert worden*) als Ergänzung nehmen. Auf diese Weise können auch in satzwertigen Infinitivphrasen Verbkomplexe zustande kommen:

(404) [Er gab an, \[vor dem Unfall von einem grünen VW Polo am Heck touchiert worden zu sein\]](#). (DeReKo, IDS Mannheim, HAZ09/JAN.00582, Hannoversche Allgemeine, 05.01.2009)

5.3.1 Nicht satzwertige Infinitivkonstruktionen

- 98 In bestimmten Konstruktionen ist ein abhängiger Infinitiv nie satzwertig. Er bildet zusammen mit dem regierenden Verb ein mehrteiliges Prädikat:

Nie satzwertige Konstruktionen	Beispiele
Infinitiv ohne <i>zu</i> (sogenannter reiner Infinitiv; vgl. aber ↑99 zu <i>zu</i> -losen Subjektsinfinitiven)	Sonja [wird] das Turnier sicher [gewinnen]. In dieser Form [kann] sie niemand [schlagen]. Wir [hören] die Schachuhren [ticken]. Die Erstplatzierten [gehen] heute Abend auf dem Boulevard [flanieren].
Die semantische Rolle des Subjekts wird ausschließlich vom abhängigen Infinitiv bestimmt. Besonders typisch für diesen Gebrauch ist das Verb <i>scheinen</i> .	Der Herausforderer [scheint] auch dieses Mal keine Chance [zu haben].

Um sich zu verdeutlichen, dass bei Konstruktionen mit *scheinen* die semantische Rolle des Subjekts vollständig durch den abhängigen Infinitiv bestimmt wird, kann man die Infinitivphrase auch in einen finiten *dass*-Satz umformen (sogenannte Umschreibungsprobe):

- (405) Es scheint, [dass der Herausforderer auch dieses Mal keine Chance hat].

Die Verben *drohen* und *versprechen* können ähnlich wie *scheinen* gebraucht werden (zu vergleichbaren Fällen ↑363):

- (406) Die Lage **droht zu eskalieren**. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ21/NOV.10769, Rhein-Zeitung, 13.11.2021) (= Es besteht die Gefahr, dass die Lage eskaliert.)

- (407) Das Spiel **versprach spannend zu werden**. (...) (DeReKo, IDS Mannheim, A08/NOV.01019, St. Galler Tagblatt, 04.11.2008)

Wenn diese Verben in ihrem wörtlichen Sinn gebraucht werden (= eine Drohung / ein Versprechen äußern), ist der abhängige Infinitiv allerdings stets satzwertig; er bildet dann ein eigenständiges Prädikat:

- (408) Der Erpresser **drohte**, vor der Bank und im Rathaus jeweils eine Bombe **zu zünden**. (DeReKo, IDS Mannheim, NON11/FEB.10078, Niederösterreichische Nachrichten, 15.02.2011) Der Trainer **versprach**, selbst mit gutem Beispiel **voranzugehen**. (DeReKo, IDS Mannheim, M99/JUN.35587, Mannheimer Morgen, 04.06.1999)

5.3.2 Satzwertige Infinitivkonstruktionen

- 99 Die folgende Tabelle stellt die Konstruktionen zusammen, in denen die Infinitivphrase grundsätzlich als satzwertig zu betrachten ist. Aus den benannten Charakteristika lassen sich auch Tests für den Status von Fällen ableiten, in denen im Prinzip beide Konstruktionstypen (satzwertig und nicht satzwertig) vorliegen können; ↑100.

Immer satzwertige Konstruktionen	Beispiele
Die Infinitivphrase ist Subjekt des übergeordneten Satzes (↑ 174).	[Sich eiskalt zu duschen], macht munter. [Den ganzen Tag zu sitzen], fällt ihm schwer. Empfehlenswert ist, [regelmäßig an die frische Luft zu gehen].
Die Infinitivphrase ist durch ein vorausweisendes Korrelat (↑ 247) an das übergeordnete Verb angeschlossen.	In dieser Situation ist [es] besser, [die Ruhe zu bewahren]. Die Behörde hält [es] für möglich, [die Kosten zu reduzieren]. Der Magistrat hat nicht [dafür] gestimmt, [das Bauwerk zu erhalten].
Die Infinitivphrase wird von einer Subjunktion eingeleitet (<i>um, ohne, anstatt, statt, als, wie</i>).	Die Richterin steht auf, [um das Urteil zu verkünden]. Der Angeklagte nimmt den Urteilspruch hin, [ohne eine Gefühlsregung zu zeigen.] [Anstatt Berufung einzulegen], legt der Anwalt sein Amt nieder. [Der Gerichtsdienstler] hat nichts Besseres zu tun, [als allen Journalisten seine Version der Geschichte zu erzählen].
Die Infinitivphrase hängt von einem Nomen ab.	Der Versuch, [das Publikum zu beruhigen], schlug fehl. Niemand folgte der Aufforderung, [den Saal zu verlassen]. Erst die Bitte der Musiker, [das Konzert nicht länger zu stören], hatte Erfolg.
Die Infinitivphrase hängt von einem Adjektiv ab.	Sind wir nicht fähig, [uns zu behaupten]? Ich bin froh, [das Ganze endlich hinter mir zu haben].
Die Infinitivphrase steht im Nachfeld (↑ 72).	Der Bürgermeister hat versprochen, [den Müll beseitigen zu lassen]. Die Journalistin hat versucht, [der Partei ein Fehlverhalten nachzuweisen].

Im Zusammenhang mit einigen dieser Konstruktionstypen treten Sonderfälle auf, die nicht als satzwertig zu betrachten sind:

1. In Subjektsinfinitiven kann *zu* ausfallen:

- (409) [Genug Zeit für die Familie **haben**] ist ihm wichtig. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ06/APR.02226, Die Südostschweiz, 12.04.2006) [Aufgeben und die Laubsäge **weglegen**] fällt ihm aber nicht ein. (DeReKo, IDS Mannheim, M06/APR.28332, Mannheimer Morgen, 12.04.2006)

2. Im Zusammenhang mit *heißen* kann *zu* einem *zu*-losen Subjektsinfinitiv auch eine *zu*-lose Infinitivphrase als Prädikativ hinzutreten. Dabei stehen beide Infinitive entweder parallel mit oder ohne *zu*:

- (410) [Den Kirchentag **besuchen**] heißt [den Kirchentag **erleben**]. (DeReKo, IDS Mannheim, NUZ12/NOV.02541, Nürnberger Zeitung, 30.11.2012) [Schulklassen **zu besuchen**] heißt, [überrascht **zu werden**] (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/MAI.04683, Braunschweiger Zeitung, 10.05.2007)

Auch für diese *zu*-losen Infinitive gilt, dass sie nicht ins Nachfeld rücken können:

- (411) *Es ist ihm wichtig, [genug Zeit für die Familie **haben**].

3. Wenn ein Nomen, von dem die Infinitivphrase abhängt, Teil eines Funktionsverbgefüges (↑877–↑889) ist, tritt in seltenen Fällen eine nicht satzwertige Konstruktion auf, bei der die Infinitivphrase vor das Nomen rückt (meist im Rahmen eines Relativsatzes):
- (412) Jouhandeau stürzte sich mit dem gleichen wüsten Elan, der seine früheren Bücher charakterisierte, in seine Eheprobleme, mit denen [fertigzuwerden] [keine Aussicht ____] bestand. (DeReKo, IDS Mannheim, Z69/JUL.00339, Zeit, 25.07.1969)
4. Einige Adjektive erlauben ausnahmsweise auch die nicht satzwertige Konstruktion; in entsprechenden Fällen geht der *zu*-Infinitiv dem Adjektiv voraus und bildet mit ihm und dem Verb ein komplexes Prädikat:
- (413) In der zweiten Halbzeit hat man gesehen, was die Mannschaft zu leisten fähig ist. (DeReKo, IDS Mannheim, NON07/NOV.16565, Niederösterreichische Nachrichten, 28.11.2007) Übrigens darf ein Autor, der das Feuer der Kritik nicht zu ertragen willens ist (...) (DeReKo, IDS Mannheim, A99/MAI.35497, St. Galler Tagblatt, 20.05.1999)

In *w*-Interrogativsätzen treten ausnahmsweise satzwertige *zu*-lose Infinitive auf. Diese sind überwiegend auf selbstständige Sätze beschränkt (↑87, Reis (2003)). Marginal tritt dieses Phänomen auch in abhängigen Interrogativsätzen auf, die modal interpretiert werden:

- (414) Das Nationalteam weiß nicht, [was tun]. (DeReKo, IDS Mannheim, U08/OKT.02943 Süddeutsche Zeitung, 17.10.2008) = Das Nationalteam weiß nicht, was es tun soll.

5.3.3 Zur Unterscheidung von satzwertiger und nicht satzwertiger Konstruktion

100 Wenn eine *zu*-Infinitivphrase als Objekt eines übergeordneten Verbs auftritt, kommt sowohl die satzwertige als auch die nicht satzwertige Konstruktion vor. Welche Konstruktion im konkreten Fall vorliegt, lässt sich oft an der Stellung des regierenden Verbs erkennen.

- Wenn der *zu*-Infinitiv mit dem regierenden Verb einen Verbkomplex (also ein mehrteiliges Prädikat) bildet, dann liegt die nicht satzwertige Konstruktion vor. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn der Infinitiv in der rechten Satzklammer vor dem übergeordneten Verb steht wie in (415). Eine nicht satzwer-

tige Konstruktion liegt auch bereits dann vor, wenn lediglich eines oder mehrere Satzglieder der Infinitivphrase (wie *[ihr Haus]* in (416)) vor dem regierenden Verb stehen (während der *zu*-Infinitiv dem regierenden Verb nachfolgt):

- (415) Ein Mann, der sich als Stromableser ausgab, hat in Rorschacherberg Stromzähler zu verkaufen versucht. (DeReKo, IDS Mannheim, SOZ08/OKT.02967, Südostschweiz, 17.10.2008)
- (416) Vor drei Jahren hat sie *[ihr Haus]* versucht ___ zu verkaufen (...). (DeReKo, IDS Mannheim, WAS11/FEB.00983, Welt am Sonntag, 27.02.2011)
- Wenn der *zu*-Infinitiv mit allen seinen Satzgliedern nach der rechten Satzklammer steht (im Nachfeld, ↑72), ist er stets satzwertig:
- (417) Mehr als 70 Feuerwehrleute hatten am Wochenende stundenlang versucht, *[den Brand unter Kontrolle zu bekommen]*. (Süddeutsche Zeitung, 04.01.2022)
- Steht das regierende Verb in der linken Satzklammer, können im Prinzip beide Konstruktionsweisen vorliegen (zu Verben wie *scheinen*, von denen nie ein satzwertiger Infinitiv abhängt, ↑98, zur obligatorisch satzwertigen Konstruktion mit Korrelat ↑99):
- (418) Eine Frau versuchte, *[das Auto zu entwenden]*. (DeReKo, IDS Mannheim, A18/JUL.09071, St. Galler Tagblatt, 26.07.2018)

Abhängig vom übergeordneten Verb kann es unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich der Satzwertigkeit des *zu*-Infinitivs geben. Bei Verben wie *versuchen* (vgl. die vorangehenden Beispiele) sind beide Konstruktionsweisen gleichermaßen üblich. Bei anderen Verben kann der eine oder der andere Gebrauch überwiegen. Um zu überprüfen, welche Konstruktion überhaupt möglich ist, kann man den fraglichen Satz so umformen, dass das regierende Verb in der rechten Satzklammer steht:

101

- (419) Der Milliardär versprach, den Klub zu verkaufen. → (...), dass der Milliardär den Klub zu verkaufen versprach / (...), dass der Milliardär versprach, den Klub zu verkaufen. → Beide Konstruktionen sind möglich.
- (420) Der Milliardär scheint den Klub verkaufen zu wollen. → (...), dass der Milliardär den Klub verkaufen zu wollen scheint / *(...), dass der Milliardär scheint, den Klub verkaufen zu wollen. → Nur die nicht satzwertige Konstruktion ist möglich.

5.3.4 Zum Bezug des Prädikats in satzwertigen Infinitivphrasen

102 Ein Subjekt erfordert stets die Präsenz eines finiten Verbs; ↑799. In satzwertigen Infinitivphrasen kann daher kein Subjekt auftreten. Ein Blick auf die Interpretation von satzwertigen *zu*-Infinitiven zeigt aber, dass stets ein Subjekt hinzuzudenken ist; ↑596. Die Identität des fehlenden Subjekts ergibt sich dabei oft aus einer Bezugsphrase im übergeordneten Satz. Siehe dazu das folgende Beispiel:

- (421) [Die ehemalige Ministerin] **versprach** auch, [das Jägerlatein **zu erlernen**] und stets **waidgerecht zu handeln**. (DeReKo, IDS Mannheim, NON09/DEZ.05401, Niederösterreichische Nachrichten, 08.12.2009)

Da es sich um eine satzwertige Infinitivphrase handelt, liegen hier zwei separate Prädikate vor (*versprach* und *zu erlernen*). Obwohl die Infinitivphrase kein eigenes Subjekt enthält, lässt sich ohne Weiteres erkennen, wer das Jägerlatein erlernt: Der Satz wird so verstanden, dass das (fehlende) Subjekt des *zu*-Infinitivs identisch ist mit dem Subjekt des übergeordneten Prädikats, [*die ehemalige Ministerin*].

Die Wahl der Bezugsphrase, die als Subjekt des Infinitivs interpretiert wird, wird wesentlich vom übergeordneten Verb festgelegt. In vielen Fällen entspricht die Bezugsphrase dem Subjekt des übergeordneten Verbs. Es gibt aber auch Verben, die festlegen, dass es sich bei der Bezugsphrase um ein Objekt handeln muss:

- (422) **Akkusativobjekt**: Der Ortsrat **bat** [den Ausschuss], [den Neubau **zu beschließen**]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ07/NOV.07850, Braunschweiger Zeitung, 16.11.2007) (→ Der Ausschuss soll den Neubau beschließen.)
- (423) **Dativobjekt**: Er **empfahl** [dem Verbandsgemeinderat], [das Zahlenwerk **zu verabschieden**]. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ08/JAN.20168, Rhein-Zeitung, 24.01.2008) (→ Der Verbandsgemeinderat soll das Zahlenwerk verabschieden.)
- (424) **Präpositionalobjekt**: Die Verkäuferin **verlangte** [von dem Arbeitslosen], [den Kaugummi **zu bezahlen**] (...) (DeReKo, IDS Mannheim, NON09/NOV.19286, Niederösterreichische Nachrichten, 30.11.2009) (→ Der Arbeitslose soll den Kaugummi bezahlen.)

Man spricht in diesem Zusammenhang auch davon, dass die Bezugsphrase die referenziellen Eigenschaften (↑62) des hinzuzudenkenden Subjekts »kontrolliert«. Entsprechende Satzgefüge werden daher auch als Kontrollkonstruktionen bezeichnet. Abhängig davon, welche Ergänzung als Bezugsphrase wirkt, unterscheidet man ferner zwischen Subjektkontrollverben (wie *versprechen*, *vergessen*, *anfangen*, *aufhören*, *versuchen* usw.) und Objektkontrollverben (wie *auffordern*, *überreden*, *überzeugen*, *empfehlen*, *erlauben*, *ermuntern*, *bitten*, *zwingen* usw.). Zum Einfluss des hinzuzudenkenden Subjekts auf den Kasus einer prädikativen Nominalphrase ↑704; zu hauptsatzwertigen Infinitivkonstruktionen mit Subjekt ↑803.

103 Wenn der übergeordnete Satz keine geeignete Bezugsphrase enthält, wird der Bezug des hinzuzudenkenden Subjekts nicht festgelegt. Dann bekommt das Subjekt die Lesart ›man‹ oder es wird aus dem Kontext erschlossen, wer die Handlung

ausführt. In der Fachliteratur spricht man hier auch von arbiträrer Kontrolle. In den folgenden Beispielen kommt diese Interpretation dadurch zustande, dass bei einem Objektkontrollverb wie *verbieten* das semantische Objekt nicht explizit erwähnt wird:

- (425) Ein US-Gericht hat **verboten**, [irgendetwas **zu verändern**]. (DeReKo, IDS Mannheim, HAZ09/AUG.03635, Hannoversche Allgemeine, 22.08.2009)
(→ Ein US-Gericht hat verboten, dass man irgendetwas verändert.)

Das Phänomen tritt häufig im Zusammenhang mit Subjektsinfinitiven (↑99) auf:

- (426) [Das Verteidigungssystem **zu ändern**], war eine taktische Massnahme. (DeReKo, IDS Mannheim, A09/MAR.02331, St. Galler Tagblatt, 09.03.2009)
(427) Ebenso ist es strikt verboten, [in den Wäldern **zu rauchen**]. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ07/APR.25175, Rhein-Zeitung, 27.04.2007)

Diese Lesart tritt auch mit Verben auf, die aufgrund ihrer Bedeutung den Bezug des Infinitivs auf das übergeordnete Subjekt ausschließen, aber gleichzeitig auch kein anderes Element enthalten, das als Bezugssphrase dienen könnte. In der Fachliteratur werden entsprechende Verben auch als obviativ bezeichnet:

- (428) Der Landkreis ordnete an, [das Schuhgeschäft **sofort zu schließen**]. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/OKT.10275, Rhein-Zeitung, 12.10.2006)

Der Bezug des hinzuzudenkenden Subjekts eines satzwertigen Infinitivs wird auch von Eigenschaften des eingebetteten Prädikats beeinflusst. Wenn der *zu*-Infinitiv passiviert wird oder Modalverben hinzugefügt werden, können sich die Kontrolleigenschaften ändern. Dieses Phänomen wird in der Fachliteratur als Kontrollwechsel bezeichnet:

- (429) [Der Ortsrat] **bat** [den Ausschuss], [den Neubau **zu beschließen**].
(→ Der Ausschuss beschließt den Neubau.)
(430) [Der Ortsrat] **bat** [den Ausschuss], [den Neubau **beschließen zu dürfen**].
(→ Der Ortsrat beschließt den Neubau.)
(431) [Die Verkäuferin] **verlangte** [von dem Arbeitslosen], [den Kaugummi **zu bezahlen**] (...) (→ Die Präpositionalphrase [von dem Arbeitslosen] kontrolliert das hinzuzudenkende Subjekt des Infinitivs.)
(432) [Die Verkäuferin] **verlangte** [von dem Arbeitslosen], [**bezahlt zu werden**] (...) (→ Das übergeordnete Subjekt [Die Verkäuferin] kontrolliert das hinzuzudenkende Subjekt des Infinitivs.)

Infinitivphrasen, die von einer Subjunktion eingeleitet werden, beziehen sich in der Regel auf das Subjekt des übergeordneten Satzes:

- (433) [Um eine mildere Strafe **zu bekommen**], hat [der Prinz] gewiefte Anwälte in den Ring geschickt. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/JUL.18352, Braunschweiger Zeitung, 10.07.2009) [Ohne **gespielt zu haben**], hat der [SV Winterbach] am

vergangenen Wochenende seine Tabellenführung verteidigt (...) (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/OKT.19822, Rhein-Zeitung, 21.10.2006) [Einige ungeduldige Autofahrer] haben gehupt, [anstatt sich zu freuen], dass jemand ihren Müll wegräumt. (DeReKo, IDS Mannheim, NON09/JUN.14126, Niederösterreichische Nachrichten, 22.06.2009)

Wenn die Infinitivphrase von einem Verb im Passiv abhängig ist, handelt es sich bei der Bezugssphrase oft nicht um das Subjekt des übergeordneten Satzes, sondern um die lediglich fakultative adverbiale Ergänzung, die dem Aktivsubjekt entspricht (eingeleitet durch *von*, *durch* oder *seitens*; ↑607):

- (434) Diese Pause wurde [von den Organisatoren] genützt, [um die Rangliste zu erstellen]. (DeReKo, IDS Mannheim, A08/MAR.09397, St. Galler Tagblatt, 25.03.2008) Dies wurde [von Betrügern] ausgenutzt, [um per E-Mail Links zu verschicken], die auf gefälschte Seiten von Banken verwiesen. (DeReKo, IDS Mannheim, WPD/UUU.02091, in: Wikipedia 2005)

Unter bestimmten Umständen kann auch das Subjekt eines übergeordneten Passivsatzes als Bezugssphrase dienen. Dies ist vor allem dann möglich, wenn sich das Subjekt auf Belebtes bezieht:

- (435) [Er] (= der Nikolaus) wurde von der DLRG bestellt, [um die Kinder zu beschenken], die mit Freude und Ausdauer das Schwimmen erlernt und das »Seepferdchen« geschafft haben. (DeReKo, IDS Mannheim, RHZ06/DEZ.18357, Rhein-Zeitung, 18.12.2006)

Fehlt eine geeignete Bezugssphrase, ist auch hier eine unbestimmte Lesart (>man<) des hinzuzudenkenden Subjekts möglich:

- (436) [Um den Platzcharakter zusätzlich zu betonen], wurden als Pflastersteine großflächig »Wiener Würfel« verlegt. (DeReKo, IDS Mannheim, NON09/JUN.08644, Niederösterreichische Nachrichten, 10.06.2009)

Bei bestimmten Verben wie *schicken* kann das hinzuzudenkende Subjekt einer subjunktional eingeleiteten Infinitivphrase auch mit dem Akkusativobjekt des übergeordneten Satzes identifiziert werden:

- (437) Der Deutsche Basketballbund war mit im Boot und hatte [seinen Frauen-Bundestrainer Imre Szittyta] geschickt, [um mit den Mädchen zu trainieren]. (DeReKo, IDS Mannheim, BRZ09/DEZ.01732, Braunschweiger Zeitung, 03.12.2009)

zen richtet sich das finite Verb nach demjenigen Subjekt, das dieser Verbform am nächsten steht (Kongruenzregel III; ↑106).

Dass im folgenden Beispiel ein zusammengezogener Satz vorliegt, sieht man daran, dass zwischen den einzelnen Subjekten Prädikatsteile stehen. Das Beispiel ist variiert (es gäbe noch mehr Varianten):

- (502) Bei einem Unfall wurde der Fahrer getötet und der Beifahrer verletzt. Bei einem Unfall wurde der Fahrer getötet, der Beifahrer verletzt. Der Fahrer wurde getötet und der Beifahrer verletzt. Der Fahrer wurde getötet, der Beifahrer verletzt.

Wenn sich die Subjekte im Numerus unterscheiden, ist die Akzeptanz der Konstruktion etwas geringer. Dies gilt vor allem, wenn die eine Verbform gemäß Kongruenzregel III im Singular stehen muss. Beispiele (mit Varianten):

- (503) Der Hammer liegt auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade. Ich sehe, dass der Hammer auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade liegen. In der Schublade liegen die Nägel, auf dem Tisch der Hammer. Auf dem Tisch liegt der Hammer und in der Schublade die Nägel.
- (504) Die Zeugen schwiegen, der Angeklagte auch. Der Angeklagte schwieg, die Zeugen auch.
- (505) Zuerst kommt der Ex-Partner, dann die volljährigen Kinder. Zuerst kommen die volljährigen Kinder, dann der Ex-Partner. Wir gehen davon aus, dass zuerst die volljährigen Kinder kommen, dann der Ex-Partner. Wir gehen davon aus, dass zuerst die volljährigen Kinder, dann der Ex-Partner kommt.

Die Subjekte unterscheiden sich in der Person:

- (506) Entweder musst du dies selbst erledigen oder ein Administrator. Ich habe das Original gesehen, du nur ein schlechtes Bild. Schäden am Fahrzeug muss die Vollkaskoversicherung übernehmen oder du selbst, wenn du keine hast. An der Parkuhr ist nicht abzulesen, ob zuvor Sie selbst bezahlt haben oder jemand anders.

Wo entsprechende Indizien (↑106) fehlen, ist die Abgrenzung von Konstruktionen mit komplexem Subjekt schwierig zu treffen. Ein Beispiel mit *sowie* (↑120):

- (507) In der Schachtel war/waren eine Anleitung sowie zehn Schrauben zu finden. ↔ In der Schachtel waren zehn Schrauben zu finden sowie eine Anleitung. In der Schachtel war eine Anleitung zu finden sowie zehn Schrauben.

Auch bei Reihungen mit *nicht* und mit der Formulierung *nicht (nur) – (sondern) auch* handelt es sich um zusammengezogene Sätze. Das finite Verb richtet sich daher nur nach dem näher stehenden Subjekt.

- (5b) Goethe adelt deutsche Würde, wenn in Staub sie tritt **der Feind** (Johann Baptist Rousseau)
- (5c) Der Strom trägt weit **sie** fort (Georg Heym: Ophelia)
- (5d) noch sonnt mein Geist im Frühlingslichte der unerschöpften Dichtung **sich** (Johann Valentin Neuffer: Das Eine)

Die Beispiele verstoßen gegen die üblichen Wortstellungsregularitäten des Deutschen. In (5a) liegt eine mehrfache Vorfeldbesetzung durch verschiedenartige Adverbiale vor; ↑42. In (5b) tritt das Subjekt des Nebensatzes im Nachfeld auf. Ein Subjekt im Nachfeld ist aber normalerweise nur bei besonderer Schwere möglich; ↑73, ↑76. Die Beispiele in (5c) und (5d) sind dadurch auffällig, dass ein Pronomen nach den anderen Satzgliedern am rechten Rand des Mittelfelds steht; ↑53.

2.4 Auslassungsfiguren: Ellipse, Zeugma, Anakoluth, Aposiopese, Apokoinu

461 Ellipsen sind Stilfiguren, die auf einer Auslassung beruhen. Viele Arten von Auslassungen sind stilistisch völlig unauffällig, insbesondere Auslassungen bei Frage-Antwort-Sequenzen (↑278) und in Reihungen (↑281). Es gibt allerdings Auslassungen, die auf bestimmte Textsorten beschränkt sind. Wie in ↑263 beschrieben, findet man in Schlagzeilen häufig Artikelauslassungen bei Konkreta im Singular sowie Auslassungen von Kopulaverben und Hilfsverben. Die Auslassung von Artikeln tritt auch in Gedichten auf (6a). Häufiger noch gibt es in Gedichten archaisierende Auslassungen, die sich am Sprachgebrauch des Frühneuhochdeutschen orientieren. Hierunter fällt z. B. die Auslassung von Hilfsverben bei Nebensätzen mit Verbletzstellung wie in (6b) und (6c):

- (6a) **Kananäische Geschichte** / fällt am Heck mir ein: / **Speisemeister** prüft die Krüge – / Wasser ward zu Wein. (Heinz Piontek: Herbst – vom Bodensee aus)
- (6b) Doch wehe, wehe, **wer verstoßen** / **Des Mordes schwere Tat vollbracht** (Friedrich Schiller: Die Kraniche des Ibykus) (entspricht: wer verstoßen des Mordes schwere Tat vollbracht hat)
- (6c) [Dass] sie von dem Sauerkohle / Eine Portion sich hole, / Wofür sie besonders schwärmt, / **Wenn er wieder aufgewärmt**. (Wilhelm Busch: Max und Moritz) (entspricht: wenn er wieder aufgewärmt worden ist)

In erzählender Prosa oder in Sachtexten werden derartige Strukturen im Allgemeinen nicht verwendet. Es handelt sich folglich um textsortentypische Stilmittel.

462 Ein Zeugma entsteht durch eine Inkongruenz bei Auslassungen in Reihungen. Typischerweise ist eine Auslassung des Prädikats betroffen. Wir verwenden den Begriff Zeugma hier nicht für morphosyntaktische Inkongruenzen, bei denen das ausgelassene finite Verb in seiner Konjugation nicht mit dem Bezugswort übereinstimmt (*Deine Eltern haben ein Auto und du **hast** ein Motorrad*), da derartige Fälle keinen stilistischen Effekt haben; ↑293. Von Zeugma sprechen wir hier nur, wenn

eine semantische Inkongruenz vorliegt. Verwendet wird ein Verb mit mehreren Bedeutungsvarianten, wobei die explizit genannte Variante nicht mit derjenigen übereinstimmt, die für die Auslassung passen würde:

- (7a) Das Kabinett hält den Mund und Adenauer seine Rede.
 (7b) ... der eine hängt am Leben / der andere am Strick (Heinz Erhardt: Anhänglich)

In (7a) und (7c) entsteht der Zeugma-Effekt dadurch, dass das Prädikat innerhalb von zwei verschiedenen idiomatisierten Mehrwortlexemen auftritt; ↑872. In (7b) kommt er zustande, weil das explizit genannte Prädikat zunächst idiomatisch verstanden wird, seine Auslassung aber eine Rekonstruktion der wörtlichen Lesart erfordert.

Zeugma-Effekte können auch entstehen, wenn sich zwei Sätze ein Subjekt oder Objekt teilen und dieses dabei zwei verschiedene Interpretationen erhält; ↑282. In (7c) erzwingt das Verb *abreißen* eine Interpretation von *Schule* als Gebäude, das Prädikat *abschaffen* dagegen eine Interpretation als Institution:

- (7c) Die Schule gehört zuerst abgerissen und dann abgeschafft.

Anakoluthe (altgriech. ἀνακολουθία ›Mangel an Zusammenhang‹), d. h. Satzbrüche mit inkohärenten Fortsetzungen, sind vor allem für das gesprochene Deutsch (↑502) und für lyrische Texte charakteristisch:

- (8) in der ebene / weiß ich ein lamm / bevor das rudel / setz ich an zum sprung
 (Doris Runge: Unter Wölfen)

Bei der Aposiopese (altgriech. ἀποσιώπησις ›das Verstummen‹) bricht ein Satz ab, ohne dass notwendige Bestandteile genannt sind. Dies ermöglicht einen großen Interpretationsspielraum:

- (9) Eintönig hackt Dein Rosenpapagei / an seines Käfigs gelbe Messingstäbe – – /
 er weiß ja nicht – – – (Felix Dörmann: Interieur)

Auch das Apokoinu (altgriech. ἀπὸ κοινοῦ ›vom Gemeinsamen‹), bei dem ein Ausdruck sowohl als Bestandteil des vorausgehenden wie des nachfolgenden Satzes verstanden wird, tritt nicht nur in der gesprochenen Sprache auf (↑509), sondern auch in der Lyrik. Normalerweise steht der gemeinsame Teil – das »Koinon« – in einer Mittelstellung und bezieht sich auf den vorausgehenden und auf den nachfolgenden Text.

- (10) Ihm gehört das Weite, Was sein Pfeil erreicht, Das ist seine Beute, Was da
 krecht und fliegt. (Friedrich Schiller: Wilhelm Tell)

463

464

465

2.5 Bedeutungsbezogene Stilmittel: Paradox, Tautologie, Ironie, Hyperbel

466 Bestimmte Äußerungen sind unabhängig vom jeweiligen Kontext in sich widersprüchlich (11a) oder aber völlig aussagegelos (11b):

(11a) Dunkel war's, der Mond schien helle.

(11b) Geschäft ist Geschäft.

Bei (11a) handelt es sich um ein Paradox, bei (11b) um eine Tautologie. Ganz gleichgültig, in welchem Kontext geäußert, ist (11a) immer in sich widersprüchlich und (11b) immer wahr. Paradoxe und Tautologien betreffen also die wörtlich ausgedrückte Bedeutung (Semantik). Im Falle der Tautologien wird in der Regel eine Zusatzbedeutung mitverstanden. Für (11b) ist hier beispielsweise naheliegend, dass in Geschäftsbeziehungen private Dinge keine Rolle spielen oder dass ein Geschäft nicht rückgängig gemacht werden kann.

467 Die Ironie wird im Allgemeinen den »Tropen« (altgriech. *τρόπος* ‚Wendung‘) zugeordnet, da sie eine andere Bedeutung vermittelt als die wörtlich ausgedrückte; ↑1584. Eine Ironie ist – anders als ein Paradox – nicht in sich widersprüchlich, sondern die Aussage wird erst im jeweiligen Kontext als falsch erkannt. Das Besondere an der Ironie ist, dass sowohl der Sprecher als auch der Hörer die Falschheit der Aussage erkennen und sich auch dieser Übereinstimmung bewusst sind:

(12) Gleich dem Künstler / Verfügt die Regierung über allerhand übernatürliche Kräfte / Ohne [dass] man ihr etwas sagt / Weiß sie alles. (Bertolt Brecht: Die Regierung als Künstler)

In (13) ist die Ironie mit einer rhetorischen Frage verbunden. Durch die rhetorische Frage wird eine Behauptung aufgestellt, welche vom informierten Leser nur als ironisch verstanden werden kann:

(13) Wäre es da / Nicht doch einfacher, die Regierung / Löste das Volk auf und / Wählte ein anderes? (Bertolt Brecht: Die Lösung)

Eine dramatische Ironie ist spezifisch für Theater und Film. Eine Figur macht unwissentlich eine unzutreffende Aussage, die der Zuschauer als solche erkennt. Häufig hat die Aussage einen Nebensinn, der ebenfalls nur dem Zuschauer deutlich wird (vgl. Rapp/Wolman (2022)):

(14) Wallenstein: Ich denke einen langen Schlaf zu tun, / Denn dieser letzten Tage Qual war groß. (Friedrich Schiller: Wallenstein)

Der Zuschauer, der über die unmittelbar bevorstehende Ermordung des Protagonisten im Bilde ist, erkennt im Gegensatz zu Wallenstein sofort die Doppeldeutigkeit des Wortes Schlaf (*normaler Schlaf* vs. *Todesschlaf*).

Von einer Hyperbel spricht man, wenn im Kontext klar ist, dass eine Aussage stark übertrieben ist:

468

- (15) Hier diese blutet wie aus dreißig Leibern (Gottfried Benn: Mann und Frau gehen durch die Krebsbaracke)

STIL

Paradox, Tautologie, Ironie und Hyperbel weisen starke Unterschiede auf. Sie haben aber eine ähnlich komplexe Funktion: Die Leser müssen Schlussfolgerungen ziehen, die über das Gesagte hinausgehen, um zu einer sinnvollen Interpretation zu gelangen. Beispielsweise hat (13) für historisch informierte Leser die zusätzliche Bedeutung, dass Brecht die DDR-Regierung wegen ihres harten Vorgehens beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 kritisiert. In der pragmatischen Literatur spricht man hier von Implikaturen; vgl. Grice (1975).

469

- (5b) Goethe adelt deutsche Würde, wenn in Staub sie tritt **der Feind** (Johann Baptist Rousseau)
- (5c) Der Strom trägt weit **sie** fort (Georg Heym: Ophelia)
- (5d) noch sonnt mein Geist im Frühlingslichte der unerschöpften Dichtung **sich** (Johann Valentin Neuffer: Das Eine)

Die Beispiele verstoßen gegen die üblichen Wortstellungsregularitäten des Deutschen. In (5a) liegt eine mehrfache Vorfeldbesetzung durch verschiedenartige Adverbiale vor; ↑42. In (5b) tritt das Subjekt des Nebensatzes im Nachfeld auf. Ein Subjekt im Nachfeld ist aber normalerweise nur bei besonderer Schwere möglich; ↑73, ↑76. Die Beispiele in (5c) und (5d) sind dadurch auffällig, dass ein Pronomen nach den anderen Satzgliedern am rechten Rand des Mittelfelds steht; ↑53.

2.4 Auslassungsfiguren: Ellipse, Zeugma, Anakoluth, Aposiopese, Apokoinu

461 Ellipsen sind Stilfiguren, die auf einer Auslassung beruhen. Viele Arten von Auslassungen sind stilistisch völlig unauffällig, insbesondere Auslassungen bei Frage-Antwort-Sequenzen (↑278) und in Reihungen (↑281). Es gibt allerdings Auslassungen, die auf bestimmte Textsorten beschränkt sind. Wie in ↑263 beschrieben, findet man in Schlagzeilen häufig Artikelauslassungen bei Konkreta im Singular sowie Auslassungen von Kopulaverben und Hilfsverben. Die Auslassung von Artikeln tritt auch in Gedichten auf (6a). Häufiger noch gibt es in Gedichten archaisierende Auslassungen, die sich am Sprachgebrauch des Frühneuhochdeutschen orientieren. Hierunter fällt z. B. die Auslassung von Hilfsverben bei Nebensätzen mit Verbletzstellung wie in (6b) und (6c):

- (6a) **Kananäische Geschichte** / fällt am Heck mir ein: / **Speisemeister** prüft die Krüge – / Wasser ward zu Wein. (Heinz Piontek: Herbst – vom Bodensee aus)
- (6b) Doch wehe, wehe, **wer verstoßen** / **Des Mordes schwere Tat vollbracht** (Friedrich Schiller: Die Kraniche des Ibykus) (entspricht: wer verstoßen des Mordes schwere Tat vollbracht hat)
- (6c) [Dass] sie von dem Sauerkohle / Eine Portion sich hole, / Wofür sie besonders schwärmt, / **Wenn er wieder aufgewärmt**. (Wilhelm Busch: Max und Moritz) (entspricht: wenn er wieder aufgewärmt worden ist)

In erzählender Prosa oder in Sachtexten werden derartige Strukturen im Allgemeinen nicht verwendet. Es handelt sich folglich um textsortentypische Stilmittel.

462 Ein Zeugma entsteht durch eine Inkongruenz bei Auslassungen in Reihungen. Typischerweise ist eine Auslassung des Prädikats betroffen. Wir verwenden den Begriff Zeugma hier nicht für morphosyntaktische Inkongruenzen, bei denen das ausgelassene finite Verb in seiner Konjugation nicht mit dem Bezugswort übereinstimmt (*Deine Eltern haben ein Auto und du **hast** ein Motorrad*), da derartige Fälle keinen stilistischen Effekt haben; ↑293. Von Zeugma sprechen wir hier nur, wenn

eine semantische Inkongruenz vorliegt. Verwendet wird ein Verb mit mehreren Bedeutungsvarianten, wobei die explizit genannte Variante nicht mit derjenigen übereinstimmt, die für die Auslassung passen würde:

- (7a) Das Kabinett hält den Mund und Adenauer seine Rede.
 (7b) ... der eine hängt am Leben / der andere am Strick (Heinz Erhardt: Anhänglich)

In (7a) und (7c) entsteht der Zeugma-Effekt dadurch, dass das Prädikat innerhalb von zwei verschiedenen idiomatisierten Mehrwortlexemen auftritt; ↑872. In (7b) kommt er zustande, weil das explizit genannte Prädikat zunächst idiomatisch verstanden wird, seine Auslassung aber eine Rekonstruktion der wörtlichen Lesart erfordert.

Zeugma-Effekte können auch entstehen, wenn sich zwei Sätze ein Subjekt oder Objekt teilen und dieses dabei zwei verschiedene Interpretationen erhält; ↑282. In (7c) erzwingt das Verb *abreißen* eine Interpretation von *Schule* als Gebäude, das Prädikat *abschaffen* dagegen eine Interpretation als Institution:

- (7c) Die Schule gehört zuerst abgerissen und dann abgeschafft.

Anakoluthe (altgriech. ἀνακολουθία ›Mangel an Zusammenhang‹), d. h. Satzbrüche mit inkohärenten Fortsetzungen, sind vor allem für das gesprochene Deutsch (↑502) und für lyrische Texte charakteristisch:

- (8) in der ebene / weiß ich ein lamm / bevor das rudel / setz ich an zum sprung
 (Doris Runge: Unter Wölfen)

Bei der Aposiopese (altgriech. ἀποσιώπησις ›das Verstummen‹) bricht ein Satz ab, ohne dass notwendige Bestandteile genannt sind. Dies ermöglicht einen großen Interpretationsspielraum:

- (9) Eintönig hackt Dein Rosenpapagei / an seines Käfigs gelbe Messingstäbe – – /
 er weiß ja nicht – – – (Felix Dörmann: Interieur)

Auch das Apokoinu (altgriech. ἀπὸ κοινού ›vom Gemeinsamen‹), bei dem ein Ausdruck sowohl als Bestandteil des vorausgehenden wie des nachfolgenden Satzes verstanden wird, tritt nicht nur in der gesprochenen Sprache auf (↑509), sondern auch in der Lyrik. Normalerweise steht der gemeinsame Teil – das »Koinon« – in einer Mittelstellung und bezieht sich auf den vorausgehenden und auf den nachfolgenden Text.

- (10) Ihm gehört das Weite, Was sein Pfeil erreicht, Das ist seine Beute, Was da
 krecht und fliegt. (Friedrich Schiller: Wilhelm Tell)

463

464

465

2.5 Bedeutungsbezogene Stilmittel: Paradox, Tautologie, Ironie, Hyperbel

466 Bestimmte Äußerungen sind unabhängig vom jeweiligen Kontext in sich widersprüchlich (11a) oder aber völlig aussagegelos (11b):

(11a) **Dunkel war's, der Mond schien helle.**

(11b) **Geschäft ist Geschäft.**

Bei (11a) handelt es sich um ein Paradox, bei (11b) um eine Tautologie. Ganz gleichgültig, in welchem Kontext geäußert, ist (11a) immer in sich widersprüchlich und (11b) immer wahr. Paradoxe und Tautologien betreffen also die wörtlich ausgedrückte Bedeutung (Semantik). Im Falle der Tautologien wird in der Regel eine Zusatzbedeutung mitverstanden. Für (11b) ist hier beispielsweise naheliegend, dass in Geschäftsbeziehungen private Dinge keine Rolle spielen oder dass ein Geschäft nicht rückgängig gemacht werden kann.

467 Die Ironie wird im Allgemeinen den »Tropen« (altgriech. *τρόπος* ‚Wendung‘) zugeordnet, da sie eine andere Bedeutung vermittelt als die wörtlich ausgedrückte; ↑1584. Eine Ironie ist – anders als ein Paradox – nicht in sich widersprüchlich, sondern die Aussage wird erst im jeweiligen Kontext als falsch erkannt. Das Besondere an der Ironie ist, dass sowohl der Sprecher als auch der Hörer die Falschheit der Aussage erkennen und sich auch dieser Übereinstimmung bewusst sind:

(12) **Gleich dem Künstler / Verfügt die Regierung über allerhand übernatürliche Kräfte / Ohne [dass] man ihr etwas sagt / Weiß sie alles. (Bertolt Brecht: Die Regierung als Künstler)**

In (13) ist die Ironie mit einer rhetorischen Frage verbunden. Durch die rhetorische Frage wird eine Behauptung aufgestellt, welche vom informierten Leser nur als ironisch verstanden werden kann:

(13) **Wäre es da / Nicht doch einfacher, die Regierung / Löste das Volk auf und / Wählte ein anderes? (Bertolt Brecht: Die Lösung)**

Eine dramatische Ironie ist spezifisch für Theater und Film. Eine Figur macht unwissentlich eine unzutreffende Aussage, die der Zuschauer als solche erkennt. Häufig hat die Aussage einen Nebensinn, der ebenfalls nur dem Zuschauer deutlich wird (vgl. Rapp/Wolman (2022)):

(14) **Wallenstein: Ich denke einen langen Schlaf zu tun, / Denn dieser letzten Tage Qual war groß. (Friedrich Schiller: Wallenstein)**

Der Zuschauer, der über die unmittelbar bevorstehende Ermordung des Protagonisten im Bilde ist, erkennt im Gegensatz zu Wallenstein sofort die Doppeldeutigkeit des Wortes Schlaf (*normaler Schlaf* vs. *Todesschlaf*).

Von einer Hyperbel spricht man, wenn im Kontext klar ist, dass eine Aussage stark übertrieben ist:

468

- (15) Hier diese blutet wie aus dreißig Leibern (Gottfried Benn: Mann und Frau gehen durch die Krebsbaracke)

STIL

Paradox, Tautologie, Ironie und Hyperbel weisen starke Unterschiede auf. Sie haben aber eine ähnlich komplexe Funktion: Die Leser müssen Schlussfolgerungen ziehen, die über das Gesagte hinausgehen, um zu einer sinnvollen Interpretation zu gelangen. Beispielsweise hat (13) für historisch informierte Leser die zusätzliche Bedeutung, dass Brecht die DDR-Regierung wegen ihres harten Vorgehens beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 kritisiert. In der pragmatischen Literatur spricht man hier von Implikaturen; vgl. Grice (1975).

469

GESPROCHENE SPRACHE

1 Grundlagen

470 Gesprochene Sprache hat keine eigene Grammatik, aber vielfältige charakteristische Merkmale. Dazu folgendes Beispiel:

- (1) A: ja sagmal vor allen dingen ich mein (.) das solltest du nicht so einfach hinnehmen (.) die geschichte mit den steinen (.) find ich (-) alles höchst merkwürdig ehrlich gesagt B: naja die können halt auch nicht (-) die müssen das ja verantworten irgendwie weißte

Das Beispiel (1) zeigt einen Ausschnitt aus einem Gespräch mit typischen Kennzeichen der Grammatik der gesprochenen Sprache. Es finden sich zum Auftakt bei Sprecher A Einheiten, die sich auf das Gegenüber beziehen (*sagmal*) und gleichermaßen am Ende bei Sprecherin B (*weißte*), es findet sich am Anfang und am Ende bei A ein Sprecherkommentar (*ich mein, vor allen dingen, ehrlich gesagt*), es findet sich eine spezielle Anordnung der Satzglieder (*die geschichte mit den steinen* steht relativ spät, nach der Verbkammer als Rechtsversetzung), bestimmte Elemente werden nicht versprachlicht (*[das] find ich, [das ist] alles höchst merkwürdig*) und es finden sich viele Pronomen (etwa *die, das* bei Sprecherin B), deren Bezug für die Gesprächsteilnehmer aus der gemeinsamen Geschichte und dem gemeinsamen Kontext leicht erschließbar ist. Bei dem Ausschnitt (1) handelt es sich also um gesprochene Sprache in einer Kommunikation, bei der sich zwei Gesprächsteilnehmer zur Realisierung bestimmter Ziele miteinander verständigen. Eine so verstandene gesprochene Sprache weist folgende besonders wichtige Kennzeichen auf:

- 471**
- die Flüchtigkeit: Gesprochene Sprache ist flüchtig, sie bleibt jenseits ihrer unmittelbaren Hervorbringung nur im Gedächtnis derjenigen, die sie produziert oder rezipiert haben. Dem Gedächtnis kommt damit eine besonders wichtige Rolle zu und seine begrenzte Kapazität muss bei Produktion und Rezeption berücksichtigt werden. Flüchtigkeit bedeutet auch, dass Gesagtes nicht mehr verändert oder zurückgenommen werden kann: Es ist irreversibel und kann nur nachträglich bearbeitet oder modifiziert werden.
 - die Prozessualität: Gesprochene Sprache erscheint nicht als fertiges Produkt wie ein schriftlicher Text, sondern wird linear in der Zeit produziert und rezipiert. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Verfahren der Projektion: Projektionen sind Erwartungen über mögliche Fortsetzungen, die von bestimmten sprachlichen Einheiten eröffnet werden (in (1) z. B. *ich mein* oder *sagmal*).
 - die Kopräsenz von Sprecherin und Hörer: Die Gesprächspartner befinden sich in einem gemeinsamen Wahrnehmungsraum, in der gleichen Situation. Das bedeutet zum einen, dass die Gesprächspartner direkte Informationen über

das jeweilige Gegenüber haben. Sie sehen und hören, mit wem sie kommunizieren. Das bedeutet zum anderen, dass Personen und Gegenstände, über die gesprochen wird, oft direkt identifiziert werden können. Die Kopräsenz stellt also einen wohldefinierten Kontext her.

- die Interaktivität: Die Gesprächspartner handeln gemeinsam und beeinflussen sich wechselseitig, sie interagieren. Produktion und Rezeption sprachlicher Äußerungen sind unmittelbar synchronisiert. Versprachlichungen sind im Allgemeinen kooperativ und häufig gemeinsame Hervorbringungen.

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen der gesprochenen Sprache ist ihre hohe Variabilität. Sie ist – entsprechend den vielfältigen Verwendungsformen und Zwecken – in vielerlei Hinsicht flexibel und damit auch variantenreich. Sie kann je nach Gesprächssituation, Gesprächsbeteiligten, Individuum oder auch Region deutlich variieren. Allerdings bedeuten die Varianz, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität keineswegs, dass die gesprochene Sprache beliebig oder völlig unregelmäßig sei: Auch hier lassen sich situationsangemessene Formen bestimmen. Diese können als Gebrauchsstandard der gesprochenen Sprache bezeichnet werden (vgl. Schneider/Butterworth/Hahn (2018)).

In den folgenden Kapiteln zur gesprochenen Sprache werden diejenigen Erscheinungen der Syntax (ab ↑1), der Wortgruppen (ab ↑576) und der Wörter (ab ↑1005) behandelt, die für die gesprochene Sprache typisch sind und in denen sie sich quantitativ und/oder qualitativ von der geschriebenen Sprache unterscheidet. Die geschriebene Sprache wird also als Vergleich genommen und als Folie verstanden, auf deren Basis Phänomene ausgewählt und beschrieben werden. Damit ist jedoch keine Wertung impliziert. Vieles, was für gesprochene Sprache wichtig ist, ist auch Gegenstand anderer Kapitel in dieser Grammatik.

472

2 Einheiten der gesprochenen Sprache

In der gesprochenen Sprache kann man das Gespräch als übergeordnete Einheit betrachten, parallel zum Text in der geschriebenen Sprache. Ein Gespräch besteht aus einer geordneten Abfolge von Redebeiträgen (engl. *turn*, oft auch Gesprächsbeitrag), die sich im Allgemeinen aus kleineren Einheiten zusammensetzen. Während für die geschriebene Sprache der Satz als zentrale Einheit der Syntax gilt, wird dies für die gesprochene Sprache kontrovers diskutiert und es werden verschiedentlich andere Kategorien etabliert. Tatsache ist, dass Redebeiträge aus Sätzen und aus nicht satzförmigen Einheiten (↑6) bestehen können. Nicht satzförmige Einheiten kommen in gesprochener Sprache wesentlich häufiger vor als in geschriebener. Diese können kommunikativ eigenständig die unterschiedlichsten Funktionen erfüllen. Wir bezeichnen sie deshalb als kommunikativ-funktionale Einheiten. Die

473

Einheitenbildung wird von der prosodischen Gestaltung und der Syntax maßgeblich mitbestimmt.

Mit der Annahme von Sätzen als einem Konstruktions- und Beschreibungsrahmen auch in der gesprochenen Sprache ist – dies muss ausdrücklich festgehalten werden – nicht die Annahme verbunden, dass Sätze das einzige, das bevorzugte oder das ideale Muster in der gesprochenen Sprache wären. Das Satzformat ist, was Vollständigkeit, Korrektheit oder Angemessenheit betrifft, für die Gesprächsteilnehmer im Gespräch nicht immer relevant (vgl. Deppermann (2012)). Auch nicht satzförmige kommunikativ-funktionale Einheiten können im Gespräch vollständig gleichberechtigt und angemessen sein. Sie sind nicht als defizitär einzustufen. Gerade am Anfang und am Ende von Äußerungen finden sich besonders viele nicht satzförmige kommunikativ-funktionale Einheiten: in (1) etwa *ja, sagmal, ich mein, vor allen dingen, ehrlich gesagt, irgendwie, weißte*. Dabei ist die Position dieser Ausdrücke häufig vor einer Äußerung das linke und nach einer Äußerung das rechte Außenfeld. Sie können aber auch parenthetisch eingeschoben auftreten. Oft werden kommunikativ-funktionale Einheiten auch kombiniert.

In den folgenden Abschnitten besprechen wir verschiedene typische Formen der Anordnung von Äußerungsteilen und der Besetzung der Felder (↑20) in der gesprochenen Sprache. Außerdem gehen wir auf besondere mündliche Konstruktionsformen und die Redewiedergabe im Gesprochenen ein.

Die wiedergegebenen Beispiele gesprochener Sprache werden in Anlehnung an das literarische Transkriptionssystem des Instituts für Deutsche Sprache verschriftlicht. Die Beispiele werden in Kleinschreibung und ohne Satzzeichen wiedergegeben. Die Transkriptionskonventionen des FOLK-Korpus aus der Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD) des Instituts für Deutsche Sprache wurden teilweise modifiziert und verändert. Es gelten folgende Transkriptionskonventionen:

- A: Kennzeichnung der sprechenden Person
- [Partiturklammer, die zusammengehörende Sprecherzeilen markiert
- (.) Mikropause (bis max. 0,2 Sekunden)
- (-) kurze Pause (bis max. 0,5 Sekunden)
- (- -) etwas längere Pause (bis max. 1 Sekunde)
- (2.4) längere Pause mit Angabe der Sekunden
- _ schneller Anschluss zwischen Wörtern (z. B. *sag_mal*)
- sooo: auffallende Dehnung
- ↑ steigender Tonhöhenverlauf
- ↓ fallender Tonhöhenverlauf
- ((lacht)) Wiedergabe nicht sprachlicher Lautäußerungen

3 Linksherausstellungen

Eine besonders in der gesprochenen Sprache sehr häufig verwendete Struktur liegt mit verschiedenen Formen der Linksherausstellung vor. Eine dieser Formen zeigt das folgende Beispiel (2):

474

- (2) **ich sag guck mal die kinder die können nicht zur schule gehn** aber die würden gerne zur schule gehn (DGD, IDS Mannheim, FOLK_E_00273_SE_01_T_04)

Im Anschluss an die kommunikativ-funktionalen Einheiten *ich sag* und *guck mal* wird hier zunächst (»links«) *die kinder* thematisiert. Erst nach diesem Thematisierungsausdruck folgt eine satzförmige Äußerung mit einer Aussage über dieses Thema: *die können nicht zur schule gehn*. Dabei wird das Thema *die kinder* mit dem Demonstrativpronomen *die* wieder aufgegriffen:

- (3)
- | | | |
|------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|
| die Kinder | Wiederaufnahme
durch Pronomen | die können nicht zur Schule gehen |
| Thematisierungs-
ausdruck | | Aussage |

Gemeinsam ist allen Linksherausstellungen, dass in einer zweiteiligen Struktur ein sprachlicher Ausdruck als Thematisierungsausdruck gesetzt und im Vorvorfeld positioniert wird, über den im nachfolgenden Satz eine Aussage gemacht wird. Dabei wird der Thematisierungsausdruck in irgendeiner Form wieder aufgegriffen. Die Zweiteiligkeit der gesamten Struktur entspricht der in der gesprochenen Sprache häufigen syntaktischen Diskontinuität, der Vereinzelung von Informationen.

Es lassen sich verschiedene Typen der Linksherausstellung unterscheiden, insbesondere die Linksversetzung und das freie Thema: Dabei liegt der Unterschied vor allem in der prosodischen Gestalt, der Form der Wiederaufnahme und der generellen Funktion dieser zweiteiligen Struktur. Die Übergänge sind allerdings nicht immer trennscharf und die Grenzen werden unterschiedlich gezogen.

Bei der typischen Linksversetzung (wie oben (2)) wird der Thematisierungsausdruck im Vorvorfeld von einer Proform (↑1558), die meist im Vorfeld, seltener im Mittelfeld steht, wieder aufgenommen. Die beiden Teile bilden eine prosodische Einheit (↑515, ↑539), es gibt weder eine Pause noch einen prosodischen Bruch zwischen den beiden Bestandteilen. Je nach Thematisierungsausdruck sind verschiedene Proformen möglich. Am häufigsten sind Nominalphrasen, die mit einem kongruierenden demonstrativen Pronomen wieder aufgegriffen werden (2), seltener treten Personalpronomen auf (4). Bei Adverbialen wie in (5) und (6) wird die unspezifische Proform *da* verwendet.

475

- (4) **die ex-kanzlerin sie** wird sich erklären müssen

- (5) *naja in der stadt da sind die kinder halt einfach viel frecher und schwieriger als bei uns auf_m dorf*
- (6) *montags hast du da zeit ↑*

Wenn komplexere Phrasen wie etwa Infinitivphrasen oder abhängige Verbletztsätze als Thematisierungsausdruck auftreten, müssen sie durch die neutrale Proform *das* wieder aufgegriffen werden (7):

- (7) *ach (-) unser sohn ist jetzt richtig öko (-) also mal schnell fürn wochenende nach barcelona fliegen das geht ja gar nich*

476 In anderen Fällen der Linksherausstellung ist die prosodische Integration der beiden Teile geringer, ihre Verbindung weniger eng: Es können z. B. Pausen nach dem Thematisierungsausdruck auftreten oder dieser eine eigene Intonationskontur aufweisen. Dies kann etwa der Fall sein, wenn der Thematisierungsausdruck besonders komplex ist, wie im folgenden Beispiel (8), wo die Sprecherin nach dem komplexen Ausdruck *die besonders toll sind im lesen und rechnen hier marlen und felix die klassenbesten* eine Pause macht, bevor sie mit dem demonstrativen Pronomen *die* den Thematisierungsausdruck wieder aufgreift und mit einer Aussage darüber fortfährt.

- (8) *und sie können jeden tag schwimmen gehn und (-) die besonders toll sind im lesen und rechnen hier marlen und felix die klassenbesten (.) die können aber nich schwimmen (DGD, IDS Mannheim, FOLK_E_00273_SE_01_T_04, Namen von der Redaktion geändert)*

Hinzukommen kann bei Linksherausstellungen neben der geringeren prosodischen Integration auch eine geringere syntaktische Integration. Der Thematisierungsausdruck gewinnt an Selbstständigkeit, wenn die Proform keine kongruente Form ist, sondern z. B. das neutrale *das*, mit dem die unterschiedlichsten Ausdrücke aufgegriffen werden können, im folgenden Beispiel (9) etwa eine Nominalphrase im Plural:

- (9) *diese ewigen diskussionen über vegane ernährung (-) nervt dich das nicht ↑*

Je geringer die prosodische und syntaktische Integration zwischen Thematisierungsausdruck und Aussage darüber ist, desto inhaltlich eigenständiger ist Ersterer. Am Ende dieses Kontinuums der Integration können Strukturen stehen, bei denen der Thematisierungsausdruck prosodisch völlig selbstständig ist und auch nicht notwendigerweise explizit wieder aufgegriffen wird. Das wird oft als »freies Thema« bezeichnet:

- (10) *der deutsche fußball (-) naja (-) viel ist damit nicht los*

477 Die Funktion aller Linksherausstellungen ist es, einen Ausdruck als Thema zu etablieren und dadurch hervorzuheben. Damit dienen sie in der Interaktion dazu, die Aufmerksamkeit von Sprecherin und Hörer zu steuern und zu synchronisieren. Die

mit der zweigliedrigen Struktur (Thematisierungsausdruck – Aussage) einhergehende Fragmentierung kann den Planungsprozess der Sprecherin und den Rezeptionsprozess des Hörers unterstützen und erleichtern. Das zeigt sich besonders dann, wenn zwischen Thematisierungsausdruck und Aussage Sprechersignale (wie *naja* in (10)) oder Hörersignale geäußert werden. Besonders bei Linksversetzungen, bei denen der Thematisierungsausdruck sehr komplex ist (wie oben in (8)), kann die Struktur der Sicherung des inhaltlichen Bezugs dienen: Mit Äußerung der aufgreifenden Proform gilt die Herstellung des inhaltlichen Bezugs als abgeschlossen. Wenn zwischen Thematisierungsausdruck und Aussage Pausen auftreten oder weitere kommunikativ-funktionale Einheiten dazwischengesetzt werden, kann die Sprecherin zudem Planungszeit gewinnen. Schließlich können die Strukturen, insbesondere die sogenannten freien Themen mit ihrer größeren syntaktischen und/oder prosodischen Selbstständigkeit, auch dazu verwendet werden, dem Gespräch eine neue thematische Orientierung zu geben oder gar ein neues Thema einzuführen.

Linksherausstellungen sind aufgrund der beschriebenen Funktion in der gesprochenen Sprache besonders funktional und weit verbreitet. Sie können als syntaktischer Standard bezeichnet werden. Sie kommen aber auch in geschriebener Sprache vor; sie gelten als rhetorisches Mittel, wenn ein Ausdruck als Thema besonders hervorgehoben werden soll.

Die Begriffe »Linksherausstellung« und spezifischer »Linksversetzung« werden in der Literatur häufig verwendet. Aus Sicht der Forschungen zur gesprochenen Sprache wird jedoch verschiedentlich Kritik daran geübt, weil sie als zu sehr an der geschriebenen Sprache orientiert aufgefasst werden. Die Begriffe sind hier metaphorisch zu verstehen.

SATZPROSODIE

1 Prosodische Form des Satzes

514 Der gesprochene Satz weist neben seiner grammatischen Form auch eine prosodische Form auf, die auf Eigenschaften der Dauer, Tonhöhe und Lautheit beruht. Zur prosodischen Form gehören die Gliederung des Satzes in prosodische Phrasen, die Anzahl und Position der Satzakkente, die Satzmelodie und die rhythmische Gestaltung. Die prosodische Form von Sätzen ist variabel und steuert die Verarbeitung grammatischer Informationen beim Hören des Satzes. Sie kann verschiedene syntaktische und semantische Lesarten stützen und in einigen Fällen auch syntaktische Ambiguitäten auflösen. Darüber hinaus beeinflusst sie die pragmatische Interpretation des Satzes. Die prosodische Form kann je nach dem Satztyp (Deklarativsatz, Interrogativsatz etc.; ↑79) variieren, sie ist aber nicht an den Satztyp gebunden; ↑541.

2 Prosodische Einheiten

515 Prosodische Einheiten des Deutschen sind die phonologische Silbe, der phonologische Fuß, das phonologische Wort, die phonologische Phrase, die Intonationsphrase und die Äußerungsphrase.

- Die phonologische Silbe fasst Laute zu Lautgruppen zusammen, die als solche Träger prosodischer Eigenschaften wie der Betontheit sein können; ↑1545.
- Der phonologische Fuß fasst Silben zu Silbengruppen zusammen, die als kleinste rhythmische Einheiten fungieren; ↑1623.
- Das phonologische Wort ist die kleinste prosodische Einheit, deren Grenzen stets mit den Grenzen morphologischer Einheiten wie Wörter, Stämme und Affixe zusammenfallen; ↑1630.
- Die phonologische Phrase ist eine prosodische Einheit, deren Grenzen stets mit den Grenzen syntaktischer Phrasen zusammenfallen; ↑517.
- Die Intonationsphrase ist derjenige Abschnitt einer Äußerung, der eine vollständige Intonationskontur trägt; ↑518.
- Die Äußerungsphrase umfasst ein oder mehrere Intonationsphrasen, die zu einer größeren Einheit zusammengefasst werden, z. B. im Rahmen einer Aufzählung; ↑519.

Es lassen sich drei Formen der prosodischen Gestaltung unterscheiden: die prosodische Phrasierung (↑516), die Akzentzuweisung (↑520) und die Intonation (↑522).

3 Prosodische Phrasierung

Die prosodische Phrasierung umfasst die Gliederung der mündlichen Rede in prosodische Einheiten. Die Zusammenfassung von Wörtern in größere Einheiten wie die phonologische Phrase, die Intonationsphrase und die Äußerungsphrase steuert die Größe der sprachlichen Einheiten, die in einem Zuge verarbeitet werden. Die Phrasierung orientiert sich an der syntaktischen Struktur, sie ist aber variabel und nicht aufgrund der syntaktischen Struktur vorhersagbar; ↑541. Ferner ist die Funktion der Phrasierung nicht auf die Gliederung syntaktischer Einheiten beschränkt.

516

3.1 Phonologische Phrase

Sätze können in eine oder mehrere phonologische Phrasen gegliedert werden. Mit der phonologischen Phrasierung werden syntaktische Phrasen unterschiedlicher Größe rhythmisch voneinander abgegrenzt. Rhythmische Abgrenzungsmittel sind:

517

- kurze Sprechpausen zwischen den phonologischen Phrasen
- Abnahme der Sprechgeschwindigkeit am Ende einer phonologischen Phrase durch Zunahme der Silbendauer (phrasenfinale Dehnung)
- erhöhte Sprechgeschwindigkeit zu Beginn der nachfolgenden phonologischen Phrase (schneller Einsatz)

Jede phonologische Phrase weist mindestens einen Satzakzent auf (zum Akzentbegriff ↑520). Im folgenden Beispiel werden die phonologischen Phrasen durch runde Klammern (...) angezeigt. Alle hervorgehobenen Silben sind Satzakkentsilben. Die Beispiele zeigen, dass der gleiche Satz in unterschiedlich viele phonologische Phrasen gegliedert werden kann.

- (1a) (Paula hat eine Firma in Bern)
- (1b) (Paula) (hat eine Firma in Bern)
- (1c) (Paula) (hat eine Firma) (in Bern)



3.2 Intonationsphrase

Sätze können in eine oder mehrere Intonationsphrasen gegliedert werden. Intonationsphrasen sind Äußerungsabschnitte, die vollständige Intonationskonturen (↑522) tragen.

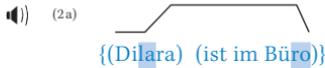
518

Jede Intonationsphrase umfasst eine oder mehrere phonologische Phrasen. Somit umfasst jede Intonationsphrase auch mindestens einen Satzakzent. Da die Grenzen von Intonationsphrasen mit den Grenzen phonologischer Phrasen zusammenfallen, werden Intonationsphrasen wie phonologische Phrasen rhythmisch

voneinander abgesetzt. Zusätzlich können Intonationsphrasen auch melodisch voneinander abgesetzt werden. Melodische Abgrenzungsmittel sind:

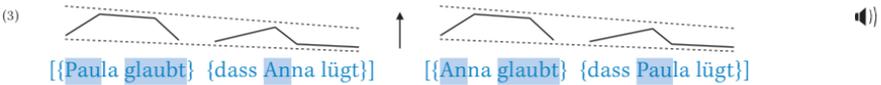
- Distinktive Tonhöhenbewegungen, die nicht auf Tonhöhenakzente (↑524) zurückführbar sind. Sie gehen auf hohe oder tiefe Grenztöne (↑527) zurück.
- Diskontinuität im Melodieverlauf: Endet eine Intonationsphrase hoch und beginnt die nachfolgende tief, erfolgt ein Tonhöhenprung nach unten. Endet eine Intonationsphrase tief und beginnt die nachfolgende hoch, erfolgt ein Tonhöhenprung nach oben.
- Diskontinuität in der globalen Skalierung: Äußerungsabschnitte, die auf unterschiedliche Intonationsphrasen verteilt sind, können insgesamt höher oder tiefer realisiert werden oder mit einem größeren oder geringeren Tonhöhenumfang.

Ein sicheres Anzeichen für das Ende einer Intonationsphrase ist das Auftreten der fallend-steigenden Kontur (↑528), wenn die finale Anstiegsbewegung auf einer unbetonten Silbe erfolgt wie am Ende von *Dilara* in (2b). Die Grenzen von Intonationsphrasen werden durch geschweifte Klammern {...} angezeigt.



3.3 Äußerungsphrase

- 519** Mithilfe von Äußerungsphrasen wird die Rede in Gruppen von Intonationsphrasen gegliedert. Äußerungsphrasen bilden die Domäne für globale Trends in der prosodischen Gestaltung, insbesondere in der Wahl des Tonhöheniveaus und des Tonhöhenumfangs aufeinanderfolgender Intonationsphrasen. In (3) weisen die ersten beiden und die letzten beiden Intonationsphrasen jeweils eine übergreifende Tendenz zur Absenkung des globalen Tonhöheniveaus auf und bilden deshalb zusammen jeweils eine Äußerungsphrase, deren Grenzen durch eckige Klammern [...] angezeigt werden. Der vertikale Pfeil deutet eine Rückkehr zum anfänglichen Tonhöheniveau der vorhergehenden Äußerungsphrase an.



Da die Grenzen von Äußerungsphrasen stets mit den Grenzen von phonologischen Phrasen und Intonationsphrasen zusammenfallen, werden sie auch rhythmisch und melodisch voneinander abgesetzt.

4 Akzentzuweisung

Betonte Silben können einen Akzent tragen. Dabei ist zwischen folgenden Akzentbegriffen zu unterscheiden:

520

PROSODIE

- Wortakzente zeigen an, welche Silbe eines Wortes einen Satzakzent tragen kann; ↑1624. Bei isolierter Aussprache eines Wortes trägt die Wortakzentsilbe, die den primären Wortakzent (↑1625) trägt, auch den Satzakzent.
- Satzakzente zeigen an, welches Wort oder welche Wortgruppe auf Satzebene hervorgehoben werden soll. Sie heißen auch syntaktische Akzente.
- Phonologische Akzente legen fest, auf welche Weise Silben, die einen Satzakzent tragen, hervorgehoben werden sollen. In der Regel handelt es sich um Tonhöhenakzente (↑524), die den Tonhöhenverlauf im Bereich einer Akzentsilbe festlegen.

In (4) trägt jedes Wort einen Wortakzent, aber nur die Wortakzentsilbe von *Oldenburg* trägt auch einen Satzakzent.

(4) Sie arbeitet in Oldenburg



Durch die Zuweisung des einzigen Satzakzents an *Oldenburg* in (4) wird der gesamte Satz in den Fokus gesetzt. Die Aussage als ganze ist relevant, und es liegt weiter (neutraler) Fokus vor. Daran ändert sich auch nichts, wenn dem Akzent ein weiterer Satzakzent vorangeht wie auf *sie* in (5).

521

(5) Sie arbeitet in Oldenburg



Wird der letzte Satzakzent nicht auf *Oldenburg* platziert, ändert sich die Fokusstruktur. In diesem Fall wird die syntaktische Einheit, die den Satzakzent trägt, gegenüber dem Rest des Satzes hervorgehoben. Es liegt enger Fokus vor.

(6a) Sie arbeitet in Oldenburg



(6b) Sie arbeitet in Oldenburg



(6c) Sie arbeitet in Oldenburg



Adjektivphrase

Das vorliegende Kapitel behandelt den Aufbau von Adjektivphrasen und ihre Funktion im Satz. Die folgenden Themen kommen im Kapitel zur Wortart Adjektiv zur Sprache: die Bedeutung (Semantik) der Adjektive, die Flexionsformen und die Vergleichskonstruktionen mit Adjektiven. Das Zusammenspiel der Flexionsformen von Artikelwort, Adjektiv und Nomen in der Nominalphrase wird im Kapitel zur Kongruenz (↑ 677) behandelt.

743

1 Aufbau von Adjektivphrasen

Eine Adjektivphrase hat ein Adjektiv als Kopf. Gemeint damit ist die syntaktische Wortart. Dafür kommen Wortformen der lexikalischen Wortart Adjektiv infrage, aber auch die Wortformen von Partizipien, die der lexikalischen Wortart Verb zuzurechnen sind.

744

- (1) giftig → Die Feuerwehrleute hatten ein [sehr giftiges] Gas eingeatmet.
- (2) reizen → Das Gas reizte die Schleimhäute. → Die Feuerwehrleute hatten ein [die Schleimhäute reizendes] Gas eingeatmet.
- (3) spannen → Ein Seil wurde über die Straße gespannt. → Das [über die Straße gespannte] Seil trug farbige Wimpel.

Partizipien können sich in Bedeutung und Gebrauch mehr oder weniger verselbstständigen, sie entwickeln sich dann zu eigenständigen adjektivischen Lexemen; ↑ 1373:

- (4) reizend → ein [reizendes] Kind; gespannt → eine [gespannte] Atmosphäre

Adjektivphrasen können untergeordnete Phrasen enthalten. Wenn die Adjektivphrase die Funktion eines Attributs hat, stehen die untergeordneten Phrasen vor dem Kopf. Zu ihrer syntaktischen Funktion ↑ 1337:

745

- (5) Der [[den Rummel] gewohnte] Kater schlief im Körbchen. Die [[seit Wochen] [von Baulärm] geplagten] Anwohner beschwerten sich. Die [[in der Mitte] gelben] Blüten locken die Bienen an. Die [[als Bildhauerin] bekannte] Künstlerin ist auch Komponistin. Das ist ein [[in jeder Hinsicht] erfreuliches] Ergebnis. Die [[des Wartens] überdrüssigen] Kunden verließen das Geschäft. Der [[heute] sechzigjährige] Manager ist ein [[immer noch] aktiver] Bergsteiger. Der [[wie neu] glänzende] Wagen war nicht teuer. Plötzlich hörte ich ein [[schrecklich] lautes] Geräusch. Das [[rasch] blinkende] Lämpchen warnte uns.

Wenn die Adjektivphrase als Prädikativ fungiert (↑ 753), können Präpositionalphrasen auch nach dem Kopf stehen:

- (6) [[Von den Tests] noch nicht ganz überzeugt] zögerte sie mit der Unterschrift.
[Noch nicht ganz überzeugt [von den Tests]] zögerte sie mit der Unterschrift.

In Kopulakonstruktionen können sich Präpositional- und Nominalphrasen selbstständig. Sie verhalten sich dann wie Satzglieder; ↑32:

- (7) [[Mit den Tests] zufrieden] war sie noch nicht. → [Mit den Tests] war sie noch nicht [zufrieden]. [Zufrieden] war sie [mit den Tests] noch nicht.
(8) [[Des Sieges] sicher] waren die Spieler von Anfang an. → [Des Sieges] waren die Spieler von Anfang an [sicher].

Viele Adjektivphrasen enthalten Intensitätsausdrücke (siehe auch Partikel, ↑1498):

- (9) Das [zwanzig Grad warme] Wasser lud zum Baden ein. Das Wasser im anderen Becken war [etwas wärmer]. Das Wasser war [sehr warm]. Das Wasser war mir [noch viel zu wenig warm]. Das Wasser war [genügend warm]. Das Wasser war [warm genug]. [Je wärmer] das Wasser ist, [desto/umso angenehmer] ist das Schwimmen.

2 Funktionen von Adjektivphrasen

746 Der folgende Abschnitt behandelt die drei wichtigsten Funktionen von Adjektivphrasen: Attribut, Prädikativ und Adverbiale. Syntaktische Nominalisierungen von Adjektiven bilden keine Adjektivphrasen, sondern Nominalphrasen. Zu weiteren Gebrauchsweisen ↑1336.

2.1 Adjektivphrasen als Attribute

2.1.1 Attributive Adjektivphrasen mit Flexion

747 Adjektivphrasen können in der Funktion eines Attributs Bestandteil einer übergeordneten Nominalphrase sein. Sie stehen dann im Normalfall vor dem nominalen Kopf; der Kopf der Adjektivphrase ist flektiert (↑1330, ↑677).

- (10) Ein alter Fischer zog einen weggeworfenen Autoreifen aus dem stinkenden Bach. Die modische Tasche war aus echtem Leder gefertigt.

Flektierte Formen können dem Nomen auch als Zusatz folgen. Es handelt sich dann nicht um Adjektivphrasen, sondern um Nominalphrasen, in denen das Nomen zur Vermeidung einer Wiederholung eingespart worden ist:

- (11) Kinder, auch kleinere (= auch kleinere Kinder), kennen ihre Grenzen. Gefährlich sind die Früchte, vor allem die unreifen (= die unreifen Früchte).

Vor einem Nomen kann mehr als eine attributive Adjektivphrase stehen. Es können dann zwei unterschiedliche Konstruktionen vorliegen.

Konstruktion 1: Die erste Adjektivphrase bezieht sich auf die folgende Verbindung aus Adjektivphrase und Nomen und ist der Verbindung als ganzer untergeordnet. In geschriebener Sprache steht zwischen den Adjektivphrasen kein Komma.

- (12) Der Chemiker führt **weitere erfolgreiche** Versuche durch. (→ Es geht um **erfolgreiche** Versuche, und der Chemiker führt noch mehr (= **weitere**) durch.

Konstruktion 2: Beide Adjektivphrasen beziehen sich unabhängig voneinander auf das Nomen, sie sind gleichrangig. Untervarianten:

Die Adjektivphrasen bilden eine additiv zu verstehende Reihung. Wenn die Adjektive der gleichen oder einer ähnlichen Bedeutungsgruppe (↑749) angehören, kann die Reihung durch eine Konjunktion wie *und* verdeutlicht werden:

- (13) Der Verkäufer trug einen **dicken, schweren** Mantel. → Der Verkäufer trug einen **dicken und schweren** Mantel.

Davon zu unterscheiden sind Konstruktionen, bei denen nicht Adjektivphrasen ge-
reicht sind, sondern Nominalphrasen, bei denen das Nomen teilweise eingespart ist;
↑668:

- (14) **hartes und weiches** Material (nicht gemeint: Material, das zugleich hart und weich ist, sondern: hartes Material und weiches Material); die **gesunden und kranken** Menschen (hier unmissverständlich bei Wiederholung des Artikels: die gesunden und die kranken Menschen)

Andere Arten von Reihung (ob Adjektivphrasen oder Nominalphrasen mit Einsparungen) werden meist mit einer passenden Konjunktion angezeigt (↑1480–↑1484):

- (15) Die allerwenigsten Menschen haben von Natur aus **dickes oder naturgewelltes** Haar. Ich habe **dickes, aber trockenes** Haar. Auch Wolfram gehört zu den Materialien für **schwarze bzw. dunkle** Eheringe.

Die zweite Adjektivphrase kann auch den Charakter eines Zusatzes haben. Diese Lesart wird oft mit Ausdrücken wie *insbesondere, nämlich, und zwar, beziehungsweise (bzw.)* verdeutlicht:

- (16) Der Chemiker führte **weitere, erfolgreiche** Versuche durch. → Der Chemiker führte **weitere, und zwar erfolgreiche** Versuche durch.

Die gezeigten Konstruktionen 1 und 2 sind nicht immer scharf voneinander abgrenzbar:

- (17) ein **neuer schwarzer** Mantel (der schwarze Mantel war neu); ein **neuer, schwarzer** Mantel (der Mantel war neu und schwarz); ein **neuer, schwarzer** Mantel (ein neuer Mantel, und zwar ein schwarzer)

Was vorangehend an Kombinationen mit zwei Adjektivphrasen gezeigt worden ist, lässt sich auch auf Konstruktionen mit drei oder mehr Adjektivphrasen übertragen.

- (18) Zum Käse gab es einen **erstklassigen schweren französischen** Wein. (→ Es geht um **französischen Wein** → um **schweren französischen Wein** → um **erstklassigen schweren französischen Wein**.)
- (19) Im Karton war ein **schwarzes, rundes, aus festem Kunstleder bestehendes** Etui. (→ Das Etui war **schwarz und rund** und bestand aus **festem Kunstleder**.)

Die Konstruktionen können auch kombiniert werden:

- (20) Das Gerät hat eine **neue, einfache grafische** Benutzeroberfläche. (Verdeutlicht: Das Gerät hat eine **neue und einfache grafische** Benutzeroberfläche. Gemeint: Die grafische Benutzeroberfläche ist neu und einfach.)

Von Abfolgen attributiver Adjektivphrasen sind Verbindungen zu trennen, bei denen eine adverbiale Adjektivphrase Bestandteil einer attributiven Adjektivphrase ist (↑ 756):

- (21) ein **schrecklich teures** Hotel (nur der Preis ist **schrecklich**) ↔ ein **schreckliches, teures** Hotel (das Hotel selbst ist **schrecklich**); eine **ähnlich schwierige** Lage (die Schwierigkeit ist **ähnlich**) ↔ eine **ähnliche schwierige** Lage (die Lage ist **ähnlich**)

Zu Reihungen, in denen sich ein Adjektiv auf mehrere Nomen bezieht, ↑ 283.

749 Bei der Abfolge attributiver Adjektivphrasen spielen vor allem zwei Faktoren eine Rolle: die Informationsstruktur und die Bedeutung des Kopfes:

Zur Informationsstruktur: Diese steuert die Abfolge vor allem bei Unterordnung (↑ 748, Konstruktion 1). Bei der folgenden Gegenüberstellung wird links von *schwarzen Kugeln* gesprochen, denen zusätzlich die Eigenschaft *schwer* zugeordnet wird. Rechts geht es um *schwere Kugeln*, die auch noch als *schwarz* charakterisiert werden:

- (22) **schwere schwarze Kugeln** ↔ **schwarze schwere Kugeln**

Zum Faktor der Bedeutung: Die folgende Liste ist nach Bedeutungsgruppen geordnet. Die zuerst genannten Adjektive stehen eher am Anfang, die zuletzt genannten eher am Ende.

Bedeutung	Beispiele
relationale Adjektive, die Demonstrativartikeln (<i>dieser, jener, derselbe</i>) nahestehen	folgende, obige, erstere, letztere, letztgenannte, besagte, fragliche, selbige, sämtliche
Kardinal- und Ordinalzahladjektive	zwei, drei, hundert; zweite, dritte, hundertste
quantifizierende Adjektive, die indefiniten Artikelwörtern nahestehen	verschiedene, andere, sonstige, weitere, derartige
relationale Adjektive mit Bezug auf die räumliche oder zeitliche Lage	damalige, heutige, gestrige, morgendliche, diesjährige, einstige, dortige, linke, vordere

Bedeutung	Beispiele
Adjektive, die einen ästhetischen oder moralischen Wert anzeigen	schön, hässlich, gut, schlecht
relationale Adjektive, die die stoffliche Beschaffenheit ausdrücken	silbern, ledern, hölzern
relationale Adjektive, die den Bereich, die Zugehörigkeit oder die Herkunft angeben	steuerlich, schulisch; französisch, bayrisch; Berliner, Thüringer

2.1.2 Attributive Adjektivphrasen ohne Flexion

Nicht flektierte Adjektive in attributiver Funktion finden sich in bestimmten festen Verbindungen. Oft handelt es sich um Reste eines früheren Sprachgebrauchs. In der Gegenwartssprache ist fraglich, ob jeweils noch eine Adjektivphrase vorliegt oder ob sich der adjektivische Kopf nicht einfach eng an den nominalen Kopf anlehnt.

750

Vorangestellt	
feste Wendungen	auf gut Glück, ein halb Dutzend, ruhig Blut, ein gut Teil, ein gehörig Stück, gut Freund, lieb Kind machen
Sprichwörter	Abendrot, gut Wetter droht. Gut Ding will Weile haben. Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.
Volkslieder	Kein schöner Land ... (Komparativ)
Literatursprache des 18./19. Jh.	Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern (Friedrich Schiller: Wilhelm Tell). Ein garstig Lied! Pfu! Ein politisch Lied! Ein leidig Lied! (Johann Wolfgang von Goethe: Faust I)
vor artikellosen Eigennamen	Klein Evi; in ganz England, von halb Deutschland
gelegentlich in freierer Verwendung	Alles ist da: Bett, Bad mit warm Wasser, Lavabo, kleiner Spiegel.
Benennung von Buchstaben und Ziffern, z. B. in Gliederungen	Kapitel A, I, 1 (gelesen: groß A, römisch eins, arabisch eins)
Nachgestellt	
einige alltagssprachliche Wendungen	mein Mann selig ; tausend Euro bar
Literatursprache des 18./19. Jh.	bei einem Wirt wundermild (Ludwig Uhland: Einkehr); Röslein rot (Johann Wolfgang von Goethe: Heidenröslein)
Volkslieder	Hänschen klein ging allein ...
Produktbezeichnungen	Forelle blau , Weißwein trocken , Nadelfeilen rund nach DIN 8342
Pressesprache	Das war 17-mal Gänsehaut pur , und das in der Zweiten Liga. (taz, 16.05.2011) Disko brutal statt Tanz total , statt Bier fließt in der Kneipe immer öfter Blut, besonders am Wochenende. (news aktuell, 15.10.1999)

Nicht flektierte Adjektivphrasen können einem Nomen als Zusatz folgen:

751

- (23) Die Sportlerin, vom langen Schwimmen schon ganz **blau** im Gesicht, stellte sich unter die Dusche. Die Wanderer, vom kalten Regen schon ganz **durchgefroren**, erreichten endlich ein Gasthaus.

In eher technischen Texten finden sich neben Zusätzen anderer Wortartprägung auch Adjektivphrasen (vgl. aber auch ↑750):

(24) Wir können Ihnen drei Taschen, Kunstleder, **braun**, ohne Verschluss, liefern.

752 Gewisse Lexeme werden der Wortart Adjektiv zugerechnet, obwohl sie nicht flektiert werden können; ↑1331. Solche Lexeme haben nur eine einzige, endungslose Form. Diese kann auch den Kopf einer attributiven Adjektivphrase bilden:

(25) Das ist ein [ganz **prima**] Geschenktipp! Die [**Berliner**] neuen Konservativen verfolgen ein positives Umbaukonzept der Stadt.

2.2 Adjektivphrasen als Prädikative

753 Adjektive können die Rolle von Prädikativen übernehmen. Beispiele für prädikative Ergänzungen:

(26) **Anna** ist heute **etwas blass**. **Anna** kommt mir heute **etwas blass** vor. **Die Kinder** wurden **unruhig**. **Die Zeitung** nannte **den Vorschlag** **unkonventionell**.

Die folgenden Beispiele zeigen prädikative Angaben in depiktiver (beschreibender) Bedeutung, teilweise im Übergang zu satzwertigen Konstruktionen:

(27) **Die Birnen** lagen **reif** unter dem Baum. **Lachend** verschwand **er** in seinem Zimmer. **Otto** mag **Tomaten** lieber **roh**. **Anna** legte das Buch **aufgeklappt** weg.

(28) [**Rot** vor Wut](,) knallte **Anna** die Tür zu. **Otto** schaltete den Fernseher ab, [vom unglaublichen Schluss des Films **sehr enttäuscht**].

Bei den folgenden Beispielen handelt es sich um prädikative Ergänzungen und Angaben mit resultativer Bedeutung:

(29) **Die Gäste** wurden **immer nervöser**. **Die laute Musik** machte **uns** **ganz nervös**. **Die Sonne** brannte **den Boden** **staubtrocken**. **Die Kinder** schrien **sich** **heiser**. **Sie** tanzten **sich** **die Füße wund**.

754 Ein Prädikativ kann auch aus einer Adjektivphrase bestehen, die einem Adjunktor oder einer Präposition untergeordnet ist. Es liegt dann gesamthaft eine Adjunktor- bzw. eine Präpositionalphrase vor.

(30) **Diese Droge** gilt [**als** [**sehr gefährlich**]]. **Die Politikerin** bezeichnete **den Vorschlag** [**als** [**unkonventionell**]]. **Die Patientin** wurde [**als** [**geheilt**]] entlassen. **Er** torkelte [**wie** [**betrunken**]] in den Graben.

(31) **Die Chefin** hielt **den Vorschlag** [**für** [**unkonventionell**]]. **Diese Firma** will ihre Kunden [**für** [**dumm**]] verkaufen. **Ich** machte mir **den Vorschlag** [**zu** [**eigen**]].

VARIATION UND SPRACHWANDEL

Dieses sprachhistorische Kapitel behandelt zunächst den Nominal-, danach den Verbalbereich. Es beginnt mit der Herausbildung der Nominalphrase als einer Wortgruppe mit einer morphosyntaktischen Klammer, bei der der Artikel sich als linkes und das dazugehörige Nomen als rechtes Klammerelement etabliert. Das Attribut bildet das Mittelfeld. Diese Klammerbildung hatte viele Auswirkungen auf andere Prozesse, z. B. die Versetzung des Genitivs von der Voran- zur Nachstellung; ↑985. Es folgt ab ↑988 der partitive Genitiv, der heute nur noch in bestimmten Konstruktionen existiert und für Variation sorgt. Der Abschnitt ab ↑990 greift mit der Entstehung der Fugenelemente innerhalb von Komposita eigentlich ein Phänomen der Wortbildung heraus, das aber deshalb im Wortgruppenkomplex erscheint, weil es eine direkte Folge der Herausbildung der Nominalklammer ist. Bis heute generiert die Verfügun von Komposita Zweifelsfälle – bestes Indiz für Sprachwandel. Dies gilt auch für den Flexionsabbau bei Eigennamen, vgl. *des Irak(s)*, der sich etwa seit dem 18. Jh. im Deutschen vollzieht; ↑992.

979

Mit den mehrteiligen Verbformen (Periphrasen; ↑995) führen wir in das Konzept der Grammatikalisierung ein, d. h. der sukzessiven Entstehung grammatischer Konstruktionen. Diese lassen sich in der Geschichte des Deutschen, das seit dem 9. Jh. schriftlich bezeugt ist, gut beobachten und beschreiben, denn im Althochdeutschen (um 800) gab es diese mehrteiligen Formen noch nicht. Wir greifen dabei die Entstehung 1. des Perfekts, 2. des Futurs und 3. des *bekommen*-Passivs (des Rezipientenpassivs) heraus. Insgesamt handelt es sich nur um eine kleine Auswahl an Sprachwandelphänomenen (mehr in Nübling et al. (2017)).

1 Entstehung der Nominalphrase

Heute besteht eine Nominalphrase im Allgemeinen mindestens aus einem Artikelwort und einem Kopfnomen, z. B. *das Wort*. Dazwischen kann man Attribute einfügen, womit sich ein Mittelfeld ergibt:

980

- (1) **das** neue, mehr als vier Silben umfassende **Wort**

Die Hervorhebungen zeigen die linke (*das*) und die rechte Klammer (*Wort*) an. Dabei kongruieren diese beiden Wörter in Genus, Numerus und Kasus. Wird das zum Artikel passende Nomen genannt, schließt sich die Nominalklammer. Da *Silben* nicht mit *das* kongruiert, kann es nicht als rechte Klammer fungieren und wird zum Mittelfeld geschlagen, das u. U. sehr komplex sein kann. Von allen germanischen

Sprachen kann das Deutsche die längsten Nominalklammern bilden, was auch daran liegt, dass es drei Genera bewahrt hat und diese relativ gut am Artikel markiert (s. Ronneberger-Sibold (2010)).

1.1 Herausbildung des linken und des rechten Klammerelements

981 Im Althochdeutschen heißt es noch *in anaginne was wort*, wörtlich ›in Anfang war Wort‹; heute führen beide Nomen obligatorisch einen definiten Artikel: *am Anfang war das Wort*. Erst nach und nach grammatikalisiert sich aus dem einstigen Demonstrativ *thaz* der heutige definite Artikel *das* und aus dem Zahlwort *eins* der indefinite Artikel *ein*. Im Deutschen und in allen anderen westgermanischen Sprachen hat sich das Artikelwort langfristig vor das Nomen gestellt – im Gegensatz zu den nordgermanischen Sprachen, wo der definite Artikel dem Nomen folgt, siehe *-et* in schwed. *ordet* ›das Wort‹. Das mittlerweile meist notwendige, morphologisch gut ausgestattete Artikelwort zu Beginn der Nominalphrase wird so im Laufe der Zeit ein zweiter Kopf neben dem Nomen; ↑661.

Nur wenige Nomen führen keinen Artikel, z. B. Stoffnomen oder manche Eigennamen. Reste der alten Nachstellung finden sich noch bei Namen:

- (2) Katharina die Große, Ludwig der Fromme, Karl der Kahle

1.2 Ausbau des Mittelfelds und Rechtsversetzung des Genitivs

982 Damit wurde die Grundstruktur der Nominalklammer angelegt. Anschließend entstand ein Mittelfeld, weil attributive Adjektive nicht mehr dem Nomen folgen konnten, sondern zwischen Artikel und Nomen traten. Mittelhochdeutsch *ein swert viel guot* ist heute als *ein sehr gutes Schwert* zu übersetzen. Außerdem muss das Adjektiv im Mittelfeld flektieren. Indem es über (*gut*)-es Genus, Kasus und Numerus markiert, erhöht es die Kohäsion der Nominalklammer. Diese sogenannte Nominalgruppenflexion ist heute sehr komplex (↑677) und hängt auch davon ab, ob die linke Klammer aus einem Artikelwort mit oder ohne Endung besteht, vgl. *d-as gut-e Schwert* – *ein gut-es Schwert*. Kaum ein Bestandteil der Klammer allein ist für sich grammatisch eindeutig, sondern Genus, Kasus und Numerus werden nach und nach vereindeutigt. Deshalb bezeichnet man dies auch als kooperative Flexion. Damit hat sich die morphosyntaktische Bindung innerhalb der Nominalklammer verditet. Man spricht auch von der Grammatikalisierung der Nominalklammer.

Nur vor diesem Hintergrund ist zu verstehen, warum das Deutsche das früher vorangestellte Genitivattribut hinter die Klammer ausgelagert hat (Rechtsversetzung), denn in der alten Syntax würde bei *der Geschichte Ende* der Artikel *der* nicht mit *Ende*, sondern mit *Geschichte* im Mittelfeld kongruieren (vgl. Ronneberger-Sibold (2010)). Deshalb muss es heute *das [glückliche] Ende der Geschichte* heißen.

Der die Klammerstruktur »störende« Genitiv wurde beseitigt. Nur noch (meist belebte) Eigennamen, die keinen Artikel führen, können heute im Genitiv vor dem Nomen stehen (*Annas Hund*).

Durch die stabile Klammerstruktur wird es im Laufe der Jahrhunderte immer üblicher, mehr Informationen ins Mittelfeld zu schieben, die andere Sprachen in Relativsätze auslagern:

- (3) **das alte, längst renovierungsbedürftige, aber immer noch bewohnte Haus**

Der Ausbau des Mittelfelds erfolgt ab dem Frühneuhochdeutschen und erfährt in der Schriftsprache des 19. Jhs. seinen Höhepunkt.

1.3 Heutige Ausbauerscheinungen

Dass das Deutsche heute flexionsmorphologisch immer noch das Mittelfeld optimiert, zeigt sich am Zweifelsfall zweier direkt aufeinanderfolgender Adjektive im Dativ Singular Maskulinum/Neutrum vom Typ *mit kurzem schwarzem Haar* (sogenannte Parallelflexion) bzw. *mit kurzem, schwarzen Haar* (sogenannte Wechselflexion). Beides ist regelkonform. Da hier kein Artikelwort steht, entfällt die linke Klammer. Deshalb »springt« hier das erste Adjektiv mit der starken Flexion *-em* »ein«. Damit markiert es Genus (Maskulinum/Neutrum), Kasus (Dativ) und Numerus (Singular), ähnlich wie ein Artikel. Doch das zweite Adjektiv muss das nicht, weshalb Wechselflexion (also *-en*) eher der Mittelfeldflexion entspricht, vgl. *mit kurz-em schwarz-en Haar* analog zu *mit d-em schwarz-en Haar*. Korpusrecherchen zeigen, dass zwar beide Flexionsarten vorkommen, doch dass die Wechselflexion zunimmt (vgl. Münzberg/Hansen (2020)). Auch gibt es regionale Unterschiede: Im Norden kommt Wechselflexion häufiger vor als im Süden. Damit werden noch heute die Klammerstrukturen gestärkt. Doch tritt Wechselflexion deutlich seltener im Femininum ein. Hier dominiert Parallelflexion: *mit dick-er blau-er Jacke*. Nur selten kommt es zur Wechselflexion: *mit dick-en blau-en Jacke*.

983

Ebenfalls standardsprachlich unüblich, doch in Korpora nachweisbar ist ein weiteres Indiz für die Stärkung der Klammer: die Entwicklung der Formen *dessem* und *derem*. In der Standardsprache flektieren die beiden Demonstrativa (↑1298) und Relativa *dessen* (mit maskulinem oder neutralem Bezugswort) und *deren* (mit femininem Bezugswort) selbst nicht und leisten, wenn sie als linke Klammer fungieren, keine klare Kategorienanzeige. Zur Stärkung der Kategorienanzeige kommt es außerhalb der Standardsprache vor, dass sie im Dativ Singular stark flektieren: *mit dessem Lehrer, mit derem Lehrer*. Somit verhalten sich die beiden Wörter wie der definite Artikel. Folgt ein Adjektiv, so flektiert dieses mittelfeldtypisch nur mit *-en*: *nach dess-em früh-en Tod, nach der-em früh-en Tod*. Solche Phänomene zeigen, dass die Nominalklammer weiterhin ausgebaut wird, dieser Sprachwandel bis in die Gegenwart andauert.

984

Wortbildung

1 Aufgaben der Wortbildungsforschung

1019 Wörter können einfach oder komplex sein. Einfache (oder primäre) Wörter sind nicht weiter zerlegbar, z. B. *Tür*, *Laden* und *treu*, im Gegensatz zu komplexen Wörtern wie *Türgriff*, *Ladenöffnungszeit* oder *untreu*, die aus zwei oder mehr Einheiten bestehen. Die Wortbildungsforschung beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Bedeutung komplexer Wörter sowie mit den einzelnen Bestandteilen und ihrer Beziehung zueinander.

1020 Der Begriff der Wortbildung kann auf zweierlei Weise verwendet werden: Zum einen meint er den Prozess der Entstehung, z. B. die Zusammensetzung der beiden Wörter *Tür* und *Griff* zu einem einzigen, komplexen Wort, zum anderen das komplexe Wort, hier *Türgriff*, als Resultat dieses Prozesses.

1021 Es gibt im Deutschen eine Reihe unterschiedlicher Wortbildungsprozesse (↑1073). Diese genau zu beschreiben ist ein erster, wichtiger Teil der Wortbildungsforschung. So kann man im Deutschen beispielsweise Adjektive und Nomen mit *un-* verbinden (*untreu*, *Unmensch*), aber keine Verben: Die Bildung eines Verbs wie **unmögen* ist höchstens als Spiel mit der Sprache denkbar (ein Stern vor einem Ausdruck, wie hier bei **unmögen*, zeigt an, dass dieser Ausdruck ungrammatisch ist).

Um Wortbildungsprozesse zu untersuchen und zu beschreiben, muss man zunächst komplexe Wörter erkennen und von primären unterscheiden. Als Nächstes zerlegt (segmentiert) man die komplexen Wörter und identifiziert ihre einzelnen Bestandteile. Danach werden diese Bestandteile gesammelt und beschrieben: Aus welchen Einheiten können komplexe Wörter gebildet werden? Neben primären Wörtern bzw. Wortstämmen wie *Tür* sind dies weitere Elemente, z. B. Affixe (↑1043) wie *un-* (in *untreu*), *ver-* (in *vergeben*) oder *-er* (in *Fischer*). Diese haben keinen Wortstatus und können nicht selbstständig auftreten.

Die Identifikation und Segmentierung komplexer Wörter kann sich aus unterschiedlichen Gründen als problematisch erweisen. So merkt man manchen Wörtern, beispielsweise *Genick* oder *Geweih*, heute nicht mehr an, dass sie einmal Wortbildungen waren. Den zweiten Bestandteil erkennt man nicht mehr als Stamm. Diese beiden ehemaligen Wortbildungen sind demotiviert (↑1029). Andere Probleme der Identifikation und Segmentierung komplexer Wörter können sich bei Bildungen mit Fremdwörtern oder fremden Affixen ergeben. So sind beispielsweise Wörter wie *kreativ*, *situativ*, *positiv* zwar einerseits durch das Suffix *-iv* eindeutig als komplexe Bildungen zu erkennen (*kreat|iv* etc.). Andererseits folgt aus einer solchen Segmentierung aber auch, dass die Wortbestandteile *kreat-*, *situat-* etc. anzunehmen sind. Diese Bestandteile sind aber anders als bei anderen Bildungen mit *-iv* (z. B. *instinkt|iv*, *objekt|iv*) keine selbstständigen, primären Wörter; ↑1053. Gar nicht

in einzelne Bestandteile zerlegt werden können schließlich Wortbildungen, die durch die sogenannte Konversion (↑1079) entstehen, vgl. (*der*) *Türkis* (Nomen) → *türkis* (Adjektiv).

Zur Beschreibung von Wortbildungsprozessen gehört schließlich auch die Untersuchung ihrer Produktivität. Einige Prozesse werden von Sprechern und Sprecherinnen sehr häufig verwendet, um neue Wörter zu bilden, andere vergleichsweise selten. Wieder andere Prozesse sind in der Gegenwartssprache gar nicht mehr anwendbar, sie sind unproduktiv geworden. Für die unterschiedliche Produktivität von Wortbildungsprozessen gibt es verschiedene Gründe (↑1072).

Die zweite Aufgabe der Wortbildungsforschung ist die Beschäftigung mit der Bedeutung komplexer Wörter und dem Beitrag der einzelnen Bestandteile zu dieser Bedeutung (↑1064). So haben die beiden Wörter *Leitungswasser* und *Wasserleitung* unterschiedliche Bedeutungen, obwohl die Bestandteile *Leitung* und *Wasser* dieselben sind. Die Bedeutungen von Wörtern wie *Fahrer*, *Leser*, *Schreiber* und *Läufer* wiederum weisen eine Ähnlichkeit auf, da sie jeweils eine Person bezeichnen, die eine bestimmte Handlung (*fahren*, *lesen* etc.) ausführt. Dieser gemeinsame Bedeutungsbestandteil wird durch das Affix *-er* in die Gesamtbedeutung eingebracht.

Die dritte Aufgabe der Wortbildungsforschung ist es, die Funktionen (↑1023) und den Gebrauch von Wortbildungen zu untersuchen. Hierbei geht es u. a. um die Rolle, die Wortbildungen für den Aufbau und Sinnzusammenhang in Texten spielen (↑1552), und die Frage, ob einzelne Wortbildungsarten kennzeichnend für bestimmte Textsorten sind (↑425).

2 Funktionen der Wortbildung

Durch Wortbildung entstehen neue Lexeme (↑1006). Dies ist ein grundlegender Unterschied zur Flexion, bei der lediglich Wortformen entstehen. Deshalb können Wortbildungen auch eine andere Wortart als die Ausgangsform haben. Bei der Flexion hingegen gibt es niemals einen Wortartwechsel. 1022

Wortbildung kann unterschiedliche Funktionen haben. Als zentrale Funktion kann die Erweiterung des Wortschatzes angesehen werden. Neu gebildete Wörter können der Benennung neuer Konzepte dienen: Mit *probezocken* ist eine neue Handlung gemeint, mit *päckchensüchtig* eine neuartige Eigenschaft, mit *Digitalisierungsbeauftragte* oder *Notfett* neue Objekte (neu gebildete Wörter 2019 nach www.wortwarte.de). Allerdings geht nicht jede Neubildung tatsächlich dauerhaft in den Wortschatz einer Sprache ein (↑1026). Außerdem stellt die Wortbildung nur eine Möglichkeit der Wortschatzerweiterung dar (↑1030). Wörter können beispielsweise auch aus anderen Sprachen entlehnt werden, wie *Portemonnaie*, *Computer* oder *Brexit*. 1023

Eine zweite Funktion der Wortbildung ist ihr Beitrag zu Text und Stil. Die Verwendung von Wörtern mit einem identischen Wortbestandteil in einem Text, so- 1024

genannten Wortfamilien (↑1068) wie z. B. *trinken*, *Trinker*, *trinkbar*, *Trinkerei*, *Trinkspiel*, *Trinkspruch*, kann die Kohäsion (↑1553) eines Texts erhöhen. Durch Wortbildung können einer Wortfamilie weitere neue Wörter hinzugefügt werden (z. B. *Trinktourismus*, *trinkschwach*, *trinkerfahren*), was einen Text ebenfalls kohäsiv machen kann. Außerdem können neue komplexe Wörter auch gebildet werden, um Wiederholungen zu vermeiden oder um Wortgruppen und Sätze knapp zusammenzufassen. Wortbildungen, die einer solchen Informationsverdichtung dienen, in erster Linie Komposita, findet man u. a. in Schlagzeilen wie in (1) und (2):

- (1) **Vatikan-Vize spricht über Papst-Komplott**
- (2) **Den Mann im dunklen Anzug hatte sie schon einmal gesehen. Als sie das Haus vor zwei Wochen verlassen hatte, war er ihr im Flur entgegengekommen. Jetzt schloss der Anzugmann die Haustür auf und machte das Licht an.**

Manchmal werden auch Wörter durch Wortbildung in eine andere Wortart überführt, wobei die Kernbedeutung erhalten bleibt. Die Wortbildung hat dann die Funktion, das Wort in einem anderen syntaktischen Kontext verwendbar zu machen oder einen Text stilistisch zu markieren (Kastovsky (1982): 182 ff.), z. B. als Nominalstil, ↑919:

- (3) **ein blaffiges Telefonat (vgl. (an-)blaffen ›schimpfen, zurechtweisen‹)**
- (4) **einen Muskelfaserriss wegtapen (vgl. ›einen Muskelfaserriss mithilfe eines Tapes behandeln‹)**
- (5) **Umsonstbehandlung (vgl. ›jemanden umsonst behandeln‹)**
- (6) **Der Torhüter bierduscht den Torschützen (vgl. eine Bierdusche verpassen).**

1025 Durch Wortbildung können Sprecher und Sprecherinnen schließlich auch ihre Einstellungen und Bewertungen ausdrücken. Die dritte Funktion der Wortbildung ist daher die Evaluation und die Expressivität, vgl. Scherer (2019). So kann beispielsweise eine Sprecherin die Bildung *Immobilienhölle* verwenden, um ihre Einschätzung auszudrücken, dass sie die Stadt, auf die sich diese Bildung bezieht, in Bezug auf ihren Immobilienmarkt für schrecklich und unerträglich hält. Evaluative Wortbildungen können also durch metaphorische Wortbestandteile entstehen (vgl. *Kuchenhimmel*, *Servicewüste*). Aber auch mit Suffixen kann man Einstellungen und Bewertungen anzeigen. So drückt nominale und verbale Diminution nicht nur Verkleinerung aus (*Schildchen*, *Fädchen*, *Körnchen*; *frösteln*, *tänzeln*), sondern häufig auch eine positive, oft verniedlichende oder zärtliche (*Händchen*, *Hündchen*, *Bettchen*) oder eine pejorative (abwertende), negative Wertung (*Freundchen*, *Ministerchen*, *Gesetzlein*, *förscheln*). Auch andere, nicht diminutive Affixe wie *Ge-...-e* (auch in Kombination mit *Herum-/Rum-*), *-erei*, *-ler* oder *-ling* können evaluierende Bedeutung haben, wobei die Abwertung überwiegt:

- (7) **das Fahren vs. das Gefahre, die Fahrerei, das Herumgefare; Schreiber vs. Schreiberling, Veganer vs. Veganling; Kriegsgewinner vs. Kriegsgewinnler**

Schließlich findet sich negative oder positive Wertung auch bei einer Reihe von Konstituenten wie *Schrott-*, *Mist-*, *Scheiß-*, *Hammer-*, *Bombe-*, *Spitze-*; vgl. (8) und (9):

- (8) [Schrottfilm, Mistzeitung, Scheißklausur](#)
 (9) [Hammerkonzert, Bombenstimmung, Spitzenparty](#)

Da diese Elemente reihenbildend sind und im Vergleich zu den entsprechenden freien Formen (*Schrott*, *Mist*, *Hammer* etc.) eine abweichende (nämlich wertende) Bedeutung entwickelt haben, werden sie manchmal als eigenständige Wortbildungseinheiten betrachtet; ↑1058. Die Abgrenzung gegenüber anderen Komposita mit metaphorischen Bestandteilen wie *Immobilienhöhle*, *Kuchenhimmel*, *Servicewüste*, *Fußballgott* oder *Designpapst* ist allerdings nicht immer eindeutig zu ziehen.

3 Wörter, Wortschatz und Wortbildung

3.1 Lexikalisierung

Der Wortschatz einer Sprache besteht aus Lexemen. Lexeme können einzelne Wörter oder Wortgruppen (Mehrwortlexeme, z. B. *in die Gänge kommen*, ↑871) sein. Lexikalisierung meint die Aufnahme von Wörtern oder Wortgruppen als Lexeme in den Wortschatz. Wenn ein Wort einmalig gebildet und verwendet wird, bezeichnet man es als Gelegenheitsbildung (Okkasionalismus). Manche Gelegenheitsbildungen werden von anderen Sprechern übernommen und verbreiten sich in der Sprachgemeinschaft. Sie gehen als Neologismen in den Wortschatz einer Sprache ein. Neologismen sind also bereits als sprachliche Norm akzeptiert, werden aber von den Sprachverwendern noch als neu empfunden. Wenn sie etabliert sind und nicht mehr als neu gelten, sind sie usuell geworden (»lexikalisiert«). In der Praxis sind Neologismen allerdings von Gelegenheitsbildungen nicht eindeutig zu unterscheiden. Genauso wenig ist genau feststellbar, wann eine Bildung nicht mehr als Neologismus, sondern als usuelles Wort einer Sprache gelten soll. Neben Wortbildungen können auch Lexeme, die auf andere Weise entstehen und in den Wortschatz eingehen (↑1030), Neologismen sein.

Als potenziell bezeichnet man schließlich Wörter, die noch nie gebildet wurden, die aber den Regularitäten eines Wortbildungsprozesses entsprechen und jederzeit gebildet werden können. Dem gegenüber stehen »unmögliche« Wörter, die nicht gebildet werden können, weil sie gegen Wortbildungsregeln verstoßen, wie **unmöglich* (*un-* verbindet sich nicht mit Verben) oder **schönlos* (*-los* verbindet sich nicht mit Adjektiven). Allerdings werden »unmögliche« Wörter dennoch gelegentlich gebildet. Aufgrund der Auffälligkeit dieser Bildungen ist das vor allem im kreativen Sprachgebrauch zu beobachten, z. B. in der Werbesprache, wie bei dem Adjektiv **unkaputtbar* (das Suffix *-bar* verbindet sich in der Gegenwartssprache nur mit

1026

1027

Nomen

1 Übersicht

Nomen (Substantive) gehören zu den flektierbaren Wortarten. Sie bilden den Kopf von Nominalphrasen, oft zusammen mit einem Artikelwort; ↑661.

1207

(1) **[Kühe]** fressen **[Gras]**. **[Die braunen Kühe des Bauern]** fressen **[frisches Gras]**.

Nomen sind nach Kasus, Numerus und Genus bestimmt. Diese Merkmale prägen auch die mit dem Nomen gebildeten Nominalphrasen als Ganzes; ↑670.

- Nomen haben ein festes Genus. Es ist am Nomen selbst nicht ablesbar, aber unter anderem am Artikel (↑1214):

(2) **die** Wand, **der** Rand, **das** Land; die **feste** Wand, ein **dicker** Rand, **festes** Land

- Nomen sind nach dem Numerus bestimmt, das heißt, ihre Flexionsformen stehen entweder im Singular oder im Plural:

(3) **die** Wand ↔ die **Wände**; **das** Land ↔ die **Länder**

- Nomen sind nach dem Kasus bestimmt, das heißt, sie stehen in einem der vier Kasus. Am Nomen selbst sind die Kasus nur zum Teil ablesbar (↑677):

(4) **der** Rand → des **Randes**, aber: → dem **Rand**, den **Rand**

Die Plural- und die Kasusflexion sind im heutigen Deutsch weitgehend entkoppelt. Sie werden daher nacheinander behandelt. Ein nutzbarer Zusammenhang besteht nur noch bei der schwachen Flexion (↑1244).

2 Bedeutung der Nomen

Nomen decken ein weites Feld von Bedeutungen ab. In der folgenden Darstellung stehen drei Aspekte im Vordergrund, die das grammatische Verhalten beeinflussen: konkret ↔ abstrakt; belebt ↔ unbelebt; Appellativ ↔ Eigename. Im Zusammenhang mit der Bildung der Pluralformen wird außerdem auf die Unterscheidung zählbar ↔ nicht zählbar eingegangen; ↑1219.

1208

1209 Konkreta (Singular: das Konkretum) bezeichnen etwas Gegenständliches, z. B.:

- (5) Mensch, Kind, Fisch, Aal, Rose, Tisch, Wald, Wasser, Rom, Karl May, Titanic

Abstrakta (Singular: das Abstraktum) bezeichnen allgemeinere Vorstellungen, z. B. Handlungen, Vorgänge, Zustände, Eigenschaften, Beziehungen und Maße:

- (6) Wurf, Boykott, Schlaf, Reise, Ruhe, Liebe, Ehrlichkeit, Länge, Meter, Stunde

1210 Nach Belebtheit können insbesondere Konkreta (↑1209) näher bestimmt werden. Das Merkmal »belebt« kann aber auch Abstrakta zukommen, etwa Organisationen:

- (7) Mensch, Katze, Käfer, Baum, Alge ↔ Fahrzeug, Weg, Stein

- (8) Das Publikum schätzt die intime Atmosphäre in dem kleinen Theater. Unsere Firma lädt Sie herzlich zu dieser Reise ein.

1211 Der Unterschied zwischen Eigennamen und Appellativen kann am folgenden Beispielpaar deutlich gemacht werden:

- (9) Die Katze sitzt unter dem Stuhl. ↔ Moritz sitzt unter dem Stuhl.

Das Nomen *Katze* zeigt an, dass von einem Exemplar einer ganz bestimmten Gattung die Rede ist, es ist eine Gattungsbezeichnung, ein Appellativ. Wer dieses Wort verwendet, weiß, dass es noch unzählige andere Katzen gibt und dass diese ein ganzes Bündel von Eigenschaften gemeinsam haben, die im Einzelfall nicht alle zugleich vorhanden sein müssen:

- (10) Zehengänger, meist mit einziehbaren Krallen, vorzügl. Springer und Schleicher, mit scharfem Seh-, Hör- und Tastvermögen... (Brockhaus 2004)

Das ist anders beim Nomen *Moritz*, wie auch die folgenden Belege zeigen:

- (11) Der vierjährige Moritz singt vergnügt das Begrüßungslied der »Teletubbies« mit. Unser Hund Moritz ist ein Jahr alt und hält uns ordentlich auf Trab. »Ich bin Moritz, das Meerschweinchen« (Buchtitel)

Zwar ist meistens aus dem Kontext klar, ob von einem Haustier oder einem kleinen Jungen die Rede ist. Aber auch dann bleibt die Tatsache bestehen, dass die Katzen (Hunde, Meerschweinchen, Jungen), die Moritz heißen, nichts gemeinsam haben, außer dass sie eben Moritz heißen. Nomen dieser Art bezeichnet man als Eigennamen.

3 Valenz von Nomen

1212 In der Bedeutung mancher Nomen ist angelegt, dass sie sich mit bestimmten Attributen verbinden. Man spricht dann von valenzbedingten Attributen oder attributiven Ergänzungen. Davon zu unterscheiden sind Attribute mit modifizierender oder

kommentierender Funktion. Zur immer bestehenden Möglichkeit, Attribute wegzulassen, ↑ 712.

Valenzbedingte Attribute sind typisch für relationale Nomen, beispielsweise Verwandtschaftsbezeichnungen:

(12) Gestern lernte ich die Tochter der Chefin kennen. Julians Vater weiß Bescheid.

Oft besteht zwischen relationalem Nomen und Attribut eine Teil-Ganzes-Beziehung:

(13) Die Augen des Kaninchens glänzten. An der Unterseite des Tisches klebte ein Kaugummi. Der Inhalt der Box bestand aus Schrauben. Für dieses Gericht benötigen Sie hundert Gramm rote Linsen.

Valenzbedingte Attribute stehen außerdem bei syntaktischen und lexikalischen Nominalisierungen von Verben und Adjektiven; ↑ 662. Der Valenzrahmen wird vom betreffenden Verb oder Adjektiv übernommen. Bei Subjekt und Akkusativobjekt ändert sich allerdings die Kasusreaktion, sie werden zu Genitivattributen (= Genitivus subiectivus, Genitivus obiectivus) oder zu präpositionalen Attributen mit *von*; ↑ 725. Bei passenden Nomen können sie auch zusammen vorkommen. Allerdings ist die Nachstellung zweier solcher Phrasen eher unüblich; ↑ 726. Die folgenden Beispiele zeigen die gängigen Konstruktionen bei *Beschreibung*:

1213

(14) Anna beschrieb den Dieb.

(15) → [Annas Beschreibung] war sehr hilfreich.

(16) → [Die Beschreibung Annas / von Anna] war sehr hilfreich.

(17) → [Die Beschreibung des Diebes] war sehr hilfreich.

(18) → [Annas Beschreibung des Diebes] war sehr hilfreich.

Wenn der Kontext fehlt, sind manche Versionen zweideutig, vgl. (15) vs. (19):

(19) Jemand beschrieb Anna. → [Annas Beschreibung] war sehr hilfreich.

Zur Vermeidung von Missverständnissen kann man den Genitivus subiectivus durch eine Präpositionalphrase mit *durch* ersetzen.

(20) → [Die Beschreibung durch Anna] war sehr hilfreich.

(21) → [Die Beschreibung des Diebes durch Anna] war sehr hilfreich.

Wo die Ergänzungen je nachdem auf Personen oder Sachen festgelegt sind, ergeben sich weniger Verwechslungsmöglichkeiten:

(22) Der Architekt entwirft das Gebäude.

(23) → [Der Entwurf des Architekten] überzeugte das Preisgericht.

(24) → [Der Entwurf des Gebäudes] überzeugte das Preisgericht.

Darüber hinaus begünstigen auch einzelne Nomen eine bestimmte Interpretation des Genitivattributs (Ehrich/Rapp (2000)). So wird das Genitivattribut in der Fügung *die Entlassung des Direktors* eher als Genitivus obiectivus aufgefasst – unge-

achtet des Hintergrundwissens, dass Direktoren bei Entlassungen öfter Handelnde als Betroffene sind.

Dativ- und Genitivobjekte können nicht in Genitivattribute umgewandelt werden. Als Ersatz erscheinen teilweise Präpositionalphrasen:

- (25) Ich **begegnete** einem Fuchs. → Die **Begegnung mit einem Fuchs** war überraschend. Im November **gedenkt** man der Toten. → Zur Tradition gehört auch das **Gedenken an die Toten**. Otto blieb dem Verein **treu**. → Die **Treue zum Verein** ist ihm wichtig.

Wenn das zugrunde liegende Verb oder Adjektiv Phrasen anderer Art regiert, bleibt deren Form bei den Nominalisierungen weitgehend erhalten:

- (26) Anne **wartet** auf einen Anruf. → Beim **Warten** auf einen Anruf wurde Anna abgelenkt. Paul **arbeitet** als Busfahrer. → Seine **Arbeit** als Busfahrer ist anstrengend. Otto ist **fähig**, diese Arbeit zu übernehmen. → Ottos **Fähigkeit**, diese Arbeit zu übernehmen, sicherte ihm den Job. Nora **antwortete**, sie sei beschäftigt. → Noras **Antwort**, sie sei beschäftigt, irritierte ihre Kollegin. Ich bin **unsicher**, welchen Knopf ich drücken soll. → Wegen der **Unsicherheit**, welchen Knopf ich drücken soll, griff ich zum Handbuch.

4 Genus des Nomens

1214 Nomen haben ein festes Genus. Ein Nomen ist also entweder ein Maskulinum, ein Femininum oder ein Neutrum. Das Genus lässt sich am Nomen nicht direkt ableiten, wohl aber an anderen Bestandteilen der Nominalphrase, etwa an den Artikelwörtern; ↑677. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Artikelwörter/Pronomen und Adjektive im Plural keine besonderen Genusformen haben. Bei Nomen, die nur im Plural vorkommen (Pluraliatantum; ↑1220), kann daher kein Genus festgestellt werden:

- (27) **der** Löffel, **die** Gabel, **das** Messer → **die** Löffel, **die** Gabeln, **die** Messer
 (28) **die** Leute, **die** Trümmer, **die** Gliedmaßen, **die** Masern

Es gibt kein umfassendes System von Regeln, nach dem man das Genus jedes Nomens mit Sicherheit voraussagen kann. Inhaltliche Faktoren spielen nur bei Personen- und einigen Tierbezeichnungen eine Rolle, bei Sachbezeichnungen nur in einigen Wortfeldern.

4.1 Zum Genus der Personenbezeichnungen

Bei Personenbezeichnungen müssen drei Kategorien unterschieden werden: 1. das biologische Geschlecht (Sexus); 2. individuelle und soziale Vorstellungen über Geschlecht (Gender); 3. grammatisches Geschlecht (Genus): Sexus ↔ Gender ↔ Genus. Für das Genus sind die Vorstellungen über Geschlecht ausschlaggebend, also das Gender. Die folgende Darstellung fokussiert aus praktischen Gründen die zwei traditionellen Genderklassen weiblich und männlich. Aber auch dann ist eine dritte Möglichkeit zu ergänzen, nämlich »geschlechtsneutral« (genderneutral, genderindifferent). Gemeint ist: weder spezifisch weiblich noch spezifisch männlich. In der Öffentlichkeit ist eine weitere Bezeichnung verbreitet: generisch. Die Grundbedeutung dieses Wortes ist ›die gesamte Gattung betreffend‹, ›allgemein‹. So bedeutet es nicht ganz dasselbe wie »geschlechtsneutral«.

1215

Nach den Zusammenhängen zwischen Gender und Genus lassen sich drei Klassen von Nomen unterscheiden.

- Klasse A: Nomen, die nur »geschlechtsneutral« (genderindifferent) gebraucht werden, haben maskulines Genus. Wichtige Einzelfälle weichen aber ab:

(29) **der Mensch, der Gast; die Person; das Mitglied, das Individuum; die Leute** (Pluraletantum ohne Genus; ↑1214)

- Klasse B: Nomen, die spezifisch weibliche Personen bezeichnen, haben feminines Genus. Nomen, die spezifisch männliche Personen bezeichnen, haben maskulines Genus:

(30) **die Frau, die Tochter ↔ der Mann, der Sohn**

- Klasse C: Die meisten maskulinen Personenbezeichnungen haben traditionell zwei Gebrauchsweisen: Zum einen bezeichnen sie spezifisch männliche Personen. Sie stehen dann in Opposition zu Feminina der Klasse B, dann oft abgeleitet mit dem Suffix *-in*:

(31) **Diesen Bericht hat unser Korrespondent in New York verfasst. ↔ Diesen Bericht hat unsere Korrespondentin in New York verfasst. Noch immer verdienen Ärzte mehr als Ärztinnen. Ein Arzt verdient meist mehr als eine Ärztin.**

Zum anderen können sich die Nomen der Klasse C »geschlechtsneutral« (genderindifferent) auf männliche und weibliche Personen beziehen (32). Zur Kritik an diesem Nebeneinander ↑1216.

(32) **Unsere Korrespondenten erhalten alle einen Presseausweis. Einige Politiker meinen, Ärzte verdienen zu viel. Als Arzt hat man eine große Verantwortung.**

Für nominalisierte Adjektive und Partizipien gilt: Im Singular werden die femininen Formen wie Nomen der Klasse B, die maskulinen Formen wie Nomen der Klasse C verwendet. Die Pluralformen sind für beide Genera dieselben, sind also genusindifferent. In der Bedeutung sind sie je nach Kontext und Situation spezifisch weiblich, spezifisch männlich oder »geschlechtsneutral«:

- (33) die Neue, der Neue ↔ die Neuen; die Einzelne, der Einzelne ↔ die Einzelnen;
eine Kranke, ein Kranker ↔ viele Kranke; eine Angestellte, ein Angestellter ↔
viele Angestellte; eine Studierende, ein Studierender ↔ alle Studierenden

Bei Personen- und einigen Tierbezeichnungen (↑1217) besteht eine Tendenz zum Genus Neutrum, wenn sie das Merkmal »klein« (und dann oft auch »niedlich«, »vertraut«, »nicht erwachsen«) tragen. Das gilt auch für Nominalisierungen:

- (34) das Kind, das Baby, das Küken, das Kalb, das Füllen; das Kleine, das Junge

»Unerwartetes« Genus findet sich oft bei Personenbezeichnungen, die einen Nebensinn haben, der von leicht despektierlich bis zur Beschimpfung gehen kann. Das unerwartete Genus zeigt also besondere Genderkonzepte an:

- (35) die Memme, die Schwuchtel, die Tunte; das Bunny, das Hottie, das Girl, das Weib (als normale Personenbezeichnung veraltet), das Mensch (regional), das Model; der Vamp

1216 Bei den Maskulina der Klasse C unterscheiden sich der spezifische Bezug auf männliche Personen und der indifferente (»geschlechtsneutrale«) Bezug formal nicht. In der Öffentlichkeit wird bei indifferentem Bezug auch vom generischen Gebrauch des Maskulinums oder kurz vom generischen Maskulinum gesprochen (↑1215). Nun haben psycholinguistische Untersuchungen nachgewiesen: Selbst dann, wenn aus dem Kontext klar ist, dass genderindifferenten Bezug vorliegt, rufen Maskulina der Klasse C in überdurchschnittlichem Maß die Vorstellung männlicher Personen hervor. Es wurden daher alternative Formulierungen gesucht, die zu ausgeglicheneren Vorstellungen führen und wenn möglich auch andere Genderkonzepte als die traditionellen zwei einbeziehen sollten. Diese Bemühungen sind noch nicht abgeschlossen. Der Dudenverlag hat dazu eine Reihe von Publikationen vorgelegt. Beispiele:

- (36) die Spieler und Spielerinnen; die Spieler/-innen, die Spieler/innen, die SpielerInnen, die Spieler_innen, die Spieler*innen, die Spieler:innen; die Spielenden; das Team

4.2 Zum Genus der Tier- und Sachbezeichnungen

1217 Bei den traditionellen Nutztieren hat sich ein differenziertes System entwickelt (37). Bei den übrigen Tieren überwiegen generische Bezeichnungen mit lexikalisch

4.2 Konnektoren

4.2.1 Konnektoren als funktional bestimmte Mischklasse

Konnektoren sind sprachliche Ausdrücke, die Satzbedeutungen miteinander verknüpfen und zueinander in Beziehung setzen. Indem sie die Verknüpfungsbeziehung (auch: Konnexion) markieren, weisen sie Kohärenzrelationen (↑437) explizit aus, vgl. Pasch et al. (2003).

Die Konnektoren bilden hinsichtlich ihrer Wortartenzugehörigkeit keine homogene Klasse. Sie werden nur aufgrund ihrer gemeinsamen Funktion als Satzverknüpfer als funktionale Klasse zusammengefasst. Lexikalisch treten Subjunktionen (*da, obwohl, wenn, weil* usw.); ↑1455, (25a) und Konjunktionen (*aber, beziehungsweise, denn, sowie, und* usw.); ↑1480, (25b), bestimmte Adverbien wie z. B. Relativadverbien (*weswegen, wonach, wohin, wodurch, wie, wieso* usw.; ↑1420, (26a) und Konjunktionadverbien (*außerdem, also, trotzdem, vielmehr, insofern, doch* usw.; ↑1405, (26b) sowie Modal- und Fokuspartikeln (*aber, auch, doch, eigentlich, vielleicht* usw.; ↑1487, (27) als Konnektoren auf. Da Konnektoren rein funktional bestimmt sind, werden auch Proadverbien (↑1566) mit satzverknüpfender Funktion zu den Konnektoren gezählt.

- (25a) Die Impfstoffhersteller rüsten sich für neue Szenarien, **weil** sich die Forscherinnen weltweit einig sind, dass neue Pandemien entstehen werden.
- (25b) Viele Krankheitserreger stammen aus dem Tierreich **und** häufig sind Fledermäuse Wirte von Viren.
- (26a) Insbesondere die ärmeren Länder sind verstärkt von der Abholzung der Wälder betroffen, **weswegen** sie technologische und finanzielle Unterstützung für den nachhaltigen Landbau benötigen.
- (26b) Insgesamt sind mehr als einhundert gefährliche Erreger, die von Tieren auf Menschen übertragen werden können, bekannt. **Trotzdem** wird die Bewirtschaftung der Lebensräume dieser Tiere nicht maßgeblich eingedämmt.
- (27) Der Klimakollaps ist nicht mehr unvorstellbar, die weitere Zerstörung des Regenwaldes wird **aber** nicht verhindert.

4.2.2 Grammatische Eigenschaften

Aus morphosyntaktischer Sicht sind Konnektoren nichtflektierbar (↑1374) und haben anders als Präpositionen keine Valenz und keine Kasusanforderungen an ihre syntaktische Umgebung. Sie sind syntaktisch relational, d. h., sie verknüpfen Sätze bzw. Teilsätze (↑1) miteinander. Dies unterscheidet sie von den Satzadverbien; ↑1398. Im typischen Fall verbinden Konnektoren finite Sätze. Subjunktionen, die

1570

1571

satzwertige Infinitivphrasen einleiten, wie *um*, *ohne*, *anstatt* oder *statt*, werden in der Regel aber auch zu den Konnektoren gerechnet.

- (28) Wer in den Ferien jobbt, **anstatt** zu verreisen, sollte das verdiente Geld auch allein ausgeben dürfen.

Aus semantisch-pragmatischer Perspektive verbinden Konnektoren Sachverhalte (Propositionen; ↑3) wie in (29a), Sprechereinstellungen wie in (29b) oder sprachliche Handlungen (Illokutionen; ↑78) wie in (29c) miteinander und stellen eine inhaltliche Relation zwischen diesen her.

- (29a) Im Schnitt vergehen mehr als 13 Jahre, **bevor** ein neues Arzneimittel auf den Markt kommt.
 (29b) Hast du mal eine Tablette für mich? **Denn** ich habe furchtbare Kopfschmerzen.
 (29c) Der Zugbegleiter ruft: »Zurücktreten bitte!« **Doch** niemand reagiert.

4.2.3 Formen von Konnektoren

1572 Nach ihrer Gestalt können einfache Konnektoren von komplexen Konnektoren unterschieden werden. Einfache Konnektoren (z. B. *auch*, *indem*, *gegebenenfalls*, *dennoch*) bestehen nur aus einem Einwortlexem. Komplexe Konnektoren basieren auf Mehrwortlexemen (↑871), bei denen sich die Gesamtbedeutung nicht aus der Bedeutung der einzelnen Teile ergibt. Komplexe Konnektoren werden weiterhin in mehrteilige Konnektoren und zusammengesetzte Konnektoren unterteilt. Bei mehrteiligen Konnektoren (z. B. *entweder ... oder*, *weder ... noch*, *sowohl ... als auch*, *teils ... teils*, *je ... desto*) können zwischen den Konnektorbestandteilen andere Wörter eingefügt werden wie in (30) und (31). Zusammengesetzte Konnektoren (z. B. *je nachdem*, *vor allem*, *ohne dass*, *angesichts dessen*, *für den Fall*, *dass*) sind fester gefügt und können nicht durch andere Wörter unterbrochen werden (32).

- (30) Arzneimittel sind **entweder** frei verkäuflich **oder** man braucht ein Rezept vom Arzt.
 (31) Durch den Eingriff der Menschen in das Ökosystem sinkt **nicht nur** die Biodiversität, **sondern** es steigt **auch** die Gefahr für Zoonosen.
 (32) Bis ein Arzneimittel marktreif ist, vergehen häufig mehrere Jahre, **je nachdem** wie viele neue Wirkstoffe zugelassen werden müssen.

Zu den komplexen Konnektoren gehören auch Mehrworteinheiten, die aus anderen lexikalischen Einheiten abgeleitet und damit frei bildbar sind. Hierzu zählen die mit Präpositionen gebildeten Ausdrücke wie z. B. *in Anbetracht dessen*, *dessen ungeachtet*, *mit Bezug darauf* und auch Konnektoren, die auf *dass* enden wie z. B. *unter der Voraussetzung*, *dass*, *zum Zweck*, *dass*, *für den Fall*, *dass*, *im Hinblick darauf*, *dass*.

- (33) Nur **unter der Voraussetzung**, **dass** Krankheitsausbrüche frühzeitig erkannt werden, kann so gehandelt werden, **dass** Pandemien verhindert werden.

4.2.4 Syntaktisch begründete Einteilung von Konnektoren

Konnektoren unterscheiden sich nicht nur in ihrer Wortart und ihrem inneren Aufbau, sondern auch in Bezug auf ihr syntaktisches Verhalten. Insbesondere können sie nach ihrer möglichen Stellung im Satz klassifiziert werden. In Bezug auf die Position des Konnektors im Satz werden syntaktisch integrierbare Konnektoren von syntaktisch nicht integrierbaren Konnektoren abgegrenzt. Zu den syntaktisch integrierbaren Konnektoren zählen Adverbien und Partikeln, denn sie bilden eine Konstituente des Satzes, in dem sie vorkommen, oder sind ein Bestandteil dieser Konstituente. Im Feldermodell (↑20) stehen integrierbare Konnektoren oft im Mittelfeld, Adverbien auch im Vorfeld. Als syntaktisch nicht integrierbare Konnektoren gelten vor allem Konjunktionen und Subjunktionen, denn sie stehen immer am linken Rand. Im Feldermodell besetzen sie die linke Satzklammer oder die Anschlussposition; ↑46, ↑47, nie jedoch das Vorfeld oder Mittelfeld. Zu den nicht integrierbaren Konnektoren werden zudem (häufig morphologisch komplexe) Satzeinleiter gerechnet, die vor einem Verbletztsatz positioniert sind (34) oder einen Verbzweitsatz einbetten (35).

- (34) Die Krankheit ist – womit die Ärzte nicht gerechnet haben – auch für junge Menschen gefährlich.
- (35) Ebola-Ausbrüche können eingedämmt werden, vorausgesetzt, es wird schnell und konsequent gehandelt. Eine Pandemie – angenommen, ein ausreichender Teil der Bevölkerung ist geimpft – kann zu einer Endemie herabgestuft werden.

Nur die integrierbaren Konnektoren können sowohl integriert, z. B. im Vorfeld (36a) oder im Mittelfeld (36b), verwendet werden als auch nicht integriert. Nicht integriert stehen sie links in der Anschlussposition (36c).

- (36a) Gripitale Infekte werden wie die Influenza durch Tröpfchenübertragung ausgelöst, jedoch sind sie nicht so gefährlich.
- (36b) Gripitale Infekte werden wie die Influenza durch Tröpfchenübertragung ausgelöst, sie sind jedoch nicht so gefährlich.
- (36c) Gripitale Infekte werden wie die Influenza durch Tröpfchenübertragung ausgelöst, jedoch sie sind nicht so gefährlich.

4.2.5 Semantisch begründete Einteilung von Konnektoren

Konnektoren setzen Satzinhalte (Propositionen; ↑3), Sprechereinstellungen oder sprachliche Handlungen (↑7) zueinander in Beziehung. Sie können nach den Bedeutungsrelationen klassifiziert werden, die sie jeweils zur Interpretation beisteuern. Folgende Bedeutungsrelationen können angenommen werden; vgl. Breindl/Volodina/Waßner (2014):

Bedeutungsrelation		Beispiel
temporal	Zeitpunkt spezifizierend	Der Bauer pflügte den Acker. Danach säte er den Weizen aus.
	Zeitdauer spezifizierend	Während die Eltern den Gottesdienst besuchen, werden die Kinder betreut.
	Frequenz spezifizierend	Sooft er in den Garten schaut, entdeckt er neue Pflanzen.
additiv basiert	additiv	Leoparden erbeuten größere Säugetiere. Sie fressen zusätzlich auch Käfer und Reptilien.
	negationsinduzierend additiv	Er kann das Auto nicht abstellen, ohne dass er einen Parkschein löst.
	adversativ	Der FC Bayern hat gewonnen, wohingegen Schalke schon wieder verloren hat.
	komitativ	Die Täter verschafften sich Zugang, indem sie ein Fenster aushebelten.
alternativ basiert	disjunktiv	Entweder werden die Blumen gegossen oder sie verdorren.
konditional basiert	konditional	Wir gehen wandern, sofern es nicht regnet.
	kausal und konsekutiv	Der Wald ist in Gefahr. Der Boden ist nämlich viel zu trocken.
	konzessiv	Obst ist wertvoll für die Ernährung eines Diabetikers, obwohl es Zucker enthält.
	Irrelevanzkonditionale	Egal, ob du kommst, ich stelle sowieso ein Bier in den Kühlschrank.
	final und instrumental	Wir sparen heute, damit wir morgen mehr haben.
	negativ-konditional	Wir gehen wandern, außer es regnet.

4.3 Informationsgliederung mit definiten und indefiniten Artikeln

1575 Textverknüpfungen können auch durch die Art und Weise der Gliederung von Information erzielt werden; ↑890. Hierzu wird beispielsweise der Unterschied zwischen dem definiten und dem indefiniten Artikel genutzt: Definite Artikel (*der, die, das*) werden üblicherweise eingesetzt, wenn der Sprecher annimmt, dass ein Diskursreferent dem Hörer bereits bekannt ist. Indefinite Artikel (*ein, eine, eines*) werden in der Regel verwendet, wenn Diskursreferenten neu in den Text eingebracht werden. Mit anderen Worten, die Definitheit des Artikels zeigt an, ob ein Diskursreferent bereits eingeführt und zugänglich ist; ↑895. Ist dies der Fall, ist der Hörer mit dem Gegenstand vertraut und die Verwendung des definiten Artikels kann als Anweisung verstanden werden, textintern nach einer bereits erfolgten Erwähnung des Diskursreferenten zu suchen. Es liegt eine anaphorische Verwendung des definiten Artikels vor. Im einfachsten Fall ist die Vorerwähnung explizit: Der definite wieder aufnehmende Ausdruck und sein Bezugsausdruck beziehen sich auf denselben Diskursreferenten und sind in diesem Sinne referenzidentisch (37). Die Vor-

erwähnung kann aber auch implizit erfolgen. Die jeweiligen Diskursreferenten stehen dann zueinander in einer semantischen Beziehung, z. B. Teil-Ganzes wie in (38), oder in einer spezifischen begrifflich-sachlichen Beziehung wie in (39). Koreferenz (↑892) ist hierbei nicht gegeben. Der anaphorische (↑1558) Gebrauch des definiten Artikels als kohäsives Mittel ist von der Substitution (↑1555) insofern zu unterscheiden, als die Substitution Bedeutungsbeziehungen zwischen nominalen Ausdrücken bzw. Begriffen nutzt, aber nicht ihren Informationsstatus (d. h. ob die Bezugsgröße vorerwähnt ist oder nicht) betrifft.

- (37) Peter hat ein Auto bestellt. Er hat **das** Auto nun bekommen.
 (38) Wir sahen ein Haus. **Der** Schornstein rauchte.
 (39) **An dieser Schule** ist etwas nicht in Ordnung. Was sagt denn **die** Schulleitung dazu?

Der vorerwähnte Ausdruck muss nicht unbedingt ein Nomen oder eine Nominalphrase sein, es kann sich auch um größere Teile eines Satzes oder um ganze Sätze (bzw. um den damit geschilderten Sachverhalt) handeln:

- (40) **Italien** wurde von einem Erdbeben heimgesucht. **Die** Meldung kam soeben im Radio.

Der definite Artikel kann also wie eine Proform anzeigen, dass Bezug genommen wird auf im Text eingeführtes Wissen (Textdeixis) oder textexternes Weltwissen, das für das Textverständnis erforderlich ist (Vorwissensdeixis). Darüber hinaus kann er auch dazu verwendet werden, um auf die konkrete Situation, in die der Text eingebettet ist, zu verweisen (Situationsdeixis). Diese Form der Informationsgliederung erzeugt Kohäsion zwischen Texteinheiten.

ORTHOGRAFIE

Geschriebene Sprache wird häufig gegenüber dem Gesprochenen als sekundär bezeichnet, da sie sowohl historisch jünger ist als auch später erworben wird. Dennoch ist unser Alltag ohne geschriebene Sprache nicht denkbar. Die Situationen, in denen geschriebene und in denen gesprochene Sprache genutzt wird, sind im Allgemeinen andere und das betrifft bereits den Kommunikationsakt: Sprechen und Hören geschieht im Allgemeinen zur gleichen Zeit und in der gleichen Situation, im gleichen Raum. Schreiben und Lesen geschieht zu unterschiedlichen Zeiten, in unterschiedlichen Räumen und Situationen. Zudem ist gesprochene Sprache flüchtig, geschriebene Sprache ist im Allgemeinen konserviert. Daraus ergeben sich Unterschiede, deren Spektrum im Folgenden angedeutet wird. Allerdings entstehen Übergangsphänomene durch moderne Medien, die sich auch auf den Gebrauch der geschriebenen Sprache auswirken.

1631

Die Grundfunktion des geschriebenen Textes ist die Übermittlung von Information über Raum und Zeit hinweg. Der geschriebene Text muss daher für sich stehen. Er kann weder auf kontextuelle Informationen zurückgreifen, die sich aus einer aktuellen Kommunikationssituation ergeben, noch auf eventuelle Rückfragen oder Unverständnis reagieren. Er wendet sich häufig an ein weitgehend anonymes Publikum. Daher muss der geschriebene Text so beschaffen sein, dass er in unterschiedlichen Situationen und für unterschiedliche Personen verständlich ist.

Beim Vergleich von Sprechen, Zuhören, Schreiben und Lesen ergibt sich das folgende Bild: Sprechen und Zuhören sind in der konkreten Situation gleich schnell. Lautliche Sprache wird so schnell rezipiert, wie sie produziert wird. Das ist beim Schreiben und Lesen gänzlich anders: Schreiben ist sehr viel langsamer als Lesen. Das ist leicht zu beobachten. Gibt es aber einen Unterschied bei den beiden Rezeptionsprozessen Zuhören und Lesen? Ja, denn Lesen ist deutlich schneller. Nur um die ungefähre Dimension deutlich zu machen: Ein relativ normales Sprechtempo und damit auch Zuhörtempo liegt bei 120 Wörtern pro Minute. Beim Lesetempo ist davon auszugehen, dass mehr als 200 Wörter pro Minute erreicht werden sollen, aber auch 300 sind nicht unüblich.

1632

In der Schulzeit ist es also wesentlich, das Lesetempo zu erhöhen. Bei einem erfolgreich verlaufenden Schrifterwerb »überholt« das Lesetempo das Zuhörtempo während der Grundschulzeit.

Es mag paradox erscheinen, aber das relativ hohe Lesetempo ermöglicht das Verarbeiten komplexer Strukturen. Das langsame Schreibtempo ermöglicht das Konstruieren komplexer Strukturen. Das Schreiben ermöglicht die Überarbeitung der sprachlichen Formen. Das Lesen ermöglicht die wiederholte Rezeption des Geschriebenen; wenn etwas nicht verstanden wurde, ist wiederholtes Lesen möglich. Um aber das schnelle Lesen zu ermöglichen, bedarf es eines lesefreundlichen

Schriftsystems, und das geschriebene Deutsch hat sich zu einem lesefreundlichen Schriftsystem entwickelt.

1633 Die Grammatik ist kein starres, geregeltes System und es gibt keine Instanz für das Deutsche, die festlegen könnte, was grammatisch richtig oder falsch ist. Das ist anders bei der Schreibung des Deutschen – hier gibt es mit dem Rechtschreibrat eine Instanz, die für Schulen und Behörden verbindlich regelt, wie geschrieben wird. Das bezieht sich aber ausschließlich auf die Zeichenfolge im Sinn der Buchstaben, der Interpunktionszeichen usw.; es wird nicht festgehalten, welche Wortfolge gewählt wird. Ob ein Satz wie *Fritz bekommt geholfen* grammatisch ist oder nicht, ist nicht Gegenstand der Rechtschreibung, sehr wohl aber, dass in dem konkreten Beispiel ein Punkt fehlt.

Auch die amtliche Regelung lässt Varianten zu, in der Buchstabenfolge (z. B. *Orthografie* – *Orthographie*), in der Bindestrichschreibung usw. Das Zulassen zweier Varianten ist ebenfalls Festlegung und keine Beliebigkeit.

1634 Die vermeintlichen Schwierigkeiten des deutschen Schriftsystems sind häufig Schwierigkeiten beim Schreiben, es sind im Allgemeinen keine beim Lesen. Das Schriftsystem des Deutschen enthält viele Lesehilfen wie die Großschreibung, die Interpunktion, die Stammkonstanzschreibung (↑1651) usw. Das sind durchaus alles Schreibungen, die das Schreiben erschweren können. Das zeigt schon, wie Begriffe wie »Kommafehler« benutzt werden; unter einem Kommafehler wird im Allgemeinen ein Schreibfehler und kein Lesefehler verstanden. Den Schriftspracherwerb auf diese Weise schwieriger zu machen als auf den ersten Blick nötig, ist gerechtfertigt: Alle Personen lesen deutlich mehr, als sie schreiben, selbst diejenigen, die Schreiben zum Beruf gemacht haben.

1 Wortschreibung

1635 Orthografische Wörter sind Einheiten, die links und rechts von Leerzeichen umgeben sind und selbst nicht durch Leerzeichen unterbrochen sind. Im Normalfall sind orthografische Wörter Folgen von Buchstaben, aber auch Wortzeichen wie der Bindestrich (↑1657), der Apostroph (↑1659) oder der Abkürzungspunkt (↑1658) können Bestandteile des orthografischen Worts sein.

Die Mindestlänge orthografischer Wörter im Deutschen scheinen zwei Zeichen zu sein, selbst Ausrufe wie *ah* und *oh* werden mit <h> geschrieben. Die Höchstlänge für Wörter ist schwer festzulegen. Der Rechtschreibduden (Dudenband 1 (2020): 154) gibt ein Wort mit 44 Buchstaben an (*Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung*) und eines mit 36 Buchstaben (*Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung*), die längsten Stichwörter ohne Bindestrich haben 33 Buchstaben (*Arbeiterunfallversicherungsgesetz*, *Bundesausbildungsförderungsgesetz*). Im Dudenkorpus finden sich mit jeweils wenigstens 5 Belegen *Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeits-ertragungsverordnung* mit 67 Buchstaben (Dudenband 1 (2020): 154).

Diese langen Wörter setzen sich aber regulär aus einzelnen Wörtern, Morphemen und Schreibsilben zusammen. Ob sie jeweils getrennt oder zusammengeschieden werden, lässt sich recht zuverlässig voraussagen: Nomen-Nomen-Komposita werden zusammengeschrieben; mitunter ist der Bindestrich möglich, Getrennschreibung bei dieser Form der Wortbildung hingegen nicht; ↑966.

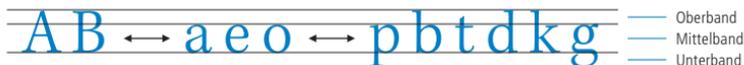
Die Grundeinheiten (Morpheme, einfache Wörter) unterliegen weitgehend bestimmten Schreibprinzipien. Wenn man verstanden hat, wie die Morpheme geschrieben werden, hat man auch die Wortschreibung verstanden.

2 Inventar

Das Grundinventar der Buchstaben im Deutschen entspricht dem sogenannten lateinischen Alphabet mit den 26 Buchstaben wie in vielen anderen Sprachen. Erweitert wird das Alphabet im Deutschen durch die Buchstaben *ä*, *ö*, *ü* und *ß*, hat also 30 Buchstaben. Genau genommen handelt es sich aber nicht um ein Alphabet, sondern um zwei: eines der Kleinbuchstaben und eines der Großbuchstaben. Seit 2016 beinhaltet das Alphabet der Großbuchstaben auch das großgeschriebene *ß*; insgesamt also 60 Buchstaben.

Wie die Buchstaben jeweils genau aussehen, hängt von dem gewählten Medium und den gewählten Schriften ab. Handgeschriebene Texte können in einem einzelnen Text im Gegensatz zu maschinengeschriebenen Texten unterschiedliche Buchstabenformen haben, ohne dass die Verwendung auffällig ist.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Buchstaben in ihrer jeweiligen Platzierung in einem Vier-Linien-Schema. So werden die Großbuchstaben im sogenannten Mittel- und Oberband geschrieben. Die Kleinbuchstaben können danach unterschieden werden, ob sie nur im Mittelband oder zusätzlich mit Elementen im Ober- bzw. Unterband.



Die 60 Buchstaben werden im Deutschen sehr unterschiedlich häufig benutzt. In fortlaufenden Texten sind die Kleinbuchstaben häufiger, da auch bei der sogenannten Großschreibung nur der erste Buchstabe im Wort großgeschrieben wird. Unter den einzelnen Buchstaben ist *e* der häufigste mit 16 % aller gebrauchten Buchstaben im Duden-Korpus (Dudenband 1 (2020):160). 60 % aller im Korpus verwendeten Buchstaben verteilen sich auf die 7 Buchstaben: *e, n, i, r, t, s, a*.

Neben den Buchstaben nutzt das Schriftsystem Interpunktionszeichen; ↑543. Unbestritten zur Interpunktion gehören die folgenden 12: Punkt, Komma, Semikolon, Doppelpunkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen, Klammern, Anführungszeichen,

1636

1637

Gedankenstrich, Divis (= der kurze Strich), Apostroph und die Auslassungspunkte; vgl. Bredel (2020): 7–11.

Daneben finden sich Ziffern, Sonderzeichen wie %, § usw. Diese werden im Allgemeinen beim Vorlesen verbalisiert, so § als *Paragraf* und % als *Prozent*. Die Sonderzeichen sind kein in sich abgeschlossenes System. Sie werden den Bedürfnissen des jeweiligen Schriftstücks angepasst. So ist ein @-Zeichen inzwischen im Deutschen etabliert, insbesondere als Bestandteil von Mailadressen, aber auch dieses entwickelt sich weiter und bekommt wie viele anderen Zeichen in den Neuen Medien neue Bedeutungen. Diese Verwendungen sind zum Teil sehr schnelllebig. Mitunter finden sich hier auch Übergänge von Schriftzeichen zu Bildern und umgekehrt.

Von ganz anderer Art sind zwei weitere »Zeichen«: das Leerzeichen und der Zeilenumbruch. Beide Zeichen haben keine »Substanz«, sondern sie werden sichtbar durch andere Zeichen. Das Leerzeichen trennt insbesondere graphematische Wörter voneinander und ist für das Lesen von großer Wichtigkeit; Texte ohne Leerzeichen sind fast unlesbar.

Der Zeilenumbruch ist in einem normalen Fließtext im Allgemeinen von untergeordneter Bedeutung. Wird der gleiche Text einmal mit kürzeren und einmal mit längeren Zeilen gedruckt, bleibt es dennoch der gleiche Text. Wichtig für Fließtexte ist der Zeilenumbruch allerdings bei der Kennzeichnung von Absätzen. Die Minimal Kennzeichnung für Absätze ist ein Stück freier Zeile am Ende. Absätze können zusätzlich durch einen Einzug jeweils zu Beginn gekennzeichnet werden. Auch ein größerer Zeilenabstand ist eine mögliche Absatzmarkierung. Die Trennung von Überschriften und dem Fließtext erfolgt im Allgemeinen ebenfalls zumindest durch einen Zeilenumbruch.

Für einige Textsorten ist hingegen jeder Zeilenumbruch funktionalisiert. Insbesondere in der Lyrik ist er ein Teil der Dichtung. Aber auch bei Listen wie Einkaufslisten, To-do-Listen usw. wird der Zeilenumbruch im Allgemeinen systematisch funktional eingesetzt.

1638 Der häufigste Buchstabe ist wie bereits festgehalten mit fast 16 % <e>, gefolgt von <n> mit knapp 10 %. Mit der Häufigkeit dieser beiden Buchstaben verbindet sich eine wichtige Aussage über das Deutsche: Sehr viele Wortformen enthalten in ihrer letzten Silbe diese Buchstaben, beispielsweise als Flexionssuffixe (*guten, stehen, Hunden*). Dass <e> noch einmal sehr viel häufiger ist als <n>, ist auch verständlich, denn es gibt auch Flexionsformen ohne <n> wie *gute, stehe, Hunde* und auch *guter, gutes, gutem, stehest, Kinder* usw. Der Buchstabe <e> ist der typische graphematische Silbenkern von letzten Silben. Diese Silben sind lautlich sogenannte »Reduktionssilben«. Häufig ist hier phonetisch gar kein Vokal zu hören (*beten, schwimmen*) oder es ist ein Schwa (*bete /betə/; ↑1534*). An dem häufigsten Buchstaben des Deutschen ist so schon zu erkennen, dass die Schreibung keineswegs wesentlich über Laut-Buchstaben-Beziehungen erfasst werden kann, sondern dass silbische und prosodische Kontexte prägend sind.

Das grundlegende graphematische Inventar des Deutschen ergibt sich über eine Minimalpaaranalyse, analog zur Ermittlung des Phonembestands; ↑1535. Zwischen dem sogenannten lateinischen Alphabet und dem Graphembestand des Deutschen gibt es Unterschiede: Im nativen Bereich kommt der Buchstabe *c* im Deutschen nicht allein vor, sondern lediglich in Verbindung mit *h* und *k*. <ch> wird als komplexes Graphem angenommen, <ck> ist eine spezielle Silbengelenkschreibung; ↑1551, ↑1646. Das *q* findet sich ausschließlich in Verbindung mit *u*, das Graphem ist also <qu>. Der Buchstabe *y* kommt ausschließlich in Fremdwörtern und Eigennamen vor. Auf der anderen Seite wird das lateinische Alphabet durch das Deutsche bereichert mit den Graphemen für die Umlaute <ä ö ü> und <ß>. Damit ergibt sich folgendes Grapheminventar:

<a b d e f g h i j k l m n o p r s t u v w x z ä ö ü ß>; als komplexe Grapheme <ch qu>, zu diskutieren wären außerdem <ie sch> und möglicherweise <ck tz>.

3 Gliederung des Wortes in Schreibsilben

Die Schreibsilbe ist eine Einheit zwischen den Buchstaben und den Wörtern. Wesentliches Kennzeichen von Schreibsilben ist im heutigen Standarddeutsch das Vorhandensein wenigstens eines Vokalbuchstabens. So werden auch Silben mit einem sonoranten Konsonanten als Silbenkern (↑1546) mit <e> verschriftet, also [ze:g] – <Segel>. Silbenkerne von mehreren Silben werden im Allgemeinen durch Konsonantenbuchstaben voneinander getrennt. Besonders anschaulich ist dies beim sogenannten silbeninitialen <h> wie in <Ruhe> usw. Lautlich findet sich hier kein Konsonant, geschrieben wird ein <h>. Insbesondere für die silbischen Schreibprinzipien spielt diese übergeordnete Struktur eine große Rolle. So werden im Zweisilber gespannte und ungespannte Vokale systematisch unterschieden.

4 Schreibprinzipien

Schreibprinzipien sind die Grundsätze, nach denen Schriftsysteme aufgebaut sind. Die Wortschreibungsprinzipien erklären die Schreibung von über 90 % des nativen Kernwortschatzes; einzelne Ausnahmen sind erkennbar und werden benannt. Auf der Ebene des Wortes werden hier die folgenden Prinzipiengruppen angenommen: phonographisch, silbisch, morphologisch. Im Übergang von der Wortschreibung zur syntaktischen Schreibung stellt sich insbesondere die Frage, ob zusammen- oder getrennt geschrieben wird. Die Großschreibung ist im heutigen Deutsch weitgehend syntaktisch geregelt; ↑959.

Die Wechselwirkungen zwischen den Prinzipien sind geregelt und gut beschreibbar. Maßstab für die Schreibprinzipien und ihre Wechselwirkungen in dem vorliegenden Sinn ist immer, dass sie für einen Großteil von Schreibungen relevant und »zielführend« sind. Andere Sprachen (und auch frühere Stufen des Deutschen) verfolgen ein anderes Inventar an Schreibprinzipien bzw. in einer anderen internen Verzahnung.

4.1 Das phonographische Prinzip

1641 Grundlegend für Alphabetschriften ist die Laut-Buchstaben-Zuordnung, auch ›phonographisches‹ Prinzip genannt. Jedem phonologischen Laut (Phonem) kann eine primäre Schreibung zugeordnet werden; diese Schreibungen können eingraphemig (wie /p/ – <p>) oder mehrgraphemig sein (wie /ʃ/ – <sch>) sein. Die phonographische Schreibung kann die endgültige sein oder es greifen andere Prinzipien, z. B. silbische und/oder morphologische. Für die Konsonanten gelten folgende primäre Schreibprinzipien:

1642	/p/	→	<p>	/f/	→	<f>	/h/	→	<h>
	/t/	→	<t>	/ʃ/	→	<sch>	/m/	→	<m>
	/k/	→	<k>	/ç/	→	<ch>	/n/	→	<n>
	/b/	→		/v/	→	<w>	/ŋ/	→	<ng>
	/d/	→	<d>	/j/	→	<j>	/l/	→	<l>
	/g/	→	<g>				/r/	→	<r>
				/S/	→	<s>			
				/z/	→	<s>			
				/s/	→	<ß>			

1643 Eine Besonderheit im Deutschen ist die *ß*-Schreibung. Gesprochen entspricht dem *ß* immer ein stimmloses /s/. Aber nicht jedes stimmlose /s/ wird mit <ß> geschrieben. Die *ß*-Schreibung ist damit etwas kniffliger; hier wird eine Besonderheit in der Lautverteilung des Deutschen erkennbar. Denn zwischen /s/ und /z/ wird ausschließlich in Paaren wie *Muse* – *Muße*, *heiser* – *heißer* unterschieden, also zwischen zwei Silben nach betontem Langvokal oder Diphthong. Genau hier greifen die Korrespondenzen <s> – /z/ und <ß> – /s/. Weder im Wortanlaut noch im Wortauslaut kommen beide Laute vor. Im Wortanlaut steht im nativen Wortschatz ausschließlich /z/, im Wortauslaut wegen der Auslautverhärtung ausschließlich der stimmlose Laut /s/. In beiden Fällen wird <s> geschrieben wie in *Sand* und *Reis*. Die morphologischen Schreibungen (↑ **1651**) regeln <ß> am Wortende wie in *heiß* mit Bezug auf *heißer* (*heiser* – *heißer*). Die Schreibung /s/ → <ß> gilt also nur in besonderen Fällen; diese sind aber allesamt über den Zweisilber herzuleiten.

Literatur

- Ackermann, Tanja (2018): Grammatik der Namen im Wandel. Diachrone Morphosyntax der Personennamen im Deutschen (Studia Linguistica Germanica 134). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Altmann, Hans (1981): Formen der Herausstellung im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, Hans (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: Jörg Meibauer (Hg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen: Niemeyer: 22–56.
- Altmann, Hans (1993): Satzmodus. In: Joachim Jacobs et al. (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin / New York: De Gruyter: 1006–1029.
- Altmann, Hans (2009): Gradpartikel. In: Ludger Hoffmann (Hg.): Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin / New York: De Gruyter: 357–385.
- Altmann, Hans (2011): Prüfungswissen Wortbildung (UTB Sprach-/Literaturwissenschaft 3458). 3., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- amtliche Regelung vgl. Rat für deutsche Rechtschreibung (2018)
- Antomo, Mailin / Markus Steinbach (2010): Desintegration und Interpretation: *Weil*-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29 (1): 1–37.
- Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 19: 139–157.
- Auer, Peter (1993): Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 21: 193–222.
- Auer, Peter / Susanne Günthner (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Torsten Leuschner / Tanja Mortelmans / Sarah De Groot (Hg.): Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin / New York: De Gruyter: 335–362.
- Augustin, Hagen (2014): Zum Beispiel im Deutschen: Wenn Präpositionen und Artikel verschmelzen. Eine Korpusuntersuchung zu *auf*+ definitem Artikel. In: IDS Sprachreport 3/2014: 14–21.
- Augustin, Hagen (2017): Verschmelzung von Präposition und Artikel. Eine kontrastive Analyse zum Deutschen und Italienischen. Berlin: De Gruyter.
- Austin, John. L. (1962): How do things with words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955. Oxford: Clarendon Press.
- Axel-Tober, Katrin (2012): (Nicht-)kanonische Nebensätze im Deutschen: synchrone und diachrone Aspekte. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Axel-Tober, Katrin (2013): Unselbstständiger *dass*- und *ob*-VL-Satz. In: Jörg Meibauer / Markus Steinbach / Hans Altmann (Hg.): Satztypen des Deutschen. Berlin/Boston: De Gruyter: 247–265.
- Axel-Tober, Katrin / Anke Holler / Helena Krause (2016): Correlative *es* vs. *das* in German. An empirical perspective. In: Werner Frey / André Meinunger / Kerstin Schwabe (Hg.): Inner-sentential Propositional Proforms: Syntactic properties and interpretative effects. Linguistik Aktuell / Linguistics Today 232: 49–71.

- Barden, Birgit / Mechthild Elstermann / Reinhard Fiehler (2001): Operator-Skopos-Strukturen in gesprochenen Sprache. In: Frank Liedtke / Franz Hundsnurscher (Hg.): *Pragmatische Syntax*. Tübingen: Niemeyer: 197–233.
- Bayer, Josef (2012): From Modal Particle to Interrogative Marker: A Study of German *denn*. In: Laura Brugé et al. (Hg.): *Functional Heads: The Cartography of Syntactic Structures 7*. Oxford: Oxford University Press: 13–28.
- Beaugrande, Robert-Alain de / Wolfgang Ulrich Dressler (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bech, Gunnar (1955/1983): *Studien über das deutsche Verbum infinitum*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Behaghel, Otto (1932): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*, Band 4: *Wortstellung*. Heidelberg: Winter.
- Berg, Kristian / Nanna Fuhrhop / Niklas Schreiber (2020): Was determiniert das Vorfeldkomma? In: *Linguistische Berichte* 261: 85–116.
- Bergenholtz, Henning / Burkhard Schaefer (1977): *Die Wortarten des Deutschen. Versuch einer syntaktisch orientierten Klassifikation*. Stuttgart: Klett.
- Bergmann, Rolf / Dieter Nerius (1998): *Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1710*. Heidelberg: Winter.
- Biber, Douglas (1988): *Variation across speech and writing*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Bierwisch, Manfred (1979): Satztyp und kognitive Einstellung. In: *Slovo a slovesnost XL*: 118–123.
- Blühdorn, Hardarik / Ad Foolen / Oscar Loureda (2017): *Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung. Ein bibliographischer Überblick*. In: Hardarik Blühdorn et al. (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung: 7–48.
- Blümel, Andreas / Mingya Liu (2020): Revisiting obligatory relatives in German. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 39: 1–39.
- Blümel, Rudolf (1909): Die Aufgaben der nhd. Wortstellungslehre. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 35: 494–534.
- Brandt, Margareta (1990): *Weiterführende Nebensätze*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- Brandt, Margareta et al. (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: Inger Rosengren (Hg.): *Satz und Illokution*, Band 1. Tübingen: Niemeyer: 1–90.
- Brandt, Patrick / Eric Fuß (2019): Relativpronomenselektion und grammatische Variation: *was* vs. *das* in attributiven Relativsätzen. In: Eric Fuß / Marek Konopka / Angelika Wöllstein (Hg.): *Grammatik im Korpus*. Tübingen: Narr: 91–209.
- Braune, Wilhelm / Ernst Ebbinghaus (1962): *Althochdeutsches Lesebuch*. Tübingen: Niemeyer.
- Bredel, Ursula (2008): *Die Interpunktion des Deutschen. Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens*. Tübingen: Niemeyer.
- Bredel, Ursula (2020): *Interpunktion*. 2. Aufl. Heidelberg: Winter.
- Breindl, Eva (1989): *Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Breindl, Eva (2009): Intensitätspartikel. In: Ludger Hoffmann (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin / New York: De Gruyter: 397–422.
- Breindl, Eva (2013): *Präpositionalobjektsätze*. In: Jörg Meibauer / Markus Steinbach / Hans Altmann (Hg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin/Boston: De Gruyter: 458–481.

- Breindl, Eva / Anna Volodina / Ulrich Hermann Waßner (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren, Band 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfen. 2 Teilbände. (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 13) Berlin/Boston: De Gruyter.
- Brinker, Klaus (2005): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 6., überarb. u. erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Buchmann, Franziska (2015): Die Wortzeichen im Deutschen. Heidelberg: Winter.
- Bücking, Sebastian (2015): Zur Syntax hypothetischer Vergleichssätze im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 43 (2): 261–305.
- Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart / New York: Fischer. Ungekürzter Nachdruck 1982 der Ausg. Jena: Fischer 1934. (UTB 1159)
- Burger, Harald (2015): Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen (Grundlagen der Germanistik 36). 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Büring, Daniel (1997): The Meaning of Topic and Focus – The 59th Street Bridge Accent. London: Routledge.
- Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Daneš, František (1970/1996): Zur linguistischen Analyse der Textstruktur. In: Folia Linguistica 4: 72–78. Neudruck in: Ludger Hoffmann (Hg.): Sprachwissenschaft: 591–597.
- d’Avis, Franz-Josef (2001): Über *w*-Exklamativsätze im Deutschen (Linguistische Arbeiten 429). Tübingen: Niemeyer.
- d’Avis, Franz-Josef (2013): Exklamativsatz. In: Jörg Meibauer / Markus Steinbach / Hans Altmann (Hg.): Satztypen des Deutschen. Berlin/Boston: De Gruyter: 171–201.
- Deppermann, Arnulf (2012): Über Sätze in Gesprächsbeiträgen – wann sie beginnen und wann man sie braucht. In: Colette Cortés (Hg.): Satzeröffnung. Formen, Funktionen, Strategien. Tübingen: Stauffenburg: 1–14.
- Diesing, Molly (1992): Indefinites. Cambridge, MA: MIT Press.
- Di Meola, Claudio (2013): Die Versprachlichung von Zukünftigkeit durch Präsens und Futur I. Eine ebenenübergreifende Untersuchung samt kontrastivem Ausblick auf das Italienische. Tübingen: Stauffenburg.
- Diewald, Gabriele / Mechthild Habermann (2005): Die Entwicklung von *werden* + Infinitiv als Futurgrammem. Ein Beispiel für das Zusammenwirken von Grammatikalisierung, Sprachkontakt und soziokulturellen Faktoren. In: Torsten Leuschner / Tanja Mortelmans / Sarah De Groot (Hg.): Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin / New York: De Gruyter: 229–250.
- Dijk, Teun A. van (1977): Text and Context. Explorations in the Semantics and Pragmatics of Discourse. London: Longman.
- Dolińska, Justyna (2018): Zur Klassifizierung der Prädikative. Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego: Katowice.
- Donalies, Elke (2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr.
- Dowty, David (1979): Word Meaning and Montague Grammar. The Semantics of Verbs and Times in Generative Semantics and in Montague’s PTQ. Dordrecht et al.: Reidel.
- Dowty, David (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection. In: Language 67: 547–619.

- Drach, Erich (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Frankfurt a. M.: Diesterweg.
- Dudenband 1 = Duden – Die deutsche Rechtschreibung (2020). 28. Aufl. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Dudenband 6 = Duden – Das Aussprachewörterbuch (2015). 7., komplett überarb. u. akt. Aufl. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Dudenband 9 = Duden – Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle (2021). 9. Aufl. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Dürscheid, Christa et al. (2018): Varianten-grammatik des Standarddeutschen. Ein Online-Nachschlagewerk. <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2022.
- Ebert, Robert et al. (1993): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen: Niemeyer.
- Eggs, Friederike (2015): Zur Entstehung eines neuen Determinativs: das Unterart-bildende und das Art-stereotypisierende, indefinite *son*. In: Deutsche Sprache 43 (2): 149–182.
- Ehrich, Veronika (2007): Der bloße Singular in koordinativen Verknüpfungen. In: Neue Beiträge zur Germanistik. Internationale Ausgabe von »Doitsu Bungaku« 6 (3): 9–30.
- Ehrich, Veronika / Irene Rapp (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: *ung*-Nominalisierung im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 19 (2): 245–303.
- Eisenberg, Peter. (2013). Anglizismen im Deutschen. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung / Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.): Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen (De Gruyter Studium). 3., überarb. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter (2020): Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort. 5., akt. u. überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Elspaß, Stephan / Robert Möller (2003 ff.): Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA). <https://atlas-alltagssprache.de/>, zuletzt aufgerufen am 21.05.2022.
- Engel, Ulrich (1974): Syntaktische Besonderheiten der deutschen Alltagssprache. In: Hugo Moser (Hg.): Gesprochene Sprache. Jahrbuch 1972 des Instituts für Deutsche Sprache (Sprache der Gegenwart 26). Düsseldorf: Schwann: 199–228.
- Engelberg, Stefan (2001): Immunisierungsstrategien in der lexikalischen Ereignissemantik. In: Johannes Dölling / Tatjana Zybatov (Hg.): Ereignisstrukturen (Linguistische Arbeitsberichte 76). Leipzig: Institut für Linguistik der Universität Leipzig: 9–33.
- Engelberg, Stefan (2022): *Wir sind, wir sind zur Stelle* – Die Syntax, Semantik und Pragmatik rhetorischer Wiederholungsfiguren: Anadiplose und Geminatio in Gedichten. IDSopen – Online-only-Publikationen des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, Band 4. Mannheim: IDS-Verlag. <https://idsopen.de> (im Erscheinen).
- Engelberg, Stefan / Irene Rapp (2019): ›Die Gräten einer Harfe‹. Metaphorische Transformationen und ihre morphosyntaktische Grundlage. In: Esme Winter-Froemel (Hg.): Sprach-Spiel-Kunst. Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Berlin: De Gruyter: 31–44.
- Erben, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 5., durchges. u. erg. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Register

A

ab 1442

aber 1483

– Adverb 1410

– Konjunktion (siehe auch Koordination) 1483

– Partikel 1506

– Startsignal 1599

Abkürzung 1658

Abkürzungswort siehe

Abkürzung

Ablaut 1174, 1674

Ableitung siehe Derivation

abseits 1376

– Adverb 1376

– Ausweichen auf den

Dativ 765

– Präposition 1447

– *von*-Erweiterung 766

Abtönungspartikel siehe

Modalpartikel

abzüglich 765, 1447

additiv 287, 1481, 1491

Adjektiv 1329

– Adjektivphrase 743

– adverbial 1336

– adverbialer Gebrauch 755

– attributiver Gebrauch 747, 1336

– Bedeutung 1335

– Dativ Singular (*langem* oder *langen?*) 685, 983

– Flexionsformen 1339

– gemischte Flexion 1342

– Grenzfälle 1331

– Großschreibung 961, 963

– Komparation 1348

– Koordination und Komma 976

– *lila* 1331

– nominalisiert 662, 688, 961, 1012

– *optimalste?* 1363

– possessiv 1295

– prädikativer Gebrauch 753, 1336

– schwache Flexion 1341

– starke Flexion 1340

– unflektiert 1338

– Valenz 1337

– Verwendung 743, 1336

– Wortbildung 1364

– Wortstellung 749, 750

– Zahladjektiv 1328, 1347, 1363

Adjektivgruppe siehe

Adjektivphrase

Adjektivphrase 743

– adverbial 755, 1336

– Attribut 747, 1336

– Aufbau 744

– *die großen Fische fressen die kleinen* 662

– *frische Karpfen und Heringe* 283

– Funktion 746

– Koordination und Komma 976

– mit Konjunktion 782, 785

– Prädikativ 753, 1336

– Wortstellung 749, 750

Adjunkt siehe Angabe

Adjunkt 1454

– Verwendung 782

Adjunktorgruppe siehe

Adjunktorphrase

Adjunktorphrase 782

– Aufbau 782

– Funktion 784

Adressat (Hörer) 79, 92, 384, 423

Adressat (semantische Rolle) 613, 1123, 1130

Adverb 1375

– ... oder Adjektiv? 1333, 1379, 1426

– Adverbphrase 775

– Bedeutung 1382

– Form 1381

– Komparation 1381

– Negation 409

– Verwendung 775

– Wortbildung 1423, 1689

– Wortstellung 30, 869, 1375

Adverbgruppe siehe

Adverbphrase

adverbial 855

– Adjektivphrase 755

– Adjunktorphrase 857

– Adverbphrase 779

– Akkusativ 674

– Genitiv 674

– Nebensatz 201

– Präpositionalphrase 770

– Subjunktion 1458

Adverbial 855

– siehe auch adverbial 855

– Wortstellung 30, 869

Adverbialsatz 165, 201

Adverbphrase 775

– Wortstellung 869, 1375

- adversativ 216, 1408, 1478, 1483
 Affix 1043
 Affixoid 1058, 1688
 AG 135
 Agens 1121, 1123, 1124
 – Passiv 610, 612
 – Wortstellung 52, 68
 Agensphrase siehe Aktivsubjekt
 agentiv 1123, 1124
 Akkusativ 673
 – absolut 42
 – Accusativus possessivus 819
 – adverbial 37, 731, 858
 – Flexionsformen 1233, 1274, 1339
 – Gleichsetzungs- siehe Prädikativ
 – Objekt 817, 1109
 – Pertinenz- 819
 – Prädikativ 674, 704
 – Präpositionen mit Akkusativ 759, 1439, 1445
 Akkusativobjekt 817
 – Adjektiv mit Akkusativobjekt 1337
 – Aufspaltung 37, 39, 664
 – reflexives / reflexiv gebrauchtes Verb 609, 823, 1112
 – Verb mit Akkusativobjekt 817, 1099, 1109
 – Wortstellung 49, 54
 Aktionsart 1138
 Aktiv 602
 Aktivsubjekt 606, 617
 Akzent 520
all, alle; aller, alle, alles 1322
 – *all(e) diese/jene/meine* 663, 1322
 – *alles* 683, 1272, 1322
 – *mit dem allem/allen* 686
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
alldieweil 1470
allerlei 679, 683, 1270, 1276, 1322
alles 683, 1272, 1317, 1322
 Alliteration 1583
 Allomorph 1050
als 782
 – ... oder *wie?* 1358
 – Adjunktor 782, 1358, 1454
 – mit *zu*-Infinitiv 99
 – Subjunktion 99, 219, 1465, 1473
 alternativ 287, 1482
 Alternativfrage 955
am 1352, 1453
 – *am besten* 768, 1355
 – *am Dienstag, dem/den* 731
 – *am Lesen sein* 651, 768
 – *am meisten* 1322, 1381
 – *am wenigsten* 1322, 1361
am-Progressiv siehe Verlaufsform
an 1439
 – Dativ/Akkusativ 1439
 – Verwendung 770
 Anadiplose 1580
 Anakoluth 502
 Anakoluth (Stilfigur) 463
 Anapher 1581
 anaphorisch 897, 1283, 1558
 Anastrophe siehe Inversion
andere 683
 – *anderes als*: Kongruenz mit finitem Verb 130
 – *jemand anderer, -(e)s* 711
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
 Angabe 3, 10, 1108
 – Adverbial 855
 – attributiv 712
 – Bedeutung 1106
 – Prädikativ 809
angesichts 765, 1447
anhand 765, 1447
anlässlich 765, 1447
 Anredenominativ 674
 Anschlussposition 29, 43, 46
anstatt 1450
 – Adjunktor 782, 1454
 – Präposition 765, 1450
 – Subjunktion 99, 1478
anstelle 765, 1447
 Antezedens siehe Bezugsausdruck
 Antwortpartikel 1612
 Apokoinu 509
 – gesprochene Sprache 509
 – Stilfigur 465
 Aposiopese 464
 Apostroph 977, 1241, 1659
 Appellativ 1211
 Apposition 717, 728
 – ... oder Parenthese? 255
 – ... oder partitiver Genitiv? 734
 – bei Maßbezeichnungen 734
 – Dativ 730
 – Datum 731
 – explikativ 737
 – Genitiv 729, 730
 – Kongruenz im Genus 729
 – Kongruenz im Kasus 729

- Kongruenz im Numerus 729
 - Kongruenz mit finitem Verb 124
 - mit *als/wie* siehe Adjunktorphrase 782
 - Name 738
 - Nominativ 729
 - Prosodie 953
 - Wortstellung 664
 appositiv siehe nicht restriktiv
 Argument 795, 1101
 Art und Weise siehe modal
 Artikel 1270
 - definit 1304
 - gesprochene Sprache 937
 - indefinit 1324
 Artikelwort 1269
 - definiter Artikel 1304
 - Demonstrativartikel 1296
 - Flexionsformen 1271, 1274, 1276
 - Indefinitartikel 1322
 - indefiniter Artikel 1324
 - Interrogativartikel 1316
 - Negationsartikel 1323
 - Possessivartikel 1310
 - Relativartikel 1311
a-Schwa 1534, 1537
 Aspekt 997
 Assonanz 1583
 Asyndese 114, 149, 928
 asyndetisch 114, 149, 928
 atelisch 1141
 Attribut 717
 - Adjektivphrase 717, 747, 1336
 - Adjunktorphrase 717, 784
 - Adverbphrase 779, 1377
 - Akkusativphrase 717
 - Angabe 712, 1212
 - Apposition 717, 728
 - Ergänzung 715, 1212
 - explikativ 693, 719, 737
 - Genitivphrase 719, 725
 - Infinitivphrase 99
 - modifizierend 713
 - Nominalphrase 717
 - partitiv 719, 734
 - Partizip 717
 - possessiv 717, 719, 1294
 - Präpositionalphrase 717, 770
 - Wortstellung 37, 716
 attributiv siehe Attribut
 Attributsatz 72, 230, 232
auf 1439
 - Dativ/Akkusativ 1439
 - oder *in/nach?* 1434
 - Verwendung 770, 1136
 - *zur/auf die Post* 1434
 Aufforderungssatz siehe Imperativsatz
aufgrund 765, 1447
aus 1442
 - Verwendung 1136
ausgenommen 1445
 Ausklammerung 72, 490
 - Prosodie 539
 Auslassung 256
 - gesprochene Sprache 493
 Auslautverhärtung 1543
 - Fremdwort 1695
 - Schreibung 1651
 - Sprachwandel 1668
 Ausrufesatz siehe Exklamativsatz
 Aussagesatz siehe Deklarativsatz
 Aussageweise siehe Modus
ausschließlich 1490
 - Fokuspartikel 1490
 - Präposition 765, 1447
 Außenfeld 29
 - linkes 43, 478
 - rechtes 77
außer 1442
 - Adjunkt 782, 1454
 - *außer dass/wenn* 208, 1479
 - Präposition 1442, 1449
 - Subjunktion 1479
 - Verbzweitstellung 208
außerhalb 1447
 Äußerung 78
 - Prosodie 519
 Auxiliar siehe Hilfsverb
- B**
backen 1676
-bar 1365, 1685
 Basismorphem siehe Stamm
 Bedeutung siehe Semantik
 Bedingungssatz siehe Konditionalsatz
 Beendigungssignal 1603
 Befehlsform siehe Imperativ
 Begleiter siehe Artikelwort
bei 1442
beide 1272, 1322
 - *beides/beide sind ...* 1272
 - plus Adjektiv (Flexion) 683
beiderseits 1447
 Beifügung siehe Attribut
beim-Progressiv siehe Verlaufsform
 Beiordnung siehe Koordination
 Beisatz siehe Apposition
bekommen 613, 1002
bekommen-Passiv 613

– Sprachwandel 1002
 Benefizient 613, 802, 1123, 1130
 bestimmt siehe definit
 Betonung 1622
 – Satz 520
 – Wort 1622
 Betrachtzeit 300
betreffend 1445
 beugen siehe flektieren
 Beugung siehe Flexion
bevor 202, 1464
 – ... *dass?* 229
beziehungsweise 1482, 1484
 – Kongruenz mit finitem Verb 121
 – siehe auch Koordination 156, 667
bezüglich 765, 1447
 Bezugsausdruck 232
 – Fokuspartikel 1489
 – Prädikativ 796
 – Proform 897, 1558
 – Relativsatz 232
 Bildungssprache 453, 919, 1577
 Bindestrich 978, 1654
 Bindewort siehe Konjunktion
binnen 765, 1450
bis 1446
 – ... *dass* 229
 – Subjunktion 1467
bleiben 1172
 – infinitregierend 1091
 – Kopulaverb 1104
brauchen 1678
brennen 1679
bringen 1170
 Buchstabe 1636
Buchstabe 1247
bzw. siehe *beziehungsweise*

C

Chiasmus 459, 924
 Consecutio Temporum
 siehe Zeitenfolge

D

da 1385
 – Lokaladverb 1385
 – Relativadverb 1461
 – Subjunktion 209, 1470
damit 1414
 – Adverb 1414
 – Subjunktion 214, 1476
dank 765, 1450
das siehe *der*, *die*, *das*
das heißt 1484
dass 189, 804, 825, 1456
 – *als dass* 1473, 1477
 – *auf dass* 1476
 – *dadurch, dass* 1475
 – *er muss verrückt sein, dass ...* 212
 – *es sei denn, dass* 1479
 – final 1476
 – *kaum dass* 229, 1464
 – konsekutiv 213, 1477
 – *ohne dass* 1475
 – Prädikativ, Subjekt oder Objekt? 815
dasselbe siehe *derselbe*
 Dativ 673
 – als Normalkasus bei Präpositionen 759
 – *etwas ist jemandem zu steil* 674
 – Flexionsformen 1233, 1274, 1339
 – frei (*jemandem den Weg putzen*) 674, 834
 – *ihm brannte das Haus ab* 837
 – in Appositionen 730

– Pertinenz- (*jemandem die Schuhe binden*) 837, 840
 – possessiv (*dem Otto seine Sachen*) 720, 723, 948, 987
 – Präpositionen mit Dativ 759, 1439, 1442, 1450
 Dativobjekt 828
 – Adjektiv mit Dativobjekt 1337
 – reflexives / reflexiv gebrauchtes Verb 609, 831, 1112
 – Verb mit Dativobjekt 1109
 – Wortstellung 49, 54
 Dativpassiv siehe *bekommen*-Passiv
 Dativus 828
 – Commodi 835, 839, 840
 – ethicus 842
 – Incommodi 835, 839, 840
 – Iudicantis 841
 – possessivus 837, 840
 Datum 731
 definit 1304
 Deflexion siehe Flexionsabbau
 deiktisch 296, 900
dein 1290
 – Flexionsformen 678, 1292
deiner 1277
deinesgleichen 1322
 Deixis siehe deiktisch
 Deklarativsatz 22, 81
 – Form 81
 – Funktion 82
 – irreal 373
 – Vorfeld 22, 31
 Deklination 1014
 Demonstrativartikel 1296

Demonstrativpronomen
1296

Demonstrativum 1296

denen 1275, 1297, 1313

denken 1170

denn 1484

– Konjunktion 148, 210,
1484

– Modalpartikel 1506

– vergleichend 1358

der siehe *der, die, das*

der, die, das 1304

– *das Gleiche* vs. *dasselbe*
1303

– *das* oder *was?* 1315

– definitiver Artikel 1304

– Demonstrativum 1297

– *ein Buch, das/welches ...*
1270

– Relativpronomen 1311

– unpersönlich: *wie das*
wieder zieht! 1285

– verallgemeinernd 1305
der gleiche oder *derselbe*
1303

derartig 1322

derem 984

deren 1297

– *deren* oder *derer?* 1298

– *deren* oder *ihr?* 1298

– plus Adjektiv (Flexion)
683

derer 1275, 1297

– *derer* oder *deren?* 1298

Derivation 1076, 1260, 1365,
1424

– *Berliner* 701, 1061, 1332,
1365

derjenige 1301

derselbe 1302

derselbige 1302

Desiderativsatz siehe
Optativsatz

dessem 984

dessen 1298, 1315

– plus Adjektiv (Flexion)
683

Determinativkompositum
1075, 1629

Determinierer siehe
Artikelwort

d. h. siehe *das heißt*

diachron siehe Sprach-
wandel

Dialogpartikel siehe
Gesprächspartikel

Diathese 602, 910

dich siehe *du*

die siehe *der, die, das*

dies; dieser, diese, dieses
1299

– Artikelwörter und
Pronomen 1270

– *dies* 1299

– *dieses* oder *diesen*
Jahres/Monats? 1275

– *dieses unser schönes*
Land 680

– Flexionsformen 1274,
1299

– plus Adjektiv (Flexion)
677

dieselbe siehe *derselbe*

diesseits 766, 1447

Diphthong 1533, 1537

– Aussprache 1533

– schließend vs. öffnend
1533

– Schreibung 1650

dür faulem/faulen Kerl 683

direktional 764, 869, 1144,
1385

disjunktiv siehe alternativ

Diskursmarker siehe
Gesprächspartikel

Diskurspartikel siehe
Gesprächspartikel

Diskursreferent 893

distributiv 120, 127, 286

doch 1612

– Antwortpartikel 1612

– Konjunktion 148, 1483

– Konjunkionaladverb
1408

– Modalpartikel 1508

– *so ... doch* 1472

– *wo ... doch* 1470

dreier 1347

– plus Adjektiv (Flexion)
683

du 1277

– plus Adjektiv (Flexion)
683

durativ 1140, 1143

durch 1445

– oder *von* beim Passiv?
607

dürfen 1186

– *dürfen* oder *gedurft?* 645,
646

– Flexionsformen 1186

– Modalverb 354, 1093,
1186

– Vollverb 646

Dutzend 124

E

echt reflexiv 1112

ehe 202, 1464

Eigenname 1211

– Artikelgebrauch 945,
1306

– enge Apposition;
Familiennamen und
Titel 738

– Genitiv 698, 1238, 1240

– Großschreibung 963

- lockere Apposition (nachgestellt mit Komma) 698, 730
- Numerus 1220, 1308
- Sprachwandel 992
- Eigenschaftswort siehe Adjektiv
- ein* 1324
- *ein bisschen* 1276, 1322, 1498
- *ein jeder* 683
- *ein jeglicher* 1322
- *ein paar* 1276, 1322
- *ein wenig* 1276, 1322
- Flexionsformen 1324
- Indefinitum 1324
- plus Adjektiv (Flexion) 678, 1325
- verallgemeinernd 1326
- Verwendungsweisen 1328
- einander* 1270, 1289
- einbetten 581, 759
- einer* 1322
- eingangs* 1447
- Adverb 1424
- Präposition 1447
- eingedenk* 765, 1447
- einige, einiges* 1272, 1322
- plus Adjektiv (Flexion) 683
- eins* 1328, 1335
- einschließlich* 765, 1450
- Einschub siehe Parenthese
- Einzahl siehe Singular
- Elativ 1362
- Ellipse siehe Auslassung
- Ellipse (Stilfigur) 461
- Emotionsverb 1135
- Endung siehe Suffix
- entgegen* 1449
- entlang* 1450
- nachgestellt 1452
- vorangestellt 1450
- Entscheidungsfrage siehe Verberst-Interrogativsatz
- entsprechend* 1449
- entweder ... oder* 1482
- Kongruenz mit finitem Verb 121
- siehe auch Koordination 156, 667
- Epipher 1582
- epistemisch 714, 1403
- Adverb 1403
- Gebrauch von Verben 329, 351, 362, 642
- er* 1277, 1283
- er* (Komparativsuffix) 1349
- er* (Wortbildungsmittel) 1061
- »generisches« Maskulinum 1263
- Schreibung 974
- Sprachwandel 1690
- Ereigniszeit 300, 304
- Ergänzung 3, 1098
- Adverbial 49, 1115
- Argument 1101
- attributiv 712, 1212
- des Verbs 1119
- Prädikativ 753, 1103, 1116
- semantisch leer 798, 1111
- Weglassbarkeit 10, 1118
- Wortstellung 49
- Ergänzungsfrage siehe *w*-Interrogativsatz
- ergativ 1128
- Partizip 611
- Passiv 611
- Wortstellung 33, 37, 39, 51
- erhalten* 613, 1002
- Ersatzinfinitiv 645
- erschrecken* 1682
- erstere* 683, 1296
- es* 1277
- *(es) bedauern, dass* 247
- *es gut/schlecht haben/meinen* 798
- *es regnet* 798, 1285
- *es/das zieht* 1285
- expletiv siehe semantisch leer
- Funktionen 1283, 1285
- *mir ist (es) kalt* 1119, 1337
- semantisch leer 798
- unpersönlich siehe semantisch leer
- Vorfeld-*es* 34
- Wortstellung 41, 54
- es* 1234
- etliche* 1322
- plus Adjektiv (Flexion) 683
- etwas* 1276, 1322, 1498
- *etwas, das/was* 1315
- Flexionsformen 1276
- Genitivregel 696, 1276
- Nominalgruppenflexion 679
- Etymologie 1693
- euch* 1277
- euer* (Possessivartikel) 1290
- Flexionsformen 1292
- evidenziell 406, 407, 1403
- Exklamativsatz 94
- Experienter 610, 1123, 1132, 1135
- expletiv siehe semantisch leer
- Extraposition siehe Ausklammerung

F

Fall siehe Kasus
falls 203, 1468
fallen 1677
 Feld 20
 Feldermodell 20
 Felderstruktur siehe
 Feldermodell
 feminin 1214, 1271, 1339
 Femininum 1214
fern 1450
fernab 1447
 finit 1148
flechten 1676
 flektieren 1014
 Flexion 1007, 1014, 1022
 – Adjektiv 683, 747, 1339
 – Artikelwort/Pronomen
 678, 686, 1274
 – Genitivregel 696
 – kooperativ 982
 – Nomen 1219, 1233
 – Verb 598, 1156, 1169, 1171
 – Werktitel 662
 Flexionsabbau 992
 Flexionsaffix 1016
 Flexionsendung siehe
 Flexionssuffix
 Flexionsmerkmal 1014
 Flexionsmittel 1016
 Flexionsmorphem siehe
 Flexionsaffix
 Flexionssuffix 1016
 Floskel 483, 875
 Fokus 63, 912
 – Negation 412
 – Prosodie 521
 formal siehe semantisch
 leer
 Formgleichheit 1017,
 1168
 Fortsetzungssignal 1601

Frageadverb siehe
 Interrogativadverb
 Frageartikel siehe
 Interrogativartikel
 Fragepronomen siehe
 Interrogativpronomen
 Fragesatz siehe Interroga-
 tivsatz
 Fremdwort 1694
 – Aussprache 1549, 1662,
 1695
 – Bedeutung 1698
 – Genus 1696
 – Integration 1235, 1661,
 1695
 – Schreibung 975, 1657,
 1660, 1695
-freundlich 1688
 Fugenelement 1018, 1055,
 1254
 – Sprachwandel 990
 Fugenzeichen siehe
 Fugenelement
 Füllwort siehe Gesprächs-
 partikel
 Funktion 792
 Funktionsverbgefüge 660,
 877, 919
 – zur statt zu der 768
für 1445
 Fürwort siehe Pronomen
 Fuß 1623
 Futur 328, 331, 636
 – ... oder Präsens? 334
 – Gegenwartsbezug 329,
 335
 – modal (*das wird Ihnen
 bekannt sein*) 329, 332,
 338
 – Sprachwandel 999
 – Zukunftsbezug (2030
*wird sie eine Rentnerin
 sein*) 303, 328

Futur I 328
 – Flexionsformen 636
 – Sprachwandel 999
 – Verwendung 328
 Futur II 331
 – Flexionsformen 636
 – Verwendung 331
 Futurperfekt siehe Futur II

G

gären 1680
 Gattungsbezeichnung
 siehe Appellativ
gebären 1676
geben 1175, 1178
 – *es gibt* 35
gegen 1445
gegenüber 1449
 Gelegenheitsbildung 1026
 Geltung siehe modal
gemäß 1449
 Gemeinplatz 875
 Geminatio 1579
gen 1445
 Genitiv 673
 – Artikelwort/Pronomen
 1275
 – *das Rätsel des Urknalls*
 697
 – des Produkts 719
 – Flexionsformen 1233,
 1274, 1339
 – Genitivregel 696, 697
 – possessiv 719, 985
 – Präpositionen mit
 Genitiv 699, 765, 1447
 – *-s* oder *-es?* 1234
 Genitivattribut 719, 985
 Genitivobjekt 844
 – Adjektiv mit Genitiv-
 objekt 844, 1337
 – Genitivregel 696, 845

- Verb mit Genitivobjekt 844
- Wortstellung 49
- Genus 1214
- Artikelwort/Pronomen 710, 1274
- Fremdwort 1696
- Kongruenz 676, 710
- Nomen 1214, 1260, 1696
- Nominalphrase 670, 677
- Genus Verbi siehe Diathese
- Geschehensweise siehe Aktionsart
- Geschehenszeit siehe Ereigniszeit
- Geschlecht 1215
- Gender 1215
- Genus 1214
- Sexus 1215, 1263
- Geschlechtswort siehe Artikel
- Gesprächsbeitrag siehe Redebeitrag
- Gesprächspartikel 1487, 1592
- gesprochene Sprache 470, 933, 1591
- Getrennt- und Zusammenschreibung 965
- Gleichsetzungsakkusativ siehe Prädikativ
- Gleichsetzungs-nominativ siehe Prädikativ
- gleichwohl* 1471
- glimmen* 1680
- Glottalstopp siehe Glottisschlag
- Glottisschlag 1525
- GmbH* 135
- Gradpartikel siehe Intensitätspartikel
- Grammatikalisierung 982, 996
- Graphem 1638, 1641
- Groß- und Kleinschreibung 959
- am Satzanfang 546
- im Satzinneren 959, 1671
- nach Doppelpunkt 547
- Grund siehe kausal
- Grundstufe siehe Positiv
- Grundzahl siehe Kardinalzahl
- H**
- h* 1647
- haben* 1192
- *haben* oder *sein*? 633
- Hilfsverb 1092
- Vollverb 1092
- Halbaffix siehe Affixoid
- halber* 1447
- Halbmodal siehe Modalitätsverb
- Handlung 78
- Handlungsart siehe Aktionsart
- hängen* 1682
- hauen* 1680
- Hauptsatz 142
- Hauptverb siehe Vollverb
- Hauptwort siehe Nomen
- heit* 1062, 1686
- Hendiadyoin 932
- Herz* 1247
- Hilfsverb 598, 1092, 1192
- *haben* 1092
- *sein* 1092
- *werden* 1092
- hinsichtlich* 765, 1447
- hinter* 1439
- Dativ/Akkusativ 1439
- Verwendung 770
- hm* 1608
- Höchststufe siehe Superlativ
- Höherstufe siehe Komparativ
- Homonymie 1017, 1072
- Hörersignal 1607
- Hörersteuerung 1604
- Hypallage 927
- Hyperbaton 926
- Hyperbel 468
- hypotaktisch 163
- Hypotaxe siehe Subordination
- I**
- ich* 1277
- plus Adjektiv (Flexion) 683
- Idiom siehe Mehrwortlexem
- idiomatisch siehe Mehrwortlexem
- igkeit* 1687
- ihr* (Personalpronomen) 1277
- *ihr lieben* ... 689
- ihr* (Possessivartikel) 1290
- Flexionsformen 1292
- ihrer* 1278
- ihresgleichen* 1322
- Illokution 78
- Imperativ 1161, 1190
- Flexionsformen 1161, 1676
- im Satz 89
- Imperativsatz 89
- Subjekt 90
- Wortstellung 23, 89
- Imperfekt siehe Präteritum
- imperfektiv siehe atelisch
- implizit 395, 596, 1102
- in* 1439

– Dativ/Akkusativ 1439
 – oder *auf/nach?* 1434
 – Verwendung 770
 indefinit 1324
 Indefinitartikel 1322
 Indefinitpronomen 1322
 – im Text 1565
 – *jemand anderer/anderes/Unbekanntem* 711
 – mit enger Apposition 711, 734
 – Negation 415
 – Subjekt von Imperativsätzen 90
 Indefinitum 1322
indem 1465, 1475
indes 1408
 – Adverb 1408
 – Subjunktion 1465
indessen 1408
 – Adverb 1408
 – Subjunktion 1465
 indexikalisch 1566
 Indikativ 300, 344
 infinit 1151
 Infinitiv 1151, 1162
 – *am/beim Aufräumen sein* 651, 768
 – im Vorfeld 32
 – inkohärent siehe satzwertig
 – kohärent siehe nicht satzwertig
 – mit *zu* 1163
 – nicht satzwertig 98, 599
 – Nominalisierung 662, 1012
 – Perfekt 626
 – satzwertig 99, 599
 – Subjekt 102
 Infinitivgruppe siehe Infinitivphrase

Infinitivphrase 97
 – Attribut 99
 – gesprochene Sprache 500
 – Kommas 554
 – Nominalisierung 662
 – Satzwertigkeit 99, 599
 – Struktur 26
 – Subjekt 102
 Infinitivsatz siehe satzwertig
 infinitregierend 96, 1091
infolge 765, 1447
 Information 896, 901
 Informationsstruktur 61
 – im Mittelfeld 61
 – im Vorfeld 22
 Inhalt (semantische Rolle) 1123, 1132
 Inhalt (Text) 423
inklusive 765, 1447
 inkohärent 424, 443
inmitten 765, 1447
innerhalb 765, 1447
 Inselname 1434
insofern/insoweit 1408
 – Adverb 1408
 – Subjunktion 1479
 Intensitätspartikel 1498
 Intensivierer siehe Intensivierungspartikel
 Intensivierungspartikel siehe Intensitätspartikel
 Interjektion 1487, 1616
 – Wortstellung 45
 Interpunktion 543
 interrogativ 83, 1316, 1417
 Interrogativadverb 1417
 Interrogativartikel 1316
 Interrogativpronomen 1316
 Interrogativsatz 83
 – Prosodie 541

– Wortstellung 84
 Interrogativum 1316
 Intonation 521
 Intonationsphrase 518
 intransitiv 1099
 Inversion 460, 925
irgend- 1322, 1328, 1387
irgendein 1322, 1328
irgendetwas 1322
irgendwas 1322
irgendwelche(r) 1322
 – Flexionsformen 1274, 1311
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
irgendwer 1322
 Ironie 467
 iterativ 1199, 1262

J

ja 1614
 – Antwortpartikel 1612
 – Beendigungssignal 1603
 – Hörsignal 1608
 – Hörersteuerung 1605
 – Modalpartikel 1508
 – Startsignal 1599
ja/nein-Frage siehe Verberst-Interrogativsatz
je 224
jede, jeder 1322
 – *ein jeder* 1322, 1328
 – *jedes/jeden Problems* 1275
 – Kongruenz mit finitem Verb 128, 129
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
jedermann 1276, 1322
jedoch 1408
 – Adverb 1408

- Konjunktion (siehe auch Koordination)
- jedwede* 1322
- jegliche* 1322
- jemand* 1276, 1322
- *jemand anderer/anderes/Unbekanntem* 711
- jene* 1299
- *diejenigen* oder *jene* 1301
- Flexionsformen 1299
- jenseits* 765, 1447
- Jugendsprache 453, 1333, 1577

- K**
- Kardinalzahl 749, 1298, 1347
- *ein* 1328
- *null* 131
- Verwendung 124, 131, 681
- *zweier hoher Häuser* 683
- Kasus 673, 1017
- Abfolge in Tabellen 1014, 1017
- Artikelwort/Pronomen 1271
- Behälter-, Mengen-, Maß-, Sammelbezeichnungen 734
- Eigenname 738, 1238
- Kongruenz 676, 703
- Nomen 1232
- Nominalphrase 673, 677
- Präposition 759, 1437
- Rektion 12, 595, 759, 1437
- Synkretismus 1017
- Unterlassung der Kasusflexion 124, 690
- Wortstellung 49, 54
- kataphorisch 247, 897, 1283
- kaum* 1403
- Adverb 1403
- Nebensatzleitend 229
- Partikel 1498
- kaum dass* 1464
- kausal 865
- Kausaladverb 1397
- Kausaladverbial 865
- Wortstellung 868
- kein; keine, keiner, keines* 1322
- Flexionsformen 1275, 1324, 1342
- *kein* oder *nicht?* 417
- *keines/keinen Blickes* 1275
- Kongruenz mit finitem Verb 128
- plus Adjektiv (Flexion) 683
- keinerlei* 409, 1323
- plus Adjektiv (Flexion) 683
- keit* 1062, 1687
- kennen* 1679
- Kern siehe Kopf
- Kernsatz siehe Verbzweitsatz
- Klammer 20, 661
- Klitisierung 934, 1630
- kohärent 423, 434, 443
- Kohärenz 423, 434, 443
- Kohäsion 423, 1552
- kollektiv 120, 286
- Komma 549
- falsch 555
- Herausstellung 552
- Infinitivphrase 554
- Koordination 551, 976
- Nebensatz 553
- Kommentar 902
- Kommentaradverb siehe Satzadverb
- Komparation 1348, 1381
- Adjektiv 1348
- Adverb 1381
- *besteingerichtetste?* 1355
- *einzig* oder *einzigste?* 1363
- *hochintelligenter?* 1371
- *optimalste?* 1363
- *steinhärter?* 1363
- Komparativ 1348, 1358
- absolut 1360
- Adverb 1381
- *das schnellere / die Schnellere dieser zwei Mädchen* 707
- *je ..., desto/umso* 745, 1358
- Komplement siehe Ergänzung
- Komposition 1074, 1252, 1368
- Kompositum 1064, 1074, 1629
- Bedeutung 1037, 1074
- Betonung 1075, 1629
- grammatische Merkmale 1039
- Plural 1226
- Schreibung 1252, 1657
- Sprachwandel 1684
- Wortart 1039
- konditional 203, 364, 865, 1468
- Konditional siehe *würde*-Form
- Konditionalsatz 203, 364
- Konfix 1042, 1053
- Kongruenz 106, 676
- Artikelwort/Pronomen 1271
- nach der Bedeutung 124, 705
- Übersicht 676

- Register**
- Kongruenz im Genus 705
 - Apposition 707, 709
 - Berufsbezeichnung 707
 - Personalpronomen 710
 - Personenbezeichnung 707, 708
 - Prädikativ 707
 - Relativpronomen 710
 - Titel 709
 - Kongruenz im Kasus 703, 785
 - Adjunktorphrase 692, 785
 - Apposition 728
 - Beiname 732
 - partitives Attribut; Behälter-, Mengen-, Maß-, Sammelbezeichnungen 734
 - Prädikativ 704
 - Kongruenz im Numerus 106, 705
 - finites Verb 106
 - Nominalphrase 677, 705
 - Prädikativ 706
 - Kongruenz in der Person 106
 - finites Verb 107, 109
 - Reflexivpronomen 109
 - Kongruenz mit finitem Verb 106
 - partitives Attribut; Behälter-, Maß-, Mengen-, Sammelbezeichnungen 124
 - prädikativer Nominativ 140
 - Reihung 112
 - Werktitel 138
 - Zeitungstitel 139
 - Zitat 137
 - Konjugation 1014, 1087, 1147
 - Konjunktion 16, 536, 1480
 - Einleitung von Phrasen 782
 - Negation 409
 - unterordnend siehe Subjunktion 1455
 - Wortstellung 46
 - Konjunkionaladverb 1405
 - Konjunkionalphrase siehe Adjunktorphrase
 - Konjunktiv 339
 - *als wäre/sei* 382
 - Funktionsbereiche 339
 - Rede- und Gedankenwiedergabe 383
 - *wenn er der Täter wäre* 364
 - *würde*-Form 340, 375, 403
 - Konjunktiv I 339, 1148
 - Flexionsformen 1156, 1169, 1173, 1186
 - Gebrauch 339, 383, 403, 1161
 - Perfekt 627
 - Konjunktiv II 339, 1148
 - Flexionsformen 1156, 1169, 1173, 1186
 - Gebrauch 339, 364, 375, 403
 - Plusquamperfekt 627
 - Konjunktiv Präsens siehe Konjunktiv I
 - Konjunktiv Präteritum siehe Konjunktiv II
 - Konjunktore siehe Konjunktion
 - Konnektor 1570
 - Bedeutungen 1574
 - Konnektoradverb siehe Konjunkionaladverb *können* 1186
 - Flexionsformen 1186
 - infinitregierend 1091
 - *können* oder *gekonnt?* 645, 646
 - Modalverb 352, 1093
 - Vollverb 646
 - Konnotation 1698
 - konsekutiv 865, 1477
 - Konsekutivsatz 213
 - Konsonant 1524, 1536
 - Doppelkonsonantenschreibung 1646
 - Konstituente 588, 1033
 - Syntax 11
 - Wortbildung 1033, 1038, 1064
 - Kontext 62, 900
 - *kontra* 1445
 - Kontraktion siehe Klitisierung
 - Kontrolle 102
 - Konversion 1079
 - Adjektiv 1373
 - Adverb 1426
 - morphologisch 1079
 - Nomen 1012, 1264
 - syntaktisch 1080
 - Verb 1204
 - konzessiv 217, 865, 1408, 1471
 - Konzessivsatz 217
 - Koordination 156, 591, 667
 - Form 145
 - Komma 551, 976
 - Prosodie 535, 954
 - Kopf 579, 1039
 - der Adjektivphrase 744
 - der Adjunktorphrase 782
 - der Adverbphrase 775
 - der Nominalphrase 661
 - der Präpositionalphrase 759
 - der Verbalphrase 592
 - Wortbildung 1039

- Kopula siehe Kopulaverb
 Kopulativkompositum
 1074, 1258, 1372
 Kopulaverb 623, 1104
 – *bleiben* 1104
 – *sein* 1104
 – *werden* 1104
 koreferent 892
 Koreferenz 892
 korreferent siehe
 koreferent
 Korreferenz siehe
 Koreferenz
 Korrelat 247, 554
kraft 765, 1447
 Kreuzklassifikation 9
kriegen 613, 1002
 Kurzwort 1081
 – Genitiv 1238
 – Genus 1266
 – Plural 1226, 1266
 Kurzwortbildung 1081,
 1266
- L**
 Ländername 1307, 1434
längs 1450
laut 1449
 Laut 1518, 1524
 – phonetisch 1519, 1524
 – phonologisch 1535
 Lehnwort 1694
 Leichte Sprache 453, 921
 Leideform siehe Passiv
 Lesetempo 1632
 Lexem 1007
 lexikalisch 1007, 1048, 1053
 lexikalisiert 1026, 1326,
 1373
 -lich 1077, 1365, 1685
lila 1331
links 1385
 – Adverb 1385
 – Präposition 766, 1447
 Linksherausstellung 474
 – Komma 552
 – Prosodie 539
 Linksversetzung 44, 475
 – Komma 552
 – Prosodie 539
 lokal 863
 Lokaladverb 1385
 Lokaladverbial 863
 – Wortstellung 869
- M**
mahlen 1677
 Malefizient 830, 840, 1123,
 1130
man 1322
manch; mancher, manche,
 manches 1322
 – Flexionsformen 1274,
 1275
 – *manch ein* 1322
 – *mancher* 128
 – plus Adjektiv (Flexion)
 683
mancherlei 1276, 1322
 – plus Adjektiv (Flexion)
 683
mangels 765, 1450
 männlich siehe Geschlecht
 maskulin 1214, 1271, 1339
 Maskulinum 1214
 – »generisch« 1263
 Maßbezeichnung 734
 – Adverbial 864
 – Dativ-Plural-*n* 735, 1250
 – Genitivregel 735
 – Kongruenz im Kasus
 734
 – Kongruenz mit finitem
 Verb 124
 – mit partitivem Genitiv
 734, 988
 – Numerus 1222, 1223
 – Wortstellung 39
mehr 1354
 – bei Negation 410
 – Formen 1354
 – Kongruenz mit finitem
 Verb 130
mehrere 1322
 – plus Adjektiv (Flexion)
 683
 Mehrwortlexem 871, 877
 Mehrzahl siehe Plural
mein 1290
 – Flexionsformen 1292
meiner 1278
meinesgleichen 1322
meiste 1322, 1354
melken 1676
 Mengenbezeichnung 734
 – Dativ-Plural-*n* 735, 1250
 – Genitivregel 735
 – Kongruenz im Kasus
 734
 – Kongruenz mit finitem
 Verb 124
 – mit partitivem Genitiv
 734, 988
 – Numerus 1222
 – Wortstellung 39
 Metapher 1588
 metaphorisch 876, 1255,
 1588
 Metonymie 1585
 – Pars pro Toto 1587
 – Totum pro Parte 1587
mich 1277
 – reflexiv(er) Gebrauch
 1112, 1287
Million 124
 Minimalpaar 1535
 – Graphematik 1638
 – Phonologie 1535
minus 1452

mir armem/armen Kerl

683

mit 1442

Mitlaut siehe Konsonant

mitsamt 1449

Mittelfeld 20, 29, 48

– der Nominalphrase 664, 982

mittels 765, 1450

modal 294, 864

Modaladverb 1394

Modaladverbial 864

– Wortstellung 869

Modalität 294, 343, 1569

Modalitätsverb 363, 1093

Modalpartikel 1506

Modalverb 1093

– *dürfen* 1186

– epistemische Variante 353, 356, 362

– Flexionsformen 1186

– Funktionen 407, 642, 1093

– *können* 1186

– *mögen* 1186

– *müssen* 1186

– *sollen* 1186

– *wollen* 1186

– Wortstellung 643

Modalverbkomplex 642

Modifikator 795, 1075, 1106

modifizieren 585, 713, 1106

Modus 294, 343, 1148, 1569

mögen 1186

– Flexionsformen 1186

– *möchte* 361, 362

– Modalverb 361, 1093

– *mögen* oder *gemocht?* 645, 646

– Vollverb 646

Möglichkeitsform siehe Konjunktiv

Monoflexion 684, 982, 992

Morphem 1018

– Schreibung 1651

morphologisch 1651

Motion siehe Movierung

Movierung 1262, 1263

Murmellaut siehe Schwa

müssen 1186

– Flexionsformen 1186

– *in die Schule müssen* 646

– Modalverb 352, 1093

– *müssen* oder *gemusst?* 645, 646

– Vollverb 646

N

nach 1434

– Dativ 1442

– oder *auf/in?* 1434

– Verwendung 1136

– Wortstellung 1443

Nachbaustein siehe Suffix

nachdem 202, 1464, 1470

– ... *dass?* 229

Nachfeld 20, 29, 72

– Ausklammerung 72, 490

– der Nominalphrase 664

– gesprochene Sprache 488

– Nebensatz 72

– Prosodie 539

Nachsilbe siehe Suffix

nächst 1442

Nachtrag 491

– Nachfeld 75

– rechtes Außenfeld 77

nachzeitig 202, 1464

nahe 1449

neben 1439

– Dativ/Akkusativ 1439

– Verwendung 770

Nebenordnung siehe Koordination

Nebensatz 8, 142, 163

– Adverbialsatz 857

– Attributsatz 232

– Funktionen 174

– Kommas 553

– Objektsatz 825, 832, 844, 854

– Semantik 181, 183

– Stellung im Satz 144, 152, 245

– Subjektsatz 800

– Verbstellung 166, 167, 570

nebst 1442

Negation 408

– doppelt 418

– Fokus 412

– Geltungsbereich (Skopus) 411

– *kein* oder *nicht?* 417

– leer 419

– negative Indefinita 415

– *nicht brauchen/müssen* 352, 357

– *nicht dürfen* 357

– Satz- und Sondernegation 412

– Wortstellung 412

Negationsartikel 1323

Negationspronomen 1323

nein 409, 1612

– Gesprächspartikel 506

nennen 1679

Neologismus 1026

neutral 1214, 1271, 1339

Neutrum 1214

nicht 408

– *kein* oder *nicht?* 417

– Kongruenz mit finitem Verb 123

nichtflektierbar 1011, 1374

nicht nur ..., sondern auch 1483

- Kongruenz mit finitem Verb 123
- siehe auch Koordination 156, 667
- siehe auch Negation 412
- nicht restriktiv 241, 713
- nicht satzwertig 1, 98
- Infinitivphrase 98, 100, 599
- niemand* 1276, 1322
- Kongruenz mit finitem Verb 129
- *niemand anderer/anderes/Unbekanntem* 711
- Nomen 1207
- Auslassung 274, 282
- Flexionsformen 1219, 1233
- Gender 1215, 1216
- Genus 1214, 1260, 1696
- Kasus 677, 690, 1232
- Nomen-Verb-Verbindung 71
- Nominalphrase 661
- relational 1212
- Sexus 1215
- Valenz 1212
- Verwendung 661
- Wortbildung 1012, 1251
- Nomen proprium siehe Eigennamen
- Nomengroßschreibung 959, 1671
- Nominalgruppe siehe Nominalphrase
- Nominalgruppenflexion 677
- Adjektiv 682
- Dativ 684, 687, 702
- Genitiv 687, 696
- Unterlassung der Kasusflexion 690
- *wir deutschen/deutsche Unternehmen* 689
- nominalisieren 1012
- Nominalisierung 662, 1012
- ... und Wortbildung 1012, 1264
- Genitiv 1238
- Nominalstil 919
- Schreibung 959
- Werktitle 662
- Wortart 1010
- Zitatnominalisierung 662
- Nominalklammer 661, 980
- Nominalphrase 661
- Artikelwort 661, 663
- Attribut 712, 719
- Aufbau 661
- Aufspaltung 39, 664, 678, 681
- Auslassung 668
- Funktion 674
- gereiht 667
- Gliedteil 719, 728
- grammatische Merkmale 670
- Kasus 673, 674
- Kongruenz 676
- mit Adjunktoren 782
- Nomen 661
- Nomen-Verb-Verbindung 71
- Nominalisierung 662, 688, 1339
- Pronomen 1269
- Satzglied 792
- Nominalphrasenflexion siehe Nominalgruppenflexion
- Nominalstil 919
- Nominativ 673
- als Normalkasus 673
- Anrede 674
- Apposition 728
- Flexionsformen 1233, 1274, 1339
- Funktionen 77, 704, 799
- Präpositionen mit Nominativ? 759, 1452
- Subjekt 799
- Norm 1633
- null* 131
- Numerale siehe Zahladjektiv
- Numerus 1010, 1014
- Artikelwort/Pronomen 1271
- Kongruenz 106, 676, 705
- Nomen 1207, 1219
- Nominalphrase 672
- Verbform 106, 1148
- nur* 1490
- O**
- ob* 1456
- Präposition 1447
- Subjunktion 184, 804, 825, 1456
- oberhalb* 765, 1447
- obgleich* 1471
- Objekt 1109
- affiziert 1127
- direkt 817
- effiziert 1127
- indirekt 828
- Präpositionalphrase 770, 848
- semantisch leer 1111
- Wortstellung 31, 49, 53
- Objektnebensatz siehe Objektsatz
- Objektsatz 174, 182, 184
- Objektsprädikativ 805
- resultativ 812, 968
- obschon* 1471
- obwohl* 217, 1471

- Verbzweitstellung 218, 495
obzwar 1471
oder 1482
 – Kongruenz mit finitem Verb 121
 – siehe auch Koordination 156, 667
ohne 1445
 – Präposition 1445
 – Subjunktion mit Infinitiv 99, 1475
 Okkasionalismus siehe Gelegenheitsbildung
 Optativsatz 93, 372
 Ordinalzahl 749, 1335
 Ordnungszahl siehe Ordinalzahl
 Ort siehe lokal
 Orthografie 542, 958, 1631
 – morphologisches Prinzip 1651
 – phonographisches Prinzip 1641
 – Relationsprinzip 967
 – silbisches Prinzip 1645
 – syntaktisches Prinzip 967
 – Wortbildungsprinzip 966
 Oxymoron 930
- P**
paar 1276, 1322
 Paarformel 1239
 – Adjektive 1333
 – Genitiv 1239, 1242
 – Kongruenz mit finitem Verb 118
 Paradox 466
 Parallelismus 458
 parataktisch siehe reihen
- Parataxe siehe Koordination
 Parenthese 241, 252, 540, 564
 – ... oder Apposition? 255
 – Kommas 552, 564
 – Wortstellung 42, 252
 Partikel 1486
 – Negation 408
 – Wortstellung 41, 60, 73, 1495
 Partikelverb 1082, 1200
 – Betonung 1628
 – *ge-* (*teilgenommen*) 1167
 – Schreibung 968, 1163
 – Trennbarkeit 28, 69, 1200
 – Wortbildung 1082, 1200
 – Wortstellung 32, 69, 71, 592
 – *zu* (*teilzunehmen*) 1163
 Partizip I 1151, 1164
 – Adjektivphrase 744
 – attributiv 744, 1151, 1164, 1373
 – Bildung 1163
 – Deklination 1164, 1339
 – Gebrauch 628, 758, 1151
 – Komparation 1363
 – Nominalisierung 662, 688, 1080
 – Nominalstil 773, 919
 – Partizipphrase 27, 704, 810
 – Satzwertigkeit 27, 753
 – Verbform oder Adjektiv? 1010, 1151, 1165, 1373
 – Wortstellung 32
 Partizip Perfekt siehe Partizip II
 Partizip Präsens siehe Partizip I
 Partizipgruppe siehe Partizipphrase
 Partizipialphrase siehe Partizipphrase
 Partizipphrase 482, 810
 – attributiv 717, 773, 919
 – gesprochene Sprache 501
 – nicht attributiv 27, 810
 – Satzwertigkeit 27, 260, 753
 Passiv 602
 – Aktivsubjekt 606
 – *bekommen*-Passiv 613, 1002
 – Bezug von Infinitivphrasen 105
 – *durch* oder *von*? 607
 – Flexionsformen 602, 603
 – im Text 909
 – Passivalternative 619, 911
- Deklination 1128, 1165, 1339
 – *die gearbeitete Frau?* 1128
 – Gebrauch 626, 1151
 – Komparation 1363
 – Nominalisierung 662, 688, 1012, 1080
 – Nominalstil 773, 919
 – Partizipphrase 27, 704, 810
 – Satzwertigkeit 27, 260, 753
 – Verbform oder Adjektiv? 1010, 1151, 1165, 1373
 – Wortstellung 32
 Partizip Perfekt siehe Partizip II
 Partizip Präsens siehe Partizip I
 Partizipgruppe siehe Partizipphrase
 Partizipialphrase siehe Partizipphrase
 Partizipphrase 482, 810
 – attributiv 717, 773, 919
 – gesprochene Sprache 501
 – nicht attributiv 27, 810
 – Satzwertigkeit 27, 260, 753
 Passiv 602
 – Aktivsubjekt 606
 – *bekommen*-Passiv 613, 1002
 – Bezug von Infinitivphrasen 105
 – *durch* oder *von*? 607
 – Flexionsformen 602, 603
 – im Text 909
 – Passivalternative 619, 911
- Bildung 1166, 1167, 1172

- »sein-Passiv« siehe Kopulaverb
- werden-Passiv 604
- Patiens 604, 1121, 1123, 1126
- im Passivsatz 909
- Wortstellung 52, 68, 909
- per 1442
- Perfekt 312
- doppelt 326, 631
- Flexionsformen 626
- Sprachwandel 573, 996
- Verwendung 312
- Perfektexpansion siehe Präteritumschwund
- Person 1010, 1014
- 1. Person inklusiv 91
- Artikelwort/Pronomen 1271
- Kongruenz 106, 107
- Nominalphrase 671
- Personalpronomen 1277
- Auslassung 35, 268, 272, 291
- Flexionsformen 1277
- im Vorfeld 34, 41
- Kongruenz im Genus 710
- mit Apposition (*mir armem/armen Kerl*) 683
- reflexiver Gebrauch 1286
- Wortstellung 53, 54
- Phon siehe Laut, phonetisch
- Phonem siehe Laut, phonologisch
- Phonetik 1524
- phonographisch 1641
- Phonologie 1535
- Phrase 576, 579
- phonologisch 517
- syntaktisch 576
- Phrasenkern siehe Kopf
- Phraseologismus siehe Mehrwortlexem
- Platzhalter-*es* siehe Vorfeld-*es*
- Pleonasmus 931
- Plural 1010
- Nomen 1219
- ohne Artikel 1305
- Verb 1156
- Pluraletantum 1220
- Genus 1215
- Pluralwort siehe Pluraletantum
- plus* 1452
- Plusquamperfekt 323
- doppelt 327, 631
- Flexionsformen 626
- Verwendung 323
- Polysemie 1433
- Präposition 1433
- Wortbildung 1630
- Positiv 1348
- Gebrauch 1356
- possessiv 1290
- Adjektiv 1295
- Artikelwort 678, 717, 720, 1290
- Attribut 717, 719, 1294
- Dativ 720, 723, 987
- Genitiv 719, 985
- Possessivartikel 1290
- Possessivkompositum 1074, 1257
- Possessivpronomen 1290
- Possessivum 1290
- Possessor 802, 830, 1123, 1131
- Postzedens siehe Bezugsausdruck
- Prädikat 95, 791, 1105
- einfach 95, 1089
- mehrteilig 95, 598, 642
- Prädikation 1103, 1117
- Präpositionalphrase 770
- prädikativ siehe Prädikativ
- Prädikativ 704, 805, 1116
- ... oder Adverbial? 811
- Adjektivphrase 753, 1336
- Adjunktorphrase 784, 805
- Akkusativ 674, 704
- Angabe 808, 809
- Ergänzung 808, 1116
- Form 805
- Kongruenz im Genus 705, 805
- Kongruenz im Kasus 704, 805
- Kongruenz im Numerus 705
- Kongruenz mit finitem Verb 140
- Nominativ 140, 704, 806
- Semantik 809, 810, 812, 1116
- siehe auch Prädikation 805
- Wortstellung 49, 67
- Präfix 1018, 1044
- beim Verb 1045, 1196
- Betonung 1196, 1628
- Präfixverb 1167, 1196
- Betonung 1047, 1196
- Schreibung 1163
- Pragmatik 78
- pragmatisch 78
- Präposition 1428
- Akkusativ 1439, 1445
- Dativ 1439, 1442
- Dativ oder Akkusativ? 1439
- Entstehung 1430
- freier Gebrauch 1432
- gebundener Gebrauch 1432

- Register**
- Genitiv 699, 765, 1447
 - Genitiv oder Dativ? 1449, 1450
 - Grammatikalisierung 1430, 1432
 - mit mehr als zwei Kasus 1452
 - mit Rektionsschwankung 1448
 - Negation 409
 - Präpositionalphrase 759
 - Rektion 759, 1437
 - Syntax 759
 - Verschmelzung (*am, zum*) 767, 1453
 - Verwendung 759
 - Wechselpreposition 764, 1439
 - Wortstellung 1431
 - Präpositionaladverb 1407, 1413, 1566
 - Adverbphrase 778
 - Aufspaltung (*da habe ich nicht mit gerechnet*) 35, 40, 572, 943
 - interrogativ 85, 1414, 1417
 - Korrelat 250, 854
 - phorisch 1415
 - relativ 239, 1414, 1421
 - statt Präpositionalphrase 239, 1416
 - Verdoppelung (*darauf/ dadrauf*) 944
 - Präpositionalgruppe siehe Präpositionalphrase
 - Präpositionalobjekt 848
 - ... oder Adverbial? 852
 - Adjektiv mit Präpositionalobjekt 848, 1337
 - Verb mit Präpositionalobjekt 1109, 1119
 - Wortstellung 49
 - Präpositionalphrase 759
 - Adverbial 770, 857
 - anstelle eines ganzen Satzes 432, 919
 - Attribut 717, 772, 773
 - Aufbau 759
 - Funktion 770
 - im Nachfeld 72
 - Objekt 848
 - Prädikation 770, 851
 - Wechselpreposition 764
 - Wortstellung 49
 - Präsens 306
 - Flexionsformen 1156
 - Verwendung 306
 - Zukunftsbezug 307
 - Präsensperfekt siehe Perfekt
 - Präteritum 309
 - Flexionsformen 1156
 - Sprachwandel 573
 - Verwendung 309
 - Präteritumperfekt siehe Plusquamperfekt
 - Präteritumschwund 573
 - pro* 1452
 - Proadverb 1415, 1559, 1566
 - produktiv 1069
 - Proform 897, 1558
 - Pronomen 1269
 - Bezeichnung der Wortart 1269
 - Demonstrativpronomen 1296
 - Flexionsformen 1271, 1274, 1276
 - Funktion 1270
 - Genitivform 1275
 - Genus 710, 1272
 - Indefinitpronomen 1322
 - Interrogativpronomen 1316
 - Kasus 1271
 - Kongruenz 710, 1271
 - Negationspronomen 1323
 - Nominalphrase 663
 - Numerus 1271, 1272
 - Person 1271
 - Personalpronomen 1277
 - Possessivpronomen 1290
 - Reflexivpronomen 1286
 - Relativpronomen 1311
 - reziprokes Pronomen 1289
 - Semantik 1270
 - Wegfall im Vorfeld 35
 - Wortstellung 41, 53, 54
 - Pronominaladverb siehe Präpositionaladverb
 - Proportionalatz 224
 - Proposition 3, 7
 - Kohärenzrelation 437
 - Mehrwortlexem 875
 - propositionale Begründung 209
 - propositionale Einstellung 79
 - propositionaler Gehalt 7, 451
 - Prosodie 514, 951, 1621
 - Psych-Verb siehe Emotionsverb
 - Q**
 - Quaestio 445
 - Quelle 830, 1123, 1131
 - R**
 - rechts* 1385
 - Adverb 1385
 - Präposition 766, 1447
 - Rechtschreibung siehe Orthografie
 - Rechtsversetzung 75, 489

- Prosodie 539
 - Rede 383
 - berichtet 398
 - direkt 197, 383, 557
 - erlebt 320, 400, 1282
 - indirekt 383
 - Rede- und Gedankenwiedergabe 383, 511, 866
 - Redebeitrag 1599
 - Redewendung siehe Mehrwortlexem
 - Reduktionsvokal 1534, 1547
 - Referent siehe Diskursreferent
 - Referenz 451, 891
 - Referenz-Aussage-Struktur siehe Links-herausstellung
 - Referenzidentität 892
 - Referenzzeit siehe Betrachtzeit
 - reflexiv 1112, 1286
 - Akkusativobjekt 609, 823, 1112
 - Dativobjekt 609, 831, 1112
 - reflexiv gebrauchtes Personalpronomen 1286
 - Verb 609, 1112
 - Reflexivpronomen 1286
 - Argument 1112
 - im Vorfeld 41
 - Kasus 1112, 1287
 - Kongruenz in der Person 109, 110
 - semantisch leer 1112
 - Wortstellung 53, 56
 - regieren 1091, 1437
 - Register 453
 - reihen 156, 589
 - Auslassung 281
 - Komma 976
 - Kongruenz 117
 - Konjunktion 1481, 1485
 - Sätze 143, 148, 158
 - Wortgruppen 157, 667
 - Reihung siehe Koordination
 - Reim 1583
 - Rektion 12
 - infinitregierende Verben 96, 1091
 - Kasusrektion 1437
 - Präposition 1437
 - Präpositionalobjekt 848
 - Relativartikel 1311
 - Relativphrase 166, 172, 240
 - Relativpronomen 1311
 - *das Blatt, das/welches* 237, 1314
 - Kongruenz im Genus 710
 - Kongruenz mit Bezugssphrase 231, 240
 - Relativsatz 230, 237
 - frei 233
 - nicht restriktiv 241
 - Prosodie 538
 - restriktiv 241
 - weiterführend 242
 - Relativum 1311
 - rennen* 1679
 - respektive* 1482, 1484
 - Kongruenz mit finitem Verb 121
 - siehe auch Koordination 156, 667
 - Responsivpartikel 1612
 - restriktiv 208, 241
 - resultativ 573, 812, 998, 1110
 - *kaputt schlagen / kaputtschlagen* 814
 - *krankschreiben* 968
 - Rezipient (Hörer) 423, 896
 - Rezipient (semantische Rolle) 613, 802, 1123, 1131
 - Rezipientenpassiv siehe *bekommen*-Passiv
 - reziprok 1289
 - Rhema 61, 449
 - Rückbildung 1086, 1163, 1167, 1206
 - Rückumlaut 1170, 1679
- ## S
- s 1234
 - Adverbbildung 1689
 - Genitiv 1234
 - Plural 1225
 - s- siehe Fugenelement
 - sächlich siehe neutral
 - salzen* 1677
 - samt* 1449
 - sämtlich; sämtliche* 1322
 - Satz 1
 - Definition 1
 - einfach 1, 18
 - gesprochene Sprache 473
 - Hauptsatz 142
 - komplex 1, 141
 - satzwertige Infinitivphrase 99, 599
 - siehe auch Nebensatz 142
 - Wortstellung 20, 144, 152, 245
 - zusammengezogen 106, 158
 - Satzadverb 1398
 - Satzäquivalent 6, 258
 - Anredenominativ 45
 - gesprochene Sprache 473
 - Satzwertigkeit 7, 258
 - Satzart siehe Satztyp
 - Satzaussage siehe Prädikat

- Register
- Satzbauplan siehe Valenz
- Satzfragment siehe
- Satzäquivalent
- Satzgefüge 151
- Satzglied 10, 792
- Satzgliedfunktion siehe Funktion
- Satzklammer 29
- linke 20, 29, 47
 - rechte 20, 29, 69
- Satzrahmen siehe Satzklammer
- Satzreihe 143
- Satztyp 79
- Prosodie 541
- satzwertig 1
- Infinitivphrase 99, 599
 - Satzäquivalent 7, 258
- saugen 1680
- schaffen 1682
- Schallfülle siehe Sonorität
- schalten 1677
- scheren 1682
- Schmelzwort siehe Klitisierung
- Schreibabkürzung siehe Abkürzung
- Schreibprinzip 1640
- Schwa 1534
- Artikulation 1532, 1534
 - Ausfall 1549
 - Aussprachevarianten 1184, 1551
 - Flexionsendung 1154, 1225, 1638
 - nicht betonbare Silben 1547, 1622
 - Sprachwandel 1667
 - Vorkommen 1180, 1638, 1667, 1669
- Segmentierung 991, 1034
- Text 432
 - Wortbildung 1021, 1034
- sein (Possessivartikel) 1290
- Flexionsformen 1292
 - plus Adjektiv (Flexion) 1342
- sein (Verb) 1192
- Getrennt- und Zusammenschreibung 970
 - Hilfsverb 1092
 - Kopulaverb 1104
 - sein oder haben? 633
- seiner 1270
- Personalpronomen (Genitiv) 1278
 - Possessivum 1292, 1293
- seinesgleichen 1322
- »sein-Passiv« siehe Kopulaverb
- seit 1442
- ... dass? 229
 - Präposition 1442
 - Subjunktion 202, 229, 1467
- seitdem 1388
- Adverb 1388
 - Subjunktion 1467
- seitens 607, 765, 1447
- seitwärts 1381
- Adverb 1381, 1424
 - Präposition 1447
- selbe 1302
- selber 1112
- selbig 1296, 1302
- selbst 1286, 1287
- selbst sie 718, 1283
 - sich selbst 1112
 - Wortart 1469, 1491
- Selbstlaut siehe Vokal
- Semantik 891
- Adverbial 855, 861
 - Attribut 712
 - Fremdwort 1698
 - Nebensatz 181, 183
- Prädikativ 805
 - Satzglied 792, 795, 797
 - Verb 1121
- semantisch 891
- Kongruenz 124, 707, 710
 - Rolle 52, 802, 1121
 - Valenz 1100
- semantisch leer 798, 1111
- das 1285
 - es 34, 798, 1285
 - Objekt 798, 1111
 - Subjekt 798, 1111, 1119
- senden 1681
- sich 1286
- Akkusativ oder Dativ? 1286
 - reflexive Verben 1112
 - Wortstellung 56
- sie 1277
- Sie (Höflichkeitsform) 1281, 1284
- Auslassung? 91
 - Großschreibung 962
 - Kommen Sie! 347
 - Numerus 107
 - plus Adjektiv (Flexion) 689
 - Sie, die Sie im Ausland leben 108
- Siezen siehe Sie (Höflichkeitsform)
- Silbe 1545
- Aufbau 1549
 - Betonung 1547, 1622
 - Schreibsilbe 1639
 - Sprachwandel 1667
- Silbengelenk 1551, 1638
- silbisch 1645
- Singular 1010
- Nomen 1219, 1222
 - Verallgemeinerungen 1305
 - Verb 1156

- Situierungsadverb 1384
 Situierungsadverbial 42, 862
so 1394
 – Adverb 1394
 – *so ... doch* 1472
 – *so ein/einer* 940, 1322
 – *so 'n* 940
 – *so schön es war, ...* 225
 – Startsignal 1599
 – Subjunktion 1468
 – *und ich so nein warum* 513
 – *was ... betrifft, so ...* 45
 – *wenn/falls ..., so ...* 203
sobald 1466
sodass 213, 1477
sofern 1468
solange 1467
solch; solcher, solche, solches 1322
 – *der Staat als solcher/ solches* 788
 – Genitiv 1275
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
 – *solch ein* 1275
sollen 1186
 – Flexionsformen 1186
 – Modalverb 354, 1093
 – *soll abgeschrieben worden sein* 407
 – *sollen oder gesollt?* 645, 646
 – Vollverb 646
 – *wenige Tage später sollte ...* 311
so 'n 940
sondern 1483
 – Kongruenz mit finitem Verb 123
 – siehe auch Koordination 156, 667
 – siehe auch Negation 412
 Sonorität 1550
soft 1467
sowie 1481
 – Kongruenz mit finitem Verb 120
 – Konjunktion 120, 1481
 – Subjunktion 1466
sowohl 1481
 – Kongruenz mit finitem Verb 120
 – siehe auch Koordination 156, 667
 Spannsatz siehe Verbletztsatz
 Sprachsilbe siehe Morphem
 Sprachwandel 566, 979, 1666
 Sprecher-Jetzt siehe Sprechzeitpunkt
 Sprechsilbe siehe Silbe
 Sprechzeitpunkt 300, 304
 Sprichwort 875
 ß 1643
 Stamm 1015, 1049
 Stammform 1050, 1155
 Stammvokal 1154
 Startsignal 1599
statt 1450
 – Adjunkt 782, 1454
 – Präposition 765, 1450
 – Subjunktion 99, 1478
 Steigerung siehe Komparation
 Steigerungspartikel siehe Intensitätspartikel
 Stellungsfeld siehe Feldermodell
 Stellungsrahmen siehe Satzklammer
 Stellvertreter siehe Pronomen
 Stil 452, 918, 1576
 Stimmritzenverschlusslaut
 siehe Verschlusslaut, glottal
 Stimulus 802, 817, 1123, 1135
 Stirnsatz siehe Verberstsatz
 Subjekt 799
 – Aufspaltung 39
 – Auslassung 256, 268, 271
 – Imperativsatz 90
 – Infinitivphrase 26, 102, 596
 – Kongruenz mit finitem Verb 106
 – Partizippphrase 810
 – semantisch leer 798, 1111, 1119
 – Wortstellung 30, 31, 49, 53
 Subjektnebensatz siehe Subjektsatz
 Subjektsatz 174, 184
 Subjektsprädikativ 805
 – resultativ 812
 Subjunktion 1455
 – bei Infinitivphrasen 27
 Subjunkt 799
 Subjunktion
 Subordination 163
 – Prosodie 537
 Substantiv siehe Nomen
 substantivieren siehe nominalisieren
 Substantivierung siehe Nominalisierung
 Subtraktionsfuge 1055, 1365
 Suffix 1044
 – Flexion 1016
 – Genus 1260
 – Sprachwandel 1685

– Wortbildung 1044, 1260, 1365, 1424
 Superlativ 1348, 1350
 – Adverb 1381
 – *besteingerichtetste?* 1355
 – Gebrauch 1361, 1381
 Supplement siehe Angabe
 Sympleke 1582
 synchron 1056
 Syndese 149, 928
 syndetisch 536, 928
 Synekdoche 1589
 Synkretismus siehe
 Formengleichheit
 syntaktisch 13, 967, 1007
 Syntax 1

T

Tätigkeitswort siehe Verb
 Tautologie 466
 telisch 1140
 temporal 295, 863
 Temporaladverb 1388
 Temporaladverbial 863
 – Wortstellung 869
 Tempus 295
 – Futur I 328
 – Futur II 331
 – in Generalisierungen 306
 – Indikativ 300
 – Indirektheitskonjunktiv 394, 403
 – Perfekt 312
 – Plusquamperfekt 323
 – Präsens 306
 – Präteritum 309
 Text 420, 890, 1552
 – Definition 420
 Textadverb 1412
 Textsorte 425
 Texttyp 427

Thema (als Gegensatz zum Rhema) 61, 449
 – frei 45, 476, 539
 Thema (semantische Rolle) 802, 1123, 1128
 Thema (Textthema) 444
 Tilgung 282
 – Linkstilgung 284
 – Rechtstilgung 282
 – siehe auch Auslassung
 Topik 62, 902
 topologisch siehe
 Feldermodell
 Trägersatz 252, 540
 transitiv 1099
 trennbar siehe Verbpartikel
 Trochäus 1623
 – Schreibung 1645
trotz 699, 765, 1450
trotzdem 1408
 – Adverb 1408
 – Subjunktion 217, 1471
-tum 1260, 1686
 Tunwort siehe Verb
 Tuwort siehe Verb

U

über 1439
 – Dativ/Akkusativ 1439
 – Verwendung 770, 1136
 übergeordnet 163, 252
um 1445
 – Präposition 1445
 – Subjunktion mit Infinitiv 99, 1476, 1477
um ... willen 1431, 1447
 Umgangssprache 453
 Umlaut 1016
 – Adjektivflexion 1353
 – Nomenflexion 1225
 – Sprachwandel 1669
 – Verbflexion 1154, 1179

– Wortbildung 1050, 1365
 Umstandsbestimmung
 siehe Adverbial
 Umstandswort siehe
 Adverb
 unakkusativisch siehe
 ergativ
 unausgedrückt siehe
 implizit
 unbestimmt siehe
 indefinit
und 1481
 – Kongruenz mit finitem
 Verb 106
 – siehe auch Koordination
 156, 667
unfern 1447
ungeachtet 765, 1450
 unikal 1056
 Univerbierung 1080
 unpersönlich siehe
 semantisch leer
uns 1277
 – reflexiv(er Gebrauch)
 1270, 1286
unser 1270
 – Flexionsformen 1292
 – Personalpronomen
 (Genitiv) 1278
 – Possessivartikel 1290
unserer 1322
unter 1439
 – Dativ/Akkusativ 1439
 – Verwendung 770
unterhalb 766, 1447
 unterordnen 163
 Unterordnung siehe
 Subordination
 untrennbar siehe
 Verbpräfix
unweit 766, 1447

V

Valenz 1097

– Adjektiv 1337

– formal: siehe Rektion 12

– Nomen 1212

– semantisch 1100

– syntaktisch 1098

– Verb 1097

– Wegfall von Ergänzungen 10, 35, 1118

Variation 566, 979, 1666

Verb 1087

– finit 1148

– Flexionsformen 598, 1147

– infinit 1151

– infinitregierend 96, 1091

– reflexiv 609, 1112

– schwach 1169, 1674

– Sprachwandel 995, 1674

– stark 1171, 1674

– trennbar 1082, 1096, 1200

– untrennbar 1096, 1196

– Valenz 1097

– Verbalphrase 592

– Verwendung 592

– Wortbildung 1195

Verbalgruppe siehe

Verbalphrase

Verbalkomplex siehe

Verbkomplex

Verbalphrase 592

Verbendsatz siehe

Verbletztsatz

Verberst-Interrogativsatz 84

Verberstsatz 23, 80, 207

Verbform 1147

– einfach 1153

– finit 1148

– infinit 1151

– mehrteilig 598, 995, 1152

Verbgruppe siehe

Verbalphrase

Verbkomplex 19, 639

– Modalverbkomplex 642

– Wortstellung 653

Verbletztsatz 24

Verbpartikel 1201

– Betonung 1047, 1200, 1628

– im Vorfeld 32

Verbphrase siehe

Verbalphrase

Verbpräfix 1196

– Betonung 1196, 1628

Verbzusatz siehe Verbpartikel

Verbzweitsatz 22

– Deklarativsatz 22, 81

– uneingeleiteter

Nebensatz 196, 386

– *w*-Interrogativsatz 22, 85

Vergleichsform siehe

Komparation

Verhältniswort siehe

Präposition

Verlaufsform 651, 768

Verlaufsweise siehe

Aktionsart

Verneinung siehe Negation

Verschlusslaut 1524, 1527

– Frikativ 1527

– glottal 1525, 1526

– Plosiv 1527

Verschmelzung 1453

Verumfokus 47

Verzögerungssignal 1601

via 1452*viel, viele; vieler, viele,**vieles* 1322– *mehr, am meisten* 1322, 1354

– plus Adjektiv (Flexion) 683

Vokal 1530, 1537

– Doppelvokalschreibung 1649

vokalisches R siehe

a-Schwa

Vokativ siehe Anredenominativ

voll 1447

– Adjektiv 973

– Partikel 973

– Präposition 734, 765, 1447

voller 734, 765, 1447

Vollverb 1089

von 1442– oder *durch* beim Passiv? 607

– Präpositionalobjekt 1136

vonseiten 607*vor* 1439

– Dativ/Akkusativ 1439

– Verwendung 770

Vorbaustein siehe Präfix

vorbehaltlich 765, 1447

Vorfeld 20, 29, 30

– Mehrfachbesetzung 42

– Verschiebeprobe 14, 35

Vorfeld-*es* 34, 1285

Vorfeldkomma 555

Vorgangspassiv siehe *werden*-Passiv

Vorsilbe siehe Präfix

Vorvorfeld 29, 43, 44

vorzeitig 202, 1464

W

während 1450

– Präposition 765, 1450

– Subjunktion 202, 216, 1465, 1478

– Verbzweitstellung 495 *währenddessen* 1409

- Adverb 1409
 – Subjunktion 1465
was 1270
 – *das* oder *was*? 1315
 – (*et*)*was* (Indefinitum) 1322
 – Interrogativpronomen 1316
 – Relativpronomen 1311
 – *was an* 1320
 – *was für (ein)* 1316, 1320
 – *was für welche* 1320
was auch immer 77
weben 1680
 Wechselpreposition 764, 1439
weder ... noch 1481
 – Kongruenz mit finitem Verb 120
 – siehe auch Koordination 156, 667
 – siehe auch Negation 409
wegen 699, 765, 1450
 – nachgestellt 1447
 weiblich siehe Geschlecht
weil 1, 209, 1470
 – Verbzweitstellung 211, 495
welch; welcher, welche, welches 1270
 – *das Blatt, das/welches* 1314
 – Indefinitum 1322
 – Interrogativum 1316
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
 – Relativum 1311
 – *welch ein* 1319
 – *welches/welchen Alters* 1275
 Wenfall siehe Dativ
wenden 1681
 Wenfall siehe Akkusativ
wenig, wenige; weniger, wenige, weniges 1322
 – *am wenigsten Umtriebe* 1322
 – *ein wenig* 1322
 – Kongruenz mit finitem Verb 126, 130
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
 – *weniger* 1358
 – *weniger als* oder *wie?* 1358
 – *wenigste/mindeste* 1354, 1361
wenn 1465
 – gesprochene Sprache 485
 – konditional 203, 1468
 – konzessiv 217, 1471
 – temporal 202, 1465
wengleich 1471
wennzwar 1471
wer 1270
 – Indefinitum 1322
 – Interrogativpronomen 1316
 – Relativpronomen 1311
 – *wer anderer/ander(e)s* 711
werden 1000, 1192
 – Hilfsverb 1092
 – Kopulaverb 1104
werden-Passiv 604
 – Aktivsubjekt 606
 – Flexionsformen 603
 – reflexiv 609
 Werfall siehe Nominativ
 Werktitel 138, 662, 737
 Wertigkeit siehe Valenz
 Wesfall siehe Genitiv
wessen 1316
 – plus Adjektiv (Flexion) 683
wider 1445
wie 782
 – ... oder *als*? 1358
 – Adjunktoren 782, 1358, 1454
 – Interrogativadverb 1417
 – Kongruenz mit finitem Verb 120
 – Konjunktion 120, 1481
 – mit *zu*-Infinitiv 99
 – Relativadverb 223, 1461
 – Subjunktion 99, 219, 1466, 1473
wiewohl 1471
 Wiewort siehe Adjektiv
winken 1678
w-Interrogativsatz 22, 85
wir 1277
 – Bedeutung/Funktionen 1280
 – Flexionsformen 1277
 – *wir beide/beiden* 683
 Wirklichkeitsform siehe Indikativ
wissen 1186
 – Flexionsformen 1186
 – infinitregierend 1091
 – Vollverb 1089
wo 1417
 – *der wo* 25
 – Interrogativadverb 1417
 – Relativadverb 1420
 – Subjunktion 1470
wobei 1414
 – Verbzweitstellung 495
wollen 1186
 – Flexionsformen 1186
 – Modalverb 358, 1093
 – Vollverb 646
 – *wollen beobachtet haben* 407
 – *wollen* oder *gewollt*? 645, 646
 Wort 1006

- graphematisch/
orthografisch 1008, 1635
 - Lexem 1007
 - phonologisch 1008, 1630
 - Sprachwandel 1667
 - syntaktisch 1007
 - Wortakzent 1624
 - Wortart 1009
 - Lexemklasse 1010
 - syntaktisch 1011
 - Wortbaustein siehe
Morphem
 - Wortbildung 1019, 1033,
1060, 1073
 - Adjektiv 1364
 - Adverb 1423, 1689
 - Nomen 1251
 - Sprachwandel 1683
 - Verb 1195
 - Wortbildungsart 1073
 - Wortbildungsmuster 1060
 - Wortbildungsregel 1027
 - Wortendung siehe Suffix
 - Wortform siehe Wort,
syntaktisch 1007
 - Wortgruppe siehe Phrase
 - Wortgruppenflexion siehe
Nominalgruppenflexion
 - Wortklasse siehe Wortart
 - Wortschatz 1026
 - Wortstamm siehe Stamm
 - Wortstellung 18, 20
 - Adverb 30, 869, 1375
 - Adverbial 30, 869
 - Attribut 37, 716
 - attributive Adjektiv-
phrasen 749
 - Ergänzung 49
 - Feldermodell 20
 - Informationsstruktur 61
 - Kasus 49, 54
 - Konjunktion 46
 - Modalverb 643
 - Nebensatz 152, 166, 245
 - Negation 412
 - Objekt 31, 49, 54
 - Parenthese 252
 - Partikel 41, 60, 73, 1495
 - Prädikativ 67
 - Präposition 1431
 - Pronomen 41, 53, 54
 - Satz 20
 - semantische Rolle 52,
68, 909
 - Sprachwandel 567, 570,
985
 - Subjekt 30, 49, 53
 - Verb 19
 - Verbkomplex 653
 - Wunschsatz siehe
Optativsatz
würde-Form 637
 - Ersatzregel 403
 - Flexionsformen 637
 - Höflichkeit 375
 - indirekte Rede (Rede-
und Gedanken-
wiedergabe) 403
 - Passiv 640
 - Sprachwandel 1000
 - Wortstellung 640
 - Zukunftsbezug 311, 340
 - würde*-Konstruktion siehe
würde-Form
w-Wort 85
- Z**
- Zahl siehe Numerus
 - Zahladjektiv 1335
 - *bis zu acht* 1446, 1504
 - *deren drei* 1298
 - *ein* 1328
 - Flexionsformen 1347
 - *null* 131
 - Verwendung 124, 131,
681
 - Wortstellung 749
 - *zwei*er hoher Häuser 683
 - Zahlnumen 124
 - Zeichen 421
 - siehe auch Referenz 891
 - Zeichensetzung siehe
Interpunktion
 - Zeit 295
zeit 1447
 - Zeitenfolge 323
 - Futur II 331
 - im Text 1569
 - indirekte Rede? 388
 - Perfekt 312
 - Plusquamperfekt 323
 - Zeitform siehe Tempus
 - Zeitwort siehe Verb
 - Zeugma 462
 - Zirkumfix 1044
 - Flexion 1154
 - Wortbildung 1077, 1199,
1260, 1365
 - zu* 1136, 1442
 - beim Adjektiv 841
 - beim Infinitiv 97, 1163
 - Präposition 1442
 - zufolge* 1442
 - zugunsten* 765, 1447
 - zu*-Infinitiv 1163
 - Form 1163
 - Verwendung 97
 - Zukunft 334
 - zuliebe* 1442
 - zumal* 1470
 - zunächst* 1442
 - siehe auch Temporal-
adverb 1388
 - Zusammenbildung 1078
 - zusammengezogen 106,
158
 - Zusammenrückung 1080
 - Zusammenschreibung 965

Zusammensetzung siehe Komposition	<i>zuungunsten</i> 765, 1447 <i>zuwider</i> 1442	– plus Adjektiv (Flexion) 683
Zusammenziehung siehe Klitisierung	<i>zuzüglich</i> 1450 <i>zwar</i> 1483	<i>zwischen</i> 1439 – Dativ/Akkusativ 1439
»Zustandspassiv« siehe Kopulaverb	<i>zwecks</i> 765, 1447 <i>zweier</i> 1347	– Verwendung 770

Frage	Themengebiet	Randnummer
Wortübergreifende grammatische Fragen und lexembezogene Suche		
Eine Million Deutsche wusste/wussten nichts davon.	Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb (Mengenbezeichnungen u.Ä.; vgl. Million im Register)	124–125
Hier ist/sind eine Reihe von Regeln zu beachten.		
Weder Müller noch er wusste/wussten Bescheid.	Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb (Subjekte mit Reihungen; vgl. weder ... noch sowie und im Register)	112–121
Mir gefällt/gefallen die kaufmännische Tätigkeit und der Kundenkontakt.		
Wir entließen den Patienten in gebessertem psychischem/psychischen und körperlichem/körperlichen Befinden.	Nominalgruppenflexion (Dativ: starke/schwache Adjektivflexion)	685
alle gute/guten Geister	Nominalgruppenflexion; vgl. all, einige im Register	683
einige hungrige/hungrigen Tiere		
eine Tasse schwarzer Kaffee/ schwarzen Kaffees	Apposition (partitive Apposition vs. partitiver Genitiv)	734
am Freitag, dem/den 13. Juli	Apposition (Datum)	731
Bisky war Vorsitzender der PDS, dem/des ostdeutschen Vorgänger/ Vorgängers der Linkspartei.	Apposition (Kongruenz im Genus)	729
Das Gerücht schadet seinem Ansehen als beliebter/beliebtem Sänger.	Kongruenz im Kasus (Adjunktorphrase)	785–789
sich der Gäste/ den Gästen annehmen	Genitivobjekt	844
trotz schlechten Wetters/ schlechtem Wetter	Präpositionalphrase; vgl. trotz im Register	1450
... in unserem/ unser Angebot eingeschlossen	Präpositionalphrase (Wechselpräposition)	764
im/in Irak	Ländernamen (Artikel)	1434
das Schönste, was/das ich je gesehen habe	das/ was im Register	1315

Frage	Themengebiet	Randnummer
Wortbezogene grammatische Fragen: Formenbildung		
Phasen, während derer/deren	Artikelwörter und Pronomen ; vgl. derer ,	1298
Ende diesen/dieses Jahres	deren , dies im Register	1275
Ich habe die Aufgabe erledigt gehabt .	Perfekt (doppelt)	326, 631
schuf/schaffte sich ein Standbein	Verb (stark/schwach/ Sprachwandel)	1674–1682
buk/backte		
sandte/sendete		
das/der Virus	Nomen/Fremdwort (Genus)	1696
die/das E-Mail		1696
die neueste/neuste Version	Superlativ	1350–1351
schwerwiegendste/ schwerstwiegende Gründe		1355
Wortbezogene grammatische Fragen: Gebrauch		
ohne Dirigent/Dirigenten	Nominalgruppenflexion (schwach flektierte Nomen)	692
Sie arbeitete / hat gearbeitet .	Präteritum/Perfekt/ Sprachwandel	317–322 573–575
Er meldet sich / wird sich melden .	Futur/Präsens	307, 334
Ich würde mich freuen, wenn du kommst / kämest / kommen würdest .	Konjunktiv (Konditionalsatz)	364
Sie sagte, sie habe/hätte gehört, dass es regnen werde/würde .	Konjunktiv (Rede- und Gedankenwiedergabe)	383
Fragen nach Zusammenhängen zwischen Orthografie und Grammatik		
überzeugendes(,) klimaneutrales Verhalten	Adjektiv (Koordination und Komma)	976
das abendliche Vorlesen	Nomengroßschreibung	959

Übersicht über die Satzglieder in der Dudengrammatik

Die entsprechende Phrase im Beispiel steht in [eckigen Klammern].

	Subjekt/Objekt	Prädikativ	Adverbial
Nominalphrase im Nominativ	Subjekt [Das Wasser] steigt immer noch.	prädikativer Nominativ Das Fest wurde [ein voller Erfolg].	
Nominalphrase im Akkusativ	Akkusativobjekt Anja sucht [den Schlüssel].	prädikativer Akkusativ Der Stürmer nannte den Schiedsrichter [einen Trottel].	adverbialer Akkusativ Am liebsten würde ich [den ganzen Tag] in der Sonne liegen.
Nominalphrase im Dativ	Dativobjekt Ines half [dem Igel].		
Nominalphrase im Genitiv	Genitivobjekt Ines nahm sich [des Igels] an.		adverbialer Genitiv [Eines Abends] sahen wir ein Reh in unserem Garten.
Adjektivphrase		prädikative Adjektiv- phrase Diese Zugverbindung ist [langsam].	adverbiale Adjektiv- phrase Der Zug fuhr [langsam].
Adverbphrase			adverbiale Adverb- phrase [Gestern] ist er an- gekommen.
Präpositional- phrase	Präpositionalobjekt Lisa verliebte sich [in Leo].		adverbiale Präpositionalphrase Laura reist [nach Portugal].
Adjunktorphrase		prädikative Adjunktorphrase Anna gilt [als gute Rechnerin].	

Erkunden Sie den Aufbau und die Systematik der deutschen Sprache mit dem Klassiker!

Das unverzichtbare Standardwerk beschreibt die deutsche Grammatik mit ihren Bereichen *Satz*, *Wortgruppe* und *Wort* und verknüpft diese mit den Themen *Text*, *Stil*, *gesprochene Sprache*, *Prosodie*, *Orthografie*, *Variation* und *Sprachwandel*.

- Komplett neu entwickelt und mit innovativer, vernetzter Struktur versehen
- Verwendet zahlreiche Beispiele für ausführliche grammatische Analysen
- Enthält zahlreiche Tabellen, Klassifikationen und Infokästen zu wichtigen Lerninhalten
- Verfasst von renommierten Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern

ISBN 978-3-411-04050-6
40 € (D) · 41,20 € (A)

